

Was das Buch spricht!

Ich gehe als guter Freund des Menschen
von Hand zu Hand; darum behandle mich gut,
schone mich, schlage mich sorgfältig ein und
behalte mich nicht länger, als du mich brauchst!

Deutsche
National - Litteratur

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
und allgemeiner Bildung
in LODZ.
Art. Brz. 143 Lfd. Nr. 1210.

Deutsche National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Bassie, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. K. Beckstein,
Prof. Dr. G. Behaghel, Prof. Dr. Bierlinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Boertag,
Dr. K. Boerberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Ettinger, Prof. Dr. H. Günzter,
Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. C. Geiger, Dr. G. Hamel, Dr. E. Henrici,
Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. K. Frhr. v. Liliencron, Dr. G. Milchack,
Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Münster, Dr. P. Herrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm,
Prof. Dr. P. Piper, Dr. W. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Prof. Dr. A. Sauer, Prof.
Dr. H. J. Schroer, G. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter,
Dr. C. Wendeler, Dr. Ch. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

14. Band

Erster Teil

Das Drama des Mittelalters I

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Das

Drama des Mittelalters

Erster Teil

Die lateinischen Österfeiern und ihre Entwicklung in Deutschland. Österspiele. Passionsspiele

Herausgegeben

von

Dr. R. Froning



BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
und allgemeiner Bildung
in LODZ.
Grl. Rot. 143 Nc. Sz. 1210.

8 APR 1910

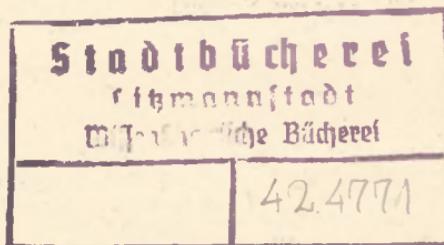
Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

300P2



098206



Alle Rechte vorbehalten



BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung _____
_____ und allgemeiner Bildung
_____ in LODZ.
Alt. Nr.: Lfd. Nr.

Vorrede.

Es hat sehr lange gedauert, bis sich selbst in den Kreisen der Germanisten und Historiker allgemeineres Interesse für das Drama des Mittelalters geregt hat. Jetzt ist das allerdings schön im Zuge. Aber mir will doch scheinen, als ob dieses Gebiet verschiedentlich weniger aus innerer Neigung betreten wurde, als weil auf demselben noch viel zu machen ist; sogar von sonst in litterarhistorischen Dingen sehr kompetenter Seite ist vor nicht langer Zeit an Stellen, wo die Behandlung dieses Stoffes nicht zu umgehen war, ohne ausreichende Begründung recht absprechend über jene Erzeugnisse unserer Litteratur geurteilt worden. Man ist noch vielfach der Meinung, daß die religiösen Dramen des Mittelalters meistens ungeschickte Machwerke gänzlich untalenter Dramatiker sind: man müht sich ab, nachzuweisen, daß diese Dramatiker sehr viel und nicht selten sinnlos von einander abgeschrieben haben, daß ihnen poetisches Gefühl meistens ganz abgeht, daß sie gar keinen Sinn für Formenschönheit oder auch

nur -regelmäßigkeit besitzen — und vergibt dabei nur eines: daß diese Leute weder selbständige Dramatiker noch gar selbständige Dichter sein wollten. Sie wollten bloß ihren Zuschauern die heilige Geschichte und ihr verwandte Gegenstände in anschaulicher Weise vorführen. Daß sie das in der Regel fertig gebracht haben, zeigt die große Beliebtheit, deren sich solche Aufführungen Jahrhunderte hindurch erfreut haben; das muß auch dem modernen Menschen aus den Texten der überlieferten Stücke klar werden, wenn er bei ihrem Durchlesen immer im Auge behält, wo und wie die Worte Verwendung fanden.

Die Beschaffenheit der meisten Ausgaben dieser Spiele erschwert freilich eine solche sachgemäße Lektüre außerordentlich. Es muß als ein geradezu verhängnisvoller Fehler der meisten Herausgeber bezeichnet werden, daß sie sich nicht bewußt waren, sie hatten Dramen zu edieren. Sie faßten diese Schauspiele vorwiegend als Sprachdenkmäler auf, ließen demgemäß den deutschen Versen gegenüber die diesen vielfach ebenbürtigen lateinischen Sätze oft ganz zurücktreten und interpungierten dann die deutschen Verse bloß dem grammatischen Sinne gemäß. Ein solches Verfahren aber ist nur zu sehr geeignet, falsche Vorstellungen vom mittelalterlichen Drama zu erwecken. Wie liegt sich das alles so trocken und hausbacken! Aber zum Lesen haben die Alten ihre Verse nicht geschrieben: von einem breiten, nach allen Seiten offenen Gerüste mußten die Worte weithin erschallen, und sie wurden getragen von einer mehr als lebhaften, von einer forcierten Aktion. Man sehe einmal eines der farben- und gruppenreichen Bilder an, die ja meist ganz von den Dramen abhängig sind, und dann gehe man an die Lektüre: wie dann die Verse Leben gewinnen, wie sie förmlich wachsen! Man muß eben das meiste als Ausruf fassen, dann wird man schon dem Eindruck näher kommen, den die Worte, die noch dazu durch kirchliche Gesänge eingerahmt und gehoben sind, auf die Zuschauer machen mußten.

Wer diesen Eindruck richtig abschätzen will, muß sich freilich der modernen Anschauungen und Forderungen über den Bau eines Dramas völlig entschlagen. Religiöse Grundlage, lückenlose Aussführlichkeit, handgreifliche Verständlichkeit — das waren die Forderungen, die man damals an das Drama stellte; und alles mußte den unendlich engen Grenzen des Ideenkreises jener Zeit mit seinen zahlreichen Vorurteilen, seinem krassen Überglauben,

seiner absoluten Unfähigkeit, Historisches historisch zu fassen, auf das peinlichste angepaßt sein.

Wer so mit Entäuscherung seines modernen Ich an die Lektüre der Dramen des Mittelalters geht, wird nicht bloß Vermehrung seiner kulturhistorischen Kenntnisse davontragen, sondern auch andere geistige Genüsse. Selbst der gebildete Laie kann das. Diesem vor allen ist die folgende Ausgabe zugesetzt. Sie ist der erste umfassende Versuch, ihn in das Verständnis dieses Litteraturzweiges einzurichten. Dem entsprechend sind die Texte behandelt und die Einleitungen eingerichtet. Jene wurden reichlich, oft vielleicht zu reichlich kommentiert, bei diesen wurde vorwiegend darauf gesehen, dem Leser das Verständnis der Texte möglichst zu erleichtern und ihm zugleich ein einigermaßen anschauliches Bild von der Entwicklung des Dramas zu geben.

Doch werden auch die Fachgenossen — so hoffe ich — immerhin Gewinn von der Ausgabe haben. Weniger vielleicht von den Einleitungen, obgleich auch in ihnen manches Neue enthalten ist: am meisten von den Texten. Zwar erscheint nur ein einziges Stück als ganz neu, das Frankfurter Spiel von 1493, aber es sind außer ihm noch sieben nach den Handschriften neu herausgegeben. Wer die früheren Drucke mit meinen vergleicht, wird zugeben müssen, daß bei mehreren die Neuherausgabe sehr nötig, bei den übrigen aber zum mindesten erwünscht war.

Es wäre mir nicht möglich gewesen, die Ausgabe in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig zu stellen, wenn ich nicht von verschiedenen Seiten mit Rat und That reichlich unterstützt worden wäre. Am meisten verdanke ich Herrn Gymnasialdirektor Professor Dr. H. Holstein in Wilhelmshaven. Dieser verdienstvolle Gelehrte hatte ursprünglich die Ausgabe übernommen, konnte dieselbe aber wegen zahlreicher sonstiger wissenschaftlicher Verpflichtungen nicht so schnell fertig stellen, als es wohl erwünscht war, und veranlaßte ihre Übertragung an mich. Er überließ mir in liebenswürdigster Weise seine sämtlichen, sehr beträchtlichen Vorarbeiten und stand mir auch sonst noch hülfreich zur Seite. Herr Stadtarchivar Dr. R. Jung hier ermöglichte mir in liberalster Weise die Benutzung der auswärts und im Frankfurter Stadtarchiv bewahrten Spiele und Archivalien. Herrn Dr. Karl Schellhaß, früher in München, jetzt in Rom, verdanke ich die sorgfältige Kollation des Benediktbeurer Passionspieles, Herrn Dr. G. Sommer-

feldt in München diejenige des Benediktbeurer Weihnachtsspiels, Herrn Regierungsrat Dr. Karl Schröder in Schwerin eine Reihe wertvoller Bemerkungen über das Redentiner Spiel, meinem Kollegen Herrn Dr. Ludwig Römer zahlreiche Verbesserungen während des Korrekturlesens. Handschriften erhielt ich zur Benutzung nach hier gesandt von der Landesbibliothek zu Cassel, der Hofbibliothek zu Karlsruhe, der Stadtbibliothek zu Trier; mit Büchern unterstützten mich die Universitätsbibliothek zu Göttingen und besonders die Frankfurter Stadtbibliothek.

Allen aufrichtigen Dank!

Frankfurt a. M., Oktober 1891.

Dr. Richard Froning.

I.

Die lateinischen Osterfeiern und ihre
Entwicklung in Deutschland.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung _____
_____ und allgemeiner Bildung
_____ in LODZ.
Alt. Nr.: Lfd. Nr.

Einleitung.

Treue und gewissenhafte Forschung auf Grund umfangreichen, mühselig gesammelten Materials hat in letzter Zeit über die Entstehung und Entwicklung des geistlichen Schauspiels im Mittelalter für wichtige Punkte gegründete und sichere Aufklärung gegeben, so daß sich in den Hauptzügen wenigstens ein klares Bild von dem Werdegange dieses, religiöser Gesinnung entsprungenen und religiösen Bedürfnissen dienenden Dramas entwerfen läßt.¹⁾

Klein und unscheinbar sind die Anfänge, und eigentliche dramatische Wirkung ist unbeabsichtigt, obwohl alles dramatischem Gefühle entsprungen ist. Die Reime liegen in dem dramatisch angelegten Ritual der katholischen Kirche; sie sind infolge dessen allen christlichen Kulturnationen des Mittelalters gemeinschaftlich und haben überall Sprosse getrieben, die im Anfang vielfach wirkliche Übereinstimmung zeigen, nachher aber, wenn auch immer noch in vielem übereinstimmend, doch große Abweichungen von einander aufweisen, die nationaler Eigenentwicklung zuzuschreiben sind.

Das Ritual der katholischen Kirche bekundet große Vorliebe für Wechselgesänge. Diese verdanken auch folgende Sätze ihre Entstehung, die einen kurzen Wechselgesang zwischen den drei Marien und den Engeln am Grabe darstellen und nach dem dritten Responsorium der Frühmesse (Matutin) des Ostersontags ursprünglich von zwei Halbören gesungen wurden:

1. Quem quaeritis in sepulchro, o christicolae?
2. Ihesum Nazarenum crucifixum, o caelicolae.

1) Vor allem sind drei Werke zu nennen: G. Milchad, die Oster- und Passionspiele. I. Die lateinischen Osterfeiern, Wolfenbüttel 1880. — Karl Lange, die lateinischen Osterfeiern, München 1887. — Ludwig Wirth, die Oster- und Passionspiele, Utrecht 1889.

4 I. Die lateinischen Osterfeiern und ihre Entwicklung in Deutschland. Einleitung.

3. Non est hic, surrexit sicut praedixerat; ite, nuntiate, quia surrexit de sepulchro.
4. Surrexit dominus de sepulchro, qui pro nobis pependit in ligno, oder:

Surrexit enim, sicut dixit, dominus, ecce praecedet vos in Galilaeam, ibi eum videbitis. alleluia, alleluia.¹⁾

Solcher Wechselgesang mit Fragen erscheint auch im Ritual anderer Feste: für mehrere ist er ausdrücklich bezeugt. Aber nur jene Sätze aus der Ostermatutin haben eine Geschichte: diese vier Sätkchen bilden mit geringen Variationen den Kern für alle lateinischen liturgisch-dramatischen Osterfeiern, die sich mit der Zeit zum lateinischen Drama entwickelten; dieses Drama war dann weiterhin die Grundlage für die lateinisch-deutschen Osterspiele, und diese endlich gaben die Anregung zu den umfangreichen Passionsspielen, neben denen schließlich auch noch andere Gattungen kirchlicher Schauspiele gleichsam als Trabanten sich erheben durften.

Eine solche Entwicklung hat freilich Jahrhunderte gebraucht, und im Anfang ging sie am langsamsten.

Wir haben uns die Aufführung jener vier Sätze ursprünglich so zu denken, daß der Chor nach dem dritten Responsum der Ostermatutin in feierlicher Prozession zu einem vor dem Hauptaltare aufgebauten Grabe Christi zog und sich dort in zwei Hälften teilte, von denen dann die eine die Worte der Marien, die andere die der Engel sang.

Von dramatischer Handlung war dabei zunächst noch gar nicht die Rede; aber immerhin mußte dieser Vorgang den Besuchern des Gottesdienstes das Ereignis, zu dessen Feier sie hergekommen, ich möchte sagen, sinnlich näher rücken. Die Aufführung in der Form, d. h. mit den beiden Halbchören, ist uns für Deutschland nicht ausdrücklich verbürgt; überhaupt weist nur eine einzige von den 224 bis jetzt bekannten Osterfeiern, eine französische, darauf hin, daß es ursprünglich so gewesen ist. Doch bei der Gleichmäßigkeit in der Form, in der diese Art Feier über alle der römischen Kirche zugehörigen Länder verbreitet war und gewissermaßen einen integrierenden Bestandteil des Gottesdienstes bildete, läßt sich wohl annehmen, daß sie auch in Deutschland ursprünglich also abgehalten wurde. Übrigens steht der Text

1) Dies sind die beiden Formen des Schlussatzes, die in Deutschland auftreten, in den Feiern aus den andern Ländern lauten sie meistens anders.

mehrerer aus dem deutschen Sprachgebiete stammender Feiern dieser Annahme wenigstens nicht entgegen; ihre überaus dürftigen Spielanweisungen lassen schon eine solche Annahme zu: so die unten an erster Stelle abgedruckte Feier, St. Gallen I, die, obgleich nicht die älteste, doch an diesen Platz gesetzt wurde, weil sie die Urform der Österfeiern am reinsten darstellt.

Es lag nahe genug, daß aus den Halbhörern drei und zwei Personen heraustraten und der biblischen Überlieferung in Bezug auf die Personen entsprechend die angeführten Sätze absangen. Die drei stellen die Marien dar; sie sind wohl mit Weihrauchgefäßen versehen und unterscheiden sich durch die Kleidung von den zwei andern, den Darstellern der Engel. Die Marien schreiten aus dem Chore hervor an das Grab, treffen in oder vor demselben die Engel, werden gefragt, geben Antwort, erhalten die Auferstehungsnachricht und geben sie an den Chor weiter durch Ansstimmen der Antiphone Surrexit. Ein Te Deum, vom ganzen Chore gesungen, beschließt die sinnige Feier.

So ward schon im zehnten Jahrhundert die Auferstehung begangen; denn eine derartige Österfeier, als II abgedruckt, findet sich schon in einem Bamberger Codex aus der Zeit der Ottonen. Sie enthält noch einen Zusatz, der dem Bestreben entsprungen ist, die Darsteller der Frauen den Weg zum Grabe nicht ohne Gesang zurücklegen zu lassen, zugleich aber auch zeigt, wie wenig der Bearbeiter der Feier sich des dramatischen Elementes, das in jenen Fragen und Antworten lag, bewußt war; denn die drei Priester, welche die Worte der Frauen zu geben haben, singen zu Anfang:

Et dicebant: Qui revolvet nobis lapidem ab hostio monumenti?¹⁾

Das ist ganz oratoriennäßig. Und doch nimmt mit dem Heraustreten der Personen aus dem Chore eigentlich das Drama schon seinen Aufang, wenn es auch zunächst noch herzlich wenig Dramatisches an sich trägt.

Wie überhaupt der kirchliche Ritus die Reime zu diesen Österfeiern in sich trug, so enthielt er zugleich die Erfordernisse zu ihrer Weiterentwicklung: diese lagen in den bei dem Östergottesdienst sonst noch üblichen Responsionen, Antiphonen und Sequenzen. Es erscheint natürlich, daß die so kurze Österfeier, trotz

1) Eine ähnliche Fassung findet sich noch in der Feier Wien I aus dem 12. Jahrhundert: et dicebant ad invicem: Quis revolvet etc.

der dürfstigen Handlung des Gehens und Singens, wegen der sichtbaren Andeutung der Auferstehung des Heilandes von vornherein der Mittelpunkt des Frühgottesdienstes wurde, und daß alle für die Matutin vorgeschriebenen und erlaubten Gesänge zu derselben nach und nach in Beziehung gebracht wurden. Dies vollzog sich nicht auf einmal und nicht gleichmäßig. An manchen Orten, namentlich an größeren, erscheinen schon früh ausgedehnte Osterfeiern, wirklichen Dramen nahestehend, während an anderen noch in den spätesten Zeiten — bis ins 18. Jahrhundert läßt sich das verfolgen — die Osterfeiern in der einfachsten Form gehalten wurden.

Die erste solcher Erweiterungen bildete ein dem Ritual entnommener Satz, der die Aufforderung der Engel an die Frauen enthielt, zum Grabe heranzutreten, um zu schauen, wo der Heiland gelegen; er lautet:

Venite et videite locum, ubi positus erat dominus.

Nun enthält jener Satz der Engel auf die Antwort der Frauen (daß sie Jesum von Nazareth suchen) zugleich die Weisung, die Auferstehung zu verkünden, und der nach ihr eingeschobene Satz: Venite etc. erst die Weisung, an das Grab zu kommen, damit sie sich von der Wahrheit ihrer Worte überzeugen. Daß man die Reihenfolge trotz dieses Widerspruchs in Deutschland so gelassen hat, zeigt einerseits, daß die Feier noch fast rein liturgisch war, andererseits, daß man zunächst noch nicht wagte, an dem kirchlichen Texte das geringste zu ändern. Übrigens haben die Bearbeiter mancher Feier gefühlt, daß durch die Aufforderung der Engel, an das Grab zu treten, die vorher ausgesprochene Anweisung, die Auferstehung zu verkünden, gewissermaßen aufgehoben sei, und sie darum in anderer Form, die auch das Ritual bot, wiederholt, mit den Worten:

Cito euntes dicite discipulis eius, quia surrexit dominus.
(Vgl. Feier IV.)

Die Aufforderung Venite etc. schließt zugleich ein weiteres Element der Entwicklung in sich. Die Darsteller der Frauen, die sich bisher wohl nur wenig vom Chore entfernt hatten, treten dicht an das Grab heran und müssen dann nach der Besichtigung einen weiteren Weg zurücklegen. Es lag nun zweierlei nahe: daß sie den Weg zum Chore zurück nicht ohne Gesang vollführten, und daß sie, wo sie das Grab nun selbst in Augenschein ge-

nommen, auch die Zeugen der Auferstehung, die im Grabe zurückgelassenen Linnen und das Schweißtuch, mitbrachten und dem Chore unter Absingen bezüglicher Worte zeigten. Und da ferner die Bekündigung der Auferstehung nach der biblischen Überlieferung zunächst an die Jünger kam, so ist man schon bald darauf gekommen, aus dem Chore eine Anzahl Geistlicher zur Darstellung der Jünger etwas vortreten zu lassen. Das ist bereits für eine Feier aus dem zwölften Jahrhundert ausdrücklich bezeugt, wird aber zunächst nur vereinzelt geschehen sein.

Die auf dem Rückwege zu singenden Sätze sind verschieden: sehr gebräuchlich war der Versus zu dem Responsum Christus resurgens: Dicant nunc Iudeai etc., wie er in der unten als III. abgedruckten Feier Straßburg I (1200) sich vorfindet.¹⁾ Nicht minder häufig erscheinen zwei andere, die aber für diesen Zweck eigens erfunden sind, was recht auffällig ist, da doch sonst die Feier sich streng an das Ritual hält. Es sind folgende:

1. Ad monumentum venimus gementes, angelum domini sedentem vidimus et dicentem, quia surrexit Ihesus.²⁾
2. Cernitis, o socii, ecce linteamina et sudarium, et corpus non est in sepulchro inventum.

Beide sind offenbar dem Bestreben entsprungen, eine Lücke im Ritual auszufüllen; die Rückkehrenden mußten doch dem harrenden Chor mitteilen, wie sie zu der Nachricht gekommen; das hatten sie mit dem ersten Satze; bei der Vorzeigung der Linnen und des Schweißtuches waren auch bezügliche Worte nötig: sie giebt der zweite.

In den so gestalteten Osterfeiern haben wir nun schon wirkliche Handlung. Wenn das Vortreten aus dem Chore und der Wechselgesang mit den im Grabe befindlichen Engeln noch nicht als solche zu fassen ist, so doch jedenfalls das Herausnehmen und Vorzeigen der Linnen und des Schweißtuches. Und alles dies ist ohne Zweifel aus dem Bestreben hervorgegangen, den Andächtigen, die doch meistens kein Latein verstanden, dadurch die Gesänge der Texte sinnlich näher zu bringen. Im übrigen sind sie noch ganz

1) Die Feier ist auch noch deshalb abgebrochen worden, weil sie vor dem Tebium einen Wechselgesang zwischen Chor und Frauen hat.

2) Statt dieses Satzes findet sich zuweilen auch ein anderer: Ad sepulcrum domini gementes venimus, angelos dei in albis sedentes vidimus, qui Christum mortis triumphantorem vivere atque in Galileam dixerunt precedere.

liturgisch gehalten. Es treten auch die Personen noch meistens in der Mehrzahl auf; nur manchmal findet sich, wie in der Bamberger Feier, ein Engel, für gewöhnlich sind es zwei. Und von einem eigentlichen Drama kann man erst sprechen, wenn auch Individuen gegen einander auftreten. Das ist nun zunächst noch nicht geschehen, aber die Entwicklung arbeitet darauf hin. Es ist immerhin schon ein Fortschritt, wenn sich einzelne Personen aus dem Ganzen durchweg loslösen. Eine solche Lösung brachte die Einfügung der bekannten Ostersequenz *Victimae paschali* mit sich.

Als sich die ursprünglich so winzige Feier durch rituelle Einschlebungen schon um ein Beträchtliches erweitert hatte, lag die Versuchung nahe genug, auch ein Element des Ritus einzufügen, das schon Frage und Antwort ähnlich der Urform der Osterfeier enthält und noch dazu seinem Inhalte nach in engste Beziehung zu der Feier, wie sie sich bis dahin entwickelt, gebracht werden konnte: Es ist eben die erwähnte bekannte Ostersequenz. Sie lautet:

*Victimae paschali laudes immolent Christiani.
Agnus redemit oves, Christus innocens patri reconciliavit peccatores.*

Mors et vita duello confluxere mundo; dux vitae mortuus regnat vivus.

Dic nobis, Maria, quid vidisti in via?

Sepulchrum Christi viventis et gloriam vidi resurgentis.

Angelicos testes, sudarium et vestes.

Surrexit Christus, spes mea: praecedet suos in Galilaeam.

Credendum est magis soli Mariae veraci, quam Iudeorum turbae fallaci.

Scimus Christum surrexisse a mortuis vere; tu nobis, vitor rex, miserere!

Obgleich nur in ihrem zweiten Teile dialogisch gefaßt, ist sie doch ursprünglich, entsprechend der vorwiegend liturgischen Tendenz der Feier, ganz aufgenommen worden. Wie das gehandhabt wurde, sehen wir an der als IV abgedruckten Trierer Feier. Die Frauendarsteller gehen vom Grabe zurück bis zu den Stufen der Krypta und singen zusammen die drei ersten Sätze der Sequenz, dann singt der Chor die Fragen an Maria, worauf die drei wieder bis zum Grabmal des Erzbischofs Theodorich vor-

schreiten und dann nach einander je einen der drei Antwortsätze absingen. Bei dem Worte Sudarium, das ja der zweite singt, erheben alle das Schweißtuch und zeigen es. Dem Sinne gemäß singt dann der Chor die beiden übrigen Sätze, worauf unter Absingung der Antiphone: Et recordatae sunt etc. die Rückkehr in den Chor erfolgt, an die sich dann das Tedeum anschließt.

Dies ist nun zwar ein neues Auffreten von Einzelpersonen, aber durchaus noch kein freies; man sieht, die alte Gruppenzusammengehörigkeit ist noch vorhanden: nur teilen sich die drei Marien in die Sätze, sie handeln aber noch gemeinsam. Veranlassung zu dieser Teilung hat das Dic nobis, Maria gegeben, das doch eine Aufforderung an eine Einzelperson enthält.

So haben wir verfolgt, wie die ursprünglich so kurze, rein liturgische Feier durch allerhand Zutragen, die größtentheils dem Rituale entnommen wurden, beträchtlich an Umfang zunahm, anderseits aber auch an dramatischem Leben gewann. Doch war und blieb in diesen Feiern das Ganze immer bloß eine einzige Scene.

Der Vorrat des Rituals an brauchbaren Stoffen für die Einreichung in die Feier war hiermit nun noch keineswegs erschöpft; es barg noch verschiedene Keime in sich, deren einer schon früh, bereits vor der Einfügung der Sequenz Victimae paschali — wenigstens nach den bis jetzt bekannt gewordenen Denkmälern — das Entstehen einer zweiten Scene veranlaßte, die zugleich bald die dramatische Handlung mehrte. Dieser Keim lag in der Antiphone:

Currebant duo simul, et ille alius discipulus praecucurrit cieius

Petro et venit prior ad monumentum, welche dem biblischen Berichte in Ev. Joh. 20, 4 ff. entstammt. Nach diesem eilen nämlich die Apostel Petrus und Johannes zum Grabe, als sie durch Maria Magdalena die Mitteilung von der Auferstehung erhalten haben. Johannes läuft schneller als sein Genosse Petrus und kommt zuerst an, tritt aber nicht in das Grab, sondern läßt Petrus zuerst hineingehen, um diesem dann zu folgen. Sie finden dort die Linnen und das Schweißtuch.

Die Hereinziehung der Antiphone in die Feier findet sich schon in Nr. V, die vielleicht noch dem 11. Jahrhundert angehört; doch weicht die Anordnung dieses Stücks von der biblischen Darstellung ab. Denn in ihm zeigen die Frauen das

Linnen, mit welchem das ins Grab gelegte Kreuz — es sollte den Leib Christi darstellen — umwickelt war, unter Absingen des Cernitis, o socii vor, dann singt der Chor das Currebant, und während dessen laufen die Jünger zum Grabe und zwar entsprechend der biblischen Überlieferung in ungleichem Tempo. Sie finden dort das entblößte Kreuz, besprengen es mit Weihwasser, beräuchern es und verkünden dann gleichfalls die Auferstehung durch Absingen des Surrexit. Der Chor giebt dann seine Freude darüber durch Anstimmen des Tedeums zu erkennen.

Diese Anordnung zeigt, daß dem Bearbeiter der Feier zu der Einschiebung der Apostelscene nicht etwa das Verlangen veranlaßte, das Vorzeigen der Linnen und des Schweifstuches den Personen zuzuweisen, denen es nach der biblischen Überlieferung eigentlich zukam, nämlich den Aposteln; er hat die Apostelscene vielmehr lediglich hineingesetzt, um dem Stücke eine größere Ausdehnung zu geben. Übrigens glaube ich schon, daß er sich dabei des Widerspruches mit der biblischen Überlieferung wohl bewußt war, aber er hat ihn mit Fleiß nicht gehoben, oder auch wohl nicht zu heben gewußt, denn sonst hätte er die Marien unbeschäftigt lassen müssen; so hatten doch beide Gruppen etwas zu thun. Andere Bearbeiter von Stücken dieser Kategorie haben sich nicht von diesem Gesichtspunkte leiten lassen; sie haben einfach die Apostel mit dem Cernitis die Linnen und das Schweifstuch vorzeigen lassen.

In der V. Feier treten Einzelpersonen nicht auf: sie ist auch ein gutes Stück älter als die Trierer, für die wir dies bereits konstatiert hatten; dagegen stellt sie inhaltlich bereits eine höhere Entwickelungsstufe dar, da sie bereits zwei Scenen umfaßt, die Grabes- und die Apostelscene. Diese Stufe, die zweite nach Langes Aufstellung, enthält, wie überhaupt alle bekannten Osterfeiern, auch die Sätze der Urform, aber meist in veränderter Form; sie kommt, soweit wir bis jetzt wissen, in Frankreich nicht vor, sondern nur in Deutschland, Holland und Italien. Wenn die Urform allen katholisch-christlichen Ländern gemeinsam war, so macht sich also jetzt schon nationale Sonderentwicklung kenntlich, die mit der immer noch wachsenden Ausdehnung der Feier mehr hervortritt.

Der für die Osterfeier brauchbare Schatz des Rituals ist mit den angeführten Sätzen noch keineswegs erschöpft. Auch für das Erscheinen Christi vor der Maria Magdalena bot der kirchliche Brauch geeignete Sätze zu einer Scene, der sogenannten

Erscheinungsscene, und deren Vereinigung mit den beiden schon vorhandenen (manchmal auch bloß mit der Grabes-scene allein), stellt die dritte und letzte Staffel in der Entwicklung der lateinischen Osterfeiern dar. Dass sie so spät auftritt, dass ihre Einführung erst vor sich ging, als die Feier schon einen langen Werdegang durchgemacht hatte, hat seinen guten Grund: man scheute sich, einzelne Personen singend gegen einander auftreten zu lassen. Die Scheu hievor hat bis ins 13. Jahrhundert vorgehalten, soweit wir nach den bis jetzt bekannten Denkmälern urteilen können. Denn erst damals hielt die Scene ihren Einzug, in der Maria mit dem Auferstandenen zusammentrifft. Darin liegt fürwahr ein mächtiger Fortschritt: wir haben damit einen regelrechten Dialog. Und wie sehr die Einschiebung dieser Scene auch zur dramatischen Belebung der schon vorhandenen beitrug, sehen wir an der als Nr. VI mitgeteilten Nürnberger Feier. In ihr haben wir ein wirkliches Osterdrama, das aus drei geschickt in einander gefügten Scenen besteht. Die Anordnung in der Augsburger Feier ist noch sehr umgeschickt, befindet sich auch noch in direktem Widerspruche zur biblischen Überlieferung, weil der Ordner außer stande war, bei Verarbeitung der beiden Scenen, deren eine er jedenfalls fertig voraus, eine Zwischenarbeitung vorzunehmen; hier dagegen finden wir ein zwar noch vorwiegend liturgisches Drama — das zeigen die eingelegten Hymnen —, aber es findet sich doch schon ein Dialog; außerdem sind die Verse des ersten eingeflochtenen Hymnus an die drei Marien verteilt, und diese Anordnung entsprang doch gewiss auch dem Gefühl, dass das Auftreten der einzelnen Personen für das Spiel wirkamer sei. Zudem sind die Scenen geschickt mit einander verbunden. Der Verfasser lässt nicht gleich nach dem Absingen des Ad monumentum durch die Frauen den Heiland erscheinen, sondern er isoliert erst die Maria Magdalena von ihren Gefährtinnen durch einen Wechselgesang mit dem Chor. Noch trefflicher und bemerkenswerter ist die Überleitung von der Erscheinungs- zur Apostel-scene; sie geschieht durch die wirkungsvolle Verwendung des Victimae paschali. Um hier auch einen inneren Zusammenhang herzustellen, arbeitete der Autor sogar die Überlieferungen der Apostel Johannes und Markus in einander. Bei Johannes findet das Gespräch Marias mit Jesus nach dem Wettlaufe der Apostel statt, darin lag für ihn keine innere Verbindung für seine Scenen; er griff daher auf Markus zurück, der die Er-

scheinung Christi vor Maria Magdalena auch erwähnt und angiebt, sie habe dieselbe den Jüngern berichtet. So wandte er zwar die Worte des Johannes an, aber in dem Zusammenhange des Markus.

Wie viel größer ist also die Umsicht und das dramatische Verständnis des Nürnberger Bearbeiters gegenüber dem des Augsburgers, der sich gar nicht zu helfen weiß! Und bei ihm begnügen sich auch die Handelnden nicht mit dem Kommen, Vorzeigen, Gehen und Singen. Das Auftreten einzelner Personen, namentlich im Dialoge, brachte mimische Thätigkeit mit sich: Maria Magdalena stellt sich, als erkenne sie Jesum, sie nimmt ihm gegenüber eine ehrerbietige Haltung an, sie bezeugt ihre Freude.

Man kann diese Feier mit vollem Rechte einen dramatischen Einakter nennen, wenn auch die Handlung und der Dialog noch außerordentlich dürftig sind und von dem Gesange der Gruppen und des Chores noch fast erdrückt werden. Aber die Anordnung zeigt, daß sich der Bearbeiter schon der Notwendigkeit eines inneren Zusammenhanges der einzelnen Scenen bewußt war und eine solche auch schon mit Geschick herzustellen vermochte.

Und nun noch eine Wahrnehmung an der Nürnberger Feier: Das Volk begrüßt die Verkündigung der Auferstehung mit einem deutschen Kirchenliede: „Christ ist erstanden“. So hat denn schon, wenn auch nur verstohlen, die deutsche Sprache Eingang in die Feier gefunden, freilich von einer Seite her, die sonst beim Spiele nur die Rolle des Zuschauenden spielt. Aber darin liegt gewissermaßen schon angedeutet, was für das Volk noch fehlte zum vollen Verständnisse dessen, was es da mit Andacht schauen durfte: Die Aufführung in deutscher Sprache. Auch das ist gekommen.

Sechs lateinische Osterfeiern.

Texte nach Lange, die lateinischen Osterfeiern, 22 ff.

1. St. Gallen I (Antiphonar, 11. Jahrh.).

Interrogatio:

Quem queritis in sepulchro, o christicole?

Responsio:

Iesum Nazarenum crucifixum, o caelicole.

Item:

Non est hic, surrexit sicut praedixerat, ite, nuntiate, quia surrexit de sepulchro.

Antiphona:

Surrexit enim, sicut dixit, dominus, ecce precedet vos in Galileam, ibi eum videbitis, alleluia, alleluia.

2. Bamberg I (Troparium, 10. Jahrh.).

Ad visitandum sepulcrum Presbyteri vice mulierum:

Et dicebant ad invicem: Quis revolvet nobis lapidem ab hostio monumenti? alleluia, alleluia.

Interrogatio angeli:

Quem queritis in sepulchro, christicole?

Responsio:

Ihesum Nazarenum crucifixum, o caelicolae.

Econtra:

Non est hic, surrexit sicut predixerat, ite, nunciate, quia surrexit de sepulchro.

Presbyteri:

Surrexit enim [sicut dixit dominus, ecce precedet vos in Galileam, ibi eum videbitis. alleluia, alleluia].
Te deum laudamus.

3. Straßburg I (Antiphonar, 1200).

Ad celebrandam resurrectionem:

Quem queritis in sepulchro, o christicole?

Christicole versum:

Iesum Nazarenum crucifixum, o celicole.

Responsio celicolarum, versus:

Non est hic, surrexit sicut predixerat, ite, nunciate, quia surrexit de sepulchro.

In ostensione sepulcri antiphona:

Venite et videte locum ubi positus erat dominus, alleluia, alleluia.

Hec antiphona cantetur a sepulchro revertendo:

antiphona: Dicant nunc Judei, quomodo milites custodientes sepulchrum prodiderunt regem ad lapidis positionem? quare non servabant petram iusticie? aut sepultum reddant aut resurgentem adorent nobiscum, dicentes: alleluia, alleluia.

Christicole antiphonam:

Surrexit dominus de sepulchro, qui pro nobis pependit in ligno, alleluia.

Chorus antiphonam:

Surrexit Christus et illuxit populo suo, quem redemit sanguine suo. alleluia.

Christicole antiphonam:

Surrexit enim, sicut dixit, dominus et precedet vos in Galileam, alleluia, ibi eum videbitis, alleluia, alleluia, alleluia.

Chorus:

Te deum laudamus.

4. Trier (Liber officiarius, 13. Jahrh.).

Finito responsorio (tertio) et versu cum Gloria patri, reincipiat cantor idem resp. Dum transisset¹⁾, et egrediatur processio. — tres domini egrediantur . . et vadant visitare sepulcrum. cum autem perveniunt ad sepulcrum, invenire debent duos sacerdotes induitos dalmaticis in sepulcro, unum ad caput et alium ad pedes, qui dicant venientibus:

Quem queritis in sepulchro, o christicole?

Respondere debent:

Ihesum Nazarenum crucifixum, o celicole.

Deinde dicere debent intra sedentes:

Non est hic, surrexit sicut predixerat. Ite, nunciate, quia surrexit, venite et videte locum, ubi positus erat dominus, alleluia, alleluia.

Deinde accedant dominici tres et sudarium recipient. In sepulcro vere sedentes dicant:

Cito euntes dicite discipulis eius, quia surrexit dominus, alleluia.

Recedant statim illi tres ad gradus crypte, ibi manentes cantent primos tres versus de sequentia Victime paschali insimul. quibus versibus sic cantatis chorus cantet:

Dic nobis, Maria, quid vidisti in via?

et tunc procedant dominici tres usque ad tumbam Theodorici archi[episcopi], ibi respondeat iterum unus ex tribus:

Sepulcrum Christi viventis et gloriam vidi resurgentis.

Sequitur:

Angelicos testes, sudarium et vestes.

Cum dicitur hoc verbum sudarium, elevent omnes tres sudarium. Tercius:

Surrexit Christus, spes mea.

Chorus:

Credendum est magis [soli Marie veraci quam Iudeorum turbae fallaci].

1) Dum transisset sabbatum, Maria Magdalena et Maria Jacobi et Salome emerunt aromata.

Resp.: ut venientes ungerent Ihesum. al'eluia.

Et valde mane una sabbatorum veniunt ad monumentum orto iam sole.

Resp.: ut venientes ungerent Ihesum. alleluia.

Gloria patri.

et finiat sequencia. Redeundo in chorum cantor incipiat antiphonam:

Et recordatae sunt verborum eius [et regressae a monumento nuntiaverunt hec omnia illis undecim et ceteris omnibus, alleluia].

Et cum in chorum pervenerint, finita antiphona incipiat maior:

Te deum laudamus.

5. Augsburg I (Liber liturgicus, 11./12. Jahrh.).

Post Gloria patri repetitur responsorium (tertium) ab initio, et vaditur cum processione ad locum sepulture, ubi reposita fuit crux et corpus domini in imaginario sepulcro, et alternatim circumstant illud. Interea duo dyaconi dalmaticis induiti, unus ad caput, alter ad pedes, in ipso sepulcro collocentur. Et silentio facto procedunt duo sacerdotes casulis induiti et cantent ex personis mulierum:

Quis revolvet nobis.

Et dyaconi deintus respondent ex persona angelorum:

Quem queritis, o tremule.

Et iterum illi:

Ihesum Nazarenum c.

Et dyaconi:

Non est hic.

Tunc presbyteri predicti cum silentio introeant, et thurificato loco tollant linteum quo crux fuerat cooperta, et exeuntes foras cantent:

Ad monumentum v.

Et post intervallum stantes in medio linteum in publicum ostendentes cantent:

Cernitis, o socii.

Tunc duo ad hoc parati, ex persona discipulorum Petri et Iohannis, et currendo ad monumentum unus precedat, quo non intrante posterior introeat choro cantante antiphonam:

Currebant duo simul [et ille alias discipulus precucurrit cieius Petro et venit prior ad monumentum, alleluia].

Interim sacerdotes predicti, cruce nudata aspersa et thurificata, pronuntient omnibus resurrectionem, cantando antiphonam:

Surrexit dominus de sepulchro.

Chorus autem audita resurrectione prorumpens in gaudium alta voce communiter imponat:

Te deum laudamus.

6. Nürnberg II (Antiphonar, 13. Jahrh.).

Rursus responsorium (tertium) repetitur propter processionem ad sepulchrum. Finito responsorio chorus incipiat:

Maria Magdalena et alia Maria ferebant diluculo aromata, dominum querentes in monumento.

Tunc tres Marie simul egredientes de choro cum thuribulis et incenso, et una illarum cantet:

Heu nobis, internas mentes
quanti pulsant gemitus
pro nostro consolatore,
quo privamur misere,
quem crudelis Iudeorum
morti dedit populus.

Alia Maria dicat:

Iam percusso, heu, pastore
oves errant misere,
sic magistro discedente
turbantur discipuli,
atque nos absente eo
dolor tenet nimius.

Tertia Maria dicat:

Sed eamus et ad eius
properemus tumulum:
quem dileximus viventem,
diligamus mortuum.

Appropinquantes autem sepulchro simul cantent:

Quis revolvet nobis ab ostio lapidem, quem tegere sanctum
cernimus sepulchrum?

Angelus sedens in sepulchro mulieribus respondeat:

Quem queritis, o tremule mulieres, in hoc tumulo gementes?

Mulieres econtra:

Ihesum Nazarenum crucifixum querimus.

Angelus:

Non est hic, quem queritis, sed cito eentes nunciate discipulis eius et Petro, quia surrexit Ihesus.

Tunc hoc modo certificate, quasi volentes nunciare apostolis, ad chorum converse sic decantent:

Ad monumentum venimus gementes, angelum domini sedentem vidimus et dicentem, quia surrexit Ihesus.

Maria Magdalena sola circa sepulchrum de sublatione corporis domini flexis pectoribus ita cantet:

Heu redemptio Israhel, ut qui mortem sustinuit.

Et chorus cantet responsorium:

Maria plorans ad monumentum.

Finito responsorio Maria secunda vice prospiciens in monumentum repetat:

Heu redemptio.

Chorus versum:

Non sufficiens sibi.

Quo finito Maria tercia vice introspectans sepulchrum repetat:

Heu redemptio Israhel.

Mox ex improviso dominica persona adveniens, que sit vestita dalmatica casulamque complicatam super humeros habeat coronamque capiti superpositam, nudis pedibus incedat et stans ex adversa parte sepulchri, et leni voce dicat Marie:

Mulier, quid ploras? quem queris?

Maria mox conversa ad personam dominicam, quam presentem videns nec tamen adhuc cognoscens, ita prosequi debet cantando suppressa voce:

Domine, si tu sustulisti eum, dicio michi, ubi posuisti eum, et ego eum tollam.

Maria autem volens abire, dominica persona ad eam dicit:

Maria!

Ad hanc vocem illa quasi cognito Domino procumbat ante ipsum et volens pedes amplexari dicat:

Rabbi! [quod dicitur magister].

Post hec exhibeat se Maria cum reverentia quasi auscultatura verba ipsius, et dominus ad eam auctorabili voce dicat:

Prima quidem suffragia
stola tulit carnalia,
exhibendo communia
per se nature munia.

Hec priori dissimilis,
hec est incorruptibilis,
que tunc fuit passibilis,
iam non erit solubilis.

Ergo noli me tangere,
nec ultra velis plangere,
quem mox in puro sydere
cernes ad patrem scandere.

Tunc Maria tribus vicibus flexis genibus ita cantet:

Sancte deus. Sancte fortis. Sancte immortalis, miserere nobis.

Dominus ad eam:

Nunc ignaros huius rei
fratres reddes certos mei,
Galileam dic ut eant
et me viventem videant.

Postea duo discipuli aut tres in medio choro stantes cantent ymnum:

Ihesus nostra redemptio,
Qui te vicit clementia v. n.
Inferni claustra penetrans,
Ipsa te cogat pietas.

Gloria tibi, domine, qui surrexisti a mortuis.

Quo finito Maria Magdalena procedat in occursum discipulorum quasi gaudens nunciatura eis resurrectionem domini ita cantando:

Victime paschali laudes.
Agnus redemit oves etc.
Mors et vita duello.

Discipuli econtra:

Dic nobis, Maria.

Et Maria:

Sepulchrum Christi viventis.

Angelicos testes, sudarium.

Surrexit Christus, spes mea, precedet et vos in Galileam.

Et chorus communiter:

Credendum est magis soli Marie veraci quam Iudeorum
turbe fallaci.

Rursus Maria:

Scio Christum surrexisse a mortuis vere.

Chorus item:

Tu nobis, vitor rex, miserere!

Deinde duo ex superscriptis discipulis currant ad sepulchrum in figura Petri et Johannisi. Iohannes quidem prior accurrat nec ingrediatur. Petrus vero sequens eum protinus ingrediatur et item Iohannes simul cum eo introeat, et accipientes linteamina egreditur, choro interim canente antiphonam:

Currebant duo simul et ille alius discipulus precucurrit
cicis Petro et venit prior ad monumentum, alleluia.

Illi autem conversi ad chorom expansis lintheaminibus inter manus ita cantent:

Cernitis, o socii, ecce linteamina et sudarium, et corpus
non est in sepulchro inventum.

Hic redeuntes a sepulchro cum processione eant in chorom, cantantes hanc antiphonam:

Surrexit enim, sicut dixit, dominus, et precedet vos in
Galileam, alleluia, ibi eum videbitis, alleluia, alleluia,
alleluia.

Populo interim acclamante:

Christ ist erstanden.

Et cantores imponant:

Te deum laudamus.



II.

Die Oster spiele.

Einleitung.

Es wäre ein großer Irrtum, wollte man die bildende Betätigung dramatischen Geistes in Deutschland für die letzten Jahrhunderte des früheren Mittelalters ausschließlich in den oben charakterisierten Österfeiern suchen. Schon zur Zeit Friedrich Barbarossas muß es eine nicht unbedeutende dramatische Litteratur gegeben haben. Sie war aber vorwiegend ein Produkt der Muße gebildeter Kleriker und diente in erster Linie nicht der Erbauung des Volkes, sondern fast ausschließlich der Belustigung geistiger Feinschmecker; zum Entsetzen freilich der Männer mit streng kirchlichen Ansichten. Ein solcher spricht voll Abscheu davon, daß es Kleriker gebe, die gar heiliges Geld zu diesen Aufführungen verwendeten und damit ihr Amt und die Kirchen schändeten. Wir erfahren von ihm, daß diese Dramatiker, unter die er Leute von hoher Bildung zählt, die Geburt Jesu, die Jungfrau Maria als Gebärende, das Geimezel unter den unschuldigen Kindern, die Mutterklage der Rahel und das Erscheinen des Antichristes darstellten; daß dabei durch Geistliche die Rollen von Teufeln, Weibern und Soldaten gegeben wurden. Der Mann, der das berichtet¹⁾), erblickt in solchem Gebaren eine große Seelengefahr; er ist überzeugt, daß niemand einen Teufel oder den Antichristen darstellen könne, ohne dieser Rolle innerlich verwandt zu sein; er erzählt auch, daß Leute, die sich auf der Bühne tot zu stellen hatten, wirklich tot gefunden wurden oder bald nach der Aufführung starben.

Diese Mitteilungen lassen es nicht bezweifeln, daß schon zur Zeit Barbarossas Dramen zur Aufführung kamen, in denen ganz

1) Gerloch von Reichenberg in seiner Schrift de investigatione Antichristi vom Jahre 1161 oder 62. Bergl. G. v. Bechtewitz, vom römischen Kaiserthum deutscher Nation, Leipzig 1877, dem ich in diesen Angaben folge.

anderes dramatisches Leben herrschte, als in jenen streng kirchlichen Österfeiern. Welcher Thaten der dramatische Geist jener Zeit fähig war, zeigt das Spiel vom römischen Kaiserthum deutscher Nation, vom Antichristen und vom himmlischen Reiche, das unmittelbar vor dem Kreuzzuge Friedrich Barbarossas entstanden sein muß. Es ist grundverschieden von allen geistlichen Dramen des Mittelalters. Das Werk eines großen Geistes aus einer großen Zeit bekundet in Konzeption und geistiger Durchführung eine poetische Höhe, wie sie in keinem Drama des Mittelalters wieder erreicht wurde.¹⁾

Sonst ist nur wenig Dramatisches aus der Hohenstaufenzzeit auf uns gekommen. Wenn man bedenkt, daß jenes Drama eine entschieden deutsch-nationalen Grundfarbe hat, daß der Papst neben dem die Idee der Weltmonarchie des römisch-deutschen Kaiserthums vertretenden Kaiser nur eine Statistenrolle spielt, so erscheint es wohl erklärlich, wenn die offizielle Kirche sich gegen solcherlei Veranstaltungen wandte und sie zu unterdrücken sich bemühte; oder sagen wir eher: sie suchte die vorhandenen mächtigen Triebe in streng kirchliche Bahnen zu lenken, indem sie ihnen in den liturgisch-dramatischen Feiern größeren Spielraum gewährte. So hatte sie denn im 13. Jahrhundert eine dramatische Österfeier gezeitigt, in der zwar das lyrische Element bei weitem überwiegt, das dramatische aber doch nicht ohne Bedeutung ist. Das Ganze wird noch gesungen, ist ein Teil des Gottesdienstes und darum durchaus in lateinischer Sprache abgefaßt; nur Priester sind die Aufführenden, das Volk nimmt bloß Anteil mit einem deutschen Kirchenliede.

Mäßigend war ursprünglich nur das Bestreben der Kirche gewesen, den Gläubigen das, was der Östergottesdienst zum Gegenstand hatte, sinnlich näher zu bringen. Man hatte das leicht bewerkstelligen können mit Hülfe des so reichen Rituals. Zu drei, man kann auch sagen vier Scenen (ich rechne als vierte die Verkündigung der Auferstehung durch Maria Magdalena an die Jünger mittels der Sequenz Victimas paschali) gab es die Worte fast vollständig her; wo sich Lücken fanden, wurden schon früh Sätze im strengen Sinne des Ritus hinzugefügt, und das Ganze dann mit schön erfundenen Hymnen durchsetzt. Zu dem rein gottesdienstlichen Wechselgesang war bald dürftige Handlung

1) Als Beilage I zu den Österspielen unten abgedruckt.

hinzugekommen, und in deren Gefolge hielt die Mimik dann ihren Einzug. Handlung und Mimik waren aber für das zuschauende Volk die Hauptfache, was sie doch für die gebende Kirche nicht sein durften. In dieser Lust am Schauen nun liegt neben jenem dramatischen Sinne, wie ihn mancher Geistliche zu bethätigen strebte, die treibende Kraft für die weitere Entwicklung des bisher von der Kirche Gezeitigten.

Von seiten der Kirche waren ja Handlung und Mimik nur Konzessionen an das Bedürfnis der Zuschauer nach sinnlicher Offenbarung dessen, was sie aus den lateinischen Gesängen bloß ahnen konnten. Diesem Bedürfnisse, das mit dem Wachsen der Konzessionen nur noch größer wurde, konnte die offizielle Kirche auf dem eingeschlagenen Wege nicht mehr genug entgegenkommen; die Grenze des in ihren Räumen während des Gottesdienstes Erlaubten war mit der Osterfeier der dritten Stufe so ziemlich erreicht. Wollte sie weitere Zugeständnisse machen — und es haben dazu auch wohl aufführungslustige Kleriker gedrängt —, so war wenigstens die Lösung der Aufführung von dem eigentlichen Gottesdienste nötig, so daß sie dann eine Art Gottesdienst für sich bildete. Aber auch die Zugeständnisse, die die Kirche so machen konnte, waren sehr beschränkter Natur, doch genügten sie immerhin, um aus der Feier ein Drama zu machen; ja ich möchte sagen, wenn ich die Nürnberger Feier ansehe, daß diese schon durch die bloße Lösung von der Ostermatutin, durch das bloße Selbständigwerden ein Drama wurde. Gewähren konnte die Kirche jetzt noch Erweiterungen auf Grund ritualer und biblischer Grundlagen, Versifizierung der Reden und Gegenreden, auch das Sprechen mancher so freier gestalteten Partieen, ja wohl auch die Einführung der Teufel in gewissen Grenzen, aber die Mimik und Aktion mußte doch ganz gemessen, um nicht zu sagen, steif bleiben, und nur die lateinische Sprache durfte zur Verwendung kommen. Solche Dramen sind unzweifelhaft auch in Deutschland angefertigt und aufgeführt worden. Zwar besitzen wir jetzt keines mehr, das in deutschem Sprachgebiete entstanden ist; aber zu Anfang dieses Jahrhunderts hat der verdiente Forscher Bez noch ein solches gesehen, das aus dem 13. Jahrhundert stammte, aber später nicht mehr hat aufgefunden werden können.¹⁾ Nach dem, was er

1) Vgl. Milchad, Oster- und Passionsspiele I, 105 und unten S. 40 Anm. 1.

daraus anführt und darüber berichtet, scheint es auf gemeinschaftlicher Grundlage mit dem Mysterium von Tours zu beruhen, das vielleicht noch dem 12. Jahrhundert angehört und ein ausschließlich lateinisches Österstage ist.¹⁾ Doch hat man nach meiner Meinung in solchen Spielen nur einen letzten Versuch der offiziellen Kirche zu sehen, das Spiel für die Räume des Gotteshauses zu retten. Aber sie war dazu nicht mehr im stande, das Volk verlangte mehr als sie geben konnte, es verlangte lebhaftere Aktion und vor allem die deutsche Sprache.

In gewisser Beziehung war übrigens die Geistlichkeit selbst schuld, daß dieses Verlangen beim Volke ein so heftiges wurde. Denn schon längst hatte sie sich bei den Aufführungen der Hülfe von Leuten bedient, die für Berufsschauspieler jener Zeit gelten konnten. Es waren die Geistlichen unter den fahrenden Leuten, die sogenannten Clerici vagantes.²⁾ Sie waren viel gereist, kannten gewiß die Bräuche bei den Österfeiern an vielen Orten, konnten infolge dessen, als die Feiern ausgedehnter wurden, ihren eingefessenen Amtsgenossen bei der Anordnung behülflich sein; ja ihre Mitwirkung wurde wohl oft nicht ungern gesehen. Und das wurde für die Feier als solche bald verhängnisvoll. Denn die Leute, deren gewöhnliche Beschäftigung es war, auf den Märkten das Volk durch ihre Vermummungen, Späße und sonstige Schaustellungen zu unterhalten, und die wohl durchweg Menschen ohne innere Frömmigkeit waren, führten nicht bloß lebhaftere Aktion in die kirchliche Feier ein, was an sich ja nicht zu tadeln wäre, sondern sie trachteten auch allerhand hineinzubringen, was sich mit dem Gottesdienst durchaus nicht vertrug. Sie suchten durch das Aufzere die verschiedenen Personen zu charakterisieren, durch Larven, vielleicht gar auch durch körperliche Verunstaltungen³⁾, ja sie wagten es sogar, die kirchlichen Gesänge durch Verdrehungen zu profanieren. Den Andächtigen war das erste schon recht, und die Verdrehungen der lateinischen Sätze mögen sie nicht verstanden haben; wohl aber nahmen an einer solchen Mitwirkung der Vaganten die kirchlichen Obrigkeitkeiten Anstoß. Noch im 14. Jahrhundert wurden wiederholt Verbote erlassen gegen derartiges Auf-

1) Bei Milchack 97 ff.; vgl. unten 40. Ein Weihnachtsspiel in dieser Form ist noch vorhanden: das Benebitbeurer, abgedruckt in Teil II.

2) Vgl. Wirth 144 ff.

3) Das kann am ehesten in der Apostelscene geschehen sein, vgl. dazu die Beilagen zum Trierer Spiele.

treten der Vaganten in der Kirche.¹⁾ Doch das Volk fand Geschmack an ihrer Art; es wollte sie so haben: darum wurden die Aufführungen aus der Kirche ins Freie verlegt, und damit erst wurde die Möglichkeit gegeben, sie zu wirklichen Volksschauspielen umzugestalten.

Doch jetzt aber der Einfluß der Vaganten auf die Gestaltung des Dramas noch größer wurde, als er früher gewesen, ist selbstverständlich: Sie waren einmal mit der Volkspoesie am besten bekannt, wußten also dem Publikum das Darzustellende am besten mundgerecht zu machen, und dann waren sie selbst Schauspieler von Beruf, konnten also am besten ein Drama ausarbeiten, die wichtigsten Rollen übernehmen, überhaupt an kleineren Orten, wo es keine dramatisch geschickten Kleriker gab, die Leitung an sich ziehen. Doch hat jedenfalls in den größeren der einheimische Klerus in der Regel die Oberaufsicht in den Händen behalten, sich auch an den Aufführungen beteiligt.²⁾ So war im 15. Jahrhundert in Frankfurt, wo geistliche Spiele oft dargestellt wurden, die Rolle des Christus stets in den Händen eines Geistlichen der Frankfurter Gemeinde. Und dann, meine ich, zeigt das vor allem die Wahrnehmung, daß fast in allen Spielen — nur ganz wenige sind ausgenommen — der lateinische Text der ursprünglichen Dramen stark hervortritt. Denn wenn auch der Schaulust und dem Geschmacke des Volkes vielerlei und manchmal recht bedenkliche Konzessionen gemacht wurden³⁾: das, was vorgeführt wurde, war und blieb seinem Kerne nach im wesentlichen religiös und wurde auch in diesem Sinne hingenommen.

Man sieht an den vorhandenen Denkmälern ganz deutlich, wie die Entwicklung vor sich gegangen ist.

Am lehrreichsten ist für diese Erkenntnis das unten abgedruckte Trierer Osterpiel. Obgleich die Handschrift wohl erst dem 15. Jahrhundert angehört, ist doch das ihr zu Grunde liegende Spiel im 13. Jahrhundert entstanden.⁴⁾ Da haben wir noch eine vollständige lateinische Osterfeier dritter Stufe, bestehend aus Grabes- und Erscheinungsscene, fast mit denselben

1) Siehe die betreffenden Synodalbeschlüsse bei Wirth 145 ff.

2) Doch Ausnahmen kamen vor. Vgl. Wackernell, die ältesten Passionspiele in Tirol, 9.

3) Wie in den Erlauer Spielen (herausgegeben von Kummer) und den Sterzinger (Pichler, das Drama des Mittelalters in Tirol).

4) Vgl. die Einleitung zum Trierer Spiele.

Hymnen, wie die Nürnberger Feier; aber wir finden auch schon zu den lateinischen Versen und Sätzen beinahe durchweg Übersetzungen in Neimpaaren und, was charakteristisch ist, keineswegs wörtliche: sie umschreiben vielmehr die lateinischen Stellen manchmal recht weitläufig; es kommen in ihnen auch Gedanken vor, die im lateinischen Texte nicht stehen.¹⁾ Ja wir finden sogar neben einer kurzen²⁾, eine längere deutsche Stelle, die keine lateinische Unterlage hat: Nach der Erscheinungsscene verkündet Maria Magdalena erst lateinisch und dann deutsch, daß sie den Heiland lebend gesehen, und knüpft daran eine deutsche Ermahnung an das Volk, der sich dann eine Absingung des Victimae paschali durch den Chor anschließt. Die lateinischen Sätze und Verse werden ganz wie in den Osterfeiern gesungen; von den deutschen einige, die meisten werden gesprochen, wenigstens dem Wortlauten der Regiebemerkungen nach; doch schließt das nicht aus, daß auch da, wo dicit steht, der Text gesungen wurde, denn dieses dicit steht oft im rituellen Gebrauch für dicit cantando. Ursprünglich war jedenfalls der Gebrauch, daß in den geistlichen lateinisch-deutschen Dramen auch die deutschen Verse sämtlich gesungen wurden.³⁾

Was die dramatische Anlage betrifft, so zeigt das Stück keinen Fortschritt gegenüber der Nürnberger Osterfeier; denn ich meine: so ziemlich das Einzige, was es vor dieser voraus hat, ist das zweimalige Erscheinen Christi vor Maria Magdalena, und ob das einen Fortschritt in dramatischer Beziehung bedeutet, ist doch wohl zweifelhaft; ja das Trierer Spiel steht nach einer Seite hin sogar bedeutend jener gegenüber zurück: Man vergleiche nur seine äußerst primitive Verwendung der Sequenz Victimae paschali mit der belebten der Feier. Der Fortschritt liegt eben in der Anwendung der deutschen Sprache und in der Art, wie sie angewendet wird.

Eine derartige Aufführung wird in dem Zuschauer von damals etwa dieselbe Stimmung hervorgerufen haben, wie sie in uns durch die Aufführung eines Oratoriums erweckt wird. Das Drama behielt den kirchlichen Charakter durch die Zugrundelegung der lateinischen Texte bei; für die Zuschauer mußte aber bald der

1) Vgl. die Frage Christi an Maria Magdalena: *Mulier, quid ploras? quem quaeris mit der Übersetzung.*

2) Die Antwort des Heilandes in der Erscheinungsscene.

3) Dies zeigt das Benediktbeurer Passionspiel.

deutsche Text die Hauptsache werden. Ich denke, auch für die Darsteller; denn es steht wohl außer Frage, daß diese, wo die Zuschauer auch jetzt die Worte verstanden, von selbst auf eine detailliertere Aktion, ein mannigfaltigeres Mienenspiel kamen. Und deshalb mußte beiden Teilen das Latein sogar lästig sein, den Darstellern, weil sie das meiste zweimal mit Gesten begleiten mußten, den Zuschauern, weil das Ganze mit Stellen durchwebt war, die ihnen unverständlich waren und zudem die Befriedigung der Schaulust, die doch auch bald eine wesentliche Rolle spielte, bedeutend verzögerten. Daß die lateinischen Sätze dennoch in der überwältigenden Mehrzahl der Spiele blieben, entsprang eben der Tendenz, ihren kirchlichen Charakter zu wahren.

Schon die Art, in welcher sich die deutsche Sprache in dem Trierer Spiele angewendet findet, läßt erkennen, nach welchen Richtungen hin ihre Einführung Veränderungen in den Spielen anbahnt. Die Übersetzungen der lateinischen Gefänge sind nieist frei, sie haben schon Gedanken, die in dem lateinischen Texte nicht stehen, und es finden sich schon deutsche Verse ohne lateinische Unterlage. Vergleicht man die übrigen bis jetzt bekannten Öster-spiele mit dem Trierer, so zeigt sich als Regel: Je später die Stücke entstanden sind, desto freier und breiter sind die Übertragungen, desto größer die rein deutschen Zufüsse; ja das Deutsche erdrückt in solchen späteren Spielen das Latein fast; in einem hat es dasselbe sogar so gut wie ganz verdrängt.¹⁾

Das Österspiel, das unmittelbar aus den Österfeiern hervor-ging, hat auf Grund seiner Unterlage direkt fünf Scenen hervor-gebracht; es waren:

Der Gang der Frauen zum Grabe unter Absingung von Hymnen, also eine lyrisch-dramatische Introduktion, die Grabes-scene (zwischen Jesus und Maria Magdalena), die Verkündigung der Auferstehung (durch Maria Magdalena an die Jünger), die Apostelscene (Petrus und Johannes eilen zum Grabe).

Neben diesen fünf direkt herübergenommenen Scenen finden sich noch zwei andere, zu deren Entstehen die Österfeiern nur die Anregung gaben. Sowohl das Responsorium, nach dem die Österfeier in die Matutin des Ötermorgens eingeschoben wurde²⁾, als auch die beiden Hymnen, die sich in vielen Österfeiern und in

1) Es ist das Wiener, abgedruckt bei Hoffmann, Fundgruben II, 297 ff.

2) Dum transisset sabbatum, vgl. ob. n S. 15.

fast allen hier in Betracht kommenden Österspielen finden¹⁾), sprechen von Salbung des Leichnams Christi; in einer heißt es direkt: sed eamus unguentum emere. Die Frauen wollen die Salbe also noch kaufen. Und da im Mittelalter alle Handlung des Dramas sich vor den Augen der Zuschauer abspielen mußte, so hatten die Frauen auch die Salbe vor den Augen des Publikums zu kaufen. Ja, dies geschieht sogar schon in zwei Prager Österfeiern aus dem 13. Jahrhundert²⁾; aber ihr Text ist ohne Einwirkung auf die Österspiele geblieben. Die Grundlage für die Kaufscene derselben bilden vielmehr folgende drei Strophen, die im Stile jener Hymnen gedichtet sind:

Der Kaufmann hört die drei Frauen klagen und singt sie mit folgenden Versen an:

Huc propius flentes accedite,
hoc unguentum si vultis emere,
cum quo bene potestis ungere
corpus domini sacratum.

Sie antworten darauf:

Die tu nobis, mercator iuvenis,
hoc unguentum si tu vendideris,
dic precium, quod tibi dabimus.
[heu quantus est noster dolor!]

Er:

Hoc unguentum si multum cupitis,
unum auri talentum dabitis,
an aliter non deportabitis.

[Sie: Heu quantus est noster dolor!],

worauf die Frauen dann mit den gekauften Salben zum Grabe ziehen. Das ist noch ganz der Stil der Österfeiern, und die älteren Österspiele haben sich auch wohl mit einer bloßen Übersetzung begnügt.³⁾ In den späteren ist diese Scene dann wahrhaft lawinenartig angewachsen, so daß sie in manchen Österspielen mehr Raum einnimmt als die übrigen zusammen. Wie das geschehen konnte, werden wir später sehen.

1) *Heu nobis internas mentes* (vgl. den Anfang des Trierer Spiels) und *Omnipotens pater altissime* (vgl. Alsfelder Passionspiel nach 7521).

2) Vgl. Lange S. 148.

3) Im Wolfenbüttler Österspiel, das freilich im 15. Jahrhundert geschrieben wurde, aber jedenfalls eine alte Vorlage hatte, besteht die Krämer scene zum größern Teile aus diesen lateinischen Versen mit deutscher Übersetzung.



Wie die andere Scene entstanden ist, die sich außer jenen sechs noch in den aus den Osterfeiern hervorgegangenen Auf-erstehungsspielen findet, liegt nicht so am Tage. Es ist die Er-scheinung Christi vor Thomas. In den meisten Spielen findet sich dieser Auftritt nach jenen Worten der Maria Magdalena, die sie singt, als sie Christum gesehen hat:

Vere vidi dominum vivere,
nec dimisit me pedes tangere.
discipulos oportet credere,
quod ad patrem velit scandere.

Thomas hört dies, verspottet darüber Maria und wird von ihr zurechtgewiesen; da erscheint Christus, und der Ungläubige muß ihm jetzt glauben. In anderen Stücken befindet sich Thomas in Gesellschaft von Petrus und Johannes, hört mit diesen die Nach-richt, spricht seine Ungläubigkeit aus und wird dann von Jesus selbst belehrt.

Diese Darstellung entspricht nicht der biblischen Überlieferung. Nach dieser¹⁾ erscheint Jesus erst den versammelten Jüngern, ohne daß Thomas unter ihnen ist; ein andermal dann unter Anwesenheit des Thomas, wobei sich dann das in den Dramen verwandte Gespräch abspielte. So haben den Zusammenhang auch einige Passionsspiele, die im übrigen die Osterspiele in sich aufgenommen haben. Wie kommt nun diese Scene in diesen Zusammenhang, d. h. im Gegensäze zur biblischen Überlieferung? Ich meine: sie wurde veranlaßt durch die Worte der Strophe vere vidi:

discipulos oportet credere
quod ad patrem velit scandere.

Die Jünger müssen es glauben; nun sind aber drei, die sich nach der biblischen Erzählung auf eigentümliche Art von der Auf-erstehung überzeugen, Johannes und Petrus durch den Lauf zum Grabe, Thomas durch das Zwiegespräch mit Jesus selbst. Und da nun Petrus und Johannes von alters her in den Osterfeiern vorgeführt werden, wie sie sich überzeugen, so haben sie den Thomas nach sich gezogen.²⁾

1) Ev. Joh. 20, 19—28.

2) Das stimmt freilich nicht beim Wolfsbüttler Spiele, denn dieses hat den Wettkauf zum Grabe nicht, wohl aber die Begegnung des Thomas mit Christus. Doch ist der Schluß des Spieles so verwirrt, daß man annehmen muß, der Verfasser hat seine Vorlage nicht verstanden, denn er läßt das Victimae paschali zwischen den drei Marien abhandeln, was doch dem Inhalte nach undenkbar ist.

So konnte denn das aus den Österfeiern hervorgegangene Österspiel auf sieben Scenen anwachsen. Ihr Mittelpunkt ist das Grab Christi. Sie spielen sämtlich nach der Auferstehung, haben diese aber alle zum Gegenstande, und der auferstandene Christus tritt in der Nähe seines Grabes auf. Wir erfahren: er ist auferstanden. Da mußte doch das Verlangen wach werden, diese Auferstehung selbst dargestellt zu sehen. Es war das für viele, ich möchte sagen, sogar eine äußere Notwendigkeit. Der auferstandene Jesus tritt auf. Woher kommt er? Aus dem Grabe. Also muß auch die Auferstehung dargestellt werden: das war der Gedankengang der Zuschauer. Denn in Sachen, die äußeren Zusammenhang der Thatsachen betrafen, war das Volk außerordentlich peinlich, so leicht es sich über Lücken im inneren hinwegsetzte; es wollte alles genau und möglichst vollständig sehen, was von der Auferstehung überliefert war.

Auch bot das Ritual allerhand Säze, welche dem auferstehenden Christus in den Mund gelegt werden konnten:

Ego dormivi et somnum cepi et exsurrexi, quem dominus suscepit me.

Resurrexi et adhuc tecum sum.

Posuisti super me manum tuam.

Data est mihi omnis potestas in caelo et in terra.

Der aufwiegende Engel konnte sagen:

Exsurge, quare obdormis, domine? exsurge et ne repellas in finem.

Nach dem Glaubensbekenntnis fuhr Jesus vor der Auferstehung zur Hölle nieder. Für die Darstellung dieser Höllenfahrt bot das Ritual das Canticum triumphale: Cum rex gloriae etc.¹⁾ und die Schlußworte des 24. Psalms:

Attollite portas, principes, vestras, et elevamini, portae aeternales, et introibit rex gloriae.

1) Es sei hier mitgeteilt, weil auf dasselbe öfters genauer Bezug genommen werden muß: Cum rex gloriae Christus infernum debellaturus intraret et chorus angelicus ante faciem eius portas principum tolli praeciperet, Sanctorum populus, qui tenebatur in morte captivus, voce lachrymabili clamaverunt:

Advenisti, desiderabilis, quem exspectabamus in tenebris, ut educeres hac nocte vinculatos de claustris.

Te nostra vocabant suspiria.

Te larga requirebant lamenta.

Tu factus es spes desperatis, magna consolatio in tormentis.

Quis est ille rex gloriae? Dominus fortis et potens, dominus potens in proelio.

Attollite etc.

Quis est iste rex gloriae? Dominus virtutum, ipse est rex gloriae.

Das war schon ein Materialstock für zwei Scenen, und für die wichtigsten: die Niederfahrt zur Hölle und die Auferstehung. Wollte man aber die Auferstehung darstellen, so war das Vorhandensein der Wächter unerlässlich. Woher kamen nun sie? Nach dem Ev. Matthäi hatten die Juden Pilatus darum gebeten. Was wurde aus ihnen nach der Auferstehung? Sie berichten den Juden die Vorgänge am Grabe, werden von ihnen durch Geld zum Schweigen veranlaßt und auch wegen des etwaigen Zornes des Pilatus beruhigt. Das war alles noch darzustellen, wollte man die Auferstehung selbst in Scene setzen. Nun bot ja aber nur für jene zwei Scenen das Ritual eine gewisse Grundlage, eben für die Niederfahrt zur Hölle und die Auferstehung; für die erste konnte noch die Überlieferung des vielfach bekannten Nikodemusevangeliums herangezogen werden; für alles übrige waren als kirchliche Grundlage nur die wenigen Notizen des Ev. Matthäi benützbar. Da konnte und mußte man also die Phantasie walten lassen; und man hat sie walten lassen. Es ist nicht zu verwundern, daß die Vaganten sich diesen Stoffen mit größerer Vorliebe hingaben als dem durch die Österfeiern gegebenen; denn hier konnten sie scenisch und schauspielerisch ganz anders wirken und dazu den Stoff den Zuschauern ganz anders mundgerecht machen, weil sie nur an so wenig sich zu halten verpflichtet waren. In dem aus den kirchlichen Feiern hervorgegangenen Drama konnten mit dem Salbenkrämer, seinen zwei Knechten und seiner Frau¹⁾), nur noch zwei Engel, die drei Marien, Christus und drei Jünger auftreten, also allerhöchstens dreizehn Personen; die Scenerie war sehr einfach, denn sie hatte nur einen festen Punkt: das Grab. Da war doch entschieden viel mehr mit dem andern Stoffe anzufangen. Und die Dramatiker haben ihn bald gern benutzt, konnten sie doch auf seiner Grundlage ein wichtiges Stück der heiligen Geschichte in echt deutschem Gewande ihren Zuschauern vorführen. Da erscheint dann Pilatus mit großem Gefolge von

1) Die Knechte und die Frau sind erst später hinzugekommen.

Rittern auf der Bühne, ganz wie ein deutscher Lehensfürst; er „geht uf seinen pallas sitzen“, die Ritter stellen sich ehrerbietig um ihn auf. Eine stattliche Anzahl von Juden zieht unter Absingung hebräischer Gesänge¹⁾ in die Synagoge und hält dort eine Beratung darüber ab, was zu thun sei, damit dieser Christus ihnen nicht noch nach seinem Tode Schwierigkeiten bereite. Sie kommen zu dem Entschluß, den Pilatus um eine Grabwache zu bitten, und ziehen dann alle vor seinen Palast, um ihm diese Bitte vorzutragen. Unterthänig wird das Anliegen vorgebracht, und nach einem Hin- und Herreden bewilligt der Gewaltige die Wache. Seine eigenen Ritter giebt er dazu her, denn sie bekommen ja reichen Sold von den Juden, oder er läßt durch einen Boten solche öffentlich werben. Vier ist das mindeste, bis zu acht treten sie vor und erklären einer nach dem andern ihre Bereitwilligkeit, um dann unter Absingung eines Spottliedes:

Wir sellen zu dem grabe gan!

Jesus der wil uferstan!

Ist das war, ist das war,

so sint golden unser har²⁾)

zum Grabe zu ziehen. Mit einer gewissen Schadenfreude sieht der Zuschauer sie sich aufstellen und hört die gewaltigen Aufschneidereien über ihre Tapferkeit an, und wie sich jeder für sich erbietet, es mit allem, was da kommen soll, aufzunehmen: weiß er ja doch ganz genau, daß das alles vergebens sein wird, und daß diese Leute, in denen er als Bürger oder Bauer die Abbilder der ihm so verhafteten Ritter sieht, sich gleich arg blamieren werden. Die Wächter sind entweder fortwährend guter Dinge und treiben allerhand Kurzweil, oder sie legen sich pflichtvergessen schlafen. Da kommen die Engel heran; einer von ihnen versenkts die Wachenden sowohl als die bereits Schlafenden in einen Zustand, in dem sie wie tot daliegen, aber doch wenigstens zum Teile alles sehen können, was am Grabe vorgeht. Der Engel weckt Christus, der unter Absingung eines der angeführten Sätze³⁾ dem Grabe entsteigt und die Absicht kund thut, die in der Hölle

1) Sie sind ein Gemisch von Hebräisch und Latein, z. B.: Schiroli kakma nedana schora bora kakato waycherle gavidello iuden wro abraham ad moyses jacob kados kados adonny sebeos calcasim terpisim calcadipue sin sum sine czotschir wistu cotronele canir adonai u. s. w.

2) D. h. daß wird ebenjowenig wahr, als unsere Haare golden sind.

3) Vgl. oben S. 32.

gefangenen Seelen zu befreien.¹⁾ So erscheint er denn vor dem Höllenthore, das die Teufel verriegelt haben, verlangt Einlaß, zerbricht nach mehrmaliger Weigerung der Teufel im Zorne die Pforte und führt die Seelen der Altväter, die ihn als ihren Befreier begrüßen, fort in das Paradies, oder läßt dies auch die Engel besorgen. Unterdes sind die Wächter erwacht; sie kommen zu den Juden und melden, was am Grabe vorgegangen, werden natürlich als Lügner und Pflichtvergessene gescholten, wissen aber durch die Drohung, daß sie alles ausposaunen wollen, die Juden zu bestimmen, noch obendrein ihr Schweigen zu erkaufen und sie vor Pilatus' Zorn zu schützen; denn der Zorn des Lehnsherrn muß sich über sie entladen, wird dann aber durch die Fürsprache der Juden besänftigt.

So etwa müßte sich der Stoff für die Darstellung der Auferstehung in dem Kopfe des Deutschen von ehemals gestalten. Ich sage: müßte; denn das ist von vornherein festzuhalten, irgend eine Spur von historischer Auffassung der Verhältnisse ist nirgends zu finden, alles wurde in das Gewand und in die Anschauung der Zeit eingezwängt; je deutlicher und ausführlicher das geschah, desto besser gefiel die Aufführung. Und dieser Stoff erwies sich wirklich bald als außerordentlich brauchbar; da waren die Fesseln schön weit, die Phantasie konnte walten. Daher herrschte in den ausschließlich auf solcher Grundlage entstandenen Spielen für die meisten Scenen eine große Mannigfaltigkeit in den Einzelheiten der Handlung; je lockerer der Zusammenhang mit dem Ritual ist, desto größer ist sie. Anderseits zeigen die Auferstehungs- und die Niederaufahrtsscene, weil hier doch Ritualstellen zu beachten waren, vielfache Übereinstimmung. Sie sind übrigens in den meisten Spielen sehr kurz gehalten: der Löwenanteil gehört den Rittern, Pilatus, den Juden und den Teufeln. Die alle konnten, weil hier keine Fessel hemmte, in recht eindringlicher und verständlicher Form vorgeführt werden, und ihnen wurde um so größeres Interesse entgegengebracht, je mehr den ständischen Vorurteilen und den kraffen religiösen Anschauungen der Zuschauer, die ja meistens Bürger und Bauern waren, Rechnung getragen wurde. Dies geschah entschieden am meisten in der Zeichnung der Grabwächter.

1) Diese Reihenfolge steht im Gegensatz zum Glaubensbekenntnis, in dem es doch heißt: niedergefahren zur Hölle, auferstanden von den Toten; aber diese Reihenfolge gebot die Aktion: Christus konnte auf der Bühne doch nicht ohne Leib in die Hölle ziehen.

Sie sind natürlich Ritter, Repräsentanten des Standes, der Bürgern und Bauern am meisten verhaft war, und was für welche! Sie haben gewaltige Namen: Schür-den-Brand, Wagendrusel, Wags-ring, Hausschild, auch wohl noch obendrein jüdische: Sampson, Boas von Thamar; halten sich für gewaltige Helden, prahlen mit ihren Waffen und ihrem Mute, versteigen sich wohl gar zu einer Herausforderung des schlafenden Jesus, und wie jämmerlich gehen sie nachher ein! Hier sah der Zuschauer mit eigenen Augen sein Urteil bestätigt über die Herren, die er so sehr hasste; es war wirklich nichts mit ihnen; die er da sah, die waren gerade so wie jene von ihm so oft beobachteten: die liebten es auch, da zu ernsten, wo sie nicht gesät hatten, eigneten sich just wie die Wächter ohne Verdienst anderer Gut an und waren noch obendrein frech.

Vor niemandem haben sie Respekt, außer vor ihrem Lehens-herrn Pilatus, der mit königlichem Gepräge erscheint, auch wohl direkt König genannt wird, auf Ehre an seinem Hofe hält, gleich vielen seiner Kollegen weder lesen noch schreiben kann, im übrigen aber ein guter Kerl ist, der mit sich handeln lässt, wenn er auch wohl brummig werden kann. Neben ihm erscheinen die Juden in ihrer geschäftigen Angst: Der Böse konnte doch am Ende auferstehen, zum mindesten könnten die Jünger den Leichnam stehlen und ihren Meister dann für auferstanden erklären; das wäre für sie denn doch eine große Schande, und diese zu umgehen, wollten sie es sich ein gutes Stück Geld kosten lassen. Und wie freut sich der Zuschauer, daß sie, die doch das Prellen professionsmäßig betrieben, nun auch einmal vor seinen Augen gehörig gerupft werden! Das gönnst er ihnen ebensofehr, als er den Rittern mißgönnt, daß sie den Raub einheimisen.

Nicht das wenigste Interesse nahmen die Zuschauer an dem Auftreten der Teufel, das die Darstellung der Höllensfahrt Christi mit sich brachte. Man muß sich vergegenwärtigen, welche Rolle die Teufel in der Lebensanschauung des Mittelalters spielten. Man dachte sie sich unablässig bemüht, in der mannigfältigsten Gestalt und mit ihren unerschöpflichen Listen die Menschen zu bösem Thun zu verleiten. Das meinte jeder an sich oft genug erfahren zu haben; nur zu häufig war er den Listen eines solchen Unholdes erlegen und hatte ihn, wurde er sich dessen bewußt, unter Hohnlachen verschwinden sehen. Aber dadurch, daß er oft angeführt worden, fühlte er sich auch gewißigt, und seinem Selbst-

gesühl schmeichelte der Gedanke, daß er auch schon häufig die Schliche gemerkt und durch kräftige Mittel unschädlich gemacht hatte. Jedenfalls aber waren die Teufel für ihn eine Respektsgesellschaft, die ihm schon unheimlich wurde, wenn er bloß an sie dachte. Und hier konnte er nun einmal die ganze Bande aus nächster Nähe betrachten, die natürlich desto mehr seinen phantastischen Vorstellungen entsprach, je mannigfältiger die Verummummungen waren. Das hatte für ihn sicherlich großes Interesse, zumal sie so elend zusammensank vor der göttlichen Hoheit des Heilandes, und er nahm sich gewiß vor, bei den nicht ausbleibenden Versuchungen ebenso kräftig dreinzuschlagen, wie der Herr Christus selber.

So hatten denn auch die Teufel ihren Einzug in das Öster-
spiel gehalten und halten müssen. Es blieb aber nicht bei ihrer
Verwendung in der Darstellung der Niederfahrt Christi. Die
festgewurzelte Vorstellung von ihrer Realität und ihrem Wirken
auf die Gedanken und Thaten der Menschen brachte es mit sich,
daß sie bald ein unentbehrliches Mittel wurden für die Dar-
stellungsweise in den geistlichen Spielen überhaupt. Auch schon
die Öster spiele der eben geschilderten Art begnügen sich zum Teil
schon nicht mit ihrem Aufreten in der Erlösungsscene; sie fügen
noch sogenannte Teufelspiele ein oder an. Ihre Einfügung ist
das Produkt folgender Vorstellungsreihe:

Durch Christi Erscheinen sind die in der Hölle befindlichen Seelen befreit. Naturgemäß sind die Teufel darauf bedacht, hierfür Ersatz zu schaffen. Nun weiß der Zuschauer, daß trotz des Erlösungswerkes noch die meisten Menschen gleichmäßig aller Ämter und Stände den Versuchungen der Teufel erliegen, daß also für die durch Christus entführten Seelen reichlicher Ersatz vorhanden ist. Und wie sich die Teufel diesen Ersatz verschaffen, das wird in der Weise vorgeführt, daß eine Anzahl von Seelen herbeigeschleppt wird, die durch ihre Sünden der Hölle verfallen sind und nun ganz zerknirscht in ihrer Angst die Sünden, um derentwillen sie gefasst sind, bekennen. Es sind lauter gute Bekannte für die Zuschauer, und mancher wird durch die kläglichen Geständnisse der Seelen und die schadenfrohen Seitenblicke seiner Mitbürger zu dem Bewußtsein gebracht werden, daß er selbst auf dem besten Wege ist, einem ähnlichen Schicksale anheim zu fallen.¹⁾

1) Vgl. besonders das Teufelspiel in dem unten abgedruckten Niedertiner Österspiel, es ist bei weitem das vollkommenste.

So berührte sich dieses Auferstehungsdrama, das nur in losem Zusammenhange mit dem Ritual und der Bibel steht, viel mehr mit den sozialen und sittlich-religiösen Interessen der Zuschauer, als das aus den Österfeiern unmittelbar hervorgegangene, und es bot zugleich der Schaulust der Menge viel mehr als jenes. Ohne Zweifel bildeten solche Schauspiele die wirklich volkstümliche Art, die Auferstehung darzustellen. Sie sind denn auch mit Elementen der Volkspoesie förmlich durchseucht, und zwar nicht gerade mit solchen ernsterer Art.¹⁾ Aber trotzdem sich so zahlreiche Entlehnungen und Anklänge, ganz besonders aus den Fastnachtsspielen finden, darf man doch nicht meinen, daß sie vorwiegend zur Belustigung des Publikums dienen sollten. Es gab eben damals keine andere Möglichkeit, dem Volke das Vorzuführende wirklich verständlich zu machen. Denn wollte man diesen Zweck erreichen, so mußten die darzustellenden Handlungen dem engen Vorstellungskreise angepaßt werden, in dem sich der Durchschnittsmensch von damals bewegte. Nun waren aber die Leute, die sich an diese Aufgabe machten, in der Regel durchaus nicht im stande, hierfür eine selbständige Form zu finden. Sie nahmen vielmehr ihre Zuflucht zu den vorhandenen volkstümlichen Dramen, die freilich ganz andere Objekte für ihre Darstellung hatten, und in ihrer oft erstaunlichen Unselbständigkeit griffen sie alles das heraus, was sie für ihren Zweck brauchen konnten. Wo diese reiche Quelle versiegte, da nahmen sie auch wohl ihre Zuflucht zu geistlichen Epen, die ihnen zur Hand waren. So ist es denn gekommen, daß vorwiegend die niedrig-weltlichen Erzeugnisse der Volkspoesie in diesem Drama zur Verwendung kamen. Doch sind sie jedenfalls in vielen Fällen durch den Ort, an dem sie zur Verwendung kamen, geadelt worden. Daß es freilich an nicht wenigen Stellen in manchen Spielen darauf abgesehen ist, das Publikum zu belustigen, läßt sich nicht leugnen²⁾, aber man muß sich hüten, deshalb die betreffenden Spiele ohne weiteres etwa als widerliche Verzerrungen des Stoffes, oder gar als der Religion hohnsprechend aufzufassen. Eine solche Auffassung lag jedenfalls den Zuschauern des Mittelalters fast in allen Fällen fern. Das ist vorwiegend begründet in dem von dem unsrigen so außerordentlich verschiedenen

1) Vgl. die genauen Ausweise bei Wirth 70 ff.

2) Besonders in dem bereits citirten Sterzinger. Vgl. Beilage V zum Trierer Österspiel.

Gefühls- und Gedankenleben jener Zeit. Die Leute von damals hatten gegen uns Kindergemüter. Sie konnten einen jähnen Wechsel von Scherz und Ernst auch da, wo religiöse Dinge im Spiel waren, viel eher ohne ein Gefühl des Widerrwillens ertragen, als wir. Und Scherhaftes mochten sie wohl deshalb auch bei solchen Feiern für erlaubt halten, weil ja das, was ihnen vorgeführt wurde, das freudigste Ereignis aus der Heilsgechichte zum Gegenstande hatte. Außerdem muß sich der moderne Mensch hüten, an die Ausdrucksweise von damals die heutige als Maßstab anzulegen. Ich hatte oft Gelegenheit, zu beobachten, wie hochgebildete Laien beim Durchlesen mittelalterlicher Urkunden über die allergewöhnlichsten, geschäftsmäßigsten Ausdrücke in helles Gelächter ausbrachen: sie fanden dergleichen komisch, weil es ihnen ungewohnt war, weil es ihnen so putzig klang. Dem Schreiber von damals lag gewiß solche Auffassung völlig fern. Und so muß man auch bei der Beurteilung der Ausdrucksweise in den geistlichen Dramen vorsichtig sein. Ich greife ein Beispiel heraus. Da stellt sich im Innsbrucker ÖsterSpiele Pilatus mit den Worten vor:

Ich bin Pilatus genant,
eyn konig in der Juden lant,
und wil by ein richte siczen¹⁾,
daz alle Juden müßen swiczen.

Ich möchte den modernen Menschen sehen, der nicht unwillkürlich beim Lesen der letzten Worte lächelt. Die Zuschauer von damals aber haben sicher nicht gelacht. Man stelle sich vor: Pilatus, als König ausstaffiert, tritt mit finsterem Amtsgesicht hervor, er wird mit einem lateinischen Gesange des Rituals bewillkommen und spricht dann jene Worte. Sie hatten für den Zuschauer etwa die Bedeutung, die unser Ausdruck: „Ich will den Juden einmal ordentlich auf die Finger sehen“ wiedergiebt, der, auf der heutigen Bühne von dem Darsteller eines Shakespeare'schen Königs im Ernst gesprochen, doch wohl nichts Komisches an sich hätte. Der Darsteller des Pilatus rührte mit diesem Satze sicherlich bei den meisten Zuschauern, die ja die Juden haßten, bekannte Saiten. So ist's recht! wird mancher gedacht haben; und er hat auch wohl nicht ohne Seufzer hinzugefügt: Wie es Pilatus macht, sollte es unsre Obrigkeit doch auch machen!

1) eine Gerichtsitzung halten.

Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß auch Ausschreitungen vorgekommen sind, durch die gelegentlich der Widerwillen unter den gebildeten Zuschauern erregt worden sein muß. Die Baganten, denen nicht einmal die Stätte des Gottesdienstes heilig war, haben gewiß auch im Freien oft an unpassender Stelle ihre losen Streiche angebracht. Aber im großen und ganzen diente doch auch die Aufführung der Öster Spiele dieser Art vorwiegend der Erbauung. Man muß sich allerdings, um das erkennen zu können, von modernen Anschauungen loslösen und in die jener längst vergangenen Zeit ganz versenken.

Der Ursprung dieser zweiten, entschieden volkstümlicheren Art von Österspielen reicht in jene Zeiten zurück, wo sich die lateinische Österfeier in das lateinisch-deutsche Österspiel umzugestalten anfing. Denn schon das lateinische Österdrama, das Pez sah, begann mit einer Unterredung zwischen Priestern und Pilatus, deren Gegenstand die Auferstehung war, und die jedenfalls auf eine Bitte um Grabwächter hinauslief.¹⁾ Und so ist denn nur zu natürliche, daß diese Art Drama auf die Entwicklung des andern großen Einfluß ausübt. Beide erscheinen sogar in mehreren Spielen mit einander verbunden²⁾; das war auch zu leicht, da man sie ja einfach an einander hängen konnte. Deshalb findet sich denn bald auch das aus den Österfeiern hervorgegangene Spiel von volkstümlichen Elementen durchsetzt, ja selbst schon das altehrwürdige Trierer Drama ist von ihnen nicht ganz

1) Pez teilt den Anfang und das Ende mit. Es begann (Milchsaal a. a. D. 105):
Primo producatur Pilatus cum responsorio:
Ingressus Pilatus.

et sedeat in locum sibi praedeterminatum. Post haec . . . pontifices cantant:
O domine, recte meminimus
quod a turba saepe audivimus,
seductorem consuetum dicere:
post tres dies volo resurgere.

Respondet Pilatus:

Sicut mihi dictat discretio etc.

Es schloß: Et populus universus iam certificatus de domino, cantor sic imponit:
Christ der ist irstanden.

(Vgl. die Österfeier von Nürnberg.)

2) So im Innsbruder (Mone, altdeutsche Schauspiele 108 ff.) und Wiener (Hoffmann, Fundgruben II, 296 ff.). Nur Scenen des aus den Österfeiern hervorgegangenen Dramas enthalten das Trierer, das Wolfenbüttler (Schönenmann, Sündenfall und Marienklage 149 ff.) und das Erlauer III. Spiel (Kummer, Erlauer Spiele 34 ff.), nur solche aus der Tradition des andern das Redentiner (unten abgedruckt) und das Erlauer V. Spiel (Kummer 125 ff.).

unberührt geblieben.¹⁾ Aber sie konnten sich wenigstens in den meisten unmittelbar aus den gottesdienstlichen Aufführungen entstandenen Scenen nicht allzu breit machen. Das Gerüst der lateinischen Österfeiern erwies sich als zu fest: sie durften ihm gleichsam nur Flitter und bunte Bänder anhängen. Wo sie konnten, haben sie das freilich gethan, namentlich in der Wettlaufscene: es scheint fast, als ob man es in ihr habe den Apostelfürsten entgelten lassen wollen, daß er seinen Herrn und Meister verraten. Sonst beschränkten sie sich eigentlich darauf, die Gedanken der lateinischen Sätze weiter auszuführen, und das geht natürlich nicht ohne Seitensprünge ab.

Aber wenn dieses altehrwürdige Gebäude überlieferter Scenen der Kunst der Vaganten im wesentlichen Widerstand leistete, so ließen sie an der Stelle, wo eine Lücke offen stand, ihrer Laune um so mehr die Zügel schießen: es war in der Krämercene. Hier brauchten sie keine alte Schranke zu respektieren, und so mußte denn diese Scene gleichsam für die andern büßen, daß sie sich trügliclch widerseztten. Sie ist auch schließlich in manchen Spielen ins Unglaubliche angewachsen und nimmt dann wohl den weitaus grössten Teil des Dramas überhaupt ein. Man sieht ganz deutlich, wie diese Scene gewachsen ist. Ursprünglich verhandelt der Kaufmann allein mit den Frauen.²⁾ Schüchtern tritt dann sein Knecht Rubinus hinzu³⁾; er schleicht sich gleichsam ein, als ob er, der bald als loser Schalk sich entpuppen müßt, sich dessen wohl bewußt ist, daß er in die heilige Handlung nicht hineinpassen. Bald aber macht er sich, als man ihn duldet, unmäßig breit. Es kommt dann noch die Frau des Kaufmanns hinzu, und schließlich der Unterknecht, Puster- oder Lasterball.⁴⁾ So schwillet denn dieser Auftritt zu einer richtigen Jahrmarktscene an, in die die drei ernstlich flagenden Frauen eigentlich nicht recht hineinpassen. Natürlich sind die Figuren für diese Scenen aus dem Leben ge-

1) Jesus sagt zu Maria Magdalena:

Ist dyt gueder frauwen recht,
das sy hy geynt scherczen als eyn knecht
als frue in dyssemme gartten,
als ob sy eyn jungelynges were warten?

2) Vgl. oben S. 30.

3) So im Wolfenbüttler Spiele, vgl. Beilage I zum Trierer Spiele.

4) So im Erlauer III. Spiele, das im ganzen 1331 Verse zählt: Die Krämercene geht von B. 57—942. Beilage II zum Trierer Spiele.

nommen. Aus dem Mercator wird ein Medicus, ein herumziehender Quacksalber, der ganz Europa und Asien bereist haben will, mit lateinischen Brocken um sich wirft und seine auf sonderbare Weise erworbenen und bereiteten Salben gegen die verschiedensten Krankheiten anpreist; aber: was ich red, das ist nit war, schließt er auf einmal. Dieser Wunderdoktor tritt jedoch im 15. Jahrhundert zurück gegen seinen Knecht Rubinus, der in mehreren Spielen eigentlich die Hauptperson der Scene ist. Wirth hat gewiß nicht unrecht, wenn er behauptet, daß die Vaganten in der Person des Rubinus einen Repräsentanten ihres Standes in das geistliche Drama eingeführt hätten; denn seine ganze Rolle ist eigentlich eine Aneinanderreihung von Witzen, mit denen die Spielerleute das Volk auf ihren Kreuz- und Querzügen zu ergötzen pflegten, und die für das Österspiel in eine Handlung ungefähr folgenden Inhalts gezwängt wurden.

Der Arzt begrüßt das Publikum mit einem Witze, etwa:

Got gruß uch, ir herrn al zu mal,
sprach der wolf und kuckt in den genßstal.

Dann macht er bekannt, daß er einen Knecht suche. Als bald bietet sich Rubin an. Seine Lohnforderungen sind sehr groß: unter hundert Mark thut er's nicht, denn er ist viel gereift und kann infolge dessen sehr viele schöne Künste, vor allem lügen, betrügen und Frauen verführen; aber schließlich werden sie einig um einen Preis, der mit Geld nichts zu thun hat, auch gewöhnlich eine nichts weniger als appetitliche Beigabe birgt. Nun macht sich der Neugedungene daran, die Künste seines Herrn, des berühmten Meisters Ypocras, bekannt zu machen; er kann Wunderdinge:

wert eyner in den mantel wunt,
kumpf er czu em, her macht en gesunt,

dye blinden macht er sprechen,
dy^e stummen macht er eßen;
er quam czu erstige¹⁾ also vil
also eyn esel czu seyten spil.

Auf eine Mahnung des Meisters, dieses dumme Zeug zu unterlassen, antwortet er mit der Forderung, daß er einen Unter-

1) Von der Ärztekunst.

Knecht haben müsse. Ein solcher findet sich alsbald in der Person des Lasterbalk, der zuweilen ein alter Bekannter und Diebsgenosse des windigen Oberknechts ist, jedenfalls ihm an Kunstfertigkeit ebenbürtig, auch schön von Gestalt, denn

er hat eyne nase also eyn kacze,
er ist über dy^e schuldern breit,
sin rucke manchen hocker treyt¹⁾.

Die beiden machen dann mit einander ihre Witze, die wohl eine kleine Prügelei im Gefolge haben, bis schließlich Rubin auf wiederholtes Mahnen des Meisters dessen Salben dem Publikum vorzeigt und anpreist; und was für welche! Da ist eine, die kann alte Weiber jung machen, eine andre nützt gefallenen Mädchen, eine dritte schützt gar gegen Schläge. Dann stampft Rubin auf Befehl des Hypocras Gewürze zu Salben:

das sinalz von eyner mucken,
und das blut von eynem schlegele,
das gerherne von eyner flegele²⁾
und der großen glocken klangk,
und waz der kucket hure³⁾ gesank
und eynes alten monches fist⁴⁾.

Da kommen die drei Marien: sie singen einen lateinischen Hymnus:
Heu nobis internas mentes.

Rubin soll sie herbeiholen. Er spottet sie wohl aus, da sie singen: Heu quantus est noster dolor, und ruft ihnen zu:

was heu, was heu, was heu,
was sagit ir von Heu?
saget uns von eygner⁵⁾ und von keßen!

Sie kaufen dann bei Hypocras nach einem Feilschen eine Wundersalbe für recht teures Geld. Aber beide Teile haben ihre Rechnung ohne die Frau des Arztes gemacht. Diese ist eine große Schönheit, denn

Sie hat warlich einen krummen munt
Und sicht über die nase sam ein hunt;

1) trägt.

2) Fliege.

3) der Rundum heuer.

4) Leibeswind.

5) Eiern.

kesselvar ist auch ir har wol,
ir augen sint auch wassers vol;
bei den schreibern ist sie gerne,
und ir holde wol kan werben.

Sie stürzt alsbald herbei und macht ihrem Mann Vorwürfe, daß er die Salbe so billig verkaufe und seine Frau so um die neuen Kleider bringe, die er ihr versprochen. Aber der Eheherr nimmt einen solchen Eingriff in sein Geschäft sehr übel auf und prügelt sie durch, um sich dann nach so vielen Mühen schlafen zu legen. Diese Gelegenheit ergreift der treue Knecht und schlägt der Herrin vor, mit ihm durchzubrennen: das ist ihr gerade recht; nur eine Bedingung stellt sie:

fure mich nicht in dye schule!
kom ich in daz schulhus,
ich komme nymmer mait eruz.¹⁾

Diese Skizze von der Krämerscene möge hier genügen. Alle derartigen Auftritte in den Österspielen haben übrigens eine gemeinsame Grundlage, die mit der Zeit immer mehr ausgeweitet und zugleich vielfach lokalisiert wurde. Dieselben stehen aber auch anderseits in engster Beziehung zu den Fastnachtsspielen, in so enger Beziehung, daß eigentlich nur verhältnismäßig wenig Selbständiges an ihnen bleibt. Und gleiche Unselbständigkeit findet sich in fast allen anderen Scenen auch dieser Öster spiele und tritt manchmal in den merkwürdigsten Erscheinungen zu Tage. Die meisten Verfasser haben mehrere Vorlagen zur Hand gehabt und dieselben verschiedentlich und auf so ungefickte Weise in einander verarbeitet, daß sie sich in die auffälligsten Widersprüche verwickein. Einen fast noch traurigeren Eindruck von der Begabung jener Dramatiker macht die Wahrnehmung, daß sie in den meisten Fällen, wenn irgendwie eine Klage angebracht werden muß, wenn eine Übersetzung von lateinischen Klageversen nötig ist, eine solche nicht etwa selbständig herausarbeiten, sondern mit Hülfe der ihnen vorliegenden Marien- und Magdalenenklagen zusammenstopeln, sofern sie nicht dergleichen Zusammengestoppeltes einfach übernehmen.²⁾

1) So komme ich nimmer als Jungfrau heraus.

2) Vgl. die Nachweise bei Birth 39 ff.

Das ist sicher, daß die Spiele sich durch schriftliche Überlieferung fortgepflanzt haben¹⁾: sie hängen gruppenweise und innerhalb der Gruppen meist sehr eng zusammen. Nur zwei stehen weiter abseits von der allgemeinen Heerstraße der Entwicklung und tragen den Stempel der Originalität: das Österspiel von Muri und das von Riedentin. Das erste ist das Werk eines höfischen Dichters aus einer Zeit, in der es vielleicht noch keine deutschlalainischen ÖsterSPIELE gab; es blieb aber ganz ohne Einfluß auf die Entwicklung der ÖsterSPIELE; das andere entstammt dem 15. Jahrhundert und erweist sich als eine ziemlich selbständige und nicht unpoetische Bearbeitung der Tradition des ÖsterSPIELES zweiter Art.

Als Repräsentanten des aus den Österfeiern hervorgegangenen Dramas habe ich das Trierer Spiel abgedruckt: dieses bildet direkt oder indirekt die Grundlage für alles bis jetzt Bekannte in dieser Gruppe. Es sind demselben hier fünf Beilagen angehängt, welche die Entwicklung der in ihm fehlenden Scenen illustrieren sollen, aber auch eine Vorstellung von der Weiterentwicklung des Ganzen zu erwecken vermögen.

Das Riedentiner Spiel ist als Vertreter der andern Spielart abgedruckt. Obwohl es den übrigen seiner Gruppe in vielem fern steht, ist es doch am würdigsten, dieselbe zu vertreten, weil es bei weitem das beste ist.

Als Anhang wurden dann das Tegernseer Drama vom römischen Kaiserthum deutscher Nation und vom Antichrist, sowie das Österspiel von Muri beigegeben: ihre Eigenart wird das ohne weiteres rechtfertigen.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
— und allgemeiner Bildung —
— in LODZ. —
Abl. Nr.: Lfd. Nr.
1) a. a. o. 99.

Das Trierer Osterpiel.

Nach der Handschrift.

Einleitung.

Das Trierer Osterpiel charakterisiert vortrefflich den Übergang der Osterfeier in das Osterpiel; es ist zugleich die Grundlage für alle Oster Spiele der ersten Gattung: Wir finden in ihm noch den vollständigen Text der lateinischen Osterfeiern mit Grabs- und Erscheinungsscene, aber auch schon zu allen gesungenen und gesprochenen Sätzen, zu den Hymnen sowohl als zu den Frag- und Antwortsfäken, Übersetzungen und zwar regelmäßig gereimte; ja am Schlusse erscheint schon eine Ermahnung Maria Magdalenas an das Volk, die ebensogut ein Konklusor hätte sprechen können.

Freilich enthält das Spiel von den sieben Scenen, die bei den Osterspielen der ersten Gruppe Regel sind, nur vier, die erste, dritte, vierte und fünfte. Damit sich nun der Leser ein vollständiges Bild machen kann von den Spielen dieser Gattung, so sind dem Trierer Drama die Krämer-, Thomas- und Wettslauf-scene in verschiedenen charakteristischen Formen aus andern Spielen beigegeben.

Die Handschrift des Spieles gehört einer verhältnismäßig sehr späten Zeit an. Dasselbe findet sich in einem Codex der Trierer Öffentlichen Bibliothek M. S. 75 unmittelbar an die bekannte Trierer Marienklage angehängt, von einer Hand, die Hoffmann von Fallersleben¹⁾ und Ph. Wackernagel²⁾ in das 15. Jahrhundert setzen; mir schien es nach dem allgemeinen Duktus der

1) Der beide herausgab in seinen Fundgruben II, 272 ff.

2) Der die Marienklage neu herausgab in seiner Geschichte des deutschen Kirchen-Liebes II, 347 ff.

Schrift, als ob sie noch in das 14. hineingehören könnte.¹⁾ Doch kommt darauf nicht viel an: jedenfalls stellen beide Stücke, Marienklage und Österpiel, wie sie vorliegen, die von einem Niederrheiner stammende oberflächliche Überarbeitung eines Textes dar, der seiner Sprache nach der Blütezeit der mittelalterlichen Poesie nahe stand. Das zeigt schon der Umstand, daß Hoffmann, der das Spiel zuerst bekannt machte, durch verhältnismäßig geringe Änderungen eine Übersetzung ins Mittelhochdeutsche bewerkstelligen, ja durch diese sogar mehrere unreine Reime ohne weiteres weg schaffen konnte.

Der Schreiber hat Musiknoten zu allen lateinischen und mehreren deutschen Textstellen gesetzt, dazu die Anfangsbuchstaben der gesungenen Sätze mit größeren, die der gesprochenen mit kleineren Initialen zu verzieren gesucht. Die Spielanweisungen sind größtenteils mit roter Tinte geschrieben.²⁾

Auffallend an der Handschrift ist einmal, daß der Schreiber seine Vorlage nicht immer verstanden hat, denn es finden sich in den lateinischen Spielanweisungen mehrere Fehler, die sich übrigens bis auf einen³⁾ mit Sicherheit verbessern lassen; sodann, daß er in die Anweisungen vor den mit Musiknoten versehenen lateinischen Text in der Regel die Anfänge dieser Texte einsetzte. Daraus läßt sich wohl zweierlei schließen:

Zunächst, daß der Schreiber eine Vorlage hatte, in der Abkürzungen standen, die den Leuten seiner Zeit nicht geläufig waren, also wohl eine alte, und das würde jenen aus der sprachlichen Beschaffenheit des Stücks gezogenen Schluß bestätigen; zweitens, daß in dieser seiner Vorlage wenigstens für die lateinischen Gesangssätze, wahrscheinlich überhaupt keine Noten standen.

Die Ausgabe Hoffmanns bringt, wie gesagt, die deutschen Verse in mittelhochdeutscher Übersetzung. Sie weist übrigens eine nicht geringe Zahl von Fehlern auf, wie eine Vergleichung mit dem Texte hier leicht ergibt.

1) Es beruht diese Vermutung auf der Wahrnehmung, daß der Duktus von Handschriften in den linksrheinischen Gebieten dem in den rechtsrheinischen vielfach um ein gutes Stück, oft fast um ein halbes Jahrhundert vorans ist.

2) Das ist im Druck hervorzuheben verloren: Die gesungenen Stellen sind gesperrt gedruckt, die größeren und kleineren Initialen durch zweierlei Lettern hervorgehoben (an einzelnen Stellen der Handschrift hat der Schreiber die Initialen einzustecken vergessen: Vers 50, 63, 68, 97, 144, 165), die mit roter Tinte geschriebenen Spielanweisungen erscheinen gesperrt.

3) Es ist der in der Überschrift. Vergleiche das Verzeichnis am Schluß der Einleitung.

Es folgen die Lesungen der Handschrift, die von meinem Texte abweichen oder zu dessen Erklärung dienen:

In der Überschrift de tribus Marp Ltrp (mit Durchstrich durch L und J-Punkt über r) Ma^e. Zu Prima Maria cantat: Hart am linken Rande steht in ganz kleiner Schrift 1 Maria, neben der zweiten Strophe Maria (das 2 ist weggeschnitten), neben der dritten 3 Maria. 4 privatetur miseri. 16 diligamus et mor et mortuum. 31 wyl. Nach 40 imm^{to} verschrieben für imm^{te} = immediate. 76 unter Cum venissem . . . inveni von der Hand des Spiels mit kleiner Schrift zu kleinen Noten: ymnus: Gloria tibi domine qui scandis super sydera cum patre et sancto spiritu in sempiterna secula. amen. Nach 92 h^o statt hunc. 104 zu yn: nn mit Haken von links nach rechts unter dem ersten n, das auch v (verkürztes y?) sein kann; ob das Wort getilgt sein sollte? 105 hyie. 109 me e. Nach 123 cantans cum cum rickmo und post hoc ultimus. 128 nimia später aus dem richtigen munia forrigiert. 132 hemelisch'. Nach 143 cum h^o. 171 jcheen. 172 ghescheen.

**Incipit Iudus de nocte pasche,
de tribus Mariis et Maria Magdalena.**

19

Prima Maria cantat:

20

(Prima Maria):

Heu nobis, internas mentes
quanti pulsant gemitus
pro nostro consolatore,
quo privamur misere,
5 quem crudelis Iudeorum
morti dedit populus.

[Secunda] Maria:

Iam percusso, heu, pastore
oves errant misere,
sic magistro discedente
10 turbantur discipuli,
atque nos absente eo
dolor tenet nimius.

Tercia Maria:

Sed eamus et ad eius
properemus tumulum:
15 si dileximus viventem,
diligamus || mortuum
et ungamus corpus eius
oleo sanctissimo.

21

Prima Maria dicit rickmum „Owe, owe“:

Owe, owe der vyll grymmygen hant,
20 dye aller werlde heylant

an das cruyce hayt ghehangen!

Her hayt dorch den menezschen dye martydge entphangen
Owe, ir Judden, wylch eyn groeß mort,
wye mychel un̄ ungehort!

25 Vorsteynt uwer herczen synt:

ir hayt gecruyget dye muetter als dat kynt!

Secunda Maria dicit rickmum:

Owe, wo gar jrlychen is steyt,

da das vhee ane hyrtten geyt!

Das mach man wal beschauwen

30 an uns dryen armen frauwen.

Tercia Maria dicit rickmum:

Susteren, wyer wollen vor dem dage

ghen zue unsers meysters grabe

und bestrychen syn wonderen al myd alle

myd durer, goder salben!

35 Ich hayn eyn alt ghesprochen wort

van mynen aldern dyck ghehort:

das dye truwe sy allerbest,

dye man naech dem dode leest.

Were uns nu lieff der lyff syn,

40 des sollen wyer em doen gueden schyn

Et immediate procedentes ad sepulchrum simul cantando antiphonam „Sed eamus“:

Sed eamus unguentum emere,
cum quo bene possimus ungere
corpus domini sacratum.

Quis revolvet nobis ab hostio || lapidem, quem 22
tegere sanctum cernimus sepulchrum?

Tercia Maria dicit rickmum:

45 Wer wyl uns van dyßem grabe
den steyn heben herab?

Das got darumb sy syn loen

unde helffe em in den obersten troen!

22. martydge, Märterkurtum. — 26. als, ebenso wie. — 31. susteren, Schwestern. — 33. al myd alle, ganz und gar. — 36. dyck, oft. — 38. leest, leistet. — 40. schyn doen, ein sichtbares Zeichen geben, beweisen. — 44. hostio = ostio, Öffnung.

Tunc angeli cantant:

Quem queritis, o tremule mulieres, in hoc tumulo
plorantes?

Et primus angelus dicit rickmum:

50 Wenen sucht ir drijf frauwen
myd jamer un̄ myt ruwen
also frue inn dyessem grabe
an dyssem osterlychen tage?

Marie simul cantant antiphonam „Ihesum“:

Ihesum Nazarenum crucifixum querimus!

Tertia Maria dicit rickmum:

55 Wyr suechen Ihesum unseren troest,
der uns van sunden hayt erloest!

Angeli simul cantant:

Non est hic, quem queritis, sed cito euntes nunciate discipulis eius et Petro, quia surrexit Ihesus!

Secundus angelus dicit rickmum:

Hye enyst nycht hy, hye yst ufferstanden
un yst zue Galilea gegangen!

60 Dat saget synen jungern unde Petro! 23
Darumbe dye gancze werlde sal wesen fro!

Et tunc angeli simul cantant „Venite et videte locum“:

Venite et videte locum, ubi positus erat dominus!
alleluia, alleluia!

[Tercius angelus dicit rickmum:]

Sehyt yn das grab,
da god selber yn lach:
65 Her yst ufferstanden
und yst zue Galilea gegangen!

Tunc Marie recedendo simul cantant „Ad monumentum“:

Ad monumentum venimus gementes, angelos
domini sedentes vidimus et dicentes, quia surrexit Ihesus.

[*Prima Maria dicit ricknum:*]

Wyr waren gegangen zue dem grabe,
da was der steyn gehaben herabe!
70 Da spraechen zwene engel claer
genczlychen vor ware:
„Ihesus yst erstanden
van des dodes banden.“
Un spraechen: „Saget Petro un den jungern syn,
75 das er von dem dode erstanden sy.“

Tunc procedunt, et cantat prima recedens versum „Ihesu nostra redempcio“, deinde secunda secundum versum „Qui te vicit“, deinde tercia ultimum versum, ulterius procedendo cantando:

Cum venissem ungere mortuum
monumentum inveni || vacuum! 24
Heu nescio recte discernere,
ubi possim magistrum querere!
80 heu, heu, heu redempcio Israel,
ut quid mortem sustinuit!

Owe der mere!
owe der jemerlychen clage!
daz graff was lere.
85 owe myner dage!
Was yst nu myn leben,
synt ich syn nycht fynden mach,
den ich sueche, der in deme grabe lach!
Owe, owe myr armen, was sal ych?
90 ader were wyl nu troesten mych? 25

Salvator in specie ortulani cantat:

Mulier, quid ploras? quem queris?

Et dicit tum hunc ricknum:

Ist dyt gueder frauwen recht,
das sy hy geynt scherczen als eyn knecht
als frue in dyssemme gartten,
95 als ab sy eyn jungelynges were warten?

Maria cantat „Domine, si tu sustulisti eum“ etc.:

Domine, si tu sustulisti eum, dicio michi, et ubi
posuisti eum, et ego eum tollam.

Et dicit rickmum:

Gued man, ruche, wez ich wartten
 (phlegest du dyßes gartten?):
 Eya Jhesum, mynen leben heren!
 100 haestu den icht uffghehaben
 und anders wo begraben?
 kund ich synen lyff fynden,
 so hette myn jamer eyn ende.

Salvator respondit rigmatice cantando:

Gued wyff, sueche yn ane mynen haß!
 105 hye mach dyr wal gelonen baß.

Deinde Maria iterum cantat rigmatice „Dolor“:

Dolor crescit, tremunt precordia
 de magistri pii absencia,
 qui salvavit me plenam viciis
 pulsis || a me septem demonijs. 26

110 Heu, heu, heu redempcio Israhel,
 ut quid mortem sustinuit!

Myн leyd dat wysset, myн hercze trurych yst,
 nu myн lyebe meyster ghestorben yst,
 der mych van sewen dufellen machte fry,
 115 dye myr alles stedys woentten nahe by!
 owe, owe, owe! myн heyl, myн troest, myн got,
 warumbe || lydestu den bitteren doet? 27

Tunc accedit Salvator et cantat „Maria“ (ut sequitur):

Maria!

et dicit:

120 Maria, du salt dych vorsynnen,
 un myrcke, wer dych nenne!

Tunc Maria cantat immediate:

Rabil quod dicitur „magister“.

Et dicit:

Ich horen, here, dyne stymme!
 gelobet systu nu und ummer mere!

97. ruchen, sich beflümmern, achten auf. — 101. ane mynen haß, ohne
 Hinderung von meiner Seite. — 105. hye mach, er vermag. — 115. alles stedys,
 immer.

Salvator iterum cantat „Maria!“ cum rickmo ut prius supra. Maria respondit iterum „Rabi!“ cantans cum rickmo ut supra „Ich hore“.

Item post hoc ultimum cantat Maria:

Tibi gloria in secula!

et dicit ricknum „Ich hore, here, dyne stymme“ ut supra.
Post hoc Salvator immediate cantat „Prima quidem“:

125 *Prima quidem suffragia
sola tulit carnalia
exhibendo communia
super nature munia.*

Maria cantat:

Sancte deus!

Et dicit ricknum:

130 Here vader unde son,
gelobet systu in dem obersten troen!
dye werlt un̄ als hemelysche her
sal zue dyme lobe steen!

Deinde Salvator ultra cantat stando, [ut] sequitur:

135 **H**ec priori dissimilis,
 hec est incorruptibilis;
 que tunc fuit passibilis,
 iam non erit solubilis.

28

Maria cantat:

Sancte fortis!

Here vader un̄ son!

145 Maria, du sald mych nyet angryffen,
ich enkommen dan yn myns vater ryche,

zue deme ich in gar korczer fryst
 (want he der aller edelste is)
 van dyßem ertyche werde kommen.
 hy van hayt dye werlt ewygen fromen.

Maria cantat „Sancte et immortalis“:

150 Sancte et immortalis, miserere nobis!

Et dicit rickmum:

Heyliger here, godes son,
 dem alle dynck zue lobe stayn,
 undoetlicher Cryst, Maryen kynt,
 van dem alle dynck geschaffen synt:
 155 über uns erbarne dych!
 vor alle sunder bydden ich!

Et tunc Salvator recedit. Maria cantat, [ut] sequitur:

Vere vidi dominum vivere,
 nec dimisit me pedes tangere.
 discipulos oportet credere,
 quod ad patrem || velit ascendere. 29

Ich sach werlichen leben den heren myn:
 hy lyeß mych nyet ruerren dye fueße syn!
 den jungeren sal das werden schyn,
 das hye wyl myt syme vader syn.

Et dicit rickmum:

165 Nu myrcket alle crystenlude,
 dye uff dyssem dage hude
 umbe genade hy vorsammet stayn:
 ich verkundigen uch genczlichen an allen waen,
 das ufferstanden yst unßer troest,
 170 der alle de werlde ouch hayt erloest:
 ich mueß das werlych jheen,
 das ich yn liebennych bayn ghesheen,
 der dae leyt vor alle sundern den byttern doet
 un manyge angest un groeße noet

149. fromen, Nutzen. — 168. an, ohne. — 171. jheen, sagen. — 172. liebennych, lebendig.

175 jemerlychen hayt geleden,
 das her uns muchte gefreden
 myd dem ewygen vader syn
 her hayt vorrycht dye ewyge pyn
 un wyl uns nu dye ewyge freude geben
 180 in dem ewyge leben,
 dye her uns gar dure ghekauft hayt
 myd syme roeßenvarben blode roet:
 des keyn menczsche ummer vergessen sal,
 is sal eme dancken ane zal.
 185 hude van des dodes banden
 ist unßer here froelychen ufferstanden!
 myd deme sollen wyr alle froelychen syn
 un laessen alle truren lygen!

30

Et cum hoc incipiet cantor sequenciam: Victime pa-
 schali etc.

Explicit ludus.

Fünf Beilagen zum Trierer Österspiel.

Einleitung.

Die nachfolgenden fünf Stücke sollen nicht bloß die Ergänzung zu dem Trierer Spiele bilden, denn ja Krämer-, Thomas- und Apostelscene gänzlich fehlen, sie sollen zugleich ein Bild von der Entwicklung dieser Auftritte geben und so auch mithelfen, dem Leser eine richtige Vorstellung von der Entwicklungswweise der Österstile überhaupt zu ermöglichern.

Zuerst findet sich zweimal die Krämerscene. Welch ein Unterschied schon dem Umfange nach und im Verhältnisse zu den übrigen Scenen der betreffenden Spiele! In dem Wolfenbüttler, das übrigens in der vorliegenden Gestalt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt, aber jedenfalls eine viel ältere Vorlage gehabt hat, besteht sie hauptsächlich aus den der Scene überhaupt zu Grunde liegenden lateinischen Strophen und ihren Übersetzungen. Doch tritt auch schon die Person des Rubinus, allerdings nur ganz verstholt auf: es ist wohl sicher, daß der Verfasser bereits neben seiner alten Vorlage, die nichts von einer solchen Person wußte, auch eine Fassung der ausgearteten Scene mit einem Rubinus vor sich gehabt hat, daß er, der sich wenigstens für das Österpiel als ein recht ungeschickter, wenn auch sonst ernster Dramatiker zeigt, doch nicht gewagt hat, eine solche Figur in ihrer ganzen Größe einzuführen. Wir können jedenfalls aus dieser Fassung erssehen, wie die Scene ursprünglich in dem Österpiel ausgesehen hat: sie bestand eben nur aus den lateinischen Strophen und ihren Übertragungen.

Und hält man nun dagegen die fast neunhundert Verse umfassende Krämerscene des Erlauer Spieles, die doch ungefähr gleichzeitig geschrieben ist: Welch ein gewaltiger Unterschied! Der Nord-

deutsche konnte vielleicht eine ähnliche Scene einfügen — es war ihm, wenn er auch selbst keine Phantasie besaß, doch wohl das Material dafür zur Hand — aber er wollte nicht; der Süddeutsche dagegen ließ seiner Phantasie — die übrigens sich an Vorbilder sehr eng anlehnte — ruhig die Zügel schießen. Die große Ausdehnung der Jahrmarktsscene — so wird sie im Spiel selbst genannt — that im übrigen der Heiligkeit der Aufführung keinen Abbruch. Wenn die zum Grabe eilenden Frauen in eine solche unheilige Scene hineingerieten, so kam das Publikum sofort wieder zu dem Bewußtsein, daß die Feier der Auferstehung galt, und jenes viele Latein, das übrigens nach alter Sitte gesungen wird, zeigt zur Genüge, daß in den übrigen Scenen trotz der Geschwätzigkeit der Personen und der oft für unsfern Geschmack derben Witze die Tendenz des Stückes eine ernste war.

Zwischen der Einfachheit der Scene im Wolsenbüttler und der unangemessenen Ausdehnung derselben im Erlauer Spiele hält die entsprechende im Alsfelder Passionspiel eine glückliche Mitte. Sie erscheint zwar im Drama als eine späte Einschübung der letzten von mehreren bessrunden Händen, aber sie beruht im wesentlichen auf dem Spiele der Frankfurter Dirigierrolle, gehört also ihrer Entstehungszeit nach wohl noch ins 14. Jahrhundert.¹⁾ Wir haben in dieser Scene der Hauptache nach eine Absingung der lateinischen Verse und eine allerdings recht breite deutsche Umschreibung. Der Diener des Arztes, der im Erlauer Spiele eine Hauptrolle spielt, tritt im Alsfelder nur ganz nebenher auf; aber die Frau des Arztes greift schon ein, allerdings für die Käuferinnen, zum Teil übrigens schon mit derselben Phrase von den neuen Kleidern wie im Erlauer Spiele.

Ein Durchlesen der KrämerScene in der Reihenfolge: Wolsenbüttler, Alsfelder, Erlauer Spiel scheint mir das treffendste Bild von der Entwicklung dieses Auftrittes zu gewähren.

Die drei übrigen Stücke sollen die Entwicklung der Thomas- und namentlich der ApostelScene vor Augen führen. Die drei Dramen, denen sie entnommen sind, hängen eng zusammen, so, daß das Innsbrucker, welches nach einer Notiz am Schlusse des Stückes im Jahre 1391 niedergeschrieben wurde, wahrscheinlich aber noch im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts entstand, eine

¹⁾ Vgl. die Nachweise bei Wirth 323/24. Dass der Arzt aus Avignon kommt, spricht übrigens auch für das 14. Jahrhundert.

Vorlage des Wiener ist, das im Jahre 1472 ausgezeichnet wurde, und neben diesem dann dem Verfasser des Sterzinger Österspiels als Quelle gedient hat. Man sieht schon an den beiden Thomas-scenen der ersten zwei, wie die Personen in dem jüngeren, dem Wiener Stücke, gesprächiger werden, und diese Gesprächigkeit ist in der entsprechenden Scene des Sterzinger Spieles, die wegen Raumangst nicht abgedruckt werden konnte, noch bedeutend größer. Besonders instruktiv aber wirkt eine Vergleichung des Wettlaufs der Apostel in den drei Stücken. Diese Scene ist in dem Inns-brucker Spiele, das im übrigen schon von der Spielmannsdichtung vielfach durchdrungen erscheint¹⁾, noch durchaus ernst und recht kurz; denn die Jünger laufen unter Abfingung des currebant duo simul zum Grabe, nehmen die Linnen und zeigen sie unter Abfingung des Cernitis vor, woran dann Petrus eine vier Zeilen lange Betrachtung knüpft. Das ist die ganze Scene. Anders sieht sie im Wiener Spiele aus. Da ist der Wettlauf schon recht breit ausgemalt und komische Zwischenfälle begleiten ihn. Diese finden sich dann endlich im Sterzinger Spiel noch bedeutend verroht: die Apostel sind hier schon mehr als komische Personen: Sie müssen sich auf dem Wege durch einen ordentlichen Trunk stärken und dabei Bänkereien und Witze anbringen; schließlich rät Petrus dem Publikum, ja die Taschen vor seinem Kameraden zu hüten, denn der stehle wie ein Rabe. Dass der andere die Antwort nicht schuldig bleibt, ist selbstverständlich.

1) Vergleiche die dazu abgedruckten Schlussworte des Johannes.

I. Die Krämerscene aus dem Wolfenbüttler Osterspiel.

Text nach Schönemann, Sündenfall und Marienklage S. 152—154.

Voraus geht die Klage der Marien V. 1—30. Dann heifst es:

Mercator cantat:

Huc propius flentes accedite,
hoc ungentum si vultis emere,
cum quo bene potestis ungere
corpus domini sacramum.

31

Gy vrouwēn, gât hir năr,
Ik wil gik vorkopen salve âne vâr
dâr moge gy midde bestriken
Ihesum van himmelrike.

Ad invicem cantant:

Dic tu nobis, mercator iuvenis,
hoc ungentum si tu vendideris,
dic precium, quod tibi dabimus.

Secunda dicit:

35

Sage uns, vil gude man,
wu schulle we dîne salve hân?
unde sprék mit gudem müde,
wat du willest hân van unsem gude?

Mercator cantat:

Hoc ungentum si multum cupitis,
unum auri talentum dabitis,
an aliter non deportabitis.

31. gât (S gär), gehet; năr, näher. — 32. gik, euß; vâr, Gefähr.

Mercator:

Gi vrouwē, wil gy bī der salve bliven,
Uppe dat ik mine sunde mit iuwer bede vortrive,
Ik geve gik to dusser sulven stunt
De salve umme ein gulden punt.

Ad invicem cantant:

Sage uns, cramer, leve vrunt,
is dy van arsedige icht kunt
45 edder hestu jennige salve güt,
dār na so steit uns de müt?

Ad Robin:

Wilkome, leve jungelin!
god de bēter al din ding!
westu jennigen man,
50 de uns to arsedige raden kan?

[Robin cantat:]

Ia ich, vrouwē, salich wif,
ik han vorsloten minen lif
noch arsedige mennich iār.
dat gy soken, dat steit dār!

Ad invicem cantant:

Heu, quantus est noster dolor!

Tertia Maria:

Meister, dat dy leve geschē!
Hir sint guldener bysantan dre,
Dār umme geve uns dine mate,
55 dat dy god lange leven late.

Mercator:

Gy vrouwē, gy kopen âne schelden:
Juwe bysantan dre wil ik gik wol vorgelden.
Hir is ein busse, de is bēter wen ander sesse:
Mit der salve moge gy bestriken
60 Ihesum van himmelrike.

44. arsedige, Arznei. — Nach 50. Der Herausgeber hat Mercator cantat ergänzt; doch ist doch wohl Robin gemeint; er verweist die Frauen an den Kaufmann. —
52. vorsloten, verschlissen, aufgebräunt. — 56. bysantan, Byzantiner, Goldmünzen.

65 Där steit laurinus
 där steit calverinus,
 Där steit alabastrum al där bi,
 do is dat nardi pistici.

Tertia Maria:

Meister, we danken dy sere to desser stunt.
 dat du uns Ihesum wult helpen maken sunt.

Ad sepulchrum ad invicem cantant:

Hinc eamus,
 ut ungamus
 condimentis
 dormientis
 carnem sanctam Christi.
 etc.

II. Die Krämerscene aus dem dritten Erlauer Spiele.

Text nach Kummer, Erlauer Spiele 38ff.

Das Spiel beginnt mit der Klage der drei Marien unter Zugrundelegung des Hymnus Omnipotens pater altissime. Dann heifst es:

Tunc veniet Rubinus proclaimando ludum:

60 Hie lauft Gumpolt, Rumpolt, Harolt, Marolt,
 Seibolt, Neidolt, Hirolt, Mirolt,
 Leupolt, Deupolt, Hospolt, Rospolt,
 Tibolt, Nimdolt, Enchenpolt,
 Fraunholt, Isandolt, Gündolt, Ranpolt
 und der schön Ackcherpolt.

Subiungit item:

65 Nu hört all gemain,
 paide gross und chlain,
 chlain und groß,
 rauch und ploß,

57 ff. Der Wit in diesen Namen lag offenbar darin, daß sie möglichst schnell gesprochen wurden. — 66. behaart und fahlköpfig.

arm und reich,
 nu hört all gleich!
 wir wellen haben [ein] spil,
 70 des ist nicht wenig und nicht vil.
 dar an sol uns nímant wenkchen,
 ob wir an den reimen icht wenkchen,
 ez mag nicht allez werden versunnen!
 ez misticht ein münich uf einer nunnen.

Tunc adveniat Pusterpalkch cum medico. Pusterpalkch precedens
 et dicit riemum:

75 Weicht, fr herren all,
 das mein herr icht vall!
 mein herr ist ein zarnig man,
 er trät ein eisneineu prüch an,
 deu ist fm von großm zorn
 80 durchl vor dem ars warn.

Medicus dicit ad populum:

Hört, fr herren all gleich,
 paide arm und reich!
 ich pin ein maister lobsam
 und var da her von Asian.
 85 nu lügt mich all eben an,
 ob ich möcht sein ein piderman?
 auch pin ich ein maister hochgeporn.
 großen schacz han ich verlorn,
 den wil ich wider pringen
 90 mit so maisterleichen sinnen.
 wär indert hie ein chnecht,
 der mir wär zu dinst recht,
 dem wolt ich geben ze lon
 sibenzig pön,
 95 zwei pästein hosenestel

70. In den Worten des Präfursors im Wiener Oster spiele heißt es:
 wir wellen haben ein osterspil,
 Das ist vrolich und kost nicht vil.

— 71. wenkchen, tabeln. — 72. wenkchen, strauchein. — 73. versunnen,
 bemerkt. — 74. misticht = cacat. — 78. eisneineu prüch, eierne Høje. —
 80. durchl, gerriften. — 85. lügt, schaut; eben, genau. — 94. pön, Bohnen. —
 95. pästein hosenestel, Hosenträger von Bast.

und zwen faul schüch
und dar zu mein prüch.
das gäb ich im ze lon,
wolt er mir dienn schon

Medicus cantat:

Nuper veni de studio,
scio, quod tota regio
mihi coequalem
nescit, nec habet talem.
hoc loquor sine fraude,
sed tamen facta laude.

Subiungit idem:

100 Ich pin neuleich chömen von Pareis,
auf erznei hab ich allen fleis
gelegt wol tausent jar.
waz ich red, daz ist nicht war.
man vint halt nindert mein geleich
105 in Pehaim noch in Osterreich.

Medicus dicit:

Chunt mir fmant zaigen ainen chnecht,
der mir zu dinst wär recht?

Rubinus saltans de populo dicat ad medicum:

Herr, wie dunkcht dich umb mich?
ich wil des gewern dich:
110 ich sei ein chnåblein stolz
und lauf da her von Drisholz.
ich chan chaffen und chauffen
und von markcht zu markcht lauffen,
liegen und triegen chan ich wol,
als ein schalkch von recht sol.
nū hat man mir von dir gesait,
du habst geswarn ein aid,
115 und hieczt du einen chnecht,
du wolst im nimmer werden gerecht.

97. prüch, vgl. 78. — 104. nindert, nirgends; mein geleich, meineßgleichen. — 106. chunt, könnte. — 109. gewern, versichern. — 112. chaffen, gaffen.

120 des hat man mich zu dir geweist.
 nū dunkcht mich, wi du ein grosser schalkch seist.
 herr, ich red es durch dein er:
 dar umb pin ich chömen her,
 ich wolt gern sein dein chnecht,
 125 wolst du mir nur sein gerecht.

Medicus dicit:

Sag an, stolzes chnåbelein,
 wie ist gehaißen der nam dein?

Rubinus dicit:

Herr, ich haiß Pastaun!
 ich lig des morgens hinder dem zaun:
 130 wen di maid das vlech auz treibt
 und si da hinden peleibt,
 so wirff ich sei nider
 und schütt ob ir mein gefider
 und reib ir spanlang chlethen in den part,
 135 das si want, ich haiß Ekhart.
 herr, das ist nicht der nam mein:
 ich haiß der liecht, vein, zart, guldein Rubein.

Medicus dicit:

Sag an, lieber Rubein,
 was ist der lon dein?

Rubinus dicit:

Herr, mein lon ist gros und starkch:
 ich nim nicht minner den hundert markch!
 de chan ich verdien wol,
 alz ein chnecht von recht sol:
 die chaczen ich von dem herd jag,
 145 ich sten auf drei span vor dem tag

Medicus dicit:

Rubein, wie ist dein lon so groß!
 du pist under der hauben ploß;
 die herren sprechent allsant:
 di läus habent ein chalch prant,

120. Darum hat man mich zu dir gewiesen. — 133. schütt, schüttele. — 148. allsant, alle zusammen. — 149. chalch, Kaff.

150 auf deinem haubt ein prantstat beliben ist.
du hast zu dingen swärn list.

Rubinus dicit:

Nain, herr, zwar,
ich hab nur siben grinthar,
di sint mir in dem nakchen
155 so vast zusam gepachen,
das du mit deinen sinnen
mit den zenden chains möchst gewinnen.
nū rücz umb mein grint nicht ze vil,
oder sich hebt ein rauffen oder ein spil
160 zwischen uns paiden,
unz das uns der hunger wirt schaiden.
nu hör, maister, und dag,
vernim was ich dir sag:
ich pin gewesen ze Francenne
165 und dacz der schül Publerne;
do wart ich der chunst teur,
ich chund verd mer denn heur;
ich chan auch in der latern
holermüs und papelchern,
170 erskibi, gunkelphifili
Otten Ottel domini,
das ist als in der latein;
dar zu trinkch ich gern güten wein.
Hollant und Probant,
175 di sind mir auch wol erchant;
Reussen und Preussen
chunt ich mich halt nie geäussen;
und zu Dinning
traib ich vil wunderleicher ding;
ze Polan, Pehaim, Meichsen
180 da lårt ich di peutelein,

151. list, Kunst. — 153. grinthar, Kopfhaare. — 155. gepachen, gelebt. —
157. zenden, Bähnen. — 158. rüczzen, Bärm machen. — 161. unz, bis. — 162.
dag, schwieg. — 164. Francenne, Frankreich. — 165. dacz, dort; Publerne,
Palermo. — 166. teuer werden c. gen., gewinnen. — 167. verd, voriges Jahr;
heur, bies Jahr. — 169. holunderbret und Malvenfern. — 170 und 171? — 175. er-
chant, bekannt. — 177. geäussen, sich entäußern, entbehren. — 180. Meichsen,
Meissen.

und das unerber Osterlant
 das ist mir allez vor erchant;
 dacz Sibenbürgen lag ich under den tischen,
 da von chan ich wol Ungerischen;
 185 ze Steir und ze Chrain
 cham ich nahant umb ain pain;
 ze Lampparten und Tuschkan,
 da äfft ich manige man;
 190 ze Chrichen und ze Pülln,
 da chund mich niemant erfüllen;
 ze Munpslir, da man di esel drät,
 ze Chuntztopel, do man di paurn sat,
 da pin ich alles gewesen;
 195 zu Pairn pin ich chaum ernesen,
 und dort oben pei der Mür,
 do ist so getane für,
 da ist man müs und talkn
 mit den löffeln als mit den schaltn;
 200 dacz Trebntrüll, da der drekcht in das mer velt,
 und Galaps, do di fud über mer snelt —
 herr, ich han dir vil genug gesait.
 ich pin gut zu der arbait,
 ich pin auch gar vermeßen,
 205 do man aus der schussel sol eßen
 di guten faisten praten:
 dar zu pin ich wol beraten.
 ich pin auch schnell auf den schinkchen,
 do man sol eßen und trinkchen.

Medicus dicit:

210 Rubein, wild du mit mir dingen,
 so mag uns paiden wol gelingen

182. unerber, unanständig; Osterlant, Orient. — 187. nahant, beinahe. — 188. In der Lombardei und Tessana. — 190. In Griechenland und Apulien. — 192. Munpslier, Montpellier; drät, brechfett. — 193. Chuntztopel, Konstantinopel. — 194. alles, überall. — 197. Da lebt ein also beschaffenes Geschlecht. — 198. ist, ist; talkn, Weißspeise. — 199. schalte, Schiff, Kahn (mit Löffeln so groß wie Kahn). — 200. Trebntrüll, Nirgendsheim; drekcht = Dred. — 201. Galaps, Galatz; füt, volva, Gebärmutter (Sinn?). — 204. vermeßen, fühn. — 208. schinkchen, Schenkel (ich bin auch schnell auf den Beinen). — 210. dingen, handeln.

215

noch in dem maien,
 so sich di vogel zwaien;
 so springent di phünen durch das gras,
 so chöm wir auch fürbas;
 so chutert der palkch
 und grünnet der schalkch.
 dinst du mir schön,
 wie wol ich dir dann lon!

Rubinus dicit:

220

Das gevelt mir gar wol!
 ich dien euch, alz ich sol.
 ez müz auch in dem geding sein
 di herzenlieb frau mein;
 di ist minnichleich als ein wasserlagel,
 225 und weis alz ein rabenzagel,
 und get dunkchel in der vinster her;
 der teufel ir den part scher!

Medicus dicit:

Rubein, unser geding sol stät sein!
 nü weis mich zu der chram mein.

Uxor autem abscondit se et maneat in angulo uno, donec Puster-palkch eam inveniet.

Rubinus dicit:

230

Ja herr mein,
 was ir gepiett, das sol sein.
 doch müs ich haben einen knecht,
 der mir zu dinst füg recht.

Medicus dicit:

235

Rubein, nü wart umb einen knecht,
 der uns paiden sei gerecht!

Rubinus dicit:

Nu hört, ir herren all gemain,
 paid groß und chlain,

213. zwaien, sīph paaren. — 214. phünen, Geißfleden (? K). — 215. chutern, girren, lachen; palkch, Haut (Sinn?). — 224. wasserlagel, Wasserläuse. — 225. rabenzagel, Rabenschwanz. — 234. wart umb, sīph biß um naç.

ir reichen und ir armen,
ir chalten und ir warmen:
240 chan mir imand zaigen ainem chnecht,
der mir ze dinst sei gar recht,
dem gab ich zwo hosen gel,
di sind ganz under der chniecehel;
und dar zu mein alt schüch,
245 wen ich di neun versuch;
und dar zu meinen praiten hüt,
der ist im chaum für di sunn güt.

Pusterpalkch occurrit dicens:

Herr, wie dunkcht dich umb mich?

Rubinus dicit:

Treun chnecht, was wais ich!

Pusterpalkch dicit:

250 Herr, ich pin ein chnäblein also chlüg,
recht als ein sinibeler phlüg,
chlüghait chan ich also vil,
der ich euch ein tail sagen wil:
ich pin resch und ungetreu,
255 mich vegt der teufl umb das neu,
den paternoster chan ich nicht wol,
ich wais nicht, zu weu der glauben sol,
an schalkhait pin ich unverdroßen,
ze trinkchen hab ich ein weite floszen;
260 fr sult auch gelauben mir,
ich friß mer dann ander vir;
so chan ich di chröpph vertreiben
den mannen und den weiben,
ich main aber nicht an dem chragen,
265 ich main di si in den peuteln tragen.

Rubinus dicit:

Dinst du wol,
ich lon dir als ich sol:
ich gib dir ze lon
sibenzehen pon,

251. sinibeler, rund zugespitzter. — 255. wegen, feuern; neu, Neumond. —
259. floszen, Rehle. — 269. pon, vgl. 94.

270 glokkenchlankch,
 phannsankch,
 der münich tanzn
 und der nunnen swanzn,
 dar zu der wolf hön
 275 und der vogel döñ,
 der lerchen singen
 und der chrumppen springen,
 der jaghund chenkchen
 und der hasen wenkchen,
 280 der winden lauffen
 der jager nachstraufen —
 das gib ich dir ze lon,
 ob du mir dienst schon.

Iterum dicit Rubinus:

Nu sag an, liebs traut,
 285 chanst du aber icht zu gütm chraut?

Pusterpalkch dicit:

Ia herr, das chan ich halt wol machen
 von maisterleichen sachen!
 das chraut sol [man] scharbn chlain
 und legen in ein hafen rain
 290 und ein güt fleisch dar under:
 secht, das wird ein chraut wesunder.
 zu einer würzn ich auch wol chan,
 da mit ich euch von dem galgen geledigt han.

Rubinus dicit:

Sag an, stolzes chnäbelein,
 295 wie ist gehaißen der nam dein?

Pusterpalkch dicit:

Herr, ich haiß Pusterpalkch,
 vor weistum stinkcht mir der chern durch den palkch.

270 ff. lauter Sachen, die jeder genießen kann und mit denen man nichts anfangen kann. — 271. phannsankch, Singen der erhitzten Pfannen. — 273. swanzn, Herumstreichen. — 274. hön, Heulen. — 277. der chrumppen, der Krümmen. — 278. chenkchen, Herumlaufen (? K). — 279. wenkchen, Springen, Straucheln. — 281. nachstraufen, Nachstreifen. — 285. Rainst du auch ein gutes Gemüß zurechnen? (chunnen zu eim ding, sich auf etwas verstehen). — 288. scharbn, blattweise schneien. — 289. hafen, Töpf. — 291. wesunder, besonderes. — 292. würzn, Kraut.

Rubinus dicit:

Sag an, liebes chnåbelein,
was ist der lon dein?

Pusterpalkch dicit:

300 Herr, ich sag euch von meins herzen grunt:
ich nim nicht minner dan hundert phunt
und dar zu eur diern Gredlein;
wann ir hin haim nicht mügt gesein,
so wil ich mit ir swingen das füter,
305 daz si ain maid wird alz ir müter.

Rubinus dicit:

Püsterpalkch, du pist mir recht:
unser ding sol wesen schlecht.
dein lon sol wesn
ein rokch von vesn
310 und zwo hosen zerissen
und ein mantel, dez ist nindert ein pissem,
drei chue und zwo gaiß
und drei meczen schaiß,
wen ich [iss] mein arbaiß.

Pusterpalk dicit:

315 Des lons genügt mich wol:
ich wil euch dienn als ich sol.

Rubinus dicit:

Sag an, chnecht unverricht,
chanst du aber zu erznei icht?

Pusterpalk dicit:

320 Herr, zu erznei chan ich alzo vil,
alz ein pokch zu vederspil:
ich han als schir ein lug gelogen,
sam ein swalb von nest ist gevlogen.

Rubinus dicit:

Pusterpalk, das la als under wegen!
du solt mein und meins herren phlegen.

303. bin haim, zu Hause. — 307. schlecht, gerade, in Ordnung. — 309. vesn, Spreu. — 311. pissem, Kleinigkeit. — 314. iss, esse; arbaiß, Erbjen. — 317. un verricht, ungeordnet K, wohl unordentlich. — 320. vederspil, Falkenjagd. — 322. sam, gleichwie.

Pusterpalk dicit:

325 Herr, das tu ich als gern,
 das peleibt pei eurn ern;
 der ern wil ich mich verwegen,
 das ich ewr müter müßt vegan.

Hoc facto Pusterpalkch currit ad placitum suum.

Medicus clamat ter:

330 Waffen, herr, waffen!
 wer hat mich weschaffen?
 Rubein, lieber chnecht mein,
 wo ist die schon frau mein?

Rubinus dicit:

335 Herr, ir fragt mich ze spat:
 ich wais, wetter teufel sei hin hat,
 und dunkcht mich auch nit wol getan,
 das ir sei allain habt laßen stan
 under diser sammung.
 si leit in eim vinster gedrang
 under di jungen leut.
340 owe irr häut!
 phäch, das ist gar enwicht,
 si chümt uns ganze her haim nicht.

Medicus dicit:

345 Rubein, du ungetreuer schalkch,
 ich zerper dir dein palkch!
 so du müst sein verwaßen,
 wo hast du mein schöne fraun laßen?

Et det sibi alapam. Rubinus dicit ad populum:

350 Nu hört, ir herren all geleich,
 paid arm und reich:
 mein herr hat mich geslagen!
 als werleich wird er erhangen an den galgen!
 ez ist doch an di schuld mein,
 daß er verlorn hat das schön weib sein.

327. mich verwegen, mich entstehen. — 329. Waffen, bekannter Hülferruf zu den Waffen, aber auch allgemein als einfacher Hülferruf gebraucht. — 334. wetter, welcher; hin hat, entführt hat. — 341. enwicht = wertlos. — 344. zerper, zerſchläge. — 345. verwaßen, verflucht.

Rubinus dicit saltando:

Eia hiet sie immant funden,
oder hat sei immant gepunden?
welher teufl hat sei hin?
ich von irn wegen geslagen pin.
chund mir sei immant zaigen,
des wolt ich immer wesen aigen.
es würd nicht helm dar umb verruckcht,
hiet ers ein wenig überjukcht.

Tunc Pusterpalk inveniens dominam dicit ad Rubinum:

Maister, hie ist mein frau!
nim war und schau!
zwar di hurr ist sein wol wert,
daz man ir den rukk zepert!

Rubinus occurrens domine dicit:

Gukkukspital,
grintiger zwifal,
lausiger archan,
rocziger taterman,
got gruß dich, raine frucht!
nu hör mich durch dein zucht:
ich han dich gesücht verr im frömde lant,
nu hat mich got zu dir gesant;
tritt mir zu dem rechten füß,

du solt al freud lan
375 und solt mit mir zu meinem herren gan.

Medica dicit ad Rubinum:

Rubein, dein rat ist mir enwicht:
zu dem altem vetler chum ich nicht,
wan er ist gar ein lugner
und alläuttrugner;
380 was er mir ie verhies,
das selb er mir nie war lies.

355. Vgl. 334. — 359. Der Helm wird nicht darum zur Seite gerückt, b. h. es ist unvermeidlich. — 360. überjukcht, überstrichen (objcón). — 365. Gukkukspital, Herberge für Ruhende (die ihre Eier in fremde Nester legen). — 366. zwifal, Zwiebel. — 367. archan von arch, Hautauschlag? — 368. taterman, Gliederpuppe, auch Salamanter. — 377. vetler (vgl. phetelacre, fedeler, Wurfmajdine), Schimpfwort.

Rubinus dicit:

Frau, laß di red bestan,
du solt mit mir zu meinem herren gan!

Et sic Rubinus dicit dominam ad medicum precedens eam cantando:

385 Ich waiz ein smal praune maid,
der ist so laid,
das man sei selten grüßet.

Ir hent sint lankch,
si hat ein wunderleichen gankch,
sein möcht ein esel lachen.

390 Ir har ist gelb recht als ein pech,
si ist also frech
und ein grüner paum.

Do stünden nahent ruben pei,
der grub si drei
mit einer räuthauen.

395 Di minnest di was lang
recht als ein zuberstang,
der froß si siben, di süß und di vil rain.

Rubinus dicit ad medicum et Pusterpalk sequens eum:

400 Herr, ir sult auf stan
und meiner fraun engegen gan,
ir sult gahen
und solt sei schön enphahen;
nempt sei pei der cholweissen hant,
oder ir wert paid gelestert und geschant.

Medicus dicit:

405 Treun, Rubein, du hast recht,
dein red ist gar schlecht,
ich volg gern dem rat dein:
nū für her die frauen mein!

384. smal, schlank. — 391. frech, frisch, fühn. — 393. ruben, Rüben. —
403. cholweissen, weiße wie Röhre. — 404. geschant, beschimpft.

Pusterpalk ad medicam:

410 Nü siez, frau, zu deinem herren
gar mit chlainen eren!
nū siez auf dein sidel
an paukken und an fidel!

Medicus ad uxorem:

Siez nider zu mir!
was du wild, das gib ich dir.

Medica dicit:

415 Seid hin ist der zorn dein,
so wil ich dir gern gehorsam sein.

Tunc medica sedet ad medicum. Pusterpalk commendans eam dicit:

420 Wer wil nū schauen
di allerschönistfrauen,
so sei mein herr ie gewan,
seid er von dem galgen entran?

Medicus ad Rubinum:

Rubein, nū trit hin dan
dort auf den plan
und sag den leuten schir,
was du maisterschaft wist von mir!

Rubinus dicit:

425 Herr, das tün ich alles umb das,
das ir mir lont dester pas.

Rubinus ad populum:

Hie hebt sich der jamemarkht an!
her sind chumen fraun und man,
söleich und sämleicht,
430 ider man mit seinem geleich,
frummer und poser genüg,
äffer und peutlsneider chlüg.
da von hütt der peutl alsant,
oder ir wert übern års geprant,
435 das euch der schad wirser tut dan di schant.

409. siez, seß dich. — 411. sidel, Sitz. — 429. sämleicht, mancher. — 435. wirser, schlimmer.

das laß ich wol an neit.
 meins herren appoteken weit
 wedorf vil manigen werch gezeug;
 es ist war, was ich nicht leug.
 440 nu merkcht, ir herren über al:
 das ist sein urinal,
 dar inn chan er den prünn sehen,
 wie dem siechen sei geschehen;
 dez ist er doch chlug:
 445 er säch doch chäum ein esel in einem chrüg.
 so ist das sein zang:
 da mit er pricht di zend ans dem wang;
 das chan er halt wol,
 er macht se smerzen vol,
 450 das si chaum mügen müs gesauffen
 und sich selben pei dem har rauffen.
 so ist das sein messer:
 wer das meit, das ist peßer;
 da mit chan er den harnstain sneiden
 455 an mannen und an weiben,
 das si es vast überrimphen
 und nimmer mer geschimphen.
 so ist das sein ror;
 ez ist pas hin vor:
 460 mit dem chan er christirn;
 fm genist chaum der sechst under den viern;
 mit dem müs er in in den ars plasen:
 was se veisten, das vächt er mit der nasen.
 dar nach han ich ein stupp,
 465 das ist güt zu einem lupp
 dem, der nicht geminnen mag;
 (ez ist nicht war, waz ich euch sag!)

alz er nimpt in den mund,
 so tüt er es in der nacht dreistund,
 470 zwir in dem hof, ains auf dem stellen,
 und als einen lemperezagel prellen.

441. urinal, Harnglas. — 442. prünn, Harn. — 456. überrimpheu, sich
 sehr darum kümmern (?). — 457. geschimphen, smerzen, pedunt. —
 463. veisten, pedunt. — 464. stupp, Arzneimittel. — 465. lupp, Gauermittel. — 469. dreistund, dreimal.
 — 471. lemperezagel, Lämmertschwanz; prellen, schlagen.

Medica ad Pusterpalkch:

Pusterpalkch, lieber chnecht mein,
tū auch mein maisterschaft schein!

Pusterpalk dicit:

Frau, das tūn ich all zehant
475 als ein stolzer weigant.

Pusterpalk ad populum:

Hört meiner frauens maisterschaft!
an der leit groß chraft,
si ist der pesten zaubrārin ain,
so sei di sunn ie überschain:
480 ist indert ein junges weib hin pei,
von der ir man gelauffen sei,
der chan mein frau wol raten,
das er ir chümt draten
in einer churzen weil,
485 und wär er über hundert meil.
ist auch hie indert ein alte maid,
deu durch das holz sei gerait
zu phingsten in dem main
von phaffn oder von lain.
490 di sol zu meiner frauens chumen;
zwar des nimpt si großen frumen:
si seczt ir auf ein rosenchranz
und macht sei allenthalben ganz,
da si wirt ein maid, als fr müter was,
495 do si des dritten genas.
ir jungen maid, ir merkcht mich recht
und nempt euch all jung chnecht
zu disen ostern frei:
habt fr an ainem ze wenig, so nempt fr drei!

Rubinus ad medicum:

500 Herr, das ich ein wunsch tū,
do gebt mir eurn willen zū!

473. tū schein, zeige, madje bekannt. — 474. all zehant, allzgleich. —
475. weigant, Kampfesheld. — 480. hin pei, dabei. — 483. draten, schnell. —
491. Sie wird sicherlich davon großen Nutzen haben.

Medicus dicit:

Nu wunsch, liebs chnäbelein,
das uns paiden güt müg gesein!

Rubinus dicit:

Nu geb mein herr sand etwar,
505 das mein wünsch werden war,
das aller chnappen chind,
all di indert hie sind,
hieten spandikchen grint,
di ändern wärn all plint
510 und an den henten lam
und an den füß'en allsam —
das das geschech chürzleich:
so wird ich und mein herr pald reich.
chling, peutel, chling!
515 was gewin ich und mein herr phenning!

Medicus vocat ter Rubinum:

Rubein, Rubein, Rubein!

Rubinus dicit:

Pait, herr, pait,
ich pin noch nicht werait!
mir ist laid und zorn:
520 ich han mein taschen verlorn.
ich pin nehent chomen von meinen sinnen;
fund ich indert ein alte hinnen,
ich wolt sei pukchen
und wolt siben taschen von ir drukchen.

Medicus iterum vocet ter:

525 Rubein, Rubein, Rubein!

Rubinus dicit:

Was, fr lieber herre mein?

Medicus dicit:

Du möchst wol ein schalkch sein,
mich triegen dann die sinne mein.

521. nehent, beinahe. — 522. hinnen, hinten. — 523. pukchen, niederwerfen.

Rubinus dicit:

530 Ja herr, das pin ich nicht allain,
ir seit auch selber ir ain!
sol man ein stat mit schelkchen umbplankchen
ir wärt weder ze chürz, noch ze lankch,
ir fügt wol zu einer säul und ze einer scheubplankch.

Medicus dicit:

535 Rubein, nu la dein chlaffen
und schaff, was du hast ze schaffen!

Rubinus ad populum:

Ez ist ein maister chomen in di lant,
Puchsindasgras ist er genant.
Hollant und Probant
540 und Präussenlant und Räussenlant,
di sint im auch wol erchant;
di hat er auf einer gais überrant.
dennoch wais ich ain lant,
da ward er durch di zend geprant
umb ein sakch mit choln,
545 den het er und sein weib verstoln.
und wärn si von dann nicht engangen,
man hiet se verstoßen oder erhangen.

Medicus indignanter dicit ad Rubinum:

550 Rubein, das du das jar nimmer auz gelebst!
war umb hast du das von meinem weib geret?
hör ich das von dir zu chainer stund,
ich handl dich alz einen posen hunt.

Rubinus dicit:

Herr, ich tün ir an dem ganzn nicht!
wie ir aber sunst geschicht,
des acht ich nicht umb ein har;
555 ich sag euch das fürbar:
si chan es wol vertuschen,
ob si mit Hadmars gaisel wirt uberdroschen;

533. säul ist offenbar ein Pfahl, an den die Scheubplankch angenagelt wird. —
537. Puchsindasgras von bocken, springen. — 541. überrant, durchleit. —
547. verstoßen, verbannt. — 550. chainer, irgend einer. — 556. vertuschen,
verheimlichen. — 557. uberdroschen, verdroschen, geprügelt.

si chan es wol versweigen,
ob si an wirt gespant alz ein gäigen.

Medicus dicit:

560 Rubein, nū laß das alles sein
und slach auf di chram mein!

[Rubinus:]

Das tün ich so zehant
alz ein stolzer weigant:
das ist der püchsen ain,
565 da der teufl mit seiner müter umb grain;
ich sag euch das fürbar:
welches hiet gern ein schön har,
der laß sich westreichen da mit
noch hofierer sit:
570 es wirt fm gel alz ein rabenzagel
und raid alz ein äntensnabel;
di salb hat ein fuchs mit seinem zagal
in einem mörser wol zeslagen.
so ist das di ander,
575 di ist chömen von Flander:
di ist einem glaczaten güt,
si bringt fm vil hars under seinen hüt;
hat er ain har oder zwai,
er wirt rauch alz ein ganssai;
580 so wánt er, fm sei gelungen,
so hat er dann alz vil hars auf dem haupt als auf der zungen;
di salb hat ein starch mit seiner nasen
wol zerstoßen in einem glase.
so secz ich di dritt dar zu
585 de ist peßer den di andern zwo:
di salb wär den maiden not,
di da wärn gern auf den wangen rot;
alz si in di chamer gat
und vor dem spiegel stat,
590 so solt si sich da mit waschen,
si würd gliczen alz ein plotertaschen;

569. Nach Art (sit) der Hofmächer. — 571. raid, gefräuselt. — 576. glaczaten, Rahlköpfigen. — 579. rauch, rauh. — 582. starch, Storch. — 591. plotertaschen, Tasche aus Schweinsblase.

di salb hat ein pokch mit seiner zungen
wol zeslagen auf einer lungel.

Pusterpalk eciam apportat duas dicens:

So secz ich die vīrd da pei,
595 di ist peßer dan di andern drei;
di salb soleich chraft hat:
welich man ein ubel weib hat,
dem wil ich geben gütten rat:
der nem gütter chnūtell vīr
600 und westreichs da mit schier;
er sol ir smīren di lende,
das si sich ninndert müg gewenden;
er sol ir smīren den rukken,
das si sich nindert müg gepukchen;
605 und hilft im di pūß nicht,
so müß ich sein ein pōswicht!
und ob er sei mit chainerlai sachen
müg güt gemachen,
so zel ich ir daz zu der pūß.
610 di salben hat gemacht ein taub mit frn füß.
di fünft ist her für chümen,
der sechsten nempt ir großen frummen:
di müs von not güt sein,
do graif ein schöne mit firm vinger ein.
615 nū wol her, all di gesunt sint:
seit fr gesehent, fr wert plint;
mügt ir gereden, ir wert gestumpt;
und mügt ir gen, ir werd chrump.
so ist das ein zisperchorn:
620 welche maid hat frn magtum verlorn,
die sol neun slinten;
hilft ir got nicht, si mag an dem ersten erplinten.

593. lungel, Zunge. — 602. ninndert, nirgend wohin, nach keiner Seite. — 604. nindert, keineswegs, durchaus nicht. — 605. pūß, Strafe. — 607 f. Und wenn er sie auf feinerlei Art gut machen kann. — 609. zel, bestimme. — 613. von not, notwendigerweise. — 615. wol her, nur heran. — 617. gestumpt, stumm gemacht. — 619. zisperchorn? — 620. magtum, Jungfernhaft. — 621. slinten, schlunden.

Medicus dicit ad Rubinum:

Rubein, du solt mer würzlein pleuen,
oder ich gib dir ains an di cheuen.

Rubinus dicit:

625 Treun herr, das wär gern getan,
Wolt ir mir sein ein gütter man.

Tunc Rubinus temperat species cantando:

Nu gib mir her, nü gib mir her
chöchsilber und alcz smer,
fleugenfüß und mukkenmarkch,
630 da von wirt di salben starchk.
rocz, chot und nägelein,
das sol als pei der salben sein;
streichs ein alte an frn zand
und tut si es irm man bechant,
635 ich gib ir des mein treue,
er slecht sei umb di cheue.

Tunc Rubinus vocat ter:

Pusterpalk, Pusterbalk, Pusterpalk!

Pusterpalk dicit:

Was wil mein maister riedschalkch?

Rubinus dicit:

Du möchst wol ein güt schalkch sein.

Pusterpalk dicit:

640 Herr, das pin ich nicht allein,
das sind di paurn mit mir all gemain.

Rubinus dicit:

Du pist ein tail ze sain:
du läst mich nur arbaiten allain.

Pusterpalk dicit:

Laß mir dein huld!

645 ez ist gar an mein schuld,

* 623. pleuen, fließen. — 624. cheuen, Kinnbade. — 628. chöchsilber, Duedsilber; smer, Rett. — 629. fleugenfüß, Fliegenfüße. — 631. nägelein, Fingernägel. — 638. riedschalkch, wohl mit rüdlich, rieblich, d. i. grob, zusammengähnend. — 642. ein tail, einigermaßen; sain, läffig.

das ich so lang pin gewesen:
 vor gestankch pin ich chaum ernesen;
 ich lag auch iczund under einer pankch,
 do led ich großen gestankch
 650 von den alten weiben,
 den wolt ich gern di runzen vertreiben.
 lönen si mir des gern,
 ich mach se slech als ein pherserchern.
 groß veisten zimpt in wol,
 655 wan si sint talken so vol:
 da von veisten se über uns all,
 das es stinkcht als der drekch von Hall.
 Rubein, nu var zu den alten weiben:
 si gebent dir gestankchs ein scheiben.

Rubinus dicit:

660 Pusterpalk, la dein chläfft
 und hör mein geschäft:
 du pist resch, wan man eßen sol,
 chlaffen chanst du gar wol,
 dir slaunt aber nicht ze arbaiten;
 665 du solt nicht lenger paiten,
 du solt mir mein appoteken her raichen.

Pusterpalk dicit:

Pait, herr, ich wil saichen.

Et sic Rubinus comportat species cantando ut supra:

Nu gib mir her!

Medicus dicit:

Rubein, stöß würzl!

Rubinus dicit:

670 Nain herr, es sind nunnenfürzl!
 nempt das erste in den mund,
 so wert ir frisch alz ein fauler hunt.

653. slech, schlicht, glatt; pherserchern, Pfirsichern. — 655. talkem, vgl. §. 198. — 659. scheiben, Schüssel. — 660. chläfft, Geschwär. — 661. geschäft. — Auftrag. — 664. slaunt, geht von statthen. — 665. paiten, warten. — 667. saichen, daß Wasser abfliegen. — 670. nunnenfürzl, Pfeffernüsse.

Medicus dicit:

Nu nim di pesten salben
und wirf si under di leut allenthalben!

Rubinus ad populum:

675 Set hin, ir alten taschen,
das euch der grint müß wachsen!
set hin, ir alten chlarn,
das euch der teufl in den ars müß varn!
set hin, ir roczigen paurn,
680 das euch das maul müß ersaurn!

Hoc facto Rubinus et Pusterpalk currunt ad placitum. Angeli cantant:

Silete!

Tunc procedant tres Marie. Prima persona cantat:

Omnipotens pater altissime etc.

ut supra, et dicit rikmum:

685 Vater allmächtiger got,
war umb ward du der Juden spot?
du pist jámerleich verlorn,
owe, das ich i ward geporn!
wer sol nü trösten mich,
seid ich hab verlorn dich?

Et vadat ad latus sepulehri. Secunda persona cantat:

Amisimus enim solacium etc.

et dicit rikmum:

690 Owe liebe christenhait,
ich chlag euch mein herzenlaid,
das ich trag in meinem herzen
umb meins herren smerzen
in disem ellend.
wo ich mich hin wend,
da müs ich immer leiden not
umb meins lieben herren tod.

Tertia persona cantat:

Iam percuesso ceu —

675. taschen, verächtlich für Weiber. — 677. chlarn, Schönen (Spöttijä).

ut patebit postea, et dicit rikmum:

695 Ihesus, lieber herr mein,
 wer sol unser phleger sein,
 seid wir haben verlorn dich?
 wer sol nü trösten mich?
 wo der herter nicht enist,
 700 da sind di schaff gar ungewis
 vor den wolfen auf der waide;
 Juden und haiden
 sind uns immer wolf genüg,
 seid man uns Ihesum erslüg.

Tunc omnes tres ambulantes per circuitum sepulchri simul cantantes:

Heu nobis internas mentes etc.

ut postea patebit, et dicunt rikmum:

705 Owe jamer und laid,
 ut supra. Tunc medicus incipiet vocare Rubinum:
 Rubein, Rubein, Rubein!

Rubinus dicit:

Was, ir lieber maister mein?

Medicus dicit:

Rubein, du solt gen schauen,
 was nur suchen di drei frauen!
 710 du solt pald gahen
 und solt se schön enphahen.

Et currit eas saltando suspicere et dicit Rubinus:

Herr maister, das sol sein;
 nu sich zu dem springen mein!

Rubinus dicit:

„Meus calvo fier“
 715 sprach ein ochs zu einem stfr.
 got gruß euch, ir frauen al vfr!
 oder sint eur drei,
 ich sich, sam mfr in di augen geschißen sei!

Bor 695. ut patebit postea verweist wie die Bemerkung vor 605 auf die spätere Anführung der ganzen Strophe. — 699. herter, Hirte. — 710. gahen, eilen. — 714. Soll Latein vorstellen. — 718. Ich sehe, als ob mir ic.

720 ir tragt herzenswär:
ich west gern, was euch wär.

Secunda persona dicit:

Lieber frant, das well wir dir chunt tün:
das ist umb Ihesum Marein sun.

Rubinus dicit:

725 Sam mir mein sel und mein leib,
entreu vil raine weip,
ich wil euch zaigen ain man,
der euch wol geraten chan:
schaut und nempt war
und volgt mainer spar!

Tercia dicit:

730 Lon dir got, lieber jungeling,
got peßer dir deine ding!
nu ge uns vor,
wir volgen gern deinem spor
unzt zu dem mann,
der güt salben machen chan.

Rubinus ad medicum:

735 Sich auf, du alter simant,
ez chöment her drei fraun gerant,
di wellen deiner salben chauffen:
du solt se an dem güt nicht westraffen!
gib in des von Jent
740 ein güt plinpusdrament!

Marie accedentes medicum cantantes:

Sed eamus unguentum emere —

ut supra. Tercia Maria dicit riknum:

Swester, mich dunkelt güt ein dinkch:
dort siezt ein hübscher jungeling;
wir eilen zu im drot,
ee es uns wird zu spat,

728. spar, Spur. — 735. simant ist Pantoffelheld. — 739. Jent, Gent. —
740. plinpusdrament, scherhaft gelehrt sein sollend, ein Maß bezeichnend, K. —
743. drot = drat, schnell.

745 und chauffen seiner salben
und westreichen in allenthalben
di großen wunden sein,
Ihesu des lieben herren mein.

Medicus cantat:

Hue proprius flentes accedite,
hoc unguentum si vultis emere,
cum quo bene potestis ungere
corpus domini sacratum.

Dicit riemum:

750 Sagt mir, drei frauen,
welt ir chauffen oder schauen
dise gute salben,
di da haitl allenthalben?

Tercia Maria dicit:

755 Got gruß dich, chramer, güter man!
das dich got müß leben lan!
ist dein salben güt,
dar nach so stet unser müt.

Medicus dicit:

Des wil ich euch gewern,
wann ich gib euch sei gern.
das ist der püchsen ain,
di pracht ich von Malain
de is zu den wunden güt,
si haitl als di sirei tut,
di frißt den läuten di maul
und macht das frisch fleisch faul.
760 so ist das di ander,
di pracht ich von Flander;
sam mir charb und mein stab,
so pracht ich de von Arab.
der tugent ich nicht hil:
765 welichs weib irn man überhömen wil,

756. müt, Verlangen. — 760. Malain, Mailand? — 762. sirei, Sirene K (?). — 767. Bei meinem Korb (in dem ich meine Sachen habe) und meinem Stabe (dem Zeichen meiner vielen Wanderungen)! — 769. Ihre Heilkraft ich nicht verhehle. — 770. überhömen, in die Gewalt bekommen.

di hab di letwari pei fr;
 si sol das gelauben mir:
 hat si schelten erwert,
 fr wirt der rukk wol zerpert,
 775 das sei nicht lüssst ze chuttern;
 er macht fr di pain in der haut slütern.

Tunc Marie simul cantent:

Dic tu nobis, mercator juvenis,
 hoc unguentum, si tu vendideris,
 die precium, quod tibi dabimus.
 Heu, quantus est noster dolor!

Secunda Maria dicit riknum:

Sag an, lieber jungeling
 (got peßer dir deine ding):
 wie wild du uns di salben geben,
 780 so du müßt mit salben leben?

Medicus cantat:

Hoc unguentum, si multum cupitis,
 unum auri talentum dabitis,
 an aliter non deportabitis.

Marie cantant:

Heu, quantus est noster dolor!

Medicus dicit:

Di salben, di ist starkch!
 ich gib euchs nur umb hundert markch.

Tercia Maria dicit:

Güt man wolgemüt,
 ist di salben icht güt?
 785 das dich got laß leben:
 wi wild du uns di salben geben?

Medicus dicit:

Ich gib [si] eu an diser stund
 nicht leichter dann umb hundert phunt.

771. letwari, Latverge; pei ir, bei sich. — 773. erwert, abgewehrt. — 775. lüssst ze chuttern, lässt zu lachen. — 779. wie, zu welchem Preise?; wild, willst. — 780. Der Sinn: daß du bei dem Preise den dir nötigen Gewinn hast. — 784. icht, irgendwie, einigermaßen. — 788. leichter, billiger.

Tertia Maria dicit:

790 Wie pist du so gar ungeheur!
 du peuczst uns di salben gar ze teur.
 ich han in meinen handen
 drei gulden pesanden,
 dar umb gib du uns di maß!
 das dich got leben laß!

Medicus dicit:

795 Er chlingt sam ein fuchszagel:
 er mag gemacht sein auz einem alten huefnagl.

Medicus dicit:

Get hin, got müß euch webarn
 und laß euch mit seinen hulden farn!

Tunc medica clamans indignanter ad medicum:

800 Woi, fr alter peghart,
 ich swer euch das bei meinem wart:
 wolt fr so ring verchauffen,
 ich würd eu wol zerauffen.
 gedenkcht fr nicht an eure chlaine chind,
 di da haim so nakchat sind,
 und an mich vil schönes weip,
 wan fr ligt pei einem stolzen leib —
 und tröstn solt,
 alz ich oft gern wolt,
 so chert fr eu gegen der wend
 und chlagt eur lend;
 fr seit mir gar enwicht,
 wan fr mügt niderhalb der gürtel nicht!
 di salb wirt pei meinem leben
 nimmer umb das gelt geben!

Medicus ad uxorem:

815 Vacum do al mala venteur!
 fr seit ungeheur

790. peuczst, bietest an. — 792. pesanden, Byzantiner Golzmünzen. — 795. Er, nämlich einer der Pesanden, die er prüft. — 799. peghart, eigentlich Laienbrüder, hier als Schimpfname. — 800. wart, Bart? — 801. ring, gering, billig. — 812. niderhalb der gürtel, vom Gürtel abwärts. — 815. Soll Latein sein, venteur etwa Schinberaaß.

820

und erlat uns eurs challn
 und tüt zu di snalln,
 oder ich gib eu eins an das naspant
 mit meiner cholweißen hant.
 lat mich das lenger meßer tragen,
 oder ich gib eu ains an den chragen.

Rubinus dicit gaudendo:

825

Da da, nüßel!
 mein herr schlecht mein fraun an den drüßel
 durch der dreier tempeltreten!
 welher teufl hat se hergepeten?
 pring er sei nicht schir von hinn,
 er geit ir sand Johans minn
 mit der faust an den chragen;
 ich wil euch dannoch mer sagen:
 er geit ir guten margin
 mit reu und mit sargen,
 er geit ir auch guten tag
 mit der fäust auf den nakch;
 830 er tüt ir gar recht:
 ich vancz nächten pei meinem chnecht.

Medica dicit:

835

Ach, ach leider!
 sind das di neun chlaider,
 de du mir zu den ostern hast geben?
 das du phingsten nimmer müßt geleben!

Rubinus ad medicum:

845

Waffen, herr, waffen!
 wie macht man euch so gar zu einem affen!
 des sei mein frau verwaßen,
 das si euch nit mag gelaßen
 pei chainen guten müt
 und eu so vil ungemachs tüt!

817. erlat uns, verschont uns mit. — 818. snalln, verächtlich für Mumb. — 821. das lenger meßer tragen: ich habe hier zu befehlen, über . . . — 823. nüßel, Brügel. — 824. drüßel, Schnauze, Maul. — 825. nm der drei Kirchenläufferinnen willien. — 828. giebt er ihr den Abschied. — 831. margin, Morgen. — 836. nächten, gestern abend. — 838. neuen. — 843. verwaßen, verflucht.

den zorn sult ir mir geben
 und sult eu ein weil slaffen legen,
 das ir icht werd vergicht,
 850 wann ir seiczst ein rechter pôswicht.
 lat ir euch eur weib zornig machen,
 des möchten wol all leut lachen.

Medicus ad Rubinum:

Rubein, du solt mich nicht laichen:
 du solt mir den polster raichen.

Rubinus dicit:

855 Ich wais nicht, was ich dir raich!
 leg dich auf mein drekch, der ist waich.

Medicus dicit:

La dein gelaich sein
 und hütt wol der chram mein!

Et sic medicus dormiat. Hoc facto Rubinus dicit ad medicam:

860 Frau, mit meiner huld
 hört mein wort mit geduld
 und volgt meinem rat,
 alz ich euch nächten pat:
 springt mit mir auf das lanit,
 erst wird Rubein erchant:
 865 ich wil euch allerlai lern,
 des müsett ir hin haim enpern

Medica dicit:

Rubein, wär ez nicht dein spot?

Rubinus dicit:

Nain es, so helff mir got!

Medica dicit:

870 Rubein, alz du mir verzerst mein gut,
 so hieczt du ze mir chain müt
 und laufst dan von mir,
 so hiet ich leicht ander vir!

847. mir geben, mir zuliebe aufgeben. — 849. vergicht, gleichbürtig —
 851. läßt Ihr zu, daß Euch Euer Weib in Born bringt. — 853. laichen, foppen, betrügen. — 857. gelaich, vgl. 853. — 862. nächten, vgl. 836. — 864. erst, dann erst. — 866. hin haim, hier daheim. — 869. verzerst, verschwendest. — 870. müt, Vertrauen.

Rubinus dicit:

Frau, und ee ich das wegieng,
ee sach ich, daz man euch hieng!
875 nu gebt mir her eur hant:
ich wil euch fürn in ein lant,
da get di gans gepraten
und mit pheffer wol weraten,
si trät das meßer in dem snabel
880 und das würzl in dem zagr.

Medica dicit:

Rubein, lieber pül,
nu für mich nicht in di schül!
der schülmaister ist ein gräuleich man,
er lernt mich des ich nie wegan!
885 chüm ich in das schülhaus,
ich chum nimmer wider maid her auz.

Medica iterum dicit:

Nü merkcht, fr herrn wolgemüt
und auch fr fraun güt:
ein guten wechsel hab ich getan,
das ich ein alten man
han geben umb ein jungen,
der vert dort her von sprungen,
mit dem ich mich tümern wil
890 unz [an] meins leibs zil;
wen ich nicht enleug:
er rürt es in dem zeug
nach meins herzen gir;
des entet nicht der alte stir.
ich will auch dich gesegen nicht,
900 wan du pist mir an dem pött enwicht.

Rubinus dicit dominam ad locum cantando:

Nächten da was ich siech,
do macht ains in das ander nicht;

874. *hieng*, aufhinge. — 878. *weraten*, versehen — 881. *pül*, Büble. —
886. ich käme nimmer wieder als Jungfrau heraus. — 889. *wechsel*, Tausch. —
892. der ist ein rechter Springinsfeld. — 893. mich tümern, mich herumflägen —
895. denn ich leugne es nicht. — 896. *zeug*, Genital. — 899. dich gesegen, von
dir Abschied nehmen. — 900. denn du bist (lebstest) mir im Bettie gar nichts.

heut wil uns got bewarn,
und müz ains in das ander varn.

Pusterpalkch dicit:

905 Wol auf, maister Gensdrekch,
Rubein hat dīrs weib enwekch!

Tunc medicus surgens de sompno apparenſ sompnolentus dicit:

Waffen, herr, waffen!
wie han ich das verslaffen!
hiet ich den slaf vermiten,
so wär mir mein weib von hin nicht geriten.
und erbisch ich Rubein den schalkch,
ich zerper im sein palkch,
das dem selbn Pittrolf
der hals geswilt als einem wolf.

910 915
zwar ich pins ein unsägiger man,
das ich weib und chnecht verlorn ~~hām~~
das weib wolt ich gern verschlagen,
möcht ich den chnecht her wider gehabt,
da mit möcht ich di länt wehalten wol.
920
ich wais nicht, was ich tün sol;
nu pin ich hie betrogen:
des müs ich von hin zogen!

Medicus iterum dicit:

Pusterpalkch, lieber chnecht,
du wārd mir ie gar recht;
hab auf charb und stab
und ziech wir gen Arab
und heben uns von der stat,
ee ez uns ward ze spat;
wir sūllen von hin entweichen:
man wirt uns di stelz verstreichen,
das wir uns der arbeit nit haben geflissen.
heb dich, du hast den polster weschissen!

Et sic medicus surgens et recedat Pusterpalk benedicens populum:

Ifi herrn, got müß euch gesegen!
Ifi habt unser zwar wol gehplegen.

917. verschlagen, schnell vergessen. — 930. stelz, hier wohl die Beine; verstreichen, verjähmieren.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
—
— und allgemeiner Bildung
—
— in LODZ.
Oft. 97. S. 100.

935 habt ir von uns icht nucz genömen,
 es mag euch wol ze reun chömen.
 ir habt groß geschäftt:
 mich tankt, wir haben euch geäfft
 mit unserm großn tant.

940 wir haben noch verrer in unser lant.
 also ge wir von dann
 und laß wir Marein zann!

III. Die Thomas- und die Apostelscene aus dem Innsbrucker Osterspiele.

Nach Mone. Altddeutsche Schauspiele 142—144.

Nach der Begegnung der Maria Magdalena mit Christus heißt es:

Maria recedit cantando:

1099 Vere vidi dominum vivere,
nec dimisit me pedes tangere;
discipuli oportent credere,
quod ad patrem velit scandere.

Item cantat:

Ich sach werlichen
minen heren lebende:
er enliz mich nicht ruren dy füße sin!
dy jungern schullen dez gloubig sÿn,
daz er wil stigen czu [dem] vater sin!

Thomas venit ad Mariam et dicit:

Maria, laz din schallen!

1110 wÿ mochte daz gefallen,
wÿ mochte das ymmer geschen,
daz eyn toter man mochte usf ensten?

940. *verrer*, weiter, hier: recht weit. — 942. *zann*, weinen, klagen. —
1110. Bei Mone ist die Verszählung falsch, doch ist sie hier beibehalten. — gefallen,
sich ereignen.

Maria dicit:

Awe, du ongloubiger Thomas!
du redest ich weyz nicht waz!
ja sach ich mynen heren
alzo in großen eren:
er gruste mich,
da sprach ich:
sancte deus, sancte fortis,
sancte et immortalis,
miserere nobis!

1115

1120

Item dicit:

Czū Galilea saltū gen
sū machtū dy warheyt gesen!

Maria recedit. Ihesus venit et dicit ad Thomam:

1125

Thomas, lyber frunt myn,
du salt nicht ongloubig sin!
du salt sin gloubig czū allen stunden!
la dine vingere in myne wunden!

Thomas dicit:

1130

Gnade, lyber here myn!
von der kraft der gnaden din
ich gloube, daz du der bist,
der da war got und mensche ist,
und gloube vorwar und bin gewiß,
daz du von dem tode enstanden bist!

Jhesus dicit:

1135

Thoma, mich han gesehen dy augen din:
dez schaltū gloubending sin!
ich sage dir daz vorwar,
daz sy kronet myn vater czwar,
dy an mich glouben und yehen
und mich ny haben gesehen.

1140

Maria cantat „Victimae paschali laudes“ etc. „agnus redemit“. Petrus et Johannes veniunt clamando:

Dic nobis, Maria,
quid vidisti in via?

1123. so kannst du die Wahrheit sehen — 1127. 1a, lege.

Maria cantat:
Sepulchrum Christi viventis
et gloriam vidi resurgentis.

Petrus dicit:
Wō were dū sō nā by dem grabe?
1145 kanstū uns davon icht gesage?

Maria dicit:
Ja, ich kan gesage darabe:
ich waz gegangen czū dem grabe,
ich waz vor dem tage frō,
1150 ich sach dī engel, sy sprachen mir czū,
sō schene clar alzo eyn für!
ich wente, ez were ungehür.
ich furchte mich, daz sy myn worden gewar,
sy rissen mir, da ging ich dar:
so sayten mir gute mere,
1155 daz Jhesus enstanden were.
der propheten wort ist ergangen,
daz er ist von dem tode erstauden.

Petrus et Johannes recedunt et cantant „Credendum est magis soli Marie“ etc. et corruunt ante sepulchrum et cantant „Currebant duo simul et ille alias discipulus“, et accipiunt linteumnia et cantant „Cernite, o socii“.

Petrus dicit:
Seht, vil lyben, daz thuch,
daz uns widerwant hat den fluch,
1160 der uns in dem paradyse wart gegeben:
wir schullen alle mit gote leben!

Johannes dicit:
Nū hort, vil lyben lute,
last uch mer bedüte:
wir schullen uns frewen alle,
1165 daz wir sint erlost von dem ewigen valle.
got hat vor uns geleden den tot
und hat uns erlost uz der helle not;

1148. frō, früh. — 1153. dar, dahin. — 1154. so sayten, sie sagten —
1156. ergangen, in Erfüllung gegangen. — 1159. widerwant hat den fluch,
die Folgen des Fluches abgewendet hat.

er hat gebunden den tufel mit syner bant
und hat czübrochen der helle bant:
darum alle gemeyne,
beide groz und kleyne,
sollen wir loben den heiligen Crist,
der von dem tode erstanden ist.
Ouch hatte ich mich vorgessen:
dy armen schuler haben nicht czü essen!
den sult ir czutragen braten,
schuldern und auch vladen!
wer yn gebit ire braten,
den wil got hute und umirmer beraten;
wer yn gebit ire vladen,
den wil got in das hymmelriche laden.
Nu hort, vil liben lute alle:
dy pristere und dy schulere alle
biten got mit großem schalle,
daz her uns allen wulle geben
noch desem leben daz ewige leben,
und syngit alle gliche:
Christ ist enstanden von hymmelriche etc.

Explicit ludus de resurrectione domini anno domini M^oCCC⁶ nonagesimo primo. completus est liber iste sexta feria in die Aegidii.

IV. Die Thomas- und die Apostelscene aus dem Wiener Osterspiel.

Text nach Hoffmann, Fundgruben II, 331 ff.

Nach der Erscheinungsscene heißt es:

Maria spricht:

Ich sach werlich leben den herren mein!
Er ließ mir nicht rüren die vüße sein:
Die junger müssen des gleubig sein,
Daß er uns wil vüren zu dem vater sein.

1177. schuldern, Vorberghinken. — 1179. umirmer, immermehr.

Das Drama des Mittelalters. I.

Maria:

5 Wol mir heute und immermire,
Daß ich habe gesehen meinen schepfere
An seinem lebenden leibe!
Wol mir traurigem weibe!

Thomas spricht:

10 Maria, laß dein schallen!
Wie mochte das gevallen,
Daß ein toter man
Von dem tode mochte erstan?
Vrauen haben kurzen mut:
15 Sie gleuben zuhant bose und gut,
War und gelogen:
Des werden sie dicke betrogen.
Ich gleube es zu keinen stunden,
Ich greife jm denne in seine wunden!

Maria:

20 Sweig, du unglaubiger Thomas!
Dich betreuget der teufel Satanas.
Ich sach meinen herren
So in großen eren:
Des bin ich einem swebenden vogel gleich,
25 Und bin in allen vreuden reich,
Und bin auch vreuden vol,
Sint es kommen ist also.

Thomas spricht:

Das gleube ich zu keinen stunden,
Ich greife jm denne in seine wunden!

Jesus get zu Thoman:

30 Thoma, gip her den vinger dein!
Ich wil dir weisen die wunden mein,
Daß du an dem glauben magst bestan
Und vorbaß davon nimmer gelan.

Thomas spricht:

Herre vater und got!
Es ist war und nicht mein spot:
Ich sehe nu die warheit,
Also mir vor ist geseit.
Von des todes banden
Bistu, herre, erstanden!
Dieweile ich habe das leben,
So wil ich gleubig wesen!
Maria singet „Victimae paschali laud[es]“.

[Petrus:]

Maria, sagestu uns icht mere
Von unserem schepfere?
Hastu von jm icht vernomen,
Daz uns mochte kommen zu vromen?

Maria antwort:

Uns mochte nicht lieber geschehn:
Die engel habe wir gesehn,
Die sprachen: „Er ist von dem tode erstanden.“
Zwene engel sach ich,
Die waren beide lobelich;
Darzu Jesus sweißgewant,
Da man jn darein tot bant
Und zu dem grabe trug,
Da man jn mitte begrup.
Das sullet ir mir glauben:
Ich sach got mit meinen augen,
Er quam zu mir und sprach also:
„Maria, du solt wesen vro,
Wenne ich bin erstanden
Von des todes banden.“

Petrus antwort:

Der rede ich wenig gleuben wil!
Sitzt ir daheime und spinnet vil!
Das ist eine große schande,
Daß ir lauft uf dem lande!
Daß mein meister von dem tode erste:
Ich gleube es nicht, ich sehe es e!

Nu spricht Johannes:
 Maria, liebe trosterinne,
 Nu troste uns in unsren sinnen.
 Du solt uns die warheit jehn:
 Sage uns, was hastu an dem wege gesehn?

[Maria antwort:]

70 Ich habe gesehn das grap,
 Da Jesus inne gelegen hat,
 Und habe gesehn meinen herren
 In so großen eren,
 Er sprach: „Maria, liebe vrundin mein,
 75 La vorbaß dein trauren sein
 Und bis von herzen vro
 Und sage es meinen jungern, besundern Petro,
 Daß ich bin erstanden
 Von des todes banden
 80 Und bin rechte wol gesunt!
 Das tu in allen kunt:
 Daß sie komen gein Galilea in das lant,
 Da vinden sie mich alzuhant.“

Petrus spricht:

85 Tu uns kunt, vil seliges weip
 (Daß dir got behüte sele und leip!):
 Die rede ist zweivelich
 Und enteil ungleuplich!
 Mein meister tut was in dunket gut:
 Des trage ich einen vesten mut.

Maria dicit:

90 Petre, du solt nicht trauren und klagen!
 Ich wil dir wol sagen,
 Daß dich Jesus zum erstenmale hat genant,
 Da er mich vor dem grabe klagende vant.

Petrus dicit:

95 Got danke dir, vraue here,
 Deiner großen ere!

76. bis, sei. — 87. enteil, zum Zeil. — 92. zum erstenmale, als den ersten.

Ich welte es nimmermer klagen,
Hette ich Melcharn beide orn abegeslagen!
Zu dem grabe welle wir traben,
Solte wir vallen und snaben!

Johannes dicit:

100 Petre, ich wette mit dir umb ein pfert,
Ich laufe heuer schierer wenn vert!

Petrus antwort:

Johannes, ich wette mit dir umb ein ku,
Ich laufe schierer wenn du!

Sie laufen beide und schreien:

Zetter über ungelucke!

105 Nu ist mir gebogen der rucke!
Ich welte des glaubens haben ein gut stücke:
Nu ist mir zubrochen der rucke.
Daruf ich welte vlien als ein wei:
Nu sint mir beschint die knie!

110 Ach, ir alten Rebecken,
Könt ir euch niern wenn in den weg gestrecken?
Waffen und immer waffen!
Wie bin ich also geschaffen,
Daß ich nicht kan

115 Laufen als ein ander man!
Ach, daß ich habe verslafen,
Darumbe wer ich wol zu strafen!
Wer ich heute vrou ufgestanden
Und wer langsam zu dem grabe gegangen,
120 So wer mir recht geschehn,
Auch hette ich meinen hern gesehn!

Johannes spricht zu Petro:

Wol uf, Peter, lieber geselle!
Rutsche nur mit mir und hinke also snelle!
Du vellest nider alzuhant
Als ein alte leimwant!
Dir ist nicht so we geschehn,
Du magst noch wol mit mir gehn!

99. snaben, stolpern. — 101. vert, im vorigen Sahte. — 125. leimwant, Lehmvand.

Schrei und klage nicht sere!
Du bist noch sterker wenn ander viere.

Petrus dicit:

130 Johannes, magstu nicht beiten eine weile?
Sihstu nicht, wie sere ich eile
Und mich gar kummerlich gehabe,
Daß ich auch queme zu dem grabe?
Und jemmerlich hernach hinke?
Doch welte ich gerne trinken!

Johannes spricht zu Petro:

Ich habe an disen stunden
Das grap lere vunden.
Er ist von dem tode erstan:
Petre, da solle wir gleuben an!

Johannes dicit:

140 Horet zu, alle gemeine,
Beide groß und kleine:
Wir quamen gelaufen zu dem grabe,
Da was der stein gewelzet abe!
Der Juden schal ist enwicht!
Wir sahen und wir vanden nicht
145 Denne ein kleines tuchelein
Da Jesus wart geleget ein.
Seht an das tuch,
Damitte er zubrach den ewigen vluch,
Der aller werlte was getan.
Beide vrouen und man,
150 Lobet den selbigen got,
Der uns leip und sele gegeben hot!
Mit gesange lobleich
Singe wir alle gleich:
155 Christ ist erstanden.

130. beiten, warten.

V. Die Apostelseene aus dem Sterzinger Osterspiel.

Nach A. Pichler, Über das Drama des Mittelalters in Tirol 165 ff.

Nachdem Maria Magdalena mit Petrus und Johannes das Victimae paschali vollständig gesungen hat, (und zwar so, dass den drei Antworten der Maria jedesmal ein Dic nobis Maria vorhergeht) und alles in deutscher Übersetzung wiederholt worden ist:

Tunc Petrus et Johannes currunt ad monumentum cantando:

Currebant duo simul.

Tunc Petrus se prosternit in casu cantando et dicit:

Waffen, herr, nun waffen!

Wie hastu mich beschaffen!

Ein bein ist mir kurz, das ander lank!

Her meister, ich sag dir kleinen dank!

Johannes respondet:

5 Peter, lieber gesell mein,

Steh auf und reck die glixen dein

Und laß uns laufen zu dem grab,

Ob der stein sei herab!

Du bist aber also faul

10 Als ein abgeritner gaul:

Wo er kommt nieder,

So mag er von faulheit auf nit wieder.

Petrus dicit:

Magst nit beiten ein weil?

Sichst nit, wie fast ich eil?

15 Ich gelaub, dich druck der hunger!

Meinst, ich mag laufen als ein junger?

Ei, wie lang hastu mein gebitten?

Weißt nit, daß nach heil folgt sitten?

Johannes respondet:

20 Peter, all die krankheit dein

Die ist nur umb das fleschlein!

Hiestu das an deinem mund,

11. Wenn der zu falle kommt. — 11. fast, feyr. — 21. hiestu, hättest du.

25

So würst villeicht gesund.
Und full deinen weiten slunt!
Doch solt nit vergessen:
Du solt ein herts ei essen.

Petrus dicit:

Treun, gesell, ich nit enwil!
Mir ist sein selber nit zu vil.
Ich wil mir selbs behalten den wein,
Und solt halt nimmer mein bruder sein!

Johannes respondet:

30

Je brumber, je dummer!
Also ist meinen gesellen Peter:
Der nem ein fleschlein mit wein
Für den lieben gesellen sein.

Et tunc porrigit sibi flasculum. Johannes dicit:

35

Gesell Peter, ich wil dir sagen:
Du sugst wol in einen sweren weinwagen.
Du kanst die langen zug wol:
Laß mir auch etwas in der flaschen,
Das ich den meinen goder hab zu waschen!
Und laß uns erfahren die warheit,
40 Die Maria hat geseit.

Petrus dicit:

45

Wol auch zu dieser frist
O wie gar ein edle salben ist!
Jetzund was ich lam und krumb,
Nun bin ich frisch und gesunt!
Nu se hin, lieber Johannes
Und kost auch des weines,
Und laß uns laufen zu dem grab,
Ob Maria war hab.

Tunc Petrus et Johannes posthoc transeunt ad sepulchrum cantantes:

Cernitis, o socii.

25. sugst, saugst. — 38. goder, Gurgel.

Johannes dicit:

Seht, ir herren allgemein,
50 Beide groß und klein:
Darin ward Jesus gebunden
Und ist hie nit gefunden,
Recht als Jonas am dritten tag
Slof aus dem fisch, darin er lag.
55 Wen er ist erstanden gewaltigleich
Und kommen in seines vaters himmelreich.

Petrus dicit ad populum:

Ir herren, neue mer ich euch sag:
Heut ist der heilig ostertag,
Daß man masanzen wirt weichen;
60 Darumb rat ich armen und reichen:
Hüt jeder seine taschen wol!
Wen ich red als ich sol:
Mein gesell stilt als ein rab,
Was er nur ankommen mag!

Johannes dicit ad populum:

Nun hort, ir herren all gemein,
65 Beide groß und auch klein:
Wie gar ein lugenhaftige zungen
Treit Peter an seinem munde!
Ich mag nit recht lenger verdagen,
70 Ich muß im die warheit sagen:
Er hat unsers herren dreimal verholen
Un hat das lempretel aus dem osterlamp gestolen!
Er nimt häuner, gens, all gleich,
Er ist halt nit entleich
75 Und spricht: Vender dich, vender dich,
Kannst nit gen, so trag ich dich!
Secht, das mocht in mir nit beleiben,
Wen er wolt selber nit still sveigen.

54. slof, schlüpfte. — 55. wen, denn. — 59. masanzen, daß ungeschäuerte Judenbrot. — 64. ankommen mag, erwischen kann. — 69. verdagen, warten. — 72. lempretel, Leber. — 74. Er kann nicht genug kriegen.

Petrus ad Johannem:

Treun, lieber gesell Johann, du hast recht!
 80 Wer mir nur der ein fuß geslecht!
 Wen wer etwas wil haben,
 Das ligt am zusamm tragen.
 Darumb laß wir davon
 Und heben ein anders an,
 85 Wen wir gnotigs haben zu schaffen.
 Ich mag nit lenger hie klaffen:
 Welt ir haben ein predinger,
 So get zu dem Jeckel hafner,
 Er sagt euch ein Neitharten var!
 90 Es meint, es sei gelogen, so ist es war.

80. geslecht, in Ordnung gebracht. — 85. Deun wir haben Nötigeres, Besseres
zu thun.

Das Redentiner Österspiel.

Einleitung.

Die Tradition des zweiten Auferstehungsspieles ist auch nach Mecklenburg gedrungen und hat hier einen Bearbeiter gefunden, der es an Reinheit der Gesinnung mit den Verfassern der ersten deutschen Spiele aufnehmen kann, an dramatischem Geschick aber alle überragt. Der Gang der Handlung unterscheidet sich freilich bei ihm nicht wesentlich von dem der Öster spiele zweiter Gruppe: Die Juden bitten Pilatus um eine Grabwache, die er ihnen nach einigem Sträuben gewährt und dann selbst am Grabe aufstellt; die Wächter schlafen ein, ein Engel macht ihren Schlaf noch tiefer, weckt Jesum auf, der dann vor die Hölle zieht, die gefangenen Seelen erlöst und durch einen Engel ins Paradies führen lässt. Die Ritter gehen zu den Juden und verkünden die Auferstehung, lassen von diesen ihr Schweigen erkauen und kehren zum Grabe zurück. Von dort lässt sie Pilatus holen, jagt sie auf ihren Bericht hin vom Hofe, nimmt sie aber auf Fürsprache der Juden hin, die sie selbst erwirken, wieder in Gnaden auf. Es folgt dann ein Teufelsspiel, dem eigentlichen Österspiel an Umfang ungefähr gleich.

So oder ähnlich verlaufen auch andere Spiele. Aber wie ganz anders ist bei dem Mecklenburger die Durchführung! Der Verfasser bewegt sich freilich in den alten Bahnen, aber er thut dies mit einer Meisterschaft, die manchmal etwas Klassisches hat. Der erste Teil, das Österspiel, zerfällt eigentlich in zwei Dramen, deren eines das andere gleichsam umrahmt: Die Darstellung der Erlösung der in der Hölle gesangenen Seelen ist eingefügt in die Darstellung der Vorbereitungen zur Verhütung der

Auferstehung selbst und des Schicksals der Wächter. Es verknüpft beide das Band der kirchlichen Überlieferung. Daß man sie als zwei Dramen auffassen kann, zeigt schon die Wahrnehmung, daß jedes eine eigene Exposition hat. Bei dem einen ist sie unendlich einfach: Jesus hat vor seinem Tode gesagt, er will am dritten Tage auferstehen; das beunruhigt die Juden. Sie fürchten, die Jünger könnten den Leichnam stehlen und ihnen dann durch die Verbreitung des Gerüchtes, Christus sei wirklich auferstanden, große Ungelegenheit bringen. Diese Unruhe, die in kurzen Worten treffend motiviert ist, führt sie in der Judenschule zusammen, wo sie dann den Entschluß fassen, Pilatus um eine Grabwache zu bitten.

Die Exposition des zweiten Dramas ist breiter, sie ist kunstvoll in zwei großen Scenen gegeben, die sich in und vor der Hölle abspielen.

Die in der Hölle gefangenen Seelen der Altväter bemerken einen weithin leuchtenden, hellen Schein, der sie in die größte Freude versetzt; denn sie wissen, was dieser Schein bedeutet: Christus kommt, sie zu erlösen. Sie wissen es aus ihrem eigenen Vorleben: die des Alten Testaments von den ihnen eingegebenen Weissagungen und Zeichen her; die beiden des Neuen aus eigener Anschauung. Vor der Hölle versammelt Lucifer, der oberste der Teufel, seine Getreuen. Er hat das Wirken Jesu auf Erden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und was er von diesem gesehen, mußte ihm schon längst die größte Beunruhigung einflößen. Er kann sie nicht los werden, trotzdem sein flügster und liebster Kumpan, der Höllenvogt Satanas, die größte Sicherheit zur Schau trägt. Jetzt, wo er die gefangenen Seelen in so freudiger Aufregung sieht, wird es ihm fast zur Gewißheit, daß Jesus kommt. Er verliert darüber so die Fassung, daß er keinen Rat weiß. Die andern sind weniger mutlos; sie schließen die Hölle zu und wollen Jesus den Eingang wehren.

So werden die wichtigen Handlungen vorbereitet und die Durchführung derselben ist in ihrer Art nicht minder kunstvoll, sowohl in rein poetischer, als in dramatischer Beziehung.

Es offenbart sich uns in dem Drama ein Dichtergemüt, in dem tiefste Empfindung und jugendliche Ausgelassenheit neben einander wohnen und sich manchmal zu scharfem Spotte vereinigen.

Von tiefster, reinster Empfindung zeugen die Scenen, in denen Jesus selbst auftritt: Man vergleiche nur die wenigen, einfach erhabenen Worte, mit denen er aus dem Grabe steigt und der Menschheit die Erlösung selbst verkündet. Wie rührend und rein ist die Freude der Seelen geschildert, die so lange sehnfütig in der Gefangenschaft geschnachet haben! Und anderseits, mit welcher Ironie behandelt der Dichter alle diejenigen, welche es sich angelegen sein lassen, die Auferstehung zu verhindern: die Juden in ihrer Angst, daß der Gefürchtete, den sie nun glücklich tot haben, ihnen nun doch auf irgend eine Weise Schaden bringen könne; dann den Pilatus in seiner fast komischen Verzweiflung: er hat, die lästigen Juden los zu werden, den Christus hinrichten lassen, und jetzt kommen sie ihm schon wieder! Um sie nun endgültig sich vom Halse zu schaffen, gewährt er ihnen auch diese neue Forderung, ja, er stellt die Wächter persönlich am Grabe auf, und was für welche! Es sind seine besten Ritter, aber sie haben jüdische Namen und stellen ihren Mut, mit dem sie schrecklich renommieren, für Geld zur Verfügung, um sich sofort arg zu kompromittieren.

Die Handlung ist in gewissem Sinne wirklich dramatisch durchgeführt. Es ist unmöglich, etwas auszuscheiden, ohne dem Ganzen zu schaden. Alles greift folgerichtig in einander. Freilich manches vermöchte nicht den Ansforderungen der modernen Dramatik standzuhalten, wie vor allem der Gegenstand der Darstellung selbst, die Motivierung von Handlungen durch persönliche Einwirkung der Teufel und die Auffassung, daß die Handlung des Dramas in ihrem ganzen Verlaufe darzustellen ist. In der Beziehung hat sich der Verfasser an die Tradition gehalten, aber innerhalb dieser Grenzen zeigt er sich als den besten Dramatiker des späteren Mittelalters überhaupt. Denn er ist der einzige, der wirklich plastische Charaktere in knapper Form zu schaffen verstanden hat, durch deren In- und Gegeneinanderwirken reges dramatisches Leben entsteht. Natürlich ist der Dichter ganz in den Anschauungen seiner Zeit gefangen, und die Charaktere sind dem Leben entnommen, das sich um ihn bewegt. In Pilatus ist keine Spur von einem Römer; er ist vielmehr ein behäbiger, deutscher Lehensfürst, der nicht Herr seiner Entschlüsse ist, sondern sich von den Ständen seines Fürstentums, die hier die Juden darstellen, um des lieben Friedens und seiner Ruhe willen

zu Thaten drängen läßt, die ihm innerlich widerstreben. So läßt er Christum kreuzigen, so sein Grab bewachen, so begnadigt er schließlich die Ritter, die ihrem Herrn so wenig Ehre bereiten. Denn an sich hält er auf Ehrbarkeit, wenigstens in seinem Hofstaate, der aus jenen Rittern besteht; ihm fehlt sogar nicht das Attribut der mittelalterlichen Milde, aber sie äußert sich nur dann, wenn er sie auf anderer Kosten ausüben kann.

Zu den Rittern haben dem Dichter jedenfalls jene Schnapphähne Modell gestanden, wie sie im 15. Jahrhundert in ganz Deutschland die Städte beunruhigten und die Wege unsicher machten: gesinnungslose Gesellen vom Adel, die, ohne Mittel zum standesgemäßen Leben zu besitzen oder erwerben zu können, den Raub und Rauf plannmäßig betrieben und für Geld zu allem bereit waren, natürlich ohne wirklichen Mut, aber doch infolge unblutiger und ungefährlicher Abenteuer von sich ungemein überzeugt und deshalb prahlerisch, ja auch schließlich mit einer gewissen Schlauheit behaftet, die sie ihren Vorteil überall wahrnehmen läßt. Sie bilden den Hoffstaat des Pilatus, und an seiner Huld ist ihnen außerordentlich viel gelegen.

An der Art, wie der Dichter die Ritter auftreten läßt und charakterisiert, läßt sich so recht seine eigentümliche Kunst erkennen.

Nach ihren eigenen Worten sind sie einander ziemlich gleich: Sie suchen sich durch Prahlerei gegenseitig zu überbieten. Aber sie werden schon durch die Art, wie sie Pilatus, ihr Herr, behandelt, von einander abgehoben, so namentlich der dritte Ritter, der brave Boas von Thamar. Und dann verflucht der Dichter in ihr Thun mit großem Geschick und nicht ohne innere Berechtigung eine Episode: ich meine das Eingreifen des Turmwächters.

So wie die Ritter am Grabe aufgestellt sind, vergessen sie ihre Pflicht. Sie schließen einen Bund mit dem Wächter auf dem nahen Turme, daß er für sie wachen soll, und legen sich dann schlafen. Ihr neuer Gehülfen ist nun durchaus nicht zum Schlafen aufgelegt, er ist ein lustiger Nachtwächter, der mit den schlafenden Herren sogar sein Spiel treibt. Für die Auferstehung werden dann die Ritter von einem Engel in einen Zustand versetzt, in dem sie alles sehen, was am Grabe vorgeht, aber nichts hindern können, während dem Wächter alles entgeht. Der weckt sie dann, als es Tag wird, mit einem neidischen Tagelied, das ihnen zugleich ihre Pflichtvergessenheit vorwirft.

Hat nun der Dichter diese Episode in inneren Zusammenhang mit der Handlung des Dramas zu bringen vermocht? Ich meine gewiß! Er will damit zeigen, daß menschliche Wachsamkeit eben ganz ohnmächtig ist gegenüber der Bestimmung Gottes, daß Christus auferstehen soll; das konnte er an den Rittern, wie er sie sonst schildert, nicht gehörig darthun. Sie sind pflichtvergessene Schelme, legen sich sofort schlafen; aber der Turmwächter verfehlt fröhlich seinen Dienst; ihm kommt kein Schlaf, er ist sogar noch zu Scherzen aufgelegt, und doch entgeht ihm der ganze, so wichtige Vorfall!

Über den Zweck des Spieles giebt der Dichter selbst die deutlichste Auskunft. Es heißt in dem Prolog:

got de wil in desser tyt losen
de dar laten van dem bosen:
de dar huten myt gade upstan,
de scholen vrig van sunden gan.
up dat jw dat allent sche,
en jewelk hore unde se!

Das heißt doch wohl, den Zuschauern soll durch die Aufführung in lebendige Erinnerung gebracht werden, daß ihnen durch das Erlösungswerk Christi die Möglichkeit gegeben ist, vor Gott gerecht zu werden, falls sie sich durch dasselbe bestimmen lassen, das Böse zu meiden. Es liegt darin eine Ermunterung zur Nachfolge Christi.

Dem eigentlichen ÖsterSPIELE folgt dann ein sogenanntes Teufelspiel, diesem an Umfang ungefähr gleich. Das geistige Band zwischen beiden liegt in der Vorstellung, daß durch das Erscheinen Christi in der Hölle die Behausung der Teufel leer geworden ist, daß also in diesen das Verlangen wach werden muß, dieselbe wieder zu füllen. Die Teufel führen den von Christus gefesselten Lucifer aus der Hölle und setzen ihn auf ein Fäß. Von da aus beklagt er seinen herben Verlust, giebt den Genossen Anweisungen, wie sie neue Seelen sangen können, und schickt sie dann auf Raub aus. Mit ungeheurer Geschwindigkeit stieben sie nach allen Seiten auseinander und beginnen gleich ihre Schliche anzuwenden. Doch ehe sie etwas erreicht haben, ruft sie die Donnerstimme ihres Meisters schon wieder herbei. Sie versammeln sich auf seinen Ruf, aber weil sie ganz ohne Beute kommen, wagen sie nicht, vor ihrem Gebieter zu erscheinen; nur Satanä, sein Liebling, kommt und beklagt sich, daß er so zeitig abgerufen sei; denn er hatte die

Seele eines alten Wucherers, der im Sterben lag, sozusagen schon sicher. Lucifer tröstet ihn, spricht aber seinen tiefen Schmerz aus, daß die anderen gerade jetzt so unbotmäßig sind und nicht kommen. Wohl sind sie seinem Rufe gefolgt, meint Satanas, und halten sich in der Nähe auf, aber weil die Menschen jetzt so ordentlich zu Gott halten, sind alle noch ohne Beute gekommen und wagen darum nicht vor ihrem Gebieter zu erscheinen; dieser begnadigt sie und so kommen die Getreuen, beklagen ihr Mißgeschick und versichern ihren Eifer:

we lepen spade unde vro
wol hundert werve (Mal) de werlt al umme,
beyde an de richte unde an de krumme,
dar wy de lude wisten
de wy myt unser arghen listen
hadden to uns gar ghekeret
unde en unse werke leret.

Aber die haben ihnen alle den Laufpaß gegeben. Daß sie vergebens ausgewesen, meint Lucifer, liege an ihrer Dummheit, sie machten ihm, ihrem Lehrmeister, wenig Ehre; er sagt ihnen das mit draufsichen Worten:

gy hebbet to myner scholen gan
unde myne lere wol vorstan:
ik mende, gy weret dusent-kunste-heren!
nu mach ik jw noch wol anders leren,
alze me deyt den junghen kynderen,
de dar sint stump alzo rindere!

Doch will er sie wieder in Gnaden aufnehmen, wenn sie ihm fortan Ehre machen, und dazu ist in nächster Nähe Gelegenheit: Im benachbarten Lübeck ist eben eine große Pest; da, meint er, gebe es für sie gute Ernte. Und mit neuen Anweisungen des Meisters ziehen sie zur deutschen Hanfstadt und schleppen bald eine stattliche Zahl von Seelen herbei. Sie empfangen dafür artige Belohnungen und müssen helfen, die grausigen Strafen an den unglücklichen Opfern vollziehen. Nur Finkeldune, dessen schönen Namen man etwa mit „Bolleule“ übersetzen könnte, ist beim Suchen hinter dem Zaune eingeschlafen und muß, obgleich er feinen großen Eifer versichert und wie ein „Backofen“ dampfen will, zu seinem großen Schrecken erfahren, daß er Lohn und Ehre verschlafen hat: er wird vom Hause seines Herrn ver-

jagt. Aber noch fehlt einer der Edlen: Satanas ist noch nicht da! Wo mag er, der sonst doch immer der bravste war, wo mag der Treue stecken? Ist er frank, oder haben sie ihn gar tot geschlagen? Doch da kommt er an: er schleift einen Pfaffen, den er beim Messlesean ergriffen und mit großer Mühe hergebracht hat. Der Pfaffe hört mit der größten Ruhe sein langes Sündenregister an. Aber schon seine Nähe bereitet Lucifer Unbehagen; der Pfaffe soll ein wenig beiseite gehen! Denn er trägt das wickwater an der nesen und den wihrock in dem nackten, und geweihte Sachen verursachen dem Teufel heiligen Schrecken. Und als nun der Pfaffe dem Lucifer, statt beiseite zu gehen, energisch zu Leibe rückt und gar gegen den Satanas, der seine Beute noch immer nicht fahren lassen will, den Fluch ausspricht, so daß der am ganzen Leibe zittert, da verstößt Lucifer auch den Satanas, ja übergiebt ihn sogar dem Pfaffen, auf daß er mit ihm nach seinem Willen verfahre. Dieser geht nicht ab, ohne Lucifer die ihm nicht gerade angenehme Aussicht zu eröffnen, daß Jesus noch einmal kommen und die ganze Hölle zerstören werde. Doch Lucifer traut Jesus was Besseres zu, als daß er sich's einfallen ließe, jeden Tag vor die Hölle zu laufen, und droht, er werde schon Ersatz für die von Jesus entführten Seelen bekommen, und auch Pfaffen.

Aber dies ist nur eine ohnmächtige Drohung. Lucifer empfindet das nur zu deutlich und gerät in Verzweiflung. Infolge seines Hochmutes ist er von Gott auf ewig verstoßen. Was gäbe er darum, wenn das rückgängig zu machen wäre! Bis an den jüngsten Tag wollte er die grausamste Marter erdulden! Aber es geht ja nicht! Und die Menschen sind so unendlich viel besser dran! Der Gedanke versetzt ihn in helle Wut. Was er thun kann, er will sie verderben, sie sollen alle, alle in die Hölle! Aber bald kommt er wieder in den Zustand nüchterner Erwägung. Die Drohung des Pfaffen, daß Jesus noch einmal kommen werde, beunruhigt ihn: er ruft seine Getreuen zusammen, um sich von ihnen in die Hölle tragen zu lassen, damit ihm wenigstens die neuen Seelen, die er eben bekommen, nicht genommen werden, und unter Absingung des schönen Liedes: drech wegh den olden fornicatorem schleppen ihn die Braven in die Hölle.

Es ist ein recht artiges Gefindlein, diese Teufelsgesellschaft! Unflätig, grob und begehrlich und listig dazu! ein sauberer Gegen-

stück zu der traurigen Fürstenherrlichkeit des Pilatus. Pilatus ist von einem Teil seiner Untergebenen abhängig; Lucifer ist Selbstherrlicher. Er hat seine Gefallen infolge rücksichtslosen Regiments vortrefflich im Zuge: sie kommen auf seinen Ruf herbei geeilt, selbst wenn es ihnen unbequem ist, und geben sich — Funkeblume freilich ausgenommen — die größte Mühe, seinen großen Anforderungen gerecht zu werden; und sie müssen es, denn hart sind seine Strafen für die Säumigen; aber großartig auch seine Belohnungen, nur etwas unappetitlich. Rührend ist das Verhältnis Lucifers zu seinem Höllenvogte Satanas. Die anderen sind alle nur Diener, die in beständiger Furcht leben vor dem Zorne des Allgewaltigen. Satanas dagegen ist der Vertraute aller seiner Anschläge, sein in unendlich vielen schwierigen Missionen erprobtes Faktotum. Freilich nimmt diese Herrlichkeit doch schließlich ein Ende. Schon vor Christi Höllenfahrt zeigt Satanas, daß er einmal die Sachlage durchaus falsch beurteilt; er ist sorglos gegenüber den gewaltigen Thaten, die der von den Juden Verfolgte begangen, und als er nun gar den Pfaffen von seiner Fahrt mit hereinbringt und den ohnedies gereizten Gebieter dadurch in die ärgste Not bringt, da hat Freundschaft und Zutrauen ein Ende: in seinem Zorne jagt Lucifer den armen Stümper fort und muß sich nach einem anderen Höllenvogte umsehen.

Das klingt alles recht lustig, und doch ist es ernst gemeint. Der Dichter verfolgt auch bei dem Teufelspiel einen sittlichen Zweck. Er läßt den Conclusor sagen:

wente also gy id hebben gheseen
unde moghen merken averen,
wo de bosen gheste darna rynghen
dat se de lude to den sunden brynghen:
dat dot se deme mynschen umme hat,
dat he nicht enkame in de vrowde de he vor besat.
nu is us up dat leste en bylde gheven,
wo de lude van allen ammeten werden to der helle drevan.
dat enthe sik numment to hone,
men malk hebbe syner sunde schone!

Darin ist die Tendenz des Teufelsspiels deutlich ausgesprochen: Da die Teufel die Menschen hassen (weil diesen ja durch das

Erlösungswerk Christi die Möglichkeit gegeben ist, vor Gott gerecht zu werden, während sie selbst auf ewig verstoßen sind), so wollen sie den Erdenbewohnern dadurch, daß sie dieselben zum Bösen verleiten, diese Möglichkeit nehmen und sie für die Höllenqual reif machen. Durch dies Spiel nun soll den Zuschauern in Erinnerung gebracht werden, daß die Teufel ratslos bemüht sind, ihrer Bestimmung nachzukommen, und daß ihre Bemühungen leider von nur zu großem Erfolge gekrönt sind, wie die Vorführung und Bestrafung einer Reihe von Übelthätern mit langen Sündenregistern gar drastisch zeigt.

Wenn also das Österspiel ermutigen soll zur Nachfolge Christi, so soll das Teufelsspiel vom Bösen abschrecken. Es hat aber noch einen anderen Zweck: Es soll den Zuschauern die Mittel in die Erinnerung bringen, mit denen man dem Teufel erfolgreich begegnen kann. Die Teufel sind ein unverschämtes Pack: Gegen Unverschämtheit hilft am besten Grobheit. Das zeigt schon das Beispiel des biederem Johannes des Täufers, als ihn beim Auszug der Seelen aus der Hölle einer der Teufel zurückhalten will; das zeigt auch das Auftreten des Pfaffen, der als letzter der Sünder von Satanä herbeigeschleppt wird. Aber Grobheit allein würde den, der sich früher hat verführen lassen, nicht vor den Klauen der Teufel retten: Es gehört dazu ein Leben nach Christi Vorschrift. Aber auch die Leute, die sich eines solchen befleißigen, sind dadurch nicht ohne weiteres vor plötzlichen Versuchungen der Bösen sicher; und gegen solche plötzliche Versuchungen helfen unfehlbar alle durch kirchliche Gnadenmittel geweihten Sachen und der Name Jesu, wenn sie mit Bewußtsein angewendet werden: durch sie vermag sich sogar auch der Pfaffe trotz seines langen Sündenregisters den Klauen der Teufel zu entziehen.

So geht durch das Ganze ein ernster Zug. Wenn diese Teufelsgeschichte für den Menschen von jetzt viel Komisches zu haben scheint, so liegt das eben an unserer, von der mittelalterlichen so ganz verschiedenen Vorstellung vom Ursprunge der Thaten des Menschen. Diesen suchte man, wie auch noch später, in den persönlichen Eingebungen der Teufel. Und von diesen Teufeln hatte sich die Volksphantasie, wie oben dargestellt wurde, ein außerordentlich lebhaftes und mannigfaltiges Bild entworfen, das unser Dichter hier plastisch gestaltet. So wie er sie darstellt, so dachten sie sich die Zuschauer. Und die Schauenden mögen sich

zwar gefreut haben, daß sie die unendlich Behenden und Ver-schlagenen einmal ohne Schaden recht menschlich nahe ansehen konnten, aber sie wurden jedenfalls dabei das bedrückende Gefühl nicht los, daß die wirklichen Teufel noch viel raffinierter seien, wie die hier vorgeführten: Das hatte jeder schon unzählige Male an sich selbst erfahren. Wenn der Dichter sie oft mit derber Ironie behandelt, so ist das nur zu erklärlch: Ihm, dem ernsten, innerlich gefestigten Mann, der den tiefen Sinn der Heilswahrheiten so innig in sich verarbeitet hatte, konnten ja die Teufel nichts anhaben; er war sicher vor ihnen, zumal er sich noch obendrein als Verwalter der kirchlichen Gnadengüter wußte, die ja schon vor dem Teufel schützen. Denn daß der Dichter ein Geistlicher war, halte ich für zweifellos. Ein Mann, der sowohl in biblischen Büchern, als in der Dogmatik, sowie auch in der Tradition des Nikodemusevangeliums so genau Bescheid weiß, kann nur ein Geistlicher sein. Daß er die Teufel respektwidrige Dinge gegen alles Heilige sagen läßt, beweist nichts dagegen: Dergleichen entsprang eben seinem Bestreben, die Gestalten so zu charakterisieren, wie er und seine Mitmenschen sie sich dachten. Und die Schrift des Stükcs (in der Karlsruher Hofbibliothek unter Autographa A 369 aus der von der Hardtschen Sammlung) röhrt jedenfalls von einem Geistlichen her, denn dem Drama geht eine lateinische Abhandlung von derselben Hand voraus, die Christus in fünffacher Beziehung mit der Sonne vergleicht, und die mit den starken Abkürzungen des scholastischen Lateins geschrieben ist, wie sie eben nur Geistlichen geläufig war. An diese schließt sich das Spiel so unmittelbar an, daß die Überschrift De resurrectione sogar die Fortsetzung ihrer letzten Zeile bildet.

Unter dies Stük setzte der Schreiber die Bemerkung: Finitus est iste ryemus anno domini M^o COCC^o LXIII sequenti die Elizabethae in Redentyn.

Die Niederschrift des Stükcs, wie es vorliegt, ist also am 20. November 1464 zu Redentin vollendet worden. Redentin ist ein Gehöft eine halbe Meile nördlich von Wismar, das mit seiner Feldmark an die Oseee stößt. Es gehörte seit 1192 zu dem Cisterzienserklöster Doberan. Ein Cisterziensermönch also wird die Handschrift geschrieben haben. Ist das Stük nun auch dort gedichtet worden? Die Sprache verweist das Stük durchaus nach Mecklenburg. Dies haben die Forschungen Karl

Schröders¹⁾ dargethan, auf die ich mich hier einfach berufe. Derselbe hat auch nachgewiesen, daß die Lokalerwähnungen auf die Umgebung von Redentin hinweisen. Der Wächter neckt die schlafenden Ritter mit einem Schiffe, in dem zwei Menschen zwischen Hiddensee und Mone auf der hohen See angefahren kämen. Nun ist Hiddensee (jetzt Hiddensöe) eine Insel an der Westküste von Rügen, und Mone (jetzt Möen) eine solche an der Südostküste von Seeland. Zwischen beiden mußte man durchfahren, wenn man von Redentin Kopenhagen und die schwedische Küste erreichen wollte. Vom Wachturm zu Redentin waren beide absolut nicht zu sehen; der Wächter neckt eben die Ritter zum größten Gaudium der Zuschauer mit einer Ungeheuerlichkeit.

Einer der Ritter wird schon halb schlafend durch den Ruf des Wächters etwas zur Besinnung gebracht; er hat aber offenbar nur gehört, daß die zwei auf der See angefahren kommen, und treuherzig ruft er dem Schafke zu: Segge mi, wen se sint by Pole. Es wird die Insel Pöl, die hier offenbar gemeint ist, nur durch einen nicht gerade breiten Meeresarm von der Redentiner Feldmark getrennt; wenn die beiden bei Pöl angekommen sind, meint der Ritter, dann habe ich noch Zeit, mich fertig zu machen zur Abwehr.

Nicht ganz so deutlich spricht die Erwähnung von Lübeck, doch paßt auch sie in dem Zusammenhange recht gut in das Werk eines Redentiners. Lucifer weist die Seinen an, nach Lübeck zu gehen, weil dort ein großes Sterben gute Ernte für sie verheiße. Nun wütete die Pest, wie geschichtlich nachweislich ist, 1464 in vielen Städten Norddeutschlands; auch seit Pfingsten an der Ostsee: in Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund. Lübeck ist für den Redentiner die bei weitem volkreichste der in der Nähe gelegenen Städte; dort wütete auch nach sicheren Mitteilungen die Pest besonders stark; hier war also am meisten für die Teufel zu holen, dazu recht schnell, und darum war es doch Lucifer vor allem zu thun: er wollte seine Hölle wieder voll haben.

So spricht Gewichtiges dafür, daß das Spiel in Redentin verfaßt wurde. Nach meiner Meinung steht sogar auch nichts absolut Ausschlaggebendes der Annahme entgegen, daß der Dichter und der Schreiber der Handschrift eine und dieselbe Person sind. Der

1) Germania XIV, 181 ff.

Schreiber war jedenfalls ein Mann, der verstand, was er schrieb. Was er in den Versen gegen den Sinn versehen hat, ist so geartet, daß die Irrtümer schließlich wohl als Schreibfehler gelten können. Man muß natürlich absehen von den noch nicht völlig aufgeklärten Stellen, die ja richtig sein können, zu denen uns aber noch eine befriedigende Erklärung fehlt. Und wenn einige Spielanweisungen fehlen oder in den bisherigen Ausgaben falsch gestellt sind, so ist dies aus der Anlage der Handschrift zu erklären. Dem Schreiber standen offenbar nur die zwölf Blätter der Handschrift für seine Arbeit zur Verfügung. Denn einmal wird die Schrift von Fol. 5^b ab immer kleiner und ist auf 12^b am kleinsten; sodann ist noch dadurch viel Raum gespart, daß stets je ein Reimenpaar in einer Zeile steht, — jedoch haben die zweiten Verse gewöhnlich große Anfangsbuchstaben — und daß die kurzen Spielanweisungen, die nur einen Namen nebst respondet oder dicit enthalten, am rechten Rande angebracht und durch Striche zu den Reimpaaren verwiesen sind. Bei dieser ungemein ökonomischen Schreibweise konnten doch Auslassungen nur zu leicht passieren; und Auslassungen pflegen ja besonders leicht gerade denen zuzustossen, die eigene Werke abschreiben. Übrigens hat der Schreiber selbst sich manchmal verbessert oder gar einzelnes mit roter Tinte getilgt, hat auch viermal durch die Bemerkung Nota mit schwarzer Tinte auf Wichtiges aufmerksam gemacht¹⁾, ein Zeichen, daß er mit dem Inhalte dessen, was er schrieb, durchaus vertraut war. Eine andere Hand hat dann einige Male mit roter Tinte ein Nota an den Rand gesetzt²⁾, auch mehrmals die ausgelassenen Spielanweisungen ergänzt (so u. a. vor Vers 413), doch längst nicht alle fehlenden. Ob diese überbessernde Hand (von der wohl auch das lateinische Gedicht O crux ave spes unica unter dem Spiele geschrieben ist) mit der Autor-schaft etwas zu thun hat, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Dass der Dichter eine Vorlage gehabt hat, geht sowohl aus der Übereinstimmung der Handlung mit der der Öster-spiele zweiter Gruppe hervor, als auch aus manchen Anklängen an andere Spiele; aber er hat doch seine Vorlage bei weitem am selbständigesten von allen Verfassern geistlicher Spiele verarbeitet, so verarbeitet, daß sein Werk als ein Original an-

1) Neben Vers 946, 1090, 1116, 1288.

2) Neben Vers 1, 615, 946 vor 1042 zum Latein, 1486, 1596, 1630, 1652, 1880, 1952.

zusehen ist. Dies hat der erste Herausgeber und Erklärer des Spieles J. J. Mone (Schauspiele des Mittelalters 1846 II, 1—107) nicht geglaubt: er meinte aus sprachlichen Eigentümlichkeiten nachweisen zu können, daß das Spiel die Überarbeitung eines niederrheinischen sei. Doch ist ihm dieser Beweis mißglückt. Sonst ist die Ausgabe außerordentlich verdienstvoll. Wenn Mone auch eine ziemliche Zahl von Versehen untergelaufen ist, die ich unten angebe, so sind doch nur verhältnismäßig wenige sinnstörend, und die Handschrift ist oft wirklich schwer zu lesen. Die ausführliche Einleitung, die der Herausgeber vorausgesandt hat, enthält viele feine Beobachtungen, wie das bei einem Manne wie Mone ja auch natürlich ist.

Schon 1851 erschien eine zweite Ausgabe von Ludwig Ettmüller unter dem Titel: Dat spil van der upstandinge als Bd. 31 der Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur. Ettmüller hielt unsere Handschrift für eine verderbte Überlieferung des Stücks. Seine Ansicht war, der Schreiber habe durch Einfügung einzelner Worte und sogar mancher nichts sagender Verse das Urwerk entstellt; er schloß dies aus den metrischen Unregelmäßigkeiten. Wer nun die geistlichen Spiele auf Metrik hin ansieht, der wird finden, daß fast immer Reimpaare vorhanden sind, daß aber die Reime vielfach erschrecklich unrein sind, und daß die Zahl der Hebungen ganz willkürlich ist. Ettmüller leitete aus dieser Wahrnehmung über die Beschaffenheit der Handschrift die Berechtigung zu größerer Kühnheit im Emendieren ab und verbesserte lustig darauf los. Er brachte so ein metrisch und sprachlich regelmäßiges Werk zu Tage, das aber in dieser Form weiter nichts ist als ein Specimen eruditionis des Herausgebers. Die Handschrift hat er sich nicht gerade genau angesehen: das lehrt eine oberflächliche Vergleichung der von ihm angegebenen Lesungen mit denen Mones und den meinigen; geradezu frappierend ist das Fehlen der beiden Verse 218^{a,b}, die auch bei Mone fehlen, und die zuerst Schröder hervorgezogen hat. Wenn so der Text Ettmüllers unbrauchbar ist, so ist doch andresseits sein Verdienst um die Erklärung des Spieles selbst ein recht bedeutendes. Für sachliche Deutung des Textes hat er entschieden am meisten gethan.

Im Jahre 1866 erschien dann über das Spiel eine Programmabhandlung des Gymnasiums zu Neustettin von Fr. Dro-

ſihm und 1869 von demselben in der Zeitschrift für deutsche Philologie IV, 400—406 „Bemerkungen zum Redentiner Österstück“, die manches Wertvolle enthalten. Germania XIV S. 181 ff. brachte fast gleichzeitig die schon genannte Abhandlung von Karl Schröder. Mit Benützung dieser Texte und Abhandlungen gab dann 1874 Albert Freybe heraus: Das Mecklenburger Österstück, vollendet im Jahre 1464 zu Redentin, übertragen und behandelt (2. Aufl. 1885). Das Werk enthält eine Überſetzung ins Neuhochdeutsche mit zahlreichen Anmerkungen und eine bis ins einzelne gehende, gegen 150 Seiten umfassende Bergliederung und Erklärung. Die Überſetzung ins Neuhochdeutsche halte ich, wenn auch vieles recht treffend gelungen ist, doch im ganzen für verfehlt. Wahrhaft gute Übertragungen folcher Werke aus dem späteren Mittelalter können meiner Ansicht nach niemals entstehen, wenn man sich, wie es Freybe gethan hat, eng an die Verse und an das Versmaß des Originals hält; denn das sind Fesseln, die dem Überſetzer die freie Beweglichkeit des Ausdruckes viel zu fehr rauben. Man kann das an der Freybeschen Arbeit überall beobachten. Ungemessene Überſetzungen sind eben nur möglich, wenn sich der Überſetzer größere Freiheit nimmt. Die beste Art, ſolche Schätze unserer alten Litteratur für weitere Kreife verständlich zu machen, ist jedenfalls eine reichlich erklärte und bequem zu benützende Ausgabe. Eine ſolche habe ich zu geben versucht, und dabei haben mir die ausführlichen Erläuterungen Freybes fehr viel genützt. Sie gehen freilich manchmal recht weit und legen dem Dichter Vorſtellungen unter, die ihm meiner Meinung nach fernlagen. Aber der warme Ton, der das Ganze durchweht, macht das Werk trotz verschiedener Weitschweifigkeiten fehr lebenswert, und der Fleiß, mit dem der Autor das Material zusammengetragen und geordnet hat, verdient die größte Anerkennung. Möglichst genauen und überſichtlichen Nachweis über die Beziehungen unseres ſpiels zu den übrigen bekannten, sowie zu den ſonftigen Schätzen der mittelalterlichen Litteratur giebt noch Ludwig Wirth S. 129, 130 und 269 ff.

Die nachfolgende Ausgabe hält ſich in der Orthographie genau an die Handschrift bis auf Kleinigkeiten. Der Schreiber hat manchmal, um u und n zu unterscheiden, Zeichen angebracht: über n ein V, über u ein ^ oder .. Ich habe alle drei fortgelaffen, auch das ..; denn da es nur wenige Male und

dann auch nur bei Wörtern, die sonst ohne dieses Zeichen erscheinen, vorkommt, ist es gewiß nicht das Zeichen für den Umlaut. Oft findet sich ein o über dem u; einige Male ist es deutlich als Korrektur bezeichnet, in den übrigen Fällen könnte es auch eine solche bedeuten, doch habe ich da ü gelassen. Die Handschrift hat nicht selten die Formen cantz und cantz, also eigentlich cantet und cantent aufzulösen; nur einmal ist cantet geschrieben. Da aber in den Spielanweisungen gewöhnlich der Indikativ steht, so habe ich cantat und cantant aufgelöst. un der Handschrift ist stets in unde aufgelöst. Was in eitgen Klammern steht, ist ergänzt.

In den Text selbst größere erklärende scenische Bemerkungen einzufügen, habe ich nicht für nötig gehalten. Jeder Lefer wird sich ohne weiteres zurecht finden, wenn er sich vergegenwärtigt, daß im ganzen fünf Spielstellen auf der Bühne vorhanden waren, auf und zwischen denen sich das Ganze abspielt: Die Synagoge, das Haus des Pilatus, das Grab, das Paradies und die Hölle. Die einzelnen Scenen habe ich durch Striche geschieden. An Abkürzungen in den Anmerkungen brauche ich bloß die Anfangsbuchstaben von den Namen der früheren Herausgeber und Bearbeiter (M = Mone, E = Ettmüller, D = Drosihn, S = Schröder, F = Freybe) und der Verfasser des mittelniederdeutschen Wörterbuchs (S-L = Schiller-Lübben).

Es folgen die Abweichungen Mones von meiner Lesung:

7 ist. 18 juwelk. 68 gute. 156 dar. 160 dynem synne. 213 wil. 218 blecken. 218 a und b fehlen. nach 230 similiter. 252 deme. nach 258 hoc. 274 Teyt. 286 boken. 297 desseme. nach 310 cantat. 318 eyn. 346 barmehartichait, maghe. 354 dinen. 447 meynem, Hs. meynē. 455 sō, Hs. se (das e war verwischt worden, daher hat der Schreiber eines darüber gesetzt). 471 unde fehlt in der Hs. nach 491 exsurgam. nach 504 cantant. 505 betroweden. 509 nuse (wohl statt unse verdrückt). 516 wal. nach 518 Raphael. 549 ein alle fehlt. 594 hast. 596 werlte, Hs. w'le, wie auch später. 622 scholt. 627 pantquitingen. 638 menschap. 643 dat. 654 edelre. 662 da, Hs. de. 664 be to, Hs. beto. nach 672 Michael. 674 an. 684 uterlesen. 767 mogheden. 769 tarne. 781 ertbevinghe. 783 mochte ist nicht undeutlich (was M als übergeschriebenes v ansah, ist ein Haken aus einem

y in der vorigen Zeile). 793 nu mit einem langen und einem kurzen Überstrich. 806 wo. 814 begonde. nach 825 Tercius. 828 scholden. 848 wil. 860 in unverstoret ist nicht, wie M liest, o übergeschriebener Vokal zu u, sondern Verbesserung desselben. 864 vrame. 909 sen. 911 seltsene. 936 quamen, Hs. qmen. 939 mik. 948 quamen (wie 936). 962 in schulden ist u über o zur Korrektur geschrieben. 1015 Hs. gulden durchstrichen hinter vor. 1021 geschant. 1029 von. 1032 sulve. nach 1041 Hs. eduducunt. catenatum. 1117 die. 1128 Hs. u. M. die. 1128 docken. 1151 Hs. hen mit Zeichen über n, welches dieses von u unterscheiden soll; augenscheinlich hat der Schreiber, als er merkte, daß er sich verschrieben, das u, das er geschrieben, in n umgewandelt, aber das h aus Versehen stehen gelassen. Nach 1151 M las s mit querdurchgehendem, rechts bepunktetem Haken servos. 1159 kranker. nach 1159 haec statt hoc. 1171 bedrovet. 1212 ghesamelt. 1213 dinen. 1258 we. 1278 weret. 1289 schole. nach 1311 clamat et primus. 1313 meneghen. 1346 Hs. mode (undeutlich; es ist mit M mede zu verbessern). 1352 nesen. 1364 Hs. de de; vielleicht aus Versehen doppelt geschrieben; ich habe mit E ein do emendiert. 1365 wach. 1371 Hs. sorden. 1412 den. 1435 halve. 1453 meneghen. 1480 mat. 1494 wese. nach 1507 fehlt item. 1547 Hs. weñme. 1642 gout, Hs. gut aus got verbessert. 1657 tarne. 1734 den. 1757 namestu. 1776 wa. 1777 laten. 1779 heddestu. 1849 im ersten se e undeutlich, M. so. 1875 muschel. 1882 heten statt laten (aus der Hs. ist ein Stück heraus, doch ist meine Lesung sicher). 1897 gantze. 1908 noch. 1926 vore. 1931 over. 1959 hellen. 1964 den. 1972 von. 1979 swar. 1985 cleyne. 1991 vullekamen. 1994 up. 2013 und 14 M. wenme, Hs. wēme.¹⁾

¹⁾ Eine während der Revision vorgenommene nochmalige Kollation der Handschrift ergab noch eine ziemliche Reihe von Lesefehlern Mones [B. 10, 44, 118, 162, 168, 179, vor 217, 291, 364, 521, vor 6 5, 728, 729, nach 808, 817, 978, 1107, 1111, 1492, vor 1557, 1621, 1665, 1673 (Hs. mersko mit verbessertem übergeschriebenen o), 1711, 1718, 1873, 1936, 1985; sie sind durch Vergleich leicht aufzufinden].

De resurrectione.

Primus angelus dicit:

1^b

Swiget al ghelike,
beyde arm unde rike!
wy willen jw eyn bilde gheven,
wo sik van dode heft upgeheven
godes sone Jhesus Crist,
de vor jw ghestorven ist.
5
wo de upstandynghe is gheschen,
dat moghe gy alle gherne sen!

Secundus angelus:

Settet jw nedder unde vrowet jw,
10
de hir sint ghesammelt nu!
vrowet jw an desser tid,
gy moghen werden van sunden quyt:
got de wil in desser tyt losen,
de dar laten van dem bosen;
15
de dar huten myt gade upstan,
de scholen vrig van sunden gan.
up dat jw dat allent sche,
en jewelk hore unde se!

Primus Iudeus:

Caypha unde gy heren averal,
20
ene rede ik jw saghen schal:

1. ghelike, gleich. — 3. jw, euch; gheven, geben. — 4. upgeheven, erheben. — 7. wo, wie; upstandynghe, Auferstehung. — 9. Sezt euch nieder und freuet euch. — 12. quyt, los, lebig. — 13. in desser tyt, in dieser Zeit, jetzt. — 14. de dar laten, biejenigen, die da ablassen. — 15. huten, heute; myt gade, mit Gott. — 16. vrig, frei, befreit. — 17. Auf daß euch das alles geschehe (nämlich, daß ihr frei von Sünden werdet). — 18. jewelk, jeglicher. — 19. averal, im ganzen, alle zusammen. — 20. schal, soll; saghen schal, werbe, will ich sagen.

desse Jhesus wolde godes zone wesen!
 he sede, he wolde van deme dode wol nezen!
 he sprak sere gruwelike wort,
 de er van manne sint je ghehort:
 25 he wolde upstan an deme drudden daghe!
 dar umme ik jw dat saghe:
 gy moten dat graf laten bewaren,
 dat he uns nycht kone untvaren.
 bringen ene sine jungere hemelken van dan,
 30 so spreken se, he sy van dode upghestan!

Cayphas dicit:

Iode, du sprekest ware mere!
 wer et, dat syne jungere
 ene vorstelen unde nemen,
 des mochte wy uns wol sere schemen.
 35 wille gy don na myneme rade,
 so schole gy jw bereyden drade
 unde scholen to Pylatese gan
 unde laten em desse rede vorstan,
 alzo gy sulven hebben ghehort.

2a

[Primus Iudeus:]

40 Dat wille we don alzo vort.

Ad Pilatum primus Iudeus:
 Got grote di, Pilatus here!

Pilatus:

Sprek up, Jode, wat brinxtu nyer mere?

Secundus Iudeus:

Pilate, wy bydden, dat du gutliken willest untfan
 rede, de wy di laten vorstan!

21. Dieser Jesuſ wollte Gottes Sohn fein. — 22. sede, sagte; nezen, geneſen. — 23. gruwelike, greuliche, schredliche. — 24. wie ſie vorher noch nie von jemand ge- hört, geäußert ſind. — 25. drudden, dritten. — 27. moten, müſſet. — 28. untvaren, entwirſchen. — 29. ene, ihn; hemelken, heimlich. — 31. ware mere, wahre Kunde, die Wahrheit. — 32. wer et, geſchähe es. — 33. vorstelen, heimlich ſtehlen. — 34. jo müſſten wir uns deſhalb wahrhaftig thänen. — 35. wille gy don, mollet ihr thun. — 36. drade, ſchnell. — 38. desſe rede, dieſe Meinung. — 39. wie ihr ſie ſelbst gehört habt. — 41. grote, grüße; Pilatus here, Herr Pilatus. — 42. nyer mere, Neues. — 43—45. Wir bitten dich, daß du die Worte, die wir dir vorbringen wollen, freundlich aufnehmen wolleſt, denn wir ſind auf deinen guten Willen angewieſen.

45 Pilate, des is uns not!
 wy bidden dy dor den levendeghen got,
 de dar schop lof unde gras,
 dat du Jhesum, de vor dineme richte was,
 willest laten waren!
 50 we vruchten, dat syne jungere here varen
 unde nemen sinen licham dar ut
 unde spreken denne al aver lut,
 Jhesus de si upghestanden:
 so mochte we wiken myt allen schanden!

Pilatus dicit:

55 Wane! begynne gy nu to reven?
 love gy, dat en dot man werde leven?
 dot jw der rede af
 unde bevaret sulven dat graf!

Primus Iudeus:

Pilate, wultu weten
 (ik enhebbe nicht vorgheten):
 Jhesus let synen jungeren dicke vorstan,
 he wolde an deme drudden daghe levendech ut deme
 grave gan.
 dat sede he al apenbar!
 des vruchte we syne groten schar,
 der is gar unmaten vele.
 65 uppe dat me den licham nycht enstele,
 so schicke us hude,
 Pilate vul gude!

Pilatus dicit:

Wil ik wesen myt ghemake,
 70 so mut ik jw schicke hude unde wake!

46. dor den levendeghen got, beim lebendigen Gotte. — 47. schop lof, schuf Laub. — 48. richte, Gerichte. — 49. waren, bemahren, bewachen. — 50. we vruchten, wir fürchten. — 52. aver lut, überlaut, sehr laut, vor aller Welt. — 54. so mochte we wiken, so müßten wir weichen. — 55. wane, Ausbruch der Bewunderung und des Vorwurfs; reven, unsinnig denken und reden. — 56. love gy, glaubt ihr? — 57. thut euch solcher Rede ab, laßt solche Rede doch sein! — 59. weten, wissen, doch auch die Gebanfen worauf richten; wultu weten, bitte, bebenfe. — 60. vorgheten, vergessen. — 61. dicke, oft. — 63. daß sagte er ganz unverhohlen. — 64. barum fürchten wir seine große (Jünger)schar. — 65. unmaten, unmäßig. — 66. me, man. — 67. us hude, uns eine Wache. — 69. ghemake, Ruhe (Will ich bleiben in guter Ruh).

Pilatus dicit militibus:

Myne riddere stolt,
me schal jw gheven sulver unde golt,
dat gy bewaren Jhesum,
den se heten Nazarenum.
75 waket wol umme dat graf,
dat den licham numment neme daraf!

Primus miles:

Nu set, myt welken saken
schole we enen doden man waken?
gy vruchtet, dat nycht to vruchtende stat.

Secundus miles:

Wat mach uns schaden dat?
wy willen nemen ere gave
unde gan myt em to deme grave!
wil me uns dre mede gheven,
we waket so lef den doden also den leven!

Primus miles:

85 Truwen, so wil ik der huder en wezen!
vor my schal he nicht ghenezen!
begunde he ok van dode upstan,
ik wolde ene wedder to der erden slan!

Secundus miles:

Ik wil de ander huder syn,
90 scholdet ok kosten dat levent myn!
de schande schal uns nummer schen,
dat he schal van dode upsten.
ik spreke dat an desser stunde:
dat he des wol begunde,
95 ik woldet myt em also anclyven,
he schalde vor mynen voten dot blyven!

74. *heten*, heißen, nennen. — 76. *neme daraf*, heraus nehme. — 77. *myt welken* (hj. *wolken*) *saken*, aus welchem Grunde? — 79. *ihr fürchtet*, was ihr nicht zu fürchten braucht. — 83. *will man uns drei mitgeben*. — 84. *lof, lieb*: wir bewahren ihn als Toten ebenso gewissenhaft, als wenn er lebte. — 85. *truwen*, in Wahrheit, traun. — 86. *vor my*, wenn ich dabei bin. — 87. *begunde*, begäume, versuchte. — 90. *scholdet*, sollte es. — 91. *schén*, geschehen. — 94. *dat*, für den Fall, daß. — 95. *anclyven*, anheften, anfangen (anbinben). — 96. *voten*, füßen.

Tertius miles:

My behaget wol desse rede!
 ik wil ok jwe kumpan wesen mede
 unde helpen ene jw so bewaren,
 dat he uns nycht schal untvaren.
 100 were he ok noch so behende,
 we willen ene beholden sunder ende!

Quartus miles:

Ik bun ok en starker helt:
 ik wil ok helpen bewaren dit velt!
 105 mit truwen unde myt eren
 wil ik denen Pilatese myme heren.
 steit he up, er id daget,
 ik gheve jw myne mome vor ene maget!

Primus Iudeus:

Gy rittere, dat schal jw nummer ruwen!
 110 ik segghe jw dat myt truwen:
 beware gy wol den helt,
 so wert jw dat rede ghelt
 betalt up deme brede!

[Chorus:]

Des so gynghen se mede.

Primus miles:

2b

Nu tredet vor, gy recken,
 latet uns to grave trecken!
 dat ghelt maket den helt springhen!
 115 woldan, ik wil jw vore synghen!

98. jwe, euer. — 102. beholden, festhalten. — 106. denen, dienen. —
 107. steht er auf, ehe es tagt. — 108. myne mome vor ene maget: zur Erklärung
 dienen die Verse Uhland, Volkslieder I S. 17 (zum Ausdruck der Unmöglichkeit):

Schal ik di alle de wilden schwin
 in einer kaven (Röfen) driven,
 so schaltu mi din moder geven
 vor junkfruw (als eine Jungfrau) to einem wiwe.

— 109. ruwen, reuen. — 112. rede, bereit, bar. — 114. des, darauf hin. —
 116. trecken, ziehen. — 118. wol dan, wohlenn; vore synghen, vorjingen,
 den Neigen führen.

Servus Pilati:

120 Wiket al ghelike,
beyde arm unde rike!
gy scholen alle van desser straten kerent
unde rumen Pylatuse myme heren:
he wil also umme dane sake here kamen,
des de Joden scholen nemen vramen!

Pylatus [prope sepulchrum]:

125 Salomon, ik holde di vor den besten:
du scholt hir ligghen in dat westen,
dar scholtu de stede also bewaren,
dat di Jhesus nicht moghe entvaren!
lestu di ene untslyken,
130 ute deme lande scholtu my untwiken!

Primus miles:

Ik ga ligghen in dat westen,
wente ik holde my ok vor den besten!
dessen ort wil ik bewaren:
kumpt hir jemant here varen,
deme wil ik also moten,
135 he mochte sik lever laten de kynkhosten boten!
myn swert het Mummink
unde loset platen, pantzer unde rynk,
dat wil ik harde by my han
unde wil dar mede sitten gan:
140 oft he wil van dode up stan,
ik wil ene wedder to der erden slan!

Pylatus:

Sampson, du scholt hir an deme norden syn
unde vorvullen also dat bot myn,

119. *wiket*, weicht. — 122. *rumen*, räumen, Platz machen. — 123. *also*
umme dane sak, um eine also beschaffene Sache: er will um einer Sache müssen
herkommen, von der die Juden Augen haben sollen. — 128. *moghe*, kann. — 129. *untslyken*,
entschleichen. — 132. *wente*, denn. — 135. *moten*, hemmend entgegengesetzt.
— 136. *de kynkhosten boten*, den Reuchhüsten heilen. — 137. *Mummink* hieß das
vom Schmied Mume verfertigte Schwert des Witege. — 128. *platen*, Schuhwaffe, die
vor der Brust über der Halsberge getragen wurde. — 139. *harde*, hart, nahe. —
140. *sitten*, sitzen. — 141. *oft*, wenn. — 144. *bot*, Gebot.

145 so du dat lon wult van my untfan.
 ik bun dyn vrunt al sunder wan!
 wes myneme denste truwe unde holt:
 ik wil dy gheven riken tzolt;
 unde bedenke dat to voren:
 150 woldat de enwart ne vorloren!

Secundus miles:

Ik legghe my hir an dat norden!
 queme hir jemant, den wolde ik morden,
 id sy tam odder wilt:
 155 wente ik bun gheheten Howeschilt
 unde wil hir gan sitten,
 dat ikene moghe besmytten
 myt myme vreslichen swerde,
 oft he wolde upstan ut der erden!

Pilatus:

Hore, gummen Boas van Thamar!
 160 du bist an dynen synnen harde swar:
 du scholt jo bequeme syn
 unde volghen jo der lere myn!
 in dat osten scholtu dy strecken:
 165 wolde Jhesum jement wech trecken,
 dar scholtu also sen to,
 dat he uns mer nenen schaden endo!

Tertius miles:

An dat osten wil ik my legghen
 unde dreghen my up myne brunen egghen !
 myn swert dat het Klynge
 170 unde is scharp rechte so en swynghe!

146. *al sunder wan*, ganz ohne Arglist, aufrichtig. — 147. *wes*, sei. — 148. *tzolt*, Sold. — 149. *to voren*, zu vorne, vorher. — 150. *ne*, nie; der Sinn ist: Eine gute That trägt immer ihre Früchte: eines von den vielen Sprichwörtern, die dem Stücke eigentümlich sind. — 153. *tam odder wilt*, zahm oder wild. — 154. *Howeschilt*, Hau-den = Schilt. — 156. *besmytten*, bewerfen, verhauen. — 159. *gummen* = lat. homo = Mann. — 160. *du bist* in dem Gebrauche deiner Sinne sehr schwärflich. — 161. *bequeme*, geschild (munter, rührig); nimm dich zusammen (F dir hab' ich am bequemsten gemacht). — 164. *wech trecken*, wegziehen. — 166. *dass* er uns keinen Schaden mehr thue. — 168. *dreghen my up* myne brunen egghen, mich auf mein blankes Schwert verlassen. — 170. *swynghe*, Getreidefächlinge.

175

dat ruschet an myner scheyde.
 tros! dat myner iemant beyde,
 ik wolde em dat ben beselen,
 he scholde en jar an der hasen quelen!
 desse sulve stede wil ik kesen;
 myner ere wil ik nycht vorlesen!
 ik segghe jw dat al vor war:
 steyt he up, id schal em werden swar!

Pilatus:

180

Myн truwe ridder Sadoch,
 du hest vram wesen wente noch:
 in dat suden wil ik dy wisen;
 du scholt di dar an prisen,
 datu moghest desse tid waken,
 wente id is nicht sunder saken!
 185 scholde he an der drudden nacht upstan,
 des moste [wy] alle schande han!

Quartus miles:

190

Ik ga hir liggen an der suder siden:
 he schal uns nycht entgan edder -riden!
 krighe ik myn swert an myne hant,
 ik wilene drenghen up de want,
 dat em alle syne ribben scholen knaken!
 darto so helpet my alle wol waken
 unde latet jw den slap nicht bedregen:
 unbestroffet schal he uns nicht untvleghen!

3^a

195

Vigil cantat et uno verso finito dicit:

Gy riddere unde gy helde,
 denket an de ghelde

171. **ruschet**, rauscht. — 172. **etros**, Unterjektion: troß! für den Fall mich einer erwartete. — 173. **beselen**, übel zurichten, verjohlen. — 174. an der hasen quelen, am Kniebug Schmerz empfinden. — 175. **kesen**, führen, erwählen. — 176. von meiner Ehre will ich nichts verlieren. — 178. **swar**, schwer; es soll ihm übel bekommen. — 180. **vram**, thätig; wente noch, bis jetzt. — 182. **prisen**, den Wert bestimmen. Du sollst daran deine Tüchtigkeit beweisen; aber prisen, Lob erwerben (?). — 184. denn das ist nicht unbedenklich. — 186. **moste** [wy], mühten wir. — 189. an wie gewöhnlich gleich „in“. — 190. **drenghen up de want**, an die Wand drängen, brüden. — 193. **bedregen**, betrügen. — 194. **untvleghen**, entfliegen, entfliehen. — 196. **ghelde**, Zahlung.

de me jw ghelavet hat:
 juwer malk do mannes dat!
 oft sik dat ghevalle,
 200 ik wil jw helpen myt myme schalle!

Primus miles:

Wachter, myn leve vrunt,
 wake myt uns an desser stunt!
 wes uns truwe unde holt:
 dat vramet di sulver unde golt!

Et sic ponit se dormiens; tunc cantat vigil et post unum
 versum dicit:

205 Wake, ritter kone!
 tuschen Hiddensee unde Mone
 dar se ik wol twe,
 de vleten an der wilden see
 an eyneme korve, des dunket my:
 210 rytter ghemeyt, nu ware dy!

Secundus miles:

Wachter, leve bole,
 segghe my, wen se sint by Pole:
 so wyl ik my to der were stellen
 unde spreken to mynen ghesellen!

Et sic ponit se dormiens. et vigil cantat et post versum dicit:

215 Wake, ritter stolt,
 unde vordene myt eren dyn golt!
 wake, rydder, id is myddernachtes stunde!
 ik hore lude bleken de hunde:
 218a se schryen unde bellen!
 218b sprek to dynen ghesellen!

197. die man euch gelobt hat. — 198. juwer malk, jeglicher unter euch; do, thue.
 — 199. wern sich das ereignen sollte (daß Jesus auferstehen wollte). — 203. wes, sei.
 — 204. vramet, hilft, verschafft, bringt ein. — 205. kone, thün. — 206. Hiddensee, Hiddensie Die an der Westküste von Rügen; Mone, Mön bei Seeland. — 208. vleten, sießen, schwimmen. — 209. korve, Korbe, hier Schiff. — 210. ghemeyt, fröhlich, munter, stolt; ware dy, nimm dich in acht! — 211. leve bole, lieber Freund (bole als trauliche Bezeichnung). — 212. Pol, Insel, die nur durch einen schmalen Meeresarm von der Redentiner Gemarkung getrennt ist. — 216. vordene, verbienne. — 218. lude bleken, laut bellen. — Vers 218a und b fehlen in den früheren Teatausgaben.

Tertius miles:

Wachter, leve neven,
 220 alle mynen schat wil ik dy gheven,
 dat ik moghe eyn kleyne slapen!
 werliken, ik kan nicht lengher jappen
 van groter unrowe!
 so helpe my des keysers vrowe!
 225 ik mut den oghen voder gheven,
 schalde ich dar umme werden vordrewen!

Angeli simul. Raphael super sepulcrum cantat:

Dormite etc.

Slapet, gy wachter an deme grave!
 oft got syn werf hir have,
 dat gy des nicht ensperen
 230 unde myt nenen dinghen kerent!

Iterum cantantes simul. Uriel:

Exsurge! [quare obdormis, domine? exsurge et ne repellas
 in finem!] Dicit angelus quartus:

Sta up, here, gades kynt,
 deme we underdanych synt!
 sta up, gotlike trost!
 alle scult is nu ghelost,
 235 alle dynk werden nu vullenkommen,
 suntu [vor] dine mynscheit hest to dy namen
 de gotliken clarheit,
 de nu lefliken an dy steyt.
 sta up, here, des beghere wy,
 240 de we to allen tiden denen dy!
 sta up, here, an dyne rowe,

219. neven, Neffe, dann aber auch Verwandter, besonders in der Höflichkeit anrede als Schmeichelwort, wie unser „Vetter“. — 220. schat, Schatz. — 221. damit ich nur noch ein bisschen schlafen kann. — 222. jappen = den Mund aufreissen, nur mit Mühe atmen. — 223. unrowe = Unruhe. — 224. so helpe my des keysers vrowe, drollige Aeteuerung statt des gewöhnlichen so h. m. user frowe (b. i. Maria), um den Mißbrauch dieser Formel zu vermeiden. — 225. ich muß den Augen Futter geben. — 228. oft, wenn, da; werf, Gewerbe, Geschäft. — 229. ensperen, veriperren, verhindern. — 230. myt nenen dinghen, auf keine Weise. — 236. suntu, seit du; to dy, zu dir, an dich. — 237. die göttliche Herrlichkeit. — 238. lefliken, leiblich. — 241. an dyne rowe, von deiner Ruhe.

alre mynschen vrowe!
 du up de archa dyner hillicheit,
 de hir an desseme grave is bereyt!
 245 sta up, mynsche unde got!
 du lidest nycht mer pine ofte not.
 sta up van aller pyn!
 du bist dynen uterkornen en ewich schyn!

Tunc fit terre motus. Jhesus surgens cantat:

Resurrexi [et adhuc tecum sum!].

Jhesus.

Nu synt alle dynk vullenbracht,
 250 de dar vor in der ewicheit weren bedacht,
 dat ik des bitteren dodes scholde sterven
 unde dene mynschen gnade wedder vorwerven!
 des bun ik nu up ghestan
 unde wyl to der helle gan
 255 unde halen dar ut Adam myt Even
 unde alle myne leven,
 de to der vrowde synt ghebaren,
 de de Lucifer myt homude heft verlaren!

Post hec exultantibus animabus in inferno Abel dicit: 3^b

Ik vraghe jw al to male,
 260 de dar sytten an desser quale:
 wat mach dese grote clarheyt beduden,
 de we hebben vornamen huden?
 wat uns got nu wolde an desseme elende
 alzo grot en licht sende?
 265 dat is en wunnehlicher schyn!
 ik bun Abel, den syn broder Cayn

243. Hs. du uū; archa, die Bundeslade. Christus ist der einzige Heilige unter Unheiligen, in ihmwohnt Gott leibhaftig, wie er vorbildlich auf der Bundeslade wohnte. F., zu übersetzen mit „Hölle“. — 244. an desseme grave, in diesem Grabe. — 246. ofte, oder. — 248. en ewich schyn, bist ihnen ewig vor Augen, bist ihnen ewig sichtbar, leuchtest ihnen ewig. — 250. bedacht, außerfonnen, festgesetzt. — 252. vorwerven, erwerben. — 258. myt homude, durch seinen Hochmut. — 263. wat, warum; Hs. w'1de; elende, Verbannung. — 266. Es ist charakteristisch, daß der Dichter den Abel als ersten, noch vor Adam, zur bevorstehenden Erlösung das Wort ergreifen läßt: Abel ist der erste Mensch, der unschuldig gestorben ist.

mordede ane schult;
 de martel hebbe ik gheleden myt dult.
 ik hope, des schole en ende syn:
 270 dat betughet desse schyn!

Adam:

Vrowet jw an desser stunt,
 de dar sytten an desser duster grunt!
 wy schoolen werden van pyne slycht:
 dyt is des ewighen vaders licht,
 275 dat van em scholde kamen
 uns to allen vramen!
 de vader an der ewicheyt
 de schup my Adam in aller wunnicheyt,
 de ik in deme paradise hebbe vorloren.
 280 nu hope ik, dat he sy ghebaren,
 de uns al ghewis
 wedder gheven wyl dat paradis!

Isayas:

Ik bun Ysayas, en der propheten:
 gy schoolen vor ware weten,
 285 dat dyt si des gotliken vaders schyn,
 dar af spreken de boke myn!
 ik sprak: „Populus gencium, qui ambulabat in tenebris,
 vidit lucem magnam, habitantibus in regione mortis lux
 orsa est eis.
 dat volk der heydenen wanderde an der dusternisse
 290 unde sach enen groten schyn ghewisse;
 de dar wanderden an deme lande der dotliken schemen,
 eynen schyn se to sik nemen!“
 dat is desse, des love ik wol,
 unde uns drade losen sol!

Symeon:

295 Ik bun Symeon de alde!
 nu vrowet [jw] alle balde,

268. gheleden myt dult, gefitten mit Geduld. — 270. betughet, bezeugt. —
 273. van pyne slycht, von Pein rein, frei. — 274. Hf. deyt statt dyt. —
 276. vramen, Rügen. — 278. wunnicheyt, Bonne Lust, Freude. — 284. weten,
 wissen. — 286. davon sprechen meine Bücher. — 293. desse, diefer; love, glaube.
 — 294. drade, schnell, bald. — 295. Gemeint ist der alte Simeon, der der Dar-
 stellung Christi im Tempel beiwohnte.

lovet alle dessene heren,
den ik myt so groten eren
in dem tempel eyn kyndelyn nam,
do he na syner myldecheyt to my quam!
ik wart ghevrowet zere
unde sprak an deme gheste: „Gutlike here,
vorlat my an dinen vrede,
dat ik van desser werlde trede!
myne ogen hebben beschowen dinen heil:
gotmynsche, lat my myt dy werden deyl!“
dat heyl is aller lude:
he wyl kamen hude
unde losen syn volk van Israel!
he is de rechte Emanuel!

Et cantant:

Lumen ad revelationem etc.

[Symeon ad Baptistam:]

We is desse vromede man,
de dit ruge clet heft an?
he is jo to van der werlde komen!
segge uns, hestu van gade gycht vornamen?

Baptista:

Werliken, ik bun eyn doper
unde bun eyn vorloper
Jhesu Christi des ewighen gades
unde en predeker synes bodes!
ik hebbe em den wech an der wostenye
bereydet mit der predekie;
ik hebbe ene an der Jordanen doft:
des enhadde he nycht bedroft,
wen dat he alle dink vorvullen wolde,
alzo dat wesen scholde.

300. na syner myldecheyt, infolge seiner Freunlichkeit. — 301. ghevrowet zere, hoch erfreut. — 302. an deme gheste, in dem Sinne. — 303. vorlat, entläßt; an dinen vrede, unter seinem Schutz. — 306. lat my myt dy werden deyl, laß mich deiner teilhaftig werden. — 311. vromede, fremde. — 312. ruge, rauh. — 313. jo to, eben erst. — 314. gycht, irgend etwas. — 318. synes bodes, seines Gebotes, Befehles. — 322. dessen hätte er nicht bedurft. — 323—324. aber damit er alle Dinge erfüllte, mußte es also sein.

- 325 ik wisede ene myt myner vorderen hand
unde sprak: „Se, dit is de heylant,
dit is dat ware gades lam,
dat dar van deme hemmele quam!
he is, de der werlde sunde drecht!
330 he is myn here, unde ik bun syn knecht!“
nu bun ik to jw kamen:
des moghe gy nemen vramen.
lovet my des by gade:
ik bun syn ware bade!
335 he is hir nagher by,
de de wil losen jw unde my!

Et cantent:

4^a

Ecce agnus dei!

Seth:

- Myn vader Adam lach an groter kran[k]heyd
unde an des dodes arbeyt;
he sprak: „hore, sone, my,
340 eynes dynghes bydde ik dy:
ga to deme paradise
unde sprek an desser wise:
‘got vader alleweldich:
Adam myn vader biddet dich,
345 dat du em willest gheven
bi dime engelo de [olye der] barmeharticheit, dat he
moghe leven!“
dat warf ik na myns vaders boden.
do sprak de enghel van gade,
dat was de enghel Michael,

325. myt myner vorderen hand, mit meiner rechten Hand. — 329. er ist's, der der Welt Sünde trägt. — 332 vramen, Nutzen, Vorteil. — 333. lovet my des, glaubt mir das. — 334. bade, Bote. — 335. hir nagher by, hier näher (b. i. wohl: ganz nahe) bei. — 338. an des dodes arbeyt, in der Todesnot. — 346. bi dime engelo de olye der barmeharticheit (bi Hl. dt. hat engelo de barmeharticheit), durch seinen Engel das Öl der Barmherzigkeit. Der ganzen Scene liegt die Erzählung des Evangeliums des Nitodemus zu Grunde. Nach diesem schidte Adam, als er hinfällig zum Sterben wurde, Seth mit der Bitte zum Paradiese, Gott wolle ihn durch seinen Engel zum Baume des Lebens führen, um Öl zu nehmen zur Genesung für seinen Vater. Doch der Engel verweigerte dies und vertröstete ihn auf das Er scheinen Christi. Diese Erzählung erscheint hier wie öfter mit einer andern vermisch't, nach der der Engel dem Seth ein Reis gab, aus dem dann der Kreuzesbaum erwuchs. — 347. das rächtete (warf) ich nach dem Gebote meines Vaters aus.

350 he sprak: „Seth, lat dyn wenent snel,
de olye mach dy nycht werden!“
he sprak: „men pate dyt ris an de erden!
wen vif dusend jar synt umme kamen
unde vi hundert, dat mach dinem vader vramen
355 unde alle syme slechte.“
hebbe ik dat vornamen rechte,
so is de tyd al wullenbracht.
got heft unser wol ghedacht:
he wil uns losen myt desseme schyne
360 van der dusternissen pyne!

Isayas:

Truwen! is dat also,
des wille [wy] wesen alle vro!
ik hebbe ghepropeteret an der erden:
„Van eyner juncvrowen schal en kynt ghebaren werden,
365 he wert ghenomet Vunderlik,
eyn vorste des vredes, got sterflik,
en vorste an allem vrede;
syn rike heft nummer uttrede.“
des wille wy uns alle vrouwen:
370 wy scholen ewichliken myt em rowen!

Lucifer:

Wol her, wol her, wol, wol her
alle duvelsche her!
wol her ut der helle
Satana, leve gheselle!

[Sathanas:]

375 Lucifer, hir bun ik unde myne ghesellen,
de dar leghen an der hellen!

350. wenent, meinenbes Bitten (daß Evangelium hat „bein Weinen und Bitten“). — 352. men pate, aber pflanze; ris, Reis. — 366. eyn vorste des vredes, ein Kriegerfürst; sterflik will D in sterfklik (die Form ist übrigens nicht nachweisbar) verbessern als Übersetzung des Hebr. el gibbor. Bacher in seinen Bemerkungen zu D.s Auffass will lesen: ein vorste des rades, got sterflik nach dem lateinischen Texte von Rei. 9, 6. F macht darauf aufmerksam, daß auch das mit unserm Spiele gleichaltrige Crux fidelis Christus sterflik nennt; ich lasse deshalb die Lesart stehen. — 368. uttrede, Ausritt, Ende. — 370. rowen, ruhen. — 371—372. Nur immer heran, die ganze Teufelschar!

Lucifer:

Satana, wor hestu na ghesleken,
dat ik di bynnen dren daghen ne konde spreken?
West du jeneghe nyghe mere?

Sathanas:

380 A ha, Lucifer, myn leve here!
ik hebbe ghewesen mank der Joden schare:
dar hebbe ik vor ware
vorworven groten schat!

Lucifer:

Leve kumpan, wat is dat?

Sathanas:

385 Lucifer unde alle duvele slechte,
du mochst di vrouw en van rechte:
Jhesus de propheete unde grote here,
de dar sprak, dat he got were,
den wylle wy schyre untfangen:
390 he is an en cruce hanghen,
he is an groter not
unde vruchtet sere den dot.
he sprak: „Tristis est anima mea usque ad mortem!“
helle, du scholt dy bereden to em!
395 wo mochte he godes zone syn,
wente he vruchtet des dodes pyn?

Lucifer:

400 Got de mach vorsterven nycht,
o Satan, bosewycht!
he mach nycht vorsterven,
he wil uns de helle vorderven!
he wil dy gans bedreghen,
dat enkan nicht gheleghen:

377. wonach bist du ausgeschlichen? — 379. jeneghe = irgend eine. — 381. mank, unter, zwischen. — 383. erworben einen großen Schatz. — 385. schlecht, Geschlecht: und die ganze Teufelsgesellschaft. — 391. bereden to em, bereiten auf ihn. — 395 f. wie könnte er Gottes Sohn sein, da er doch die Todespein fürdjet? — 397. mach, vermag, kann; vorsterven, sterben. — 401. bedreghen, betrügen. — 402. gheleghen, lügen (das ist sicherlich wahr).

ik hebbe tekene van em vornamen,
de van neneme puren mynschen kamen.
405 Satana, du bedreghest dy!

Sathanas:

Here meyster, des love my!
ik hebbe dar nicht verne wesen,
dar he syn testament heft ghelesen;
he drank etik unde gallen.
410 he mot uns to dele vallen:
ik richtede dat sper in syn herte,
do let he des dodes smerte!

Crumnase:

Here, bi myner krummen nesen:
de rede moghen wol alzo wesen!
415 ik was dar ok nagher by, 4^b
dar ik ene sele vorwarf dy:
ik brachte dy eynen, de het Judas,
de syner jungere en was:
den sulven halp ik henghen
420 vaste myt eyneme strenghen.
do horde ik van Jhesu grotem storm:
he want sik alzo en warm!
dar na moste he sterven
unde schal werden unse erven!

Lucifer:

425 Leve Satan: heft he den ghest uppe gheven,
wor is denne de zele bleven?

403. tekene, Reichen. — 404. die von keinem kommen können, der bloß Mensch ist.
406. love, glaube. — 408. lesen heißt Buchstaben zu Wörtern, Wörter zu klarer Rede
aneinanderfügen, daher lesen und sprechen oft synonym; „da er sich zum Tode vorbereitete.“ — 410. to dele vallen, zu teil werben. — 413. Daneben von anderer Hand
Crumnase mit roter Tinte. — 415. nagher by, vgl. oben 335. — 416. vorwarf,
erwarb. — 420. vaste, fest, türkig, auch eilig. — 421. F macht darauf aufmerksam,
dass in dem niederländischen Crux fidelis, dem ältesten mittelniederdeutschen Karfreitags-
lied und ersten Liederdrucke Mecklenburgs das tiefe Leid Jesu gleichfalls mit Storm
bezeichnet wird:

An dem Kruce sé den beren
an sik drivende groten storm,
hangende stum an groten sweren,
mißgehendelt so een worm.

— 422. er wand sich wie ein Wurm. — 424. erven, Erbteil.

Satanas:

Here Lucifer, ik hebbe rant unde lopen!
nu scholdestu my to dime unheyle rupen!
dar mede hebbe ik se al vorloren.

Lucifer:

450 Satan, he is uns ovele baren!
zegge my nycht unnode:
is he dat, de de Lazarum veckede van dode?

Satanas:

Ja, Lucifer, dat is de sulve man.

Lucifer:

435 To jodute, Satan!
so bede ik di by den hemmelschen knechten,
datu se nicht bryngest an unse hechten!
Lazarus was uns an unse helle gheven,
to do dat Jhesu quam even
unde wolde ene van dode upwecken:
440 altohant sik Lazarus begunde utstrecken
van den benden der helle
unde vor wech snelle,
sneller ven de arn.
o wig, kumpt he here varen,
445 he deyt us unvorwinlichen schaden!

Satanas:

Wy moten dar anders mede varen:
wy willen myt eneme meynen kore
wol bewaren unse dore!

Noytor:

450 Lucifer, my wundert, wat dat bedude:
de zelen veler lude

427. hebbe rant, bin gerannt. — 428. unglücklicherweise mußtest du mich gerabe rufen! — 430. ovele baren, übel, d. i. zum Unheile geboren. — 431. unnode, ungern. — 434. to jodute, wahrscheinlich aus thiod ute = Volk heraus! entstanden; ein Weh- und Hülferruf. — 435. by den hemm. kn.: Ich finde keinen Grund, hemelschen in helleschen zu verändern; gerade Lucifers Ausprüche zeichnen sich öfters durch Verdrehungen aus. Sollte vielleicht helleschen oder himmelschen möchten zu verbessern sein? — 436. an unse hechten, in unsere Hoft. — 438. to do dat, bis daß; even, genau, grade, just. — 440. altohant, sogleich. — 442. vor wech, fuhr weg. — 443. arn, Adler. — 444. o wig, o weh! — 446. varen, verfahren; etwa: wir müssen das Ding anders anfassen. — 447. meynen, allgemeinen; myt e. m. kore, wir alle zusammen. — Nach 418. Noytor, wohl der Reidische, Streitsüchtige.

syn an groteme schalle;
 se synghen unde vrowen sik alle;
 se schrien al averlut,
 dat se scholen drade ut.
 455 se hebben vornamen enen glans
 unde hebben eynes monke dans.
 is dat nutte, dat wy besen,
 wat dar nyes schole schen?

Puk:

Lucifer, wo langhe schal dit waren?
 460 wille we nicht to der helle varen?
 unse ghesten sint to samende laden,
 ik ruke wat se braden:
 dar is Adam,
 Isaac unde Abraham,
 465 Jacob unde Noe myt der arken,
 Moyses unde alle de patriarchen,
 Isayas unde Asarias,
 David unde Ananias,
 unde alle de propheten
 (ik wet, wat se reten!)
 470 [unde] her Symeon de alde:
 se schrien also de vogele an deme gronen walde!
 dar is en man myt eneme rughen cleyde,
 he heft uns dan so leyde:
 475 he is de sulve man,
 deme Herodes let syn hovet af slan;
 he is ghekomen van der erden,
 dar se alle scholen af loset werden.
 se hebben vroude unde depen rat:
 480 ach unde ach, wat mach wesen dat?

453. averlut, überlaut. — 454. drade ut, fogleidh heraus. — 456. eynes monke dans, eines Mönches Tanz; E erlärt: sie gebärben sich wie toll, was mit jedenfalls die beste Erklärung scheint. — 457. is dat nutte, ist das nötig; wär's nicht gut, wenn wir mal zusätzen? — Nach 458. Puk, wahrscheinlich am besten durch unser „Kratzbürste“ übersetzt. — 459. waren, währen, bauern. Der Sinn ist: Lassen wir doch das Reben und laufen wir schnell zur Hölle. — 461. unjere Gäste sind zusammengekommen. — 462. ich rieche, was sie braten. — 470. reten, lärmten, schreien? S-L. — 473. rughen, rauhren. — 478. dar, wo. — 479. depen, tiefen.

wer Jhesus gycht kome?
gi heren, weset vrame!
wy willen vleghen snelle
unde sluten to de helle!

5a

Tunc Jhesus appropinquat inferno, quem videns David a longe
venientem dicit:

485 Nu kumpt de here lavesam,
de sprak: „portas hereas confringam!“
an der sulven schrift
de here uns eynen loser gift,
de schal desse eren doren
490 deger unde al vorstoren!
ok sprak ik alzo:
„exurgam mane diluculo:
ik wil upstan des morgens vro!“
gades zone, dat do!
495 lose nu de dynen,
wente wy sint an pynen!

Et cantet:

O clavis David.

Adam dicit:

500 Gy scholen jw vrouw en albedille,
de da levet hebben na gades willen!
ik se de hant, de my gheschapen hat
van nychte sunder jeneghes rat
unde wil uns losen an desser stunde
ute desser bitter helle grunde.
dar umme wille wy lude synghen
to willekame deme ewigen konynghe!

Et cantant anime:

Advenisti desiderabilis —

481. sollte Jesus vielleicht doch auf dem Wege zu uns sein? — 483. vloghen, fliegen, eilen. — 486. hereas = aereas. Ps. 107. — 489. eren, ehernen. — 490. deger unde al, ganz und gar. — 494. dat do, daß du. — 496. an pynen, in Pein. — 497. albedille, gänzlich, insgesamt. — 500. aus nichts, ohne jemandes Beirat, Hülfe. — 503. lude, laut — Nach 504. Advenisti desiderabilis aus dem Canticum thriumphale, das oben S. 32 mitgeteilt ist.

Eva:

- 505 Wes willekame, der bedroveden trost!
 ik hape, wy scholen nu van den pynen werden ghelost.
 dyner hebbe we wardet mennich jar
 an dusternisse myt sorgen unde myt var:
 des hestu anghesen unse jamergheyt
 510 unde w[i]lt uns ten to der ewighen salicheit.

Tunc Jhesus accedit ad infernum precedentibus angelis.
 Gabriel:

Gy vorste der dusternisse, dut up desse dore!
 hir is de konink der ere vore.

Demones:

Quis est iste etc.

Lucifer:

- We is desse weldenere,
 de dus kament varende here,
 515 oft dat al de werlde syn egene sy?
 by mynen waren, he mochte des wol vordreghen my,
 dat he aldus stormet vor myner veste
 unde let my nicht rowen an myme neste.

Rapael tertius angelus:

- Dat is des levendegen godes kynt!
 520 de wil lazen de zelen, de hir inne synt
 unde wil se bringhen an synes vader riken,
 dar se scholen myt em bliven ewichliken!
 he brynget se ut jwen benden
 dar erer vrowde nummer werd enden.

Angeli cantant secundo:

Tollite etc.

Demones:

Quis est iste etc.

Lucifer:

- 525 Latet, gumment, jwe storment syn!
 desse zelen, de hir bynnene sint, de sint alle myn.

505. bedroveden, betrübten. — 507. hebbe we wardet, haben wir gewartet.
 — 510. ten, ziehen. — 513. weldenere, Gewaltthäter. — 514. dus, so; der also
 hergefahren kommt. — 515. oft dat, als ob. — 516. by mynen waren, zu er-
 ganzen worden (Worten), wahrlich; vordreghen, verschonen. — 517. aldus, also.
 — 518. rowen, ruhen. — 520. lazen, erlösen. — 525. gumment, vgl. B. 159. —
 526. hir bynnene, hier binnende, hier drin.

ik vruchte, icht gi hir in kamen,
 dat we des nemen nenen vramen!
 gy scholen al dar butene stan
 530 unde uns hir bynnene myt ghemake lan!

Angeli tertio cantant:

Tollite etc.

Gabriel secundus angelus:

Deistu nicht up vil drade,
 du werst hir bynnene vorraden!
 nu to dessen stunden
 werstu hir ynne bunden
 535 myt eneme bande, de is ewichlik,
 al de wile dat got heft syn rik!

5^b

Demones:

Quis est etc.

Lucifer:

Nu set, is id nicht en wunderlik sede,
 dat wy nicht mogen wesen myt vrede?
 wy hebbet hir jnne want lenger wen v dusent jar,
 540 dat wy ny worden sulkes ungemakes enwar,
 so me uns nu to wil driven:
 nochten wille we hir al jnne blyven,
 de wile dat unse veste steyt!
 dat sy jw allen lef edder leyt!

Lucifer [ad David]:

545 David, wol mach desse konink dere ere wesen?

David:

Dar hebbe ik wol af gelesen!
 dat is de starke here,
 mechtich to kyve unde aller ere:
 he is, de alle, alle dink heft gheschapen!

527. icht, für den Fall, daß. — 528. daß wir davon keinen Nutzen haben werden.
 — 529. dar butene, da draußen. — 530. ghemake, Ruhé. — 531. vil drade,
 ganz schnell. — 536. al de wile, so lange. — 537. sede, Sitte. — 539. want, ge-
 wohnt. — 540. enwar, gewahr. Der Sinn ist: Obgleich wir nun doch schon mehr als
 5000 Jahre hier wohnen, haben wir solches Ungemach, wie man es uns jetzt zufügen
 (todriven) will, noch nicht erfahren. — 542. nochten, dennoch. — 545. wol, wer?
 pron. interv. — 548. kyve, Streit, Kampf.

Lucifer:

550 To jodute, so sint vorlaren al unse wapen
unde alle unse were,
kumpt de weldeghen konink here!

Jhesus:

555 Ik bede dy, grindel an desser helle,
dat du openst di vul snelle:
ik wil breken de helle dore
unde halen de mynen hirvore!

Et cantat:

Ego sum alpha et O etc:

560 Ik bun eyn A unde ein O,
dat schole gy alle weten jo,
de dar syn an desser veste:
ik bun de erste unde de leste,
ik bun de slotel David!
de mynen scholen wesen quid!

Satanas:

565 We is desse man myt desseme roden cleyde,
de uns so vele dud to leyde?
dat is unhoveliken dan,
dat uns schal also na gan!

Jhesus:

570 Swich, Satana, drake!
swich, du vordumede snake!
springet up, gy helleschen dore!
de selen scholen alle hirvore,
de dar bynnene syn ghevangen!
ik hebbe an deme galghen ghehanghen
dorch de, [de] mynen willen deden!
grote pyne hebbe ik gheleden,

550. *to jodute*, vgl. oben 431. — 553. *grindel*, Duerholz, Riegel; es bebeutet hier jedenfalls keine Person, wie F meint; wir sagen auch: Thüre, thue dich auf! Vgl. übrigens unten 569. — 561. Vgl. oben vor 497. — 562. *quid*, frei. — 563. Mit dem roten Kleide ist wohl der Königliche Purpurmantel gemeint. — 565. *unhoveliken dan*, nicht höfgemäß (b. i. unanständig) gethan. — 568. *vordumede snake*, verbampte Schlange. — 573. *dorch de*, um derentwillen.

575 an myme live vif wunden:
 dar mede schal Lucifer werden bunden
 wente an den junghesten dach!
 dat is em ewich pyne unde eyn grot slach!

Tunc cum vehemencia confringit infernum. Jhesus:
 Wech rat van hynnen,
 580 alle der helle ghesynnen!

Et arripit Luciferum. Jhesus dicit:
 Lucifer, du bose gast,
 du scholt bliven an dessen keden vast!
 du scholt hir negest mer malen wesen:
 myne leven scholen vor dy wol ghenesen!

Chorus cantat:

Sanctorum populus —

Anime cantant:

Advenisti —

Jhesus cantat:

Venite benedicti —

cum ricmo:

585 Kamet her, myne benedieden!
 gi scholen mer nene pyne liden:
 ik wil jw voren an mynes vader rike,
 dar gy scholen ewichlike
 besitten de litteren clarheyt,
 590 de sunder ende is jw bereyt!

Et arripit Adam manu dextra:
 Adam, do my dine vordere hant!
 heyle unde salde sy dy bekant:

577. wente an, bis an. — 579. rat, schnell, schleunig. — 583. Dieser Vers ist sehr verschieden erläutert worden: E verändert mer in mit und deutet: Du sollst hier mit Ringen, mit Banden gefesselt sein. D: Du sollst nächstdem mit Wundernmalen dein unter Beugungnahme auf B. 574 ff., besonders auf 576. F will gest nach dem Angelsächsischen als „Mensch“ gefaßt haben und malen auf die in Bildern so oft dargestellte Teufelsmühle, durch die die Menschen gequält werden, bezogen wissen, doch kann er durch seine Erklärung nur so den Sinn des Verses angeben: Du sollst jetzt keinen Menschen mehr quälen; ich denke, dieser Sinn läßt sich auch durch folgende wörtliche Erklärung finden: Du sollst hier (d. i. in der Hölle) von jetzt ab (negest) öfters (als sonst, d. h. immer) sein (denn bis jetzt durftest du oft auf Erden wandeln und die Menschen verführen und belästigen; das hört jetzt auf). — 589. litteren, lautern. — 592. salde, Segen.

ik vorgheve dy
datu hest ghebraken wedder my!

Adam:

595 Lof sy di unde ere,
al der werlde eyn here!
ik unde al myn slechte
was vordomet myt rechte:
nu wultu na diner barmeharticheit
600 uns losen van desser jamerlicheyt!
Eva, Eva,
salich wif, du to my ga!

Et cantat:

Te nostra vocabant sus[piria] —

Jhesus dicit:

Du werst an dynen sunden storven:
nu hebbe ik di myt myme dode wedder worven
605 unde wil di bringhen an myns vaders tron!

Eva:

O here Jhesu, godes son,
ik hebbe ghebroken wedder dy,
do ik let bedreghen my,
dat ik dyn bot tobrak:
610 des hebbe ik ghebuwet der helle vak
wol vif dusent jar!
nu bun ik gheloset apenbar!

Jhesus:

Volget my myt der gantzen schar:
de mynen willen hebben ghedan,
615 de schoolen alle mede gan!

Tutevillus arripit Johannem dicens:

6a

Horet, gy man myt deme rugen velle,
gy blivet myt uns an der helle!

594. ghebraken, verbrochen. — 595. lof, Lob. — 597. al myn slechte, mein ganzes Geschlecht. — 602. du to my ga, komm her zu mir! — 604. worven, erworben. — 607. ghebroken, f. B. 594. — 610. barum habe ich den Höllenraum (vak = Fach) bewohnt. — Nach 615. Tutevillus = der Richtsünder; vgl. den Lasterbalck des Erlauer Spieles.

desse olvendes hut
de is uns gut,
620 oft dat regenen wille!
westu nicht, ik hete Tuteville!
du scholt don, wat ik wylle!
du bust jo de leste:
du most bliven by deme neste!

Johannes Bابتista:

625 Lat my unghetozet!
ik bun al gheloset:
Jhesus heft vor my pantquitingen dan,
ik endorf nycht lenger to ghisele stan!
gheystu nicht vul diade,
630 dy wert en slach to der brade!

Satanas sequitur turbam tenendo Johannem, dicens:
Horet, gummen, her Baptista!
gy konen vele arghe liste:
wolde gy nu aldus untrynnen?
by mynen waren! gy moten myt my an der helle brynnen!
635 wylle gy my denne jo entvaren,
ik holde jw vaste by den haren!

Baptista dicit:

Sathana, du scholt my laten gan
unde nene menschop myt my mer han!
mer vare nedder an de hellen,
640 dar du ewichliken scholt quellen!
ik schal my nu to vrowde keran
myt Jhesum myme leven heren.
deistu des nycht vul drade,
dy schut noch grotter schade!

618. olvendes hut, Kamelshaut. — 624. D. h. du mußt die Zede bezahlen. — 625. unghetozet, ungezauft (? S-L). — 627. pantquitingen eigentlich: die meist von den Dienstherren zu bestreitende Auslösung der Faustpfänder, welche Söldner für Herberge und Behrung bei Wirkten hinterlegten. S-L. — 628. ghisele, Geisel. — 630. brade, eig. das weiche Fleisch. — 634. an der helle brynnen, in der Hölle brennen. — 635. wollt ihr mir denn durchaus durchbrennen. — 638. und keine Gemeinschaft mehr mit mir haben. — 639. mer, vielmehr. — 640. quellen, Schmerzen leiden, sich abquälen. — 641. vrowde, Freude. — 644. schut, geschieht.

Puk dicit:

- 645 Here meyster Lucifer!
 gy sint en rechter droghener!
 gy stan also en vordorven gok!
 me mach jw by den voten henghen in den rok.
 gy mogen wol gan myt den bescharenen schapen
 650 unde leren van nyes melk lapen!
 wan schen jw is de sucht mede,
 dat gy jw nycht scheppen vrede!
 ik hebbe io dicke hort unde is ok recht,
 dat de elrene here bedwynget den ekenen knecht.

Lucifer:

- 655 Wafen nu unde jummer mere!
 wolk en weldener is desse here!
 henympt uns, dat wy mennich jar hebben to hope tagen!
 wart ie man also bedragen?
 wo hemelik heft he dat to weghe bracht!
 660 zwar we mochten id wol to voren hebben bedacht,
 do he van der maget wart ghebaren,
 dat ne werlde was gheschen to voren!
 myne kumpane, nu latet jw all en:
 wy willen mer wol be[t] tosen!.
 665 desse schar was myt unrechte wunnen:
 also is se uns wedder untrunnen.

Jhesus:

- Michael, en enghel clar,
 ik antwarde [di] Adam unde syne schar,
 als wes des is:
 670 de scholtu brynghen in dat paradis,

647. gok, eigentlich Rudud, dann: Gauch = dummer Mensch. — 648. man sollte euch eigentlich bei den Füßen in den Rauch hängen! — 650. und lernen von neuem Milch (mit der Zunge) lesen. — 651. denn euch ist die Sucht zu teil geworden: ihr seid wohl nicht mehr recht klug! — 652. scheppen, schöpfen, schaffen. — 654. daß der aus Erlenholz (sehr weidem Holze) gemachte Herr den Knecht aus Eichenholz (sehr hartem Holze) bezwingt. Der Sinn der Worte Puk ist: Warum läßt ihr dem Johannes nicht in Ruhe, da er doch kraft seines so starken Rechtes (auf Erlösung) aus der Hölle gehen darf? — 655. wafen, eigentlich Hülferruf zu den Waffen; Hülfie! — 656. weldener, vgl. 513. — 657. haben to hope tagen, zu Hauf gezogen, d. i. zusammengebracht haben. — 658. man, jemand. — 660. wahrlich, wir hätten darauf auch schon früher unser Augenmerk richten sollen. — 662. was noch nie zuvor geschehen war. — 663. al en laten, alles eins sein lassen. — 664. wir wollen künftig (mer) besser acht geben. — 669. was nur immer ihm (Adam) zugehört.

dar scholen ze myner war[d]ende syn
unde liden nener hande pyn!

Mychael:

Ware gades sone, dat schal werden,
wat du wult an hemmel unde ann erden!
675 ik wil se brynghen an des paradises stede,
dar se hebben steden vrede.
du bust got alweldich:
allent, wat du bedest mych,
dat wil ik na dem besten
680 myt gudem willen lesten!

Et dicit animas, que cantant:

Magna consolatio —

Tunc obviis Elye et Enoch dicit Symeon:
We synt desse twe?
segget uns, wor umme hebbe gy nycht leden we?
gy hebbet nicht an der helle wesen:
wor umme sint gy vor anderen luden utelesen?

Enoch:

685 Ik bun de olde Enoch
unde leve lifliken noch
so ik was in der erden.
got let my aver sitten und werden
an deme paradise
690 nach syner gotliken wise:

671 Hj. warende, v. M. ohne Bem. verb. — 677. E und nach ihm F lassen diesen und die drei folgenden Verse fort; jeder, der auf die Boten in den geistlichen Spielen achtet, wird dieses Auslassen nicht billigen. — 680. lesten, leisten, erfüllen. — Nach 680. An der Verwirrung, die der Antichrist in den letzten Zeiten anrichtet (Apokalypse 11), will Gott zwei Zeugen geben und sie sollen weiß sagen 1260 Tage, angethan mit Säden. Und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben, so wird das Tier aus dem Abgrunde mit ihnen einen Streit halten und wird sie töten. Und die auf Erden werden sich freuen und wohlleben und untereinander Geschenke senden, aber nach kurzer Zeit werden sie zum Schrecken der Leute wieder lebendig werden. Zu diesen zwei Zeugen denkt sich unser Spiel Enoch und Elias außerlesen, die ja beide, dieweil sie ein göttliches Leben führten, den Tod nicht sahen, sondern ger. Himmel führen. Beide legitimieren sich nun vor der Altväterschar als die Zeugen Gottes, die, wenn der Antichrist ins Land kommt, herneidergejagt werden sollen, um gegen die falsche Lehre zu predigen, worauf sie fogleich gemarckert werden und dann ins Himmelreich kommen sollen. Nach F. — 681. twe, zweit. — 686. lifliken, leibhaftig. — 687. so wie ich auf der Erde ausfah. — 688. aver sitten, heißt hier wohl nicht „versäumen“ (nur diese Bedeutung hat S-L für das Wort), sondern „übrig bleiben“.

dar schal ik unde myn kumpan
also lange anegan,
dat paradis schole wy beriden
wente antichristes tyden:
so schole we lidē den dot
695 unde loset werden van der erderscher not.

Helyas:

Ik bun gheheten Helias,
de dar myt jw an der werlde was,
do quam gades macht
700 unde syn almechtighe cracht,
de nam my an den hemmele levendich
myt eneme waghene, de was vurich.
de sulve vurighe waghen
heft uns an desse stede tragen,
705 dar schole wy also langhe syn
sunder jeneger hande pyn,
wente antichristus kumpt an de lant:
so werde we wedder nedder sant
unde scholen syn ware predikere
710 teghen syne valschen lere.
dar umme let he nycht martelen uns:
so kame wi an der hemmel clus,
dar gy scholen ane rowen;
des moge gy jw wol vrouw!

David [ad latronem]:

715 Leve vrunt, we bustu,
dat du wanderst also vro
an des paradies garden?

Latro:

Wete gy nycht, wes ik warde?
ik bun de rover, de ann deme styllen vriddaghe

692. anegan, hineingehen. — 693. beriden, eigentlich auf und ab reiten, hier wohl: um darin bewegen. — 694. wente, bis. — 700. cracht, Straß. — 702. vurich, feurig. — 706. ohne Pein irgend welcher Art, vgl. aller hande. — 707. wente, bis. — 708. nedder sant, niebergesandt. — 710. teghen, gegen. — 712. clus, Klause. — 713. rowen, ruhen; darin jetzt ihr ruhen sollt. — 718. wes ik warde, auf wen ich warde. — 719. an dem stillen vriddaghe, an dem stillen (Rar-) Freitage.

720 godes sone to sprak myt myner claghe:
 „Here, denk myner gotlike,
 wen du kumpst an dynes vader rike!“
 do sprak he to my:
 „Vorware ik nu segghe dy:
 725 du scholt huten myt my syn varwar
 an dat paradis so clar!“
 he sprak: „dit cruce scholtu myt dy bringhen;
 oft di de enghel wal afdrerghen,
 so sprek: ‘engel gades, dyt is myn warteken:
 730 an deme cruce is got an syn herte steken!’
 hir scholtu my bewaren,
 wente he kumpt sulven here varen.“
 des so warde ik al hir.

Angelus:

So warde wy myt tir!
 735 do des gade behelik was,
 do he schup de werlt unde allent, dat dar jnne was,
 do schup he en paradis der wollust,
 dar inne rowen scholde des mynschen brust.
 dar wordestu, Adam, inne settet apenbar,
 740 en [mynsche] nach gades bilde klar:
 dar heft dy but gheworpen dyne sunde.
 dar sedder der stunde
 (mer wen vif dusent jar)
 van allen mynschen schar
 745 numment mochte in kamen.
 nu heft jw got myt syneme dode wedder namen!
 ik schal jw in dit paradis wedder brynghen.
 dar se gy en scharp swert vor henghen,
 dar schole gy vruchten nicht vor!
 750 tredet an des paradises dor,
 wachtet an deme vunliken sale,
 went jw got sulven hale!

728. wal afdrangen = wil abdr., zurückdrängen, b. h. dich nicht einlassen will. —
 729. worteken, Wahrzeichen. — 730. an syn herte steken, in sein Herz geschnitten (von Longinus). — 735. behelik, behegelik, behaglich, angenehm. —
 737. wollust, hohe Freude, hohe Lust (in gutem Sinne). — 741. dar but, von da nach draußen. — 742. sedder, seit. — 751. vunliken, wenigen.

Vigil cantat versum, postea dicit:
Waket, rittere, dat is schire dach!
ik vorneme der morgensterne slach.

Et tubicinat ter, iterum vigil dicens:

- 755 Id dowet an der owe:
rytter stolt, brek dyne rowe!
dat en ritter leghe warm
an herteleves arm,
so enconde ik des nicht claghen,
760 dat se in deme neste lengher laghen,
wen id were morgen:
nu ligghe gy an sorghen!
stat [up]! dat is schone morgen!

Et tubicinat adhuc ter, vigil dicit:

Wafen! wafen!
765 wille gy den gansen dach slapen?
de sunne mach jw in den saghel schynen!
unser borger meghede hebben alrede papent eren swynen!
ik dorf jw nicht pipen myt deme horne:
me mach jw wol luden de clocken uppeme torne!

Primus miles post tubicinationem:

- 770 Wol up, ritter unde knapen!
hir is al to langhe slapen.
id is uns lesterliken gan:
Jhesus de is upghestan!
id was ene vorvlukede stunde,
775 do ik des begunde!
hir is vorlaren gut unde ere!
des moghe we uns wol schemen sere.

Secundus miles:

Wane, wane, my dromede alzo unsachte!
ik wet, an welker achte,

753. dat is schire dach, der Tag ist gleich da. — 754. „Der Morgenstern ist in biederischer Weise als ein Ar gebücht.“ (F, der auch andre Beispiele dafür bringt.) — 755. dowet, taut. — 757. dat, wäre es, daß. — 758. in Herzlebchens Arm. — 762. ihr aber habt hier im Sorgen zu liegen. — 763. schone morgen, heller Morgen. — 766. mach, fann; saghel, der Schwanz, Hintere. — 767. alrede, allbereits; papen, den Mehlsbrei zurecht machen. — 775. des. wohl das Schlafen am Grabe; oder die Übernahme der Wache. — 778. wane, Interjektion der Verwunderung und des Vorwurfs; dromede, träumte. — 779. Der Sinn ist wohl: Ich meine es zwar

780 ik wet nycht, wat ik saghe:
 eyn grot ertbevynghe quam vor deme daghe,
 de heft uns allen leyde dan,
 ik mochte noch sitten noch stan!
 eya, dat sede ik wol to voren,
 785 gy wolden myner leyder nycht horen:
 syne jungere sint ghekamen
 unde hebben uns den man ghenamen!

73

Tertius miles:

Owe des slapes, des wy slepen!
 dat wy den wachtere nycht an enrepen!
 790 jo wolde we syner to wys wesen!
 ik hebbe jo doch an deme boke lezen:
 en man schal nenes dynghes to wis syn!
 dat is by uns nu wol [worden] schyn.
 gevet doch rat, mit welken eren
 795 moghe wy kamen vor unsen heren?

Quartus miles:

Nu wi Jhesum hebben vorlaren,
 ach wol hen, wes gy horen:
 allene isset us missegan!
 wy willen up unse unschult stan!
 800 wor umme wolde wy ut deme lande wiken?
 wy willen vorkamen toghentliken:
 wy willen hen vor Cayfam gan
 unde laten desse rede den Joden vorstan!

Et abeunt ad synagogam, ubi primus miles dicit:

Gnade, here bischop!

deutlich zu wissen, in welcher Weise; doch weiß ich nicht bestimmt, ob das wahr ist, was ich sage.

783. noch — noch, weder — noch. — 784. sede, sagte; to voren, zuvor. —
 790. to wys, zu gewiß, wie auch Vers 792. — 793. schyn, offenbar. — 796—799. Der Sinn ist: Nun wir Jesu verloren haben, ach, da wird sicherlich alles, was wir zu hören bekommen, darauf hinauslaufen: wir allein sind schuld! Doch wir wollen auf unsrer Unschuld bestehen. — 801. vorkamen, zuvorkommen.

Cayphas:

805 Gy helde, spreket up:
wa is dat jw ghegan?
hebbe gy dat graf wol vorstan?

Secundus miles:

Her bischop, moghe wi spreken sunder vare?

Et Cayphas:

Ja, gy, tware!
spreket, wat jw witlik sy!

[Primus miles:]

Here unde al gy Joden, des lovet my:
an desser sulven nacht
sint wi an enghestlike not ghebracht!
er id begunde to daghen,
815 worde wy to der erden slaghen
van ener ertbevynghe grot,
de brachte uns an lyves not:
wy vorloren unse synne!

Cayphas:

Nu wol hen van dynne!
820 wane, gy groten recken!
mochte gy nycht van denne trecken
unde hadden uns dat ghesecht?
so hadde wy mer lude by dat graf ghelecht.
konde jwer en den anderen nicht trosten?
825 me scholde jw dat nest rosten!

Secundus miles:

Cayfa, nu hore my!
weret sulven beschen dy,
du ledest wol dyn scheldent!
ik mǖt alle bycht melden!
830 Cayfa, dat sy dy bericht:
Jhesus is in deme grave nycht,

807. vorstan, sich schützend über hindernd vor etwas stellen. S-L. — 808. sunder vare, ohne Gefahr. — 810. witlik, bekannt, offenbar. — 814. er, ehe. — 819. Nun paßt euch von ihnen. F. — 821. van denne trecken, von dannen ziehen. — 825. rosten, rösten (verbrennen). — 827. weret, wäre es. — 828. ledest, ließest.

he is upghestan
unde is to Galilee gan!

Annas:

- 835 Hore umme[nt] dessen affen!
 wat begynnet he to claffen?
 wo scholde en [mynsche] van dode upstan
 edder van deme grave gan?
 dat graf hebbe wy myt stenen wol bewart,
 dat dar nen man af envart,
840 wy hebben unse inghezeghel dar vor henget:
 he enis dar nicht ut gedrenget
 sunder mannes helpe!
 wane, gy rechten kelpe,
 gy hebben id ovele vorstan!
845 gy moghen wol vor riddere gan!

Quartus miles:

- Anna, dummer man,
lat desse rede bestan!
ik wyl dy segghen sware mere,
dat Jhesus is eyn grot here!
850 ik sach dat vor war,
dat de enghel van deme hemmel clar
myt eneme groten schyne quam
unde de vrouw to sik nam
an dat graf unde sprak aldus:
„Jhesus Nazarenus
855 de is upghestan
unde is to Galilee gan!“
juwes spottes wy nycht enroken:
wille gi dat vorsoken,
860 dat graf finde gi unvorstoret,
de enghel heft den sten afgheboret!
dat mach anders nicht ghesyn:
got heft vorwunnen des dodes pyn!

834. horen kann wohl nicht mit der Präposition umme konstruiert werden. — 840 *inghezeghel*, Insiegel. — 843. keip nach S-L wohl gleich kulp (kolbe) flobiges, großes Stück, grober ungefährlicher Gefell. — 844. ovele vorstan, übel, schlecht gehütet. — 845. Ihr seid mir die richtigen Ritter! — 848. sware, schwere. — 858. enrozen, sich lämmern um. — 859. vorsoken, versuchen — 861. afgheboret, abgehoben. — 863. vorwunnen, überwunden.

Tunc facto consilio Cayfas dicit:

- Gy riddere unde gy vramen helde!
set, nemet desse ghelde
unde swyget desse rede,
de gy vornemen an des graves stede!
vraget jw we, wor der licham sy,
spreket (gy scholen des loven my):
„de junghere hebben ene ut deme grave stalen.“
so blyven desse dink vorhalen!

Primus miles:

7b

Wy swigen wol alle styll!
wen dat Pilatus denne weten wylle,
so mote wy em dat unlegghen
unde van anbegynne tome ende segghen!

Annas:

Gy riddere, wy willen jw van Pilatese wol vrgien!
latet allene mank deme volke jwe schrygen!
dat volk is so grimmich unde so bolt:
wertet en to wetende, se werden uns nummer holt
hir umme, leven rittere,
dreget desse nyen mene
stille unde hemeliken!
wy willen jw maken rike!

[Primus miles:]

Anna, du hest uns des lichte nuch ghebeden!
wy swygen vor, er wy dat reden,
dat sta dar umme, wo dat sta:
dat weten vele lude to Galilea!

Tunc abeunt milites ad locum suum et Iudei habent consilia.

871. vorhalen, verhöhlt, geheim. — 873. dat für dat ist; wenn dat = nur wenn es. — 874. unlegghen, erlegen, erstatten, sich rechtfertigen, sich eiblich reinigen. M meint, besser sei utlegghen. — 875. tome = to deme, zu dem. — 876. vrgien, befreien. — 877. mank, unter. — 878. bolt, kühn, trozig. — 879. wertet en to wetende, würde es ihnen wissentlich, bekannt. — 884. lichte nuch, leicht genug, wohl: du hast leicht bitten! — 885. Hl. hat wor. Schon M hat geäußert, es stehe für vor. Erinnert ist zwar: Es soll wohl heißen (in Verbindung mit den folgenden Versen): Wir schwärzen lieber, als daß wir davon sprechen, mag die Sache liegen, wie sie will, uns ist das gleich; aber wahrscheinlich wird euch unser Schweigen nicht viel helfen: da es viele Leute in Galiläa wissen, braucht ihr euch nicht zu wundern, wenn es trotz unseres Schweigens herumkommt.

Pylatus dicit ad servum:
Knepelin, knepelin!

[Servus:]

Wat wille gy, leve here myn?

Pilatus:

890 Knepelin, ga an dat graf,
brink my nye bodeschop dar af
unde segghe den ridderen,
dat se kamen to ereme heren!

Servus:

Here, dat schal wesen:
895 ik wil en de breve rechte lesen!

Et currit ad sepulcrum, quo viso dicit militibus:
Gi riddere, got grote jw alle vere!
gy scholene kamen vul schire
to Pilatum jweme heren,
de mach juwer nicht untberen.
900 weset rede unde kamet drade,
so wert jw ok wat van der paschebrade!

Tertius miles:

Knepelin, dat mot wesen!
ik vruchte, gy heldes, de bref wert uns dar ovele lesen.

Quartus miles:

Leven ghesellen, nu latet all en!
905 wat schen schal, dat mot by node schen.

Et vadunt pariter. Quartus miles:
Gn[a]de, here konink!

Pilatus:

Gy rittere, wo stat jwe dink?
wat is jw beschen?
wat hebbe gy an desser nacht an deme grave seen?

895. ich will ihnen die Botschaft richtig überbringen. — 903. vgl. unfer: Die Leviten, den Text lesen. — 896. Ihr Ritter, Gott grüß euch alle vier. — 900. weset rede, seid bereit. — 901. paschebrade, Österbraten. — 903. ovele, übel; vgl. Bem. zu 895. — 904. latet all en, vgl. oben 663. — 905. by node, notgebrungen.

Primus miles:

910 Pylate, here konink!
uns synt begeghent selsene dinc!
dat sint nye mere,
grot unde alto swere:
Jhesus, den dyne man
915 huden scholden, de is upghestan!

Pilatus:

Ja, dat woste ik wol to voren!
werliken, gy hebben den man ovele vorloren!

Secundus miles:

Ja, Pilate here, dat is alzo!
des sint wy unde alle de Joden unvro.

Pilatus:

920 Gy riddere, wo dit to kamen si,
des mote gy berichten my!

Secundus miles:

Pilate, van deme hoghesten trone
quemen de enghele schone:
de hebben us den man ghenamen!
925 des sint wy sere underkamen!
ik enwet zwar, wo mik was gheschen:
ik enconde noch horen noch sen.
here, loves, oft du wult:
id enwas nicht al unse schult!
930 do wy uppe deme grave legen,
(dar wy rechte anseghen,)
do quemen de enghele myt ghewalt,
myt groter clarheyt, wol gestalt,
de benemen uns witte unde synne
935 unde deden uns slapes begynne.
de enghele to deme grave quemen,
Jhesum se dar ut nemen:

916. *to voren*, zuvor. — 925. *underkamen*, außer sich kommen, erschrecken. — 926. *enwet*, weiß nicht; *zwar*, in Wahrheit, wahrhaftig. — 928. *Herr*, glaub es, wenn du willst: Du magst es glauben oder nicht. — 931. *da*, wo wir es doch genau ansehen fonnten. — 934 *witte*, Verstand.

den hadden se levendich tuschen sik,
mit groter vrowde, also ducte myk.
se vorden ene an ene stede clar:
des wart ik an myneme slape war.

Pilatus:

Slepe gy, wo mochte gy dat sen?
dat kan nycht wol to samende sten!
seghe gi id ok, so slepe gy nicht:
gy hebben dat sulven under jw ghdicht!
synt gy nu slapes sat?
me scholde jw maken en vingerbat!
dat gy quemen to deme grave,
me scholde jw myt kenappe laven!
gy sint riddere wol ghemeyt!
dure is jw de manheydt!
wat ere hebbe gi nu bejaget,
nu gy de rechten warheyt zaget?
sint gi helde wol vornamen?
dat is nu up enen ende ghekamen:
gy sint helde to der not!
twar gy vordenet alle nycht en hellinkbrot!
gy sint helde, dar me schal vlen!
sittet nedder unde latet jw den dumen ten!

Tertius miles:

See, dit hebbe wy darave,
dat wy slepen an deme grave,
do we de warde holden schulden!
dat is uns harde wol vorgulden

940. vorden, führten. — 943. daß reimt sich nicht zusammen! — 946. sat, fass. — 947. vingerbat, Fingerbab, b. i die Daumenschrauben anziehen, foltern. — 948. E emendiert dat gi slepen bi dem grave unb seit das als Nachſatz zu 947; ihm schließt sich F an. — 949. kenappe, cannabis, Hanf. Der Sinn ist wohl: Man sollte euch unter Geißelhieben öffentlich zum Grabe treiben, dem Schauplatze eurer großen Pflichtvergeßlichkeit; laven, laben. — 950. ghemeyt, fröhlich, guter Dinge, stolz; ihr seid mir richtige Ritter. — 951. teuer ist euch die Mannheit, d. h. ihr habt keine. — 954. helde wol vornamen, Helden, von denen man Rühmliches erzählt. E. — 955. daß ist nun zur Entscheidung gekommen, daß weiß man jetzt gewiß. — 956. ihr seid die richtigen Helden für eine schwierige Lage. — 957. hellinkbrot, Hellerbrot. — 958. dar m schal vlen, da wo es ans Fleischen geht. (F überlegt: Ihr seid Helden, dahin man soll siehien; er meint wohl: zu denen man seine Lustucht nehmen soll.) — 959. den dumen ten, den Daumen ziehn, wie oben 947 vingerbat. — 960. dar ave, davon. — 962. warde, das Warten, Lauer, Wache; wo wir doch Wache zu halten verpflichtet waren.

mit schempworden, de wy nu moten horen.
 965 dat wy dat bewar[d]en to voren!
 so were user desser wort nen not
 unde droften nicht lyden schemp unde spot!
 nu hebbe wi gut unde ere vorlaren!
 970 nu holt me uns jummer vor doren!
 wor me andere riddere priset,
 dar werde wy myt vingeren wiset!

8^a

Pilatus:

My dunket, dat jw Jhesus heft gheschant
 unde alle jodesche lant!
 wat helpet, dat gy lenger sumen?
 975 myt schanden mote gy mynen hof rumen!

Tunc vadunt ad Iudeos. Quartus miles:
 Cayfa, Pilatus heft uns vorspraken
 unde sint harde ovele wraken!
 radet dar nu anders vor,
 dat wy wedder kamen in uses heren dor!
 980 schut des nicht vul snelle,
 so wil ik unde myne gheselle
 spreken gans unde overlut,
 wo Jhesus si gehkamen ut!

Cayfas:

Gy riddere, latet jwen torne!
 985 wy hebbent jw dat ghelavet to vorne,
 dat wy jw untvrighen willen:
 wy moten sen, wo wi Pilatese stillen!

Annas:

Gy riddere, hebbe gy Pilatus hulde lef,
 se nemet myt jw dessen bref,
 990 dat he den late lesen:
 so moghe [gy] wol ghenesen!

965. dat, o daß; o daß wir daß früher bedacht hätten! dann hätten wir uns diese Worte nicht gefallen zu lassen brauchen. — 971. wissen, zeigen; da zeigt man auf uns mit Fingern. — 974. sumen, säumet. — 976. vorspraken, heruntergemacht, getändelt. — 977. harde ovele, sehr übel; wraken, gerächt, bestraft. — 982. overlut, übersaut. — 984. torne, Born. — 986. untvrighen, freimachen. — 988. lef, lieb.

segget em dar mede
unsen denst unde steden vrede!

Quartus miles:

Pilate, leve here!
995 der Joden bischop but di denst unde ere!
dessen bref den sent he di:
lat lezen, wat dar inne si!

Pilatus:

Her scriver, dessen bref schole gi lesen!

Notarius:

Here, dat schal jummer wesen!
1000 Pilate here lef,
wultu horen dessen bref?

[Pilatus:]

Ja schriven, leset an!

[Notarius:]

Dat do ik, also ik beste kan!
hir steyt gheschreven also:
„Pilate here, wes vro!
der Joden bischop Cayfas
unde Annas, de ok bischop was,
unde de Joden alghemeyne
de untbeden dy, here reyne,
1005 eweghen denst unde steden vrede
unde bidden di vortmer desser bede:
dat du desse riddere vere
willest nemen schire
wedder to dynen hulden!
1010 dat willen se jummer vorschulden.“

Pilatus dicit:

Gy riddere, nach der Joden bede
so neime ik jw wedder an mynen vrede!

995. *but*, entbietet. — 999. *F* überliest: Herr, zu Befehle steh' ich dir; *jummer* = *ummer*, immer, jedenfalls; *das versteht sich!* — 1005. *F* bemerkt richtig, daß *das wes fro dem griechischen γάιδε entspreche*. — 1006. *Hf. des.* — 1011. *vortmer*, ferner. — 1017. *vrede*, Frieden, Schuß, hier wohl Gnade: ich nehme euch wieder zu Gnaden auf.

- weset myne truwen man
unde besittet vor[t]mer an
juwe gut unde juwe lant.
my dunket doch, de Joden sint gheschant:
se moghen dat hir unde dar wynden,
ik kan nycht wars an eren reden vinden.
hebbe ik de rede rechte vorstan,
so hebben se dorliken dan,
dat Jhesus is van en ghestorven:
se hebben sik ewich hertelet vorworven!
Jhesus, de dar was kamen van gade,
de is uppestan van deme dode:
dat wolden se nu gerne bedecken.
tware se moten syner alle smecken:
dat hebben se sulven vore spraken,
unde wert myt rechte an en ghewraken.
ik hadde gerne sen, dat he hadde ghenesen!
1035 ik sprak: „ik wil synes blodes unschuldich wesen!“
do repen se alle
myt so groteme schalle:
„dar is uns umme so eyn wynt!
syn blot ga over uns unde unse kynt!“
1040 dat mach en aldus wel kamen
to ereme groten unvramen!

Tunc diaboli educunt Luciferum catheratum, qui sedens in doleo
lamentando dicit:

- Ik danke jw, myne leven knechte,
dat gy my denet al na rechte!
wat ik jw hete, des enlate gy nicht:
des weset alle van my bericht.
1045 ik hebbe ok wol van jw vornamen,
gy stat alle tid na myneme vramen:

1022. *wynden*, wenden, drehen; *hir unde dar*, hin und her; wie sie wollen. —
1027. *hertelet vorworven*, Herzleid erworben. — 1033. *ghewraken*, gerächt. —
1038. *baran ist uns gar nichts gelegen*. — 1040. *das wird für sie nun wohl auch so*
ausgehen. — 1043. *na rechte*, nach dem Rechte, wie es sich gebührt.

dat schal jw ruwen nummer mere,
 wente ik bun jo jwe rechte here.
 1050
 we my kan to danke denen,
 den wil ik also wol belenen
 unde wil em alle bede untwyden,
 he schal my danken to allen tyden!
 1055
 nu hebbe gy alle wol vornamen,
 dat us grot schade is tokamen:
 der helle dor is us tostot,
 dat dede Jhesus de weldeghe got.
 id is uns sere unghelucket:
 1060
 de heft us alle de zelen untrucket,
 de de mer wen V dusent [jar]
 mosten lidien unse var.
 patriarchen unde propheten
 unde alle, de dar mynschen heten,
 se weren sundich edder nicht:
 1065
 we nemen se al an unse richt.
 de sint uns al to male untswunden,
 wente Jhesus heft se untbunden
 unde brochte se an synes vader rike,
 dar wy armen al ghelike
 1070
 worden schemeliken afgheslaghen!
 nu mote wy an der helle plaghen!
 doch wille we wesen unvordraten
 unde nummer avelaten:
 nu uns de hilgen aldus untslyken,
 1075
 so wille wy na den sunderen kyken!
 wente got de wil vorsman,
 de em nicht sint underdan.
 in dem müte we uns laten ane noghen
 unde muten uns al dar na vogen,

8^b

1052. untwyden, gewähren, erhören. — 1056. tostot, zerstoßen, zerstört. —
 1057. weldeghe, gewaltige. — 1061. var, Gefahr, Gefährdung, Strafe, Dual. —
 1065. richt, Gericht. — 1069 f. von wo wir Armen alle zugleich schimpflich vertrieben
 worden sind: Lucifer und seine Genossen werden überhaupt in den Spielen als ge-
 fallene Engel betrachtet; vgl. unten daß Wiener Passionspiel und auch daß Alsfelder. —
 1071. plaghen ist hier reflexiv gebraucht. — 1075. kyken, gucken, ausschauen. —
 1078. Soll wohl heißen: Da die Verhältnisse so liegen (in dem), müssen wir uns damit
 (ane) begnügen.

1080 dat we se leren an sulken dynghen,
 wo we se to der helle brynghen.
 hir umme wese en jeslik truwe
 unde se, dat em syn schade ruwe:
 he bedore [de] wisen unde de dullen,
 1085 dat wy de helle wedder vullen!

Item pausando dicit:

Gy schoolen jw snelle van hennen heven
 unde na mynen baden streven!
 de lude schoole gy alzo leren,
 dat se sik jo van gade kerent,
 1090 beyde, leyen unde papen,
 heren, rittere unde knapen.
 an allen landen nemet des war,
 beyde, hemelik unde apenbar,
 se syn de guden edder de quadren:
 1095 gy schoolen en jo dat ergeste raden!
 nummende schoole gy vorsman,
 se lopen, ride edder gan,
 den cropel unde ok den blynden:
 gy schoolen se al to samende bynden,
 1100 dat se nicht an deme rike leven,
 dar wy worden ut vordreven!

Item ad Satanam dicit:

Sathana, myn truwe knecht!
 horstu wol, wat ik hebbe ghesecht?
 nu du de klukeste mank en bist,
 1105 so gif en al dyne list,
 dat se tomale dar na ryngen,
 dat se jo wat tor kokene brynghen!

Sathanas respondet:

Lucifer, leve here,
 de wech schal uns nicht wesen to vere!
 1110 we dar myt jenegen sunden si,
 den wille wy alle bringhen di.

1082. en jeslik, ein jeglicher. — 1084. de dullen, die Thörichten, Dummten. —
 1087. baden, Geboten. — 1094. quadren, schlechten. — 1106. tomale, gänzlich, sehr
 — 1107. kokene, Rüche. — 1109. kein Weg soll uns zu weit sein.

doch mostu uns rat gheven,
er we uns van hynne heven.
wy bringhen, wene wi bringhen dy:
wer id di al to danke sy?

1115

Lucifer:

Wane, wane, Satan!
so müte di de bodel slan!
kanme nicht beduden dy?
lovestu, wer ik wendesch si?
1120 bringet den armen unde den riken
unde latet nummende van jw wiken:
den wokener unde ok den rover,
den velschener unde den molkentover,
den gokeler unde den kukenbecker,
1125 den loghener unde den hundetrecker,
den bruwer unde den multer
unde ok den kümulensulter,
den oltbuter unde den puler,
den sleper unde ok den vuler,
1130 den gerwer unde den braker,
unde och den rademaker,
den offerman, den koste,
dar to den kropelroster,
den leser unde ok den schryver,
1135 den pluchholder, den waghendryver

1114. Der Sinn ist: Wir bringen dir, wen wir fassen können, aber wir können von uns aus nicht wissen, ob (wer) das, was wir so bringen, dir auch alles recht (to danke) ist. — 1117. der bodel, der Büttel. — 1118. kanme, kann man. — 1119. glaubst du denn, daß (wer = ob) ich wendisch sei. Das „wendisch sei“ erläutert E: Kein Deutlich verstehe, unter Andeutung des Gegensatzes zwischen Wenden und Deutschen in den Ostseestädten. E weist darauf hin, daß Lucifer aus allen Ständen Leute haben will, und die Wenden unter den Deutschen waren doch von gewissen ehrlichen Gewerben ausgegeschlossen. — 1122. wokener, Wucherer; rover, Räuber. — 1123. molkentover, Milchzauberer, der durch Zauber den Kühen die Milch entziehen kann. — 1124. kukenbecker, woohl = Küchenbäcker. E meint = Oud in den Becher, also Tafelspieler. — 1125. hundetrecker, der Hundejunge, der bei den Jagden der Fürsten und Herren die Koppeln der Jagdbünde zu führen hatte. — 1126. multer, Malsbereiter. — 1127. kümulensulter, der Kindsmäuler einfaßt. — 1128. oltbuter, Altfüßer (in beliebigem Handwerk); puler, wahrscheinlich einer, der mit keiner Arbeit fertig werden kann, verdorferner Meister, ignavus. — 1129. sleper, Fuhrmann, der auf der slepe (Art Schlitten) den Kaufleuten Waren zuführt, „ein Urbild von Schmuck und Grobheit“; vuler, einer der in Schmuck arbeitet? S-L, (Hindeler und Sudeler). — 1130. braker, Flachsbrecher. — 1132. offerman, opperman, Opfermann, d. i. Meßner. — 1133. kropelroster, Kräpfentöster, -bäder. — 1135. pluchholder, Pfughalter, Pflüger.

unde de dar spelen myt den docke
 unde den doren ere ghelyt aflocken;
 den ridder unde den haveman,
 den enlat dy jo nycht entgan;
 1140 den schroder ok al myt deme smede,
 de slutet al an ene kede;
 de wikkere unde de bosen wive:
 set to, dat numment na enblyve!
 wat helpet vele tuketaken?
 1145 gy scholen jw snelle van hynne maken!

Et sic omnes recedunt a Lucifer. Satanus dicit ad alias:

Gy heren, weset alle wis!
 so moghe gy huten vorwerven pris
 jeghen Lucifer unsem prelaten.
 hir umme make we uns up de straten
 1150 unde werven unses heren beste:
 en herensen sy de leste!

Lucifer vocans secundum suos clamat alta voce:

Osten, suden, norden, westen!
 wol her, wol her ut allen vesten!
 woldan, woldan, woldan,
 1155 Lepel unde Satan!
 al de myne knechte syn,
 de horen na deme lude myn,
 de kamen alle snelle lopen!
 ik mochte myn kranke hovet vorropen!

1136. docke, wird „Puppen“ erklärt, also Puppenspieler; ob nicht — Tüden, Schlichen, also Halbspieler? — 1138. haveman, bairischer Hofbesitzer. — 1140. schroder, Schneider. — 1142. wikkere, Wahrsager. — 1144. tuketaken, hin- und herziehen, zögern (? S-L). — 1151. E los horensonne, so nimmt auch S-L an. F verweist auf eine Erklärung Höfers in Germ. XV, 79: hernse, herensen: nequam, d. i. Augendäts, Lump. — 1155. E: „Lepel kann als Löpel, Lappohr (Gundenname) gebeutet, aber, wenn man Lepel schreibt, auf das niederländische leep, schlecht, verkommen, kümmerlich (holländisch leep, tiefängig, schielend, falsch, schlau) als Diminutivbildung zurückgeführt werden.“ — 1159. vorropen, zerraufen (S-L); darnach wäre also der Sinn: „Ich möchte mein (von allem erlittenem Unheil) franks Haupt zerraufen; es ist zum Haar-ausreißen, daß die Kerle, die doch bis jetzt immer auf mein Wort hörten, jetzt nicht kommen! F überlegt: Ich möchte meine franke Kehle abschreien! „Sich den Hals abschreien“ (wenn so vorropen zu erklären ist) meine ich in meiner Jugend in Westfalen öfters gehört zu haben.

Hoc diaboli non audientes. Iterum clamat:
 1160 Woldan, woldan, woldan,
 myn leve knecht Satan!
 make dy snelle her to my,
 dat schal huten vramen dy! 9a

Satanas respondet:

1165 Wat hestu vornamen, leve here,
 dat du rupest alzo sere?
 nu bun ik kamen her to dy:
 segghen, wat wultu my?

Lucifer dicit:

Wane, leve Satanas!
 1170 wat ik de ne bewanen was,
 dat dyn antwardre were alzo unsute!
 wente bedruvet is myn ghemute
 dar umme, dat du nycht snelle quemest,
 do du mynen lut vornemest;
 wente ik vruchtede alzo sere,
 1175 dat dy wat quades tokamen were.

Satanas respondet:

Lucifer here, sunder vare
 love my des al apenbare,
 do ik dynen rop vornam,
 dar umme ik do nycht enquam:
 1180 ik was up enen wech ghekamen,
 dar was ik al up unsen vramen.
 dar is krank en older man,
 de heft syne daghe dar na stan,
 dat he to wokernde plach.
 1185 nu is ghekamen syns dodes dach,
 dat he nycht lengher mach leven:
 dar wolde ik hebben so langhe bleven,
 went he hadde storven;
 so hadde ik syne zele vorworven.

1167. *wultu*, willst du. — 1169. *bewanen*, in Verbacht haben, beargwöhnen; daß hätte ich von dir nicht gebacht! — 1170. *unsute*, nicht süß, bitter, unangenehm. — 1175. *quades*, vgl. B. 1094. — 1183. der ist sein Leben lang darauf ausgegangen. — 1184. daß er zu wuchern pflegte, vgl. oben B. 1122.

1190 men do dyn stemme noch ens rep:
 wo sere ik do van danne lep
 unde vruchtede den torne dyn,
 des love, here, den reden myn!

Lucifer respondet:

Dank hebbe, myn leve knecht!
 1195 du deyst jo dyme dynge recht,
 went du na myme willen steyst
 unde na unser allen vramen gheist,
 des dyne kumpane nicht endut!
 dar ane twyvelt sere myn mut:
 1200 ik wet nycht, wat ik segghen schal,
 nu dyne kumpane al to mal
 na blyven unde kamet nicht!
 segghe my, westu des nicht,
 wor se henne moghen blyven,
 1205 ofte wat se moghen bedryven,
 dat se nycht enquamen,
 do ik se rep al by namen?

Satanas respondet:

Lucifer, dat wil ik dy saghen!
 du droft dar umme nycht sere vragen.
 1210 ik segghe di, leve here:
 dyne knechte sint nicht vere
 ghesammelt al an eyner schare
 unde hebbent vor dynem torne vare;
 went se hebbent wesen langhe
 1215 unde noch myt leve noch myt pranghe
 nummende konen darto brynghen,
 de de wil na erer pipen springhen
 unde en wesen underdan.
 dat kumpt dar alto male van,
 1220 dat de lude al ghemeine,
 beyde grot unde kleyne,

1190. noch ens, noch einmal. — 1211. vere, fern. — 1215. pranghe, ursprünglich: Pfahl, Stange, um zu hemmen; dann auch Klemme, Einengung. Der Sinn ist: weder gutwillig, noch gewaltsam.

alle syk nu hebben berichtet
 unde myt gade sik vorplichtet
 unde vorsmat unse lere.
 1225 dat segghe ik dy, Lucifer, leve here:
 dar umme doren se nicht vor dy gan!

Lucifer:

Wane, leve knecht Satan?
 se dorvet dar umme nycht vlen:
 de torne is alrede vorghen!
 1230 hir umme lop to en snelle
 unde segghen en albedelle,
 dat se io ere bewaren
 unde altomale here varen,
 wen se horen mynen stemmen clynghen!
 1235 wente ik wy[1] al dar na rynghen,
 dat ik en sneydecheit wil leren,
 dat se mede wedder vorkeren
 de unsen willen hadden dan
 unde unser lere sint avestan.

Satanas:

1240 Ja ik, leve Lucifare!
 moghen se kamen ane vare,
 so wil ik lopen drade:
 erer schal nen kamen to spade!
 alzo vro dyn stemme wert ghehort,
 1245 so schoolen se kamen alzo vort.

Lucifer iterum clamat et ipsis venientibus dicit:

Weset wilkame, mynen leven knechte!
 nu do gy na jwme olden rechte,
 dat gy kamet alto hant,
 wen jw myn ropent wert bekant:

1222. berichtet, auf den richtigen Weg gebracht. — 1226. doren, wagen. — 1228. vlen, fließen. — 1229. alrede, allbereits, schon. — 1231. albedelle, vgl. §. 497. — 1232. daß sie ja ihre Ehre bewahren, d. h. als gehorsame Teufelsdienstmannen. — 1236. sneydecheit, List, Schlaueit, Geschäftlichkeit. — 1237 ff. daß sie damit (mit der sneydecheit) die wieder zur Umkehr bringen, die früher unsern Willen gethan haben, aber jetzt abtrünnig geworden sind. — 1240. ja ik, ja, ich will's thun. — 1241. wenn sie ohne Gefahr kommen dürfen. — 1244. alzo vro, also früh, d. i. sobald als. — 1247. jetzt thut ihr nach der für euch bestehenden Ordnung.

1250 des dede gy to deme ersten nicht!
 hir umme wil ik wesen bericht,
 wo dat was, dat gy nicht enquemen,
 do gy mynen lut vornemen!

Astrot dicit:

1255 Here, dat quam dar van to:
 we lepen spade unde vro
 wol hundert werve de werlt al umme,
 beyde an de richte unde an de krumme,
 dar wy de lude wusten,
 de wy myt unser arghen listen
 1260 hadde to uns gar ghekeret
 unde en unse werke leret.
 de hebbē wy degher unde al vorlaren,
 wente se hebben uns vorkoren.
 aldus so were wy ute ane wyn:
 1265 dar umme queme we nicht yn,
 do dyn stemme aver uns clank.
 en dach wart uns ens jares lank,
 wente we dat wol bedachten:
 wen wy dy nene selen enbrachten,
 1270 dat sik dyn torne wolde meren
 unde wi di nicht wilkame weren.

9^b

Lucifer:

Ja zwar, gy hebben wol ute wesen!
 dat is gut, dat gy sint ghenesen
 unde sint wedder kamen myt leve!
 1275 me scholde jw henghen also deve!
 gy hebbet to myner scholen gan
 unde myne lere wol vorstan:
 ik mende, gy waren dusent-kunste-heren!
 nu mach ik jw noch wol anders leren,
 1280 alze me deyt den junghen kynderen,
 de dar sint stump also rindere!

1256. hundert werve, hundertmal. — 1262. degher unde al, ganz und
 gar. — 1263. vorkoren von vorkeßen, verschmähen. — 1264. wyn, Gewinn. —
 1272 ff. Der Sinn ist: Ja, es ist wahr, ihr seid zwar lange ausgewesen; aber ich bin froh,
 daß ihr wieder gesund und munter und gerne (mit leve) wieder gekommen seid. Eigentlich
 sollte man euch hängen wie Diebe (deve)! — 1281. stump, dummkopf, unerfahren.

doch wil ik jw dit vorgheven,
wille gy my bet to danke leven
unde sen, dat gy al dar na stan,
dat jw de zelen nicht entgan.
1285

Omnes diaboli clamant:

Ja wy, Lucifer, leve here,
dat wil wi dun alle tid mere!

Lucifer:

Nu, so wese dit vorgheten!
doch schale gy up dat nyghe weten:
ik wil jw segghen noch eyn cleyne!
dat merket alle, wat ik meyne:
nu id jw ovele is ghegan,
nu schole gy doch nicht avelan!
gi scholen alle na myneme rade
jw to Lubeke maken drade:
dar wilt de lude sere sterven!
so moghe gy vele zelen vorwerven:
beyde, hoker unde weger,
knakenhower unde dreger,
1300 de krugerschen myt ereme tappen
unde ok den monnik mit syner cappen.
de holdet alle bi deme sterte
unde gripet malk en gut herte!
bringet se my myt schalle:
wan ik rope, kamet alle!
1305

Astrot:

Ja, here, dat schal jummer syn,
scholde we dar umme lidien pyn!
woldet uns ghichtes ghicht ghelingen,
wi wolden jo wat to der kokene brynghen!

1288. bet, besser. — 1289. ja wy, vgl. R. 1240. — 1295. Im Jahre 1461 fam die Pest nach Norddeutschland, auch nach Lübeck; vgl. S. 117. — 1298. hoker, Kleinhändler, Krämer; weger, Wäger, der beeidigte Stadtwäger. S-L. — 1299. knakenhower, Knochenhauer, Fleischer; dreger, Träger (privilegierte, oft wohlhabende Leute, die die Waren aus den Schiffen zu schaffen hatten). — 1300. krugerschen, Schenkwirtin; tappen, Capfen. — 1301. cappen, die Cappa, Kappe, ein langes Unterkleid für Geistliche. — 1302. stert, Schwanz; hier in einer gebräuchlichen Redensart. — 1303. malk, männlich, jever. Der Sinn: fasst alle Müt (E.). — 1308. ghichtes ghicht, verstärktes gicht = irgendwie.

1310 des weset alle nu bereyde:
de ene des anderen nicht enbeyde!

Lucifer clamat ut prius. Puk dicit:
Lucifer here, ik hete Puk,
ik te mynen ers durch menneghen struk!
dar umme lat dy nicht vorlanghen:
1315 wi hebben vele selen vanghen,
de wille wi alle bringhen dy!
se to, dat de helle dicht sy!

Lucifer:

De rede hebbe ik gherne hort!
ga hen unde help se en dryven vort!
1320 weset hart unde wis,
so moghe gy van my werven pris.
is dar jenich sele vorleghen,
de mote gy up deme nacken dreghen!

Et sic portant animas ad Luciferum. Puk dicit:

Vrowe dy, Lucifer, leve here!
1325 wi hebben began pris unde ere:
se, wo se hir vor dy stat,
de ghedan hebben unsen rat!

Astrot dicit:

Se, here, dessen schonen rey!
du mochst uns gheven en braden eyg
1330 unde dar to wat van deme schinken,
dat wy jo nicht nuchterne endrycken!

Lepel dicit:

Lucifer, wy hebben wol ute wesen:
desse selen hebbe wy to hope lezen,
beyde hir unde dar!
1335 se se an, leve Lucifer!

1311. ber eine warte nicht auf den andern. — 1313. te, ziche; struk, Strauß. — 1314. lat dy nicht vorlanghen, werde nicht verdrißlich. — 1320. hart, stark, feit, kräftig. — 1322. vorleghen von vorliegen, (durch Liegen) fräflos werden. — 1325. began, (durch Geh'en) erreicht. — 1328. rey, Reigen, Tanz mit zugehöriger Melodie, der in langer Reihe auf einem andern Platz führt, hier der Zug der gefangenen Seelen. — 1329 f. „Spiegelei mit Schinken.“ F. — 1332. wol, mit Erfolg. — 1333. to hope, zu Hoffn. zusammen. — 1334. hir unde dar, aus allen Gegenden.

Lucifer:

Ja, knechte, nu hebbe gy wol ghedan!
 gy scholt an myme lave stan,
 dat gy jwe kunst unde jwe lere
 hebbet bewyset so rechte sere:
 1340 des hebbet alle jummer dank!
 de tyt wert myk alto lank:
 latet de ene na der anderen gan
 unde segget, wat se hebben dan,
 wormede se des hebben vorwacht,
 1345 dat gy se hebbet here bracht!
 so mach ik jw mede segghen,
 wat pyne gi en scholt anlegghen.

Noytor [ad Luciferum]:

Here, ik kame myt myme rove,
 den ik warf to unseme behove:
 1350 hir is de sele, de ik grep!

[Lucifer ad Noytor:]

Hebbe dat ey, dar de henne myt deme pelse aflep!

[Lucifer] ad pistorem:

Di stuft de clighē ut der nese:
 ik love, du motest en becker wesen!
 wat hestu werves hir vor my,
 1355 dat se hebben grepen dy?
 wane, wane, by mynen waren,
 kondestu nicht to hemmel varen?

Pistor dicit:

Gnade, here Lucifer!
 ik was en becker wente her,
 1360 dar umme is myn jammer grot!
 wente ik bok jo hol dat brot:

1344. vorwacht von vorwerken, verwirken. — 1349. behove, Bedürfnis, Notdurft. — 1351. Nimm (zur Belohnung) baß Gi, von dem die Henne (mit dem pelse — Pelz — ?) fortließ: wird erklärt = ein faulés Gi. Lucifer giebt ja seinen Teufeln allerhand unsaubere Belohnungen; vgl. habe stank! — 1352. Dir staubt die Kleie aus der Nase. — 1354. werf, Gewerbe, Auftrag, Botshaft. „Was hast du vorzubringen, sprich!“ F. — 1359. wente, bis.

myt ghestē menghede ik den dech,
dar van dat brot so hoch upstech;
was do de dech ok gycht to grot,
so brac ik daraf enen clot
unde warp ene wedder in den troch.
des müt ik nu rüpen: o wi, o woch!
myt der elyen konde ik [maken] küken:
des hebben my de lude vorvloken;
ik let dat brot nicht gar werden;
alzo konde ik de lude serden.
moste ik nu leven alzo ik er,
eyn becker worde ik nummer mer!

Lucifer:

Woldan, myne knechte snelle:
werpet den becker an de helle
unde settet ene an den gloendeghen aven!
dar sit he warmer wenn an deme staven.
he bok dat brot myt lutken knusten:
dar umme slat ene myt den vusten!
des heft he vordenet wol,
he bok dat brot dech unde hol.

Tutevillus:

Here, des wes van my berich[t]:
ik enwas vorgheves ute nicht!
Tutevillus bun ik ghenant:
den schomaker bringe ik an myner hant,
darmede bun ik dy underdan.

Lucifer [ad Tutevillum]:

Des hebbe stank, myn leve kumpan!

Ad sutorem:

Wilkame, leve selle myn!
wo steit id umme de sake dyn?

1362. ghestē, Hefe; dech, Teig. — 1363. upstech, aufging. — 1365. clot, Kloß. — 1367. rüpen, rufen; wi umb woch, wehe. — 1369. vorvloken, verflucht. — 1371. serden wohl Nebenform von seren, verlegen, benachteiligen. — 1372. hätte ich noch einmal zu leben. — 1376. gloendeghen aven, glühenden Ofen. — 1377. stave, Badstube. — 1378. knusten, knorrige Ecken der Brotrinde, also wohl mit blümiger Rinde, b. h. er ließ es nicht gar werden (vgl. 1370). — 1381. dech, teigig. — 1387. stank, Verdrehung für „Dant“ in Hinsicht auf den Gestank, den der Teufel nach Ansicht der Alten um sich verbreitete. — 1388. selle, Gefelle.

1390 schal ik loven den synnen myn,
so mochstu en schomaker syn!
wolde dy Jhesus nicht to hemmele nemen?
des mochstu di io nu wol schemen!

Sutor:

1395 Ach, gnedigher here unde vorste!
wouste ik, oft ik seggen dorste:
ik vorkofte myne scho so dure
unde brande de salen by deme vure;
wen ik dat ledder scholde weychen,
so nam ik solt unde seychen,
1400 gest unde bermen dede ik dar to,
darmede smerde ik myne scho:
dat duchte myk allent wol ghedan!
ik vorkofte schepen vor kordewan,
van vlassen makede ik den drad,
darvan drade upret de nat;
1405 ungar was dat ledder myn:
dar umme mot ik nu liden pyn!
ach, were ik mynsche, also ik vore,
wat ik to deme schowerke [my] nicht enkore!

Lucifer:

1410 Ja ja, du sechst al recht!
Tuteville, ga her, myn knecht:
werp ene an de loboddem,
de gy lest vül pekes soden,
dar he dat ledder treden mach,
1415 beyde nacht unde dach!
de scho vorkofte he den luden,
de salen weren van schapes huden!

1390. *loven*, glauben. — 1395. Sinn: ich weiß nicht, ob ich es zu sagen wagen darf, was ich alles verbrochen, doch ich will es thun. — 1399. *solt*, Salz; *seyche*, Garn. — 1400. *bermen*, Hefe, besonders von Bier. — 1403. *schepen*, Schafleder; *kordewan*, feines Ziegenleder, nach Cordoba genannt. — 1404. *vlassen*, Flachs, statt aus Hanf. — 1405. *upret*, aufriss. — 1408. *also ik vore*, wie ich es vorher war. — 1409. zum Schuhwerk fehrt ich mich nimmermehr. F. — 1412. *loboddem*, Lohfutter, Lohbottich. — 1413. die ihr jüngst voll Pech siebetet. — 1417. an denen die Sohlen von Schafshaut waren.

Astaroth dicit:

Leve here, ik bun de drudde!
 su, hir brynghe ik dat horrenkudde!
 here, du hest myk alto drade ropaen:
 er sint myk noch wol ver untlopen!
 nu brynghe ik dessen allenen here:
 he let sik gripen sunder were.
 hadde gy noch ene wile beydet,
 ik hadde er twyntich her gheleydet!

1420

1425

Lucifer [ad Astaroth]:
 Werliken, du bust en vramer man:
 du schol groten stank han!

Ad sartorem:

Hebbe ik de breve rechte lesen,
 ik love, du hest en schroder wesen!
 du hest ghesneden mennych want:
 na der scheren steit dy de hant.

1430

1435

1440

1445

Sartor:

Werliken, here, du sechst war!
 ik bekenne des al apenbar:
 ik konde wol van vif elen
 to allen tiden de halven stelen,
 dar makede ik af twe voremowen;
 des wil my nu de duvel clownen!
 de varwe were, wat se were,
 ik sprak, id were krumpen sere.
 snet ik weme hoyken unde rocke,
 so stal ik hantzken unde socke.
 myt der heten natelen neghedi ik dat want,
 dat de nad jo drade uprant;
 dat were paschen edder wynachten,
 der vire enwolde ik jo nicht achten!

1419. horrenkudde, eigentl. gehörnte Herbe, den Bod.
 — 1421. er, ihrer; ver, pier. — 1428. Vgl. B. 895. — 1423. schroder, Schneider. — 1430. want, Gewand.
 — 1436. voremowen, Borärmel; vgl. „Muff“. — 1437. clownen, fräßen. —
 1440. hoyken, Mantel. — 1441. hantzken, Handschuhe. — 1442. heten, heißen.
 — 1443. uprant, wohl = aufsprang, von rennen; D verbessert mit E updrant, er ließte es von updrennen, intr., aufgehen ab. (E von drinnen, b. i. schwollen.) —
 1444. paschen (pascha), Osterm. — 1445. vire, Feier.

nu nete ik myner korten elen,
dat ik mot an der helle quelen!

Lucifer:

1450 Wol here, de nu si myn knecht!
desseme schrodere dot syn recht
unde werpet ene an der helle grunt!
dar schal he ligghen so en hunt
unde an der ewighen hette braghen!
he heft so menneghen man bedraghen!

Puk:

1455 Ik bun de verde unde hete Puk!
su, here, ik hebbe enen groten buk!
myn ammet dor ik di wol segghen:
ik pleghe my an den kelre legghen;
wen de kroghersche sik vorghet
unde den beker nicht vül enmet,
1460 so pleghe ik er de hant to roren
unde de mate bi siden sturen:
wente wolde se vulle mate vorkopen,
so mochte uns ere sele untlopen.
doch dunket my, dat id beter sy,
here, dat ik se bringhe dy
1465 unde bevele ze an dyne wolt!

[Lucifer ad Puk:]

So hebbe dat der su entvolt!

Lucifer ad tabernatorem:

1470 Ik segghe dat by myner list:
ik love, dat du en krogher bist!
my dunkt an dyneme antlate,
du ghevrest des bers quade mate.

1446. *nete*, genieße, verbanke. — 1447. *quelen*, Pein leiben. — 1452. *hette*, *hijen*; *braghen*, brühen, gebrüht werden, braten. — 1455. *buk*, Bauch. — 1456. *ammet*, *Umt*; *dor ik*, wage, darf ich. — 1457. *kelre*, Keller. — 1458. *vorghet*, vergißt. — 1459. *beker*, Becher. — 1460. *roren*, anröhren. — 1461. *und das Maß* (ehe es voll ist), beiseite zu steuern. — 1462. *benn* wenn sie. — 1466. *wolt*, Gewalt. — 1467. *Minn* was der Sau entfällt, Saufst; mit solchen Sachen belohnt ja der Teufel die Seinen. — 1470. *antlate*, Antlitz. — 1471. *quade*, böse, schlecht.

Tabernator:

Worumme wolde ik et bedecken?
 my dunkt, ik kan dy doch nicht ghecken.
 vele bers konde ik maken;
 dat quam to van dessen saken:
 waters nam ik gar ghenüch,
 des waters cleyne was myn ghevoch.
 ok wen ik vorkofte ber edder wyn,
 so was dat jo der sede myn:
 1475 an de mate sloch ik den dummen
 unde brachte dat ber myt velem schumen.
 wen ik wene ber mat,
 ik wene, dat ik des ne vorgat:
 1480 de kavent moste mede anstighen;
 so mochte ik vele pennynghen kriegen!

10^b

Lucifer clamat:

Wane, wane, du rechte dwas!
 du stinkst noch vuler wen en as!
 wane, so motestu werden schant!
 du enhest dyner sunde nicht half bekant!
 1485 du sechest allen van deme schumen:
 du haddest ok ens deves dummen
 bavene henghet an de tunne!
 darmede hestu de helle wunnen!

Item Lucifer:

Mynen leven knechte, weset rede
 1495 unde gheveth deme krogere has mede:

1473. ghecken, zum Narren haben, hintergehen. — 1477. mein Bedürfnis nach Wasser war gering, d. h. ich hatte dessen immer genug, es ist ja billtg. — 1479. sede, Sitten, Brauch. — 1480. dummen, Daumen. — 1482. wene, dat., jentand. D lieft wone (= wanne) ber und übersezt: wenn ich ehebem Bier ausmaß. F versteht darunter das Wobbelbier, das die Schnittern gereicht wurde, so daß dann besser Wodeber zu lesen sei, und bemerkt dazu: „Selbst das Schnitterbier hat der Krieger gefälscht.“ — 1484. kavent, das aus dem zweiten Aufguß bereitete Bier, Dünnbier (bavon benannt, daß die Mönche oder Nonnen den ersten Aufguß für sich behielten, den zweiten aber für die übrigen Bewohner des Klosters — den Konvent — bestimmten). F nach Grimm: Der Kavent mußte mit herhalten, aushelfen. — 1486. dwas, quer, Duerkopf, Thor. — 1491 f. du hattest auch den Daumen eines Diebes (bem der Übergläube beförtere Kräfte aufschriften) oben an die Tome gehängt. — 1494. rede, bereit. — 1495. has erklärt S hast mnl. haest, hastig, schnell; mede, Miete, Lohn: also: gebet dem Krieger schnell seinen Lohn. E und mit ihm F has = hasse, Kniebüg, gebet ihm Schläge ans Knie oder Durchschneidung der Sehnen am Knie, eine bekannte mittelalterliche Strafe, unter Verweisung auf eine Stelle in der Edda. D meint hals smete, Schläge an den Hals.

settet ene bi de heten kupen
 unde gheveth em drynken mit der schupen!
 henghet ene up bi beyden dummen,
 de he jo sluch an den schumen!
 1500 dat he des bers so luttek gaf,
 mynen leven knechte, dat nemet em af!

Belsebuc:

Lucifer here, ik kame nu!
 tpru, vort, tpru!
 hadde ik nicht dynen stemmen hort,
 1505 ik hadde er noch wol mer bedort!
 nu hebbe ik men desse ene ghevan.

Lucifer:

Eya, du bust myn devekumpan!

Item [ad textorem]:

Wane, so motestu nummer neten!
 my dunkt, du konst de spolen scheten?
 1510 hebbe ik de breve rechte lesen,
 so hestu jo en wever wesen!

Textor:

Leve here, dat is war:
 ik was en wever mennich jar!
 ik levede sere an untruwe,
 1515 wente ik nam jo dat verde cluen.
 was dat weffel ghycbt to lank,
 so nam ik dar af den bygank.
 dat konde ik alto rynghe weghen,
 leyen scheren, papen andreghen:

1496. kupen, *Küfe*, *Fay*. — 1497. schupen, *Schüppen*, *Schaufel*. — 1500. luttek, wenig. — 1501. afnemen, wiebervergelteten. — 1503. tpru nach S „eine thätsliche unflätige Begrüßung, der graphisch Ausdruck eines crepitus ventris.“ Er macht dazu die Bemerkung, daß das vort (*Furz*), das übergeschrieben ist, zum besseren Verständniß übergeschrieben ist; die Erklärung paßt zu dem, was sonst die Teufel in dem Spiele an Unflätigkeit leisten. — 1505. er, ihrer. — 1506. ghevan, gefangen. — 1507. devekumpan, vgl. dazu: habe stank. — 1508. so motestu nummer neten, so (davon daß dich Belsebuc bringt) wirfst du grade keinen besonderen Vorteil haben. — 1509. de spolen scheten, die Spule schieben, rasch fallen lassen, d. i. weben. — 1515. cluen, adunatio filorum, glomus = Knäuel. — 1516. weffel, der Einfülltag. — 1517. bygank, daß, was über das Gebührende gegeben wird, der überzählig aufgezogene Haben (wenn 21 aufgezogen werden und nur 20 genutzt werden, so heißt der 21. der Beigang). E und F. — 1519. andreghen, nach S-L wohl ein Handwerkausdruck des Webers: andrehen; der Sinn ist: an sich ziehen, anlocken; vielleicht auch: „hinterräcks einen Schabernack spielen“.

1520 des mut ik nu myt mynen ghesellen
an der ewighen helle quellen!

Lucifer:

Werliken, du seschst gute wort!
de hebbe ik alto gerne hort.
wen gy so juwen buren straken,
so moghe wy de helle wol wider maken
unde buwen dar noch to eyn vak,
so hebbe gy rum unde juwe ghemak!
hir umme tastet io like to,
dat sik juwer en nicht we endo
unde werpet den wever myt deme stelle
neddene an de depen helle!

Krumnase:

Here, du makest groten prank!
de tyd de wert dik also lank!
mochte ik hebben lengher bleven,
ik hadde de helle allene vul ghedreven!
nu bringhe ik nicht wen ene dy.

Lusifer [ad Krumnase]:
Leve knecht, so nughet my!

Item [ad carnificem]:

Tware my dreghet al myn wan:
du hest myt knakwerke umme gan!
ik kant by dyneme munde wol weten:
du hest vele colunen gheten.

Carnifex:

Truwen, here, dat hestu recht untraden:
ik konde wol komulen braden.
wen ik de worste maken scholde,
dar dede ik in allent, wat ik wolde:

1524. bur, Bauer, Nachbar, F meint Bauer im Sinne von Gimpel; straken, streicheln, bestriicken. — 1525. wider, weiter. — 1526. vak, Fach, Gefäß. — 1527. rum, Raum. — 1528. tastet, tastend wonach greifen; like, gleichmäßig. — 1530. stelle, Gestelle, hier Webergestell. — 1531. neddene, unten. — 1532. prank, Kampf, Streit, Bank, Unruhe. — 1537. nughet, genügt. — 1539. knakwerke, Knöchenhauen, Fleischverarbeiten. — 1540. kant, fann es. — 1541. colunen, Ein geweide. — 1542. untraden, geraten. — 1543. komulen, Rindsmäuler.

kolunen, lunghen unde met,
 ik dede ok dar to nen vet.
 wemme se scholde braden jo,
 so druppeden se alze en olt scho:
 1550 wolde ik se over sulven eten,
 so entwart dat vette nicht vorgheten.
 hadde ik wat veyle van ener su,
 so rep ik jo den luden to:
 „kum her, kop van eneme junghen swine!“
 1555 darumme müt ik nu liden pyne.

Lucifer:

Myne knechte, nu wol here!
 nemet dessen droghenere
 unde dessen sultevōt,
 wente he entwart nuwerl[d]e gut:
 1560 myt heter kolunen schole gyene beslan,
 wente he plach mytworsten umme to gan!
 steket ene an den swynesmaghen:
 dar ynne mach he voste plaghen!

Belyal:

Here, ik hete Belyal!
 1565 der selen hestu noch nycht al!
 gheluckes bun ik och bewanen:
 hir brynghe ik dy enen rechten dranen,
 de heft ghedan na unsen werken,
 dar umme schal he unsen hupen sterken!

Lucifer [ad Belyal]:

1570 Du konst gude rede segghen!
 me schal dyne munt myt swyneparlen belegghen!

1546. met, Schweinesfleisch an den Rippen und Rücken abgeschabt, das dann gehäuft mit Gewürz versehen und mit Fettwürfeln gemengt wird (Mettwurst). F. — 1548. wemme, wenn man. — 1549. druppeden, tropften; scho, Schuh. — 1558. sultevōt, Sülzefuß, unter Hinweis auf sein Gewerbe. — 1559. nuwerlde, nie in der Welt, niemals; gut überlegt F „ehrlich“. — 1560. beslan, schlagen, durch Schlägen bearbeiten, aber auch: bedecken. — 1561. plach, pflegte. — 1563. voste = vaste, fest, tüchtig. — 1566. bewanen syn, nach E im Wahne, in der Hoffnung leben. — 1567. dranen, eigentlich Drobne, Brutbiene; damu: fauler, träger Mensch. — 1569. unsere Häufen stärken, d. i. vermehren. — 1571. swyneparlen, Schweißflocken.

[Ad penesticum:]

Segge, my dunket an dyner sprake,
ok stynkstu na der herinklake,
gycyt du hebbest en hoker wesen
unde hebbest den herink utelesen?

1575

Penesticus:

Mochte id an dynen hulden syn,
ik wolde bekennen der sunde myn:
wen ik hadde heringhes ene gude tunnen,
so hadde ik alto drade besunnen,
dat ik dar vulen menghede to;
dat dede ik spade unde vro.
hadde ik buckynk edder al,
den luden ik ere ghelt afhäl.
dat sulve was ok myn dichte,
dat ik se gheckede myt der wicht.
dat ik de lude alzo bedroch
unde mennegheme so sere vore loch,
des mut ik an der helle grunt
unde mot dar ligghen alzo en hunt!

1580

1585

Lucifer:

Knechte, gy scholen dat nicht vorvulen!
nemet desse rechte ulen:
des vures ghevvet em syne mate
unde set to, wo he denne late!
he is des alle wol ghewert.
settet em den ers uppe den heten hert!

1595

Lykketappe:

Ach, Lucifer here, de dy bemeghe!
du lichst di sulven in dem weghe.
scholde ik aldus de tid vordryven,
so mochte ik lever to hus blyven!

1584. dichte, Sinnen und Trachten. — 1585. wicht, Gewicht. — 1587. so sere vore loch, „so unverschämt vorlog.“ F. — 1590. vorvulen, in einer Sache faul sein, verjüumen. — 1593. late, aussehen; wie er sich da benimmt, wie ihm das bekommt. — 1594. ghewert, wert. — Nach 1595. Lykketappe, der heimlich die Töpfe ausleert; in Westfalen noch jetzt Ledtapp. — 1596. de dy bemeghe, dich sollte man eigentlich beschissen.

1600 du ropst us vele to den oren,
du makest us wol to male to doren!
ik bun somer van ruwen storven:
ik hebbe nicht men enen vorworven!

11^a

Lucifer:

1605 De wasche gheyt dik also en kaf!
bi mynen waren, ik nemet dik af!
du bust myner alto velich gheworden!
ik bringhe di noch an enen anderen orden
unde segghe di dat bi myner ere:
der rede vorgheve ik di nicht mere!

Item ad raptorem:

1610 Wane, dat dy lede sche!
van torne deyt my myn hovet we:
dat hebbet ik al umme dynen willen!
du mochtet, so vele ik wolde, di villen!
sint my de breve rechte kamen,
1615 du hest mennegheme dat syn ghenamen!

Raptor:

1620 Here, wat du id wol entradest!
ich ruke doch wol, wat du bradest:
du wult my to der helle teen!
alle myner schande wil ik dy ghen:
ik was en rover an mynen daghen,
na gade plach ik nicht to vraghan,
ik brande schunen unde huse,
beyde kerken unde cluse;
ik nam den kellek van deme altare:
1625 des hebbet ik nu so grote vare,
dat ik bun ewichlik verloren.
hadde ik gheweten dat to voren,

1601. *to male*, sowohl „gänglich“ als „fämtlich“. — 1602. *somer*, beinahe. — 1603. *nicht men*, nichts außer, nur. — 1604. *wasche*, Plappermaul; *kaf*, Spreu, biblisch *leeres*, niedtiges Geißwäß. — 1605. *afnemen*, vergelten. — 1606. *velich*, fischer; *myner alto v.*, allzufischer vor mir. — 1607. *ich will dich Mores Lehren*. — 1613. *du mochtet*, o könntest du, E emenbiert: *mochtik*; *villen*, fidinden. Der Sinn ist: Könntest du doch alle Qualen, die ich dir gönnen, auf einmal leiden! — 1615. *du hest*, so hast du; *mennegheme*, manch einem. — 1618. *teen*, ziehen. — 1619. *ghen*, zugeschichen. — 1622. *schunen* unde *huse*, Scheuern und Häuser.

ik hadde malk dat syn ghelaten
unde brot ghebeden up der straten!

Lucifer:

- 1630 Ja, ja, du bust al hir!
achter na dat is dunneber.
desse rede sint my nuwe!
achter na is wiveruwe.
de sik vor bedenket, de is klük:
so schit he na nicht in de brük.
hore, here, ik wil di wol berichten:
du scholt nene nyghe reye dichten;
ik wil di bi de banre voren:
ik love, me schal di dar wol sturen.
se, wat kan id nu helpen dy?
du dedest mennegheme armen mynschen we,
du nemest syn gut unde sloghest ene dot:
dar umme scholtu nu liden not.
knechte, weset alle vrame,
dat jw de rover nicht untkame;
ik wolde sulven bi jw wesen,
doch [gy] sint gute starke resen:
holdet ene vaste, so hebbe ik jw lef!
holt den rechten kådef!
holt ene bet by syneme toppe!
se to, dat he dy nicht unlope!

Funkeldune:

- Here, ik hete Funkeldune!
ik hebbe geleghen by deme tune
unde hebbe horket hir unde dar,
doch enwart ik nener selen enwar,

1628. malk dat syn, jebem das Seine. — 1630. du bust al hir, bu bist nun ein-
mal hier. — 1631. achter na, hinterher. — 1633. wiveruwe, Weiberreue. — 1635.
brük, Beinsleib; so macht er hernach nicht in die Hösen. — 1637. reye, hier Schelmen-
freide: du sollst keine neuen Schelmenstreide mehr erinnern. — 1638. „Iu will dich zu
der Fahne führen, das Herumschweifen dir legen“ E. — 1647. doch iher seid ja tüchtige,
starke Riesen (auf die ich mich verlassen darf). — 1649. kådef, Kubdief. S-L. Mone
meint, der Abschreiber habe Kubdief verstanden, es sei das niederländische keytyf, franz.
chetif (= nequam, Nichtnug, Schelm, Schurke) zu verstehen. Ich glaube an „Kubdief“:
Das Begtreiben des Rieches spielte gerade bei den mittelalterlichen Feinden die größte
Rolle; und mit Mones niederländischer Quelle für unser Stück ist es ja nichts. —
1650. toppe. Borf, Schopf. — Nach 1651. Funkeldune, Sternbesoffen, Volleule. —
1653. tune, Baum.

noch der leyen edder papen.
do begunde ik van torne to slapen.
ik hadde somer to langhe seten,
de wulve mochten myk hebben ghebeten.
1660 here, dit hebbe nicht to spele:
sulker knechte vyndestu nicht vele!
haddestu nicht so lude rüpen,
so hadde my jo wat to lopen.
dar umme mochstu my wol loven:
1665 ik lope alsoeyn bakaven!

Lucifer:

Wane, dat di lede sche!
dat dy de bodel an ene galghen tee!
ik segghe dy by mynen waren:
du scholt eneme olden wive in den ers varen!
1670 dar scholtu lidien groten stank,
so wert di de tid lank!
du endochst doch anders nergen to:
du gheist bescheten so en mersko,
du bust trach unde vul;
1675 ik ensach ne werlde enen ergeren gul,
noch mank lamen unde blynden
konde ik ne alsulek enen dronen vynden!
wane, du rechte flabbenunt!
fy, du stynkst so eyn hunt!
1680 du wult my leven doch nicht na willen:
ga hen unde lere paghen villen!
so mochstu slapen al den dach;
ik mot doch dat maken, wo ik mach!
myn orlof scholtu hebben ghenamen:
1685 ik love, ik wil wol to knechte kamen!

1658. somer, beinah. — 1659. ghebeten, gebissen. — 1660. Herr, halte das nicht für Scherz. — 1665. Am Vadojen Bratojen läuft die Feuchtigkeit, der Dauern herunter, so hier Schweiß und Schmutz. Fünkelbune hat von innen so töltig geheizt, daß er „dampft“, schiebt's aber aufs Laufen. F. — 1667. Bgl. B. 1117. — 1672. endochst, taugst. — 1673. mersko, F nach S Märkub, vielleicht „die infolge ihres Aufenthaltes vom Spätherbst bis zum März (eigentlich Mai) im Stalle sehr unsauber aussicht“. E „Ruh des Marchlandes“. — 1677. alsulek, folgen; dronen, vgl. B. 167. — 1678. flabbenunt, Plaubertasche (ver, statt zu arbeiten, schwätz). — 1681. paghen, Pferde (villepage, Schindmähre). — 1684. orlof, Erlaubnis; empfehl dich nur möglichst schnell.

vorwar, ik wil dy nicht lengher doghen:
 make dik rat ute mynen oghen!
 kumpstu jummer dar ik bun,
 dy enschal nummer gut schen!

Postea Lucifer circumspiciens se undique, non videns Satanam
 dicit:

- 1690 To jodute, to jodute!
 Satana is jo to langhe ute!
 ach, we dar na wolde lesen,
 wer he gicht krank mochte wesen,
 oft he an der suke leghe!
- 1695 woste ik, we em dat glas beseghe!
 hadde he genneghen vramen namen,
 so were he myt den ersten komen.
 ik moghe my sere! doch dunket my,
 dat he na vramen ute sy.
- 1700 an kunsten was he jo de beste:
 o wig, nu is he de leste!
 he wolde der selen to vele here jaghen:
 ik vruchte, he is up deme weghe dot gheslagen!
 doch wil ik nicht ave laten!
- 1705 wor he is, in allen straten:
 wen he mynen stempnen hort,
 ik hape jo, he breke sik vort!
 Satan! Satan! truwe blut!
 o wig, ik vruchte, he sy dot!

Tunc Satanas veniens, portans clericum, dicit ad eum
 modica voce:

- 1710 Wol up, wol up, her domine!
 ik vruchten, myn here schelde my.

1686. doghen, bulben, leiben. — 1687. rat, sichell. — 1688. kommst du je wieder
 dahin, wo ich mich befinden. — 1690. Bgl. B. 434. — 1692. lesen heißt auch sammeln,
 hier wohl Plakiräthen sammeln, sich erlündigen. — 1693. wer, ob. — 1695. dat glas,
 d. i. das Harnglas; das Harnglas besehn = sein Arzt sein. — 1696. hätte er irgend
 welchen Gewinn eingenommen, irgend etwas ausgerichtet. — 1698. mögen = möien,
 Mühe machen, quälen, betrüben. — 1707. breke, brähe; er brähe sich durch.

maket wat korter juwe achte!
 wat helpet, dat ik hir langhe wachte?
 juwe lesent weghe ik vor spone!
 1715 gy moten nu volghen na myneme done!
 gy twistelt vuste mit deme munde:
 doch was id, also ik merken konde,
 dat herte was dar nirghen by!
 wol up, her plettener, volget my!

11^b

Sacerdos:

1720 Nu seghene my de hilghe Crist!
 ik beswere dy, segghe my, we du bist!
 du mochst my myt ghemake laten wesen,
 unde lat my myne tide lesen!
 ik bun beworen myt hilghen reden!
 1725 got de enwil di des nicht steden,
 dat du na dynr valschen lust
 my ghichtest ghicht arghes dust!

Satanas:

1730 Wane, wat helpet de velen re[de]?
 by mynen waren, du most mede!
 du wult dik alto hillich maken!
 ik wet noch wol van anderen saken.
 ik wet nicht vele, wat du lest:
 dyne tide du doch vül vaken vorghest.
 du wult al an dem vullen leven
 1735 unde wult dy nicht ut den kroghen heven;
 also water drynkstu dat ber!
 ga vort, du rechte olpender!

1712. *achte*, Art und Weise, Gewöhnheit, gewöhnliche Beschäftigung, nämlich das Beten. — 1713. *wachte*, warte. — 1714. *euer* (Gebete-) Sprechen achte ich für Späne, b. h. für nichts, das hilft euch gar nichts. — 1715. *done*, Ton, vgl. „nach meiner Pfife tanzen“. — 1716. *twisteln*, die Lippen ein wenig spalten, murmeln (? S-L); *vuste*, unbedenklich, frisch weg. — 1718. *herte*, Herz. — 1719. *plettener*, der eine Platte, b. i. Tonfur hat. — 1723. *tide*, Zeit, b. i. die kanonische, die Hore. — 1724. „ich bin beschäftigt mit heiligen Reden.“ F nach S. E Geraten. — 1725. *steden*, gestatten. — 1727. *ghichtest ghicht* = gichtet gicht, irgend etwas. — 1732. *lest*, liefest. Es ist mir ganz gleich, was du da liefest; Dadurch machst du mich in meinem Urteil über dich doch nicht irre. — 1733. *tide*, vgl. B. 1723; *vül vaken*, sehr oft. — 1734. *an dem vullen*, im Bollen, b. i. im Raufüre. — 1737. *olpender*, bedeutet sowohl Namel als Elefant, wohl auf die Bekleidtheit des Pfaffen anspielend.

Sacerdos:

Ik love, summe den guden got,
 du dryvest men myt my dyn spot!
 werlik, du mochst dy wol vor my waren!
 ik mot hir anders mede varen!
 holt, gummen, holt, holt!
 hadde ik wygwater unde wyet solt,
 ik wolde dy den ghest vorveren,
 du scholdest dy wol van my keren!

1740

1745

Satanas:

Fu, fu, her hüre, fu!
 wane, wane, wat nomestu nu?
 du mochst so vele rede beghynnen:
 werlik, du mochttest my gans vorwynnen!
 ik enlate dy nicht lengher quaken:
 du scholt dy van hynne maken!

1750

1755

Lucifer:

Ach, myn herte sprinkt my van spele!
 my dunkt, ik hore Satanas kele:
 he synghet jo, des dunket my!
 ik hope, dat he noch levendich sy!
 mochte he myt deme lyve kamen,
 ik envraghede nicht sere na deme vramen!
 dat mochte entvarmen harden stenen!
 kumpt he, so mot ik van leve wenen.

Satanas:

1760

Wachte, leve here, wachte!
 ik brynghe enen van der ghestelken achte:

1738. summe den guden got, so wahr mir Gott der milde helse. — 1739. men, nur. — 1740. waren, in acht nehmen. — 1741. Sinn: ich muß hier wohl einmal andere Saiten aufziehen. — 1742. F überzeigt: Dienstbare Leute, herbei, bereit! Ich meine, es sagt der Pfaffe zu Satanä, der ihn fortziehen will: Nun halt aber mal still, lieber Mann! — 1743. wygwater unde wyet solt, Weihwasser und geweihtes Salz, die bei Beschwörungen gebrandt werden. — 1744. vorveren, einschläfern; den ghest vorveren, die Hefe, den Schaum, d. i. wohl „Übermut“ legen. — 1746. hüre, wohl von huren, schreien, winseln (vgl. S.-I.), also „Schreihals“. — 1747. nomestu, nennst du? in Bezug auf das Weihwasser und das geweihte Salz. — 1751. van hynne, vor hinnen, weil der Geistliche stehen bleiben will. — 1752. Ach, mein Herz springt mir vor Freude. — 1756. myt deme lyve, mit dem Leibe, wenn er nur in Person, ohne jemand gebracht zu haben (1757) erscheint. — 1758. entvarmen, erbarmen. — 1761. van der gestelken achte, von dem geistlichen Stand.

ik bringhe dy hir enen papen,
 de heft so menneghe mette vorslapen!
 wan id missetid mochte wesen,
 1765 so scholde he syne tyde noch lesen;
 so makede he langhe maltid,
 dar mede wart he ok der vesper quid;
 he drinkt ok wol na syneme ghenughe;
 to nachtsanktyd is he in deme kroghe.
 1770 de beker sy recht edder krum,
 he sprekt jo: „dy wert totum!“
 so sprekt de ander: ‘got bewars!
 ik drynke lever myddel pars.’
 1775 hir umme is dat de wille myn,
 dat wy nicht sunder papen syn.

Lucifer:

Ach, wo mochte em dat schen?
 latet sik de papen nu tor helle teen?
 ik love, du scholt us nicht entlopen,
 haddestu noch so vele wigwaters ghesapen.
 1780 gy papen konen vele leren:
 my dunket, dat gy de lude vorkeret.
 is dat, also ik hebbe vornamen,
 gy predeket nicht up usen vramen:
 de lude dantset na juwer pipen,
 des enkone we leyder nummende gripen!
 1785 hort, her pape, hort!
 ik wil jw segghen korte wort:
 stat eyn cleyne bet by siden!
 ik enmach der papen so na nicht liden.

Sacerdos:

1790 Hore, wat is dat ghesecht?
 steystu doch hir unde ok dyn knecht:

1763. mette, Messe. — 1765. so hatte er seine Horen noch nicht gelesen. — 1768. na syneme ghenughe, nach seiner Genüge, bis er genug hat, trunken ist (E). — 1769. to nachtsanktyd, zur Zeit, wenn die letzte kanonische Hore des Tages, das completorium, gesungen werden muß. — 1771. dy wert totum, es kommt dir ein Ganzer! — 1773. myddel pars, medium partem, einen Halben, einen Ganzen nachtrinken ist mir zu viel; der Pfaffe trinkt die andern alle unter dem Tisch. — 1776 f. Ach, wie ist's jetzt möglich — wo es doch früher nicht ging — daß sich auch die Pfaffen zur Hölle ziehen lassen? Das gefällt mir! — 1779. ghesapen, geflossen. — 1785. des, darum. — 1788. stellt euch ein wenig besser beiseite!

1795

myt my enis hir nument mere,
 noch engruwet myk nicht alto sere!
 wultu my an de helle han,
 so mot ik dy noch negher gan!

Lucifer:

1800

Ach, Satana, so werdestu henget!
 de pape heft my de har vorsenghet:
 dat deyt he men myt slichten worden!
 queme he denne an unsen orden,
 so dorfte wi nicht langhe sumen:
 wy mosten em de helle rumen!
 ik enwet nicht, wor wy blyven scholden
 unde in wat ers wy denne varen wolden!
 hir umme set nu averal:
 1805
 dat leste schap schit jo in den stal!
 ik mende, du werst van kluken synnen:
 nu lestu dik enen papen vorwynnen!

1805

Sacerdos:

1810

Lovestu, leve Lucifere,
 oft ik alzo dul were,
 dat ik my nicht konde waren?
 ik enmoste to der helle varen?
 so hadde ik ovele to der schole gan,
 wan my de duvele scholden van!
 de helle is nicht myn ghevoch:
 1815
 wente dar is doch leyen noch,
 de de vor my wol to der hellen varen,
 dat ik myn lif noch moghe sparen!

Lucifer ad Satanam:

Satanas, lat den papen gan!
 ik enkam van hette nicht lengher stan!

1793. gruwet, graut. — 1804. hier sieht man wieder den alten Spruch bewahrheitet. — 1805. Der Sinn: Der letzte macht immer Dummheiten (wie anbern haben ihre Sache gut gemacht). Ettmüller will leste in beste emebieren: auch der klügste Teufel begeht einmal eine Dummheit. Das enthielt ja aber eine Entschuldigung für Satanas, und die ist hier sicher nicht beabsichtigt. — 1807. vorwynnen, überwinden. — 1812. Rgl. unser: Läßt dir dein Leb'gels wiedergeben! — 1813. van, fangen. — 1814. ghevoch, Haß, Platz; die Hölle kommt mir noch lange nicht zu. — 1815. noch, genug. — 1817 steht in der Hs. vor 1816.

- 1820 scholde he nycht hillich wesen?
 he drecht dat wigwater an der nesen
 unde den wirok an deme nacken!
 brink wech den rechten scheffacken!
 he heft so vele saltere lesen,
 1825 wy wilt myt em unbewaren wesen:
 wy enkonen an em doch nicht baten.
 wultes noch nicht gan laten?
 lestus nicht gan, ik segge di mede:
 ik geve dik orlof, alzo ik Vunkeldunen dede!
 1830 du mochst my alzo langhe to vordrete denen: 12^a
 ik wil dynen denst nem anderen vorlenen.
 dessen papen brynkstu mede,
 de ghift my syne spen rede!
 kondestu so langhe klaken,
 1835 dat us de helle worde noch ens tobriken:
 wi wolden us alle dar na vliten
 unde wolden dy den pels toriten!
 ik wolde dy de huve begheten,
 du scholdest nicht mer don unghetheten!

Satanas:

- 1840 Se, gummen, dar is dyn solter!
 wane, du rechte renne-umme-id-olter!
 ga! so motestu nummer leven!
 ik hebbe grot arbeyt umme dy dreven
 unde hebbe myns heren hulde vorlaren!
 1845 ga! so mote dy de bodel bewaren!

1822. wirok, Weihrauch. „Er trägt das Weihwasser an der Nase (weil der Geistliche Stirne, Mund und Brust damit bespricht) und den Weihrauch an dem Nacken (weil er von hinten veräugert wird); es ist ihm also vom Teufel gar nicht beizukommen; oder er fällt dem Teufel läufig; er mag sich drehen, wie er will.“ E. — 1823. scheffacken, Schießhafte, der schiefe Fuß hat. (Anspielung auf das häufige Kniebeugen.) — 1825. myt em unbewaren wesen, mit ihm nichts zu schaffen haben. — 1826. baten, eigentlich nützen, doch auch: Vorteil gewinnen. — 1828. mede, hiermit. — 1829. ik geve dik orlof, ich sage **dich** fort. — 1830. to vordrete, zum Verbrüß. — 1833. spen, spöttisch, höhnisch, naseweis. — 1831. klaken, klucken, wie die Hühner, die Küchlein haben (? S-L). Der Sinn ist klug thun. — 1835. noch ens, noch einmal. — 1836. dar na vliten, unsern Fleiß darauf richten. — 1837. toriten, zerreißen. — 1838. de huve begheten, die Haube begießen, d. h. einen Denkzettel geben. — 1839. nicht, nichts. — 1841. renne-umme-id-olter, Renne um den Altar (= der Priester, der in der Messe von einer Seite des Altars zur andern geht). — 1845. bewaren, in Verwahrung (zur Behandlung) nehmen.

Sacerdos:

Ja ja, bist unde vlok
 den bynt to hope an enen dok!
 wen du ene wedder up byndest,
 so se, wat du dar ynne vindest!
 wane, dat dus dy nicht untust,
 dat du so vele papen to der helle tust!
 wo mochstu so bose wesen?
 de papen enkont nicht vor dik nesen.
 ik segget di in warer bicht:
 de papen gan myt willen tor hellen nicht!
 woldestu se dar ane eren dank trecken,
 du mochtest de arme wol anders recken!
 hore, ik gheve dik mynen vlok:
 du scholt varen in dat wilde brok,
 dar du nummende schaden mochst!
 dar se denne, wat du dochst.
 wultu nycht myt ghemaake wesen,
 ik wil dy den creden noch wol anders lesen!

Satanas:

Ach, my bevet alle myne knaken!
 1863 ik wolde, dat ik hadde en ben tobraken,
 oft dat ik hadde de wile slapen,
 do ik slek na dessem papen!
 ik hebbe syner wol er ghesmecket:
 doch heft he my noch ens gheghecket!
 1870 ik hadde lest ghenamen vramen
 unde was eneme olden wive in den buk ghekamen;
 twar dar hadde ik id alto gut:
 do dref he ok myt my synen homud

1846. bist (zu dem S-L keine Erklärung hat) unde vlok überfest E und nach ihm F mit: Born und Fluch. — 1847. bynt, binde; dok, Tuch. — 1850. dat dus dy nicht untust (von unton = entziehen), daß du dir dies nicht entziehest, unterlaß es ja nicht! (E). Es ist ironisch gemeint. — 1851. tust, ziebst. — 1853. nesen, rüder sein. — 1855. myt willen, freiwillig. — 1856. ane eren dank, gegen ihren Willen. — 1859. brok, tiefliegende von Wasser durchbrochene, mit Gehölz verstandene Fläche. — 1861. dochst, taugst. — 1862. wenn du nicht rubig bist. — 1863. den creden, daß Crebo, Glaubensbekennnis, hier wohl in dem Sinne zu nehmen: Ich will dich mit meinen von der Kirche verliehenen Waffen, besonders durch Jesum Christum (vor dessen Namen ja der Teufel erbebt) noch anders in die Enge treiben. S-L meint nach Mone: Die Leviten lesen. — 1868. er, früher, d. h. als er (wie er gleich berichtet) in das alte Weib gefahren war. — 1869. doch, trotzdem (Habe ich mich noch einmal von ihm anführen lassen). — 1870. lest, legthin.

1875 unde begunde my aver den hals to rupen:
 ik hadde wol an en musehol ghekropen!
 do let he my doch an deme lande:
 nu secht he jo to grote schande,
 ik schal an dat wilde brok varen?
 wat schal ik do de voghelkeneste waren?

Lucifer:

1880 Hore, Satanas, hore, hore!
 ik love, ik si nicht al en dore.
 haddestu den papen by tiden laten gan,
 so droftestu nicht so schemeliken stan!
 du enhorst my nicht, ik bun dyn here,
 1885 so hore nu des bodels mere:
 de pape jaghe dy, wor he wille!
 werliken des wil ik swighen al stille!
 kan he dy an enen rodden jaghen,
 ik enwil dar nummer ens na vraghan.
 1890 du enwoldest di nicht by tiden waren:
 nu mostu an den wilden wolt varen!
 dar mostu also en swyn vulen,
 du mochst dar dyne maslen wol kolen!
 du wult dyne vrighen rede spreken:
 1895 „me schal doch horen, wen de olden hunde blecken!“
 nu mostu rumen desse lant:
 du hest use gantzen selschop gheschant!

Item Lucifer:

Her pape, hebbet myt em juwen willen!
 spreke ik dar wedder, me schal my villen!
 1900 ik enwil ene nu nicht lenger vorheghen!
 set, wo steit de kerle bemeghen!

1875. musehol, Mauseloch; bisher war muschel gelesen worden; gekropen, gefrochen. — 1879. soll ich da etwa die Vogelnefer hütten? — 1885. bodels, vgl. B. 1117 und 1687. — 1888. rodden, Rübe. — 1891. wolt, Walb. — 1892. vulen heißt: Schmuz machen, seinen Kot lassen, aber auch: faul sein. — 1893. masle, roter, juckender Hautfleck, Erhabung, Ausschlag, Schorf, Grind; kolen, fühlen. — 1894 ff. Der Sinn ist: Ich sehe dir's an, du willst mir in der dir eigenen Unverschämtheit noch mit deinem Sprichwort ins Gesicht springen: Man soll doch ic...; aber kein Wort mehr! zwischen uns ist es aus! — 1895. blecken, vgl. B. 217. — 1898. hebet etc., macht mit ihm, was ihr wollt. — 1899. villen, vgl. B. 1613. — 1900. vorheghen, beschützen. — 1901. bemeghen, beschäftigt.

nu mot ik sen, wo ik id bestelle,
dat ik enen anderen vaghet kryghe an der helle.
desse arme stumper is bedraghen:
he mot varen an den molenpaghen!

1905

Sacerdos:

Lucifer, lat di sulven noghen!
ik wil dik anders ok wat tovoghen:
kumpt Jhesus nach ens vor dyne doren,
he schal de gantzen helle vorstoren!
enes dinghes bun ik wis:
dat got jo weldegher wen de duvel is.

1910

[Lucifer:]

Gy papen hebben gemmelke sede:
gy seggen us jo to scharpe rede!
Jhesus is wiser, alzo ik hape,
wente dat he al den dach vor de helle lope!
by mynen waren, id enhelpet jw nicht,
unde weren juwe rede noch ens so slicht,
gy sint noch papen edder leyen:
gy scholt myt us to der helle reyen,
wen gy de sunde hebben ghedan!
ik wil sen, wor gy us mer untgan!
Jhesus heft us wat selen ghenamen,
doch so sint se nicht tomale untkamen.
des enis noch nicht alto lank,
ik kreh wol twyntich ane der papen dank!
myne knechte scholt en vore leghen:
ik hape, we wilt er noch bedreghen!

1915

1920

1925

Item Lucifer lamentando:

Dor mynen homut bun ik vorlaren!
o wig, dat ik je wart ghebaren!

1902. bestelle, einrichte. — 1903. vaghet, Vogt. — 1905. molenpaghen, Müllerpferb; vgl. B. 1681. — 1906. lat di sulven noghen, laß dir an dir genügen, sei nicht so vorlaut, sonst (anders)... — 1910. wis, gewiß. — 1912. gemmelke sede, lustige, spaßhafte Sitte. — 1914. hape, hoffe. — 1915. wente dat, als daß; lope, ließe. — 1919. reyen, Reigen aufführen. — 1921. mer, häufig. — 1922. wat selen, manche Seelen. — 1923. tomale, allefamt. — 1925. ane der papen dank, ohne den Willen der Pfaffen, wenn auch die Pfaffen nicht wollen. — 1926. vore leghen, einen Hinterhalt legen, aufzulauern. — 1927. er noch bedreghen, noch welche von ihnen betrügen. — 1928. dor, durch.

- 1930 o we, wafen my vil armen!
we schal sik aver my vorbarmen,
dat ik hebbe ovele dan?
mochte ik ruwe unde bütē angan,
de wolde ik gherne liden
nu unde to allen tyden!
- 1935 hir scholde en hoch bom stan,
de scholde wesen also ghetan:
van afgrunde upgheleydet
unde myt scharpen schermessen ummeclaydet,
de scholden to beyden enden snyden,
- 1940 den wolde ik up unde nedder ride
wente an den junghesten dach!
des mot ik schrien o wig unde o wach,
nu my des nicht mach beschen:
- 1945 dat maket de homud over en!
homud is en ambegyn aller sunde,
homud heft us duvele senket in afgrunde! 12^b
De mynsche is to den vrouden karen,
de we duvele hebben vorlaren:
- 1950 doch wille wy ene to us keran,
wen he sik myt sunden wil beweren,
he si leye edder pape,
here, ridder edder knape
bischop, cardinal edder pawes,
- 1955 Hyntzke, Hermen edder Clawes,
klosternunne edder bagyne,
se si eyslik edder fine:
wan se de sunde hebben dan,
se scholen myt us duvelen to der helle gan!
- 1960 wi willen en alle vore leghen,
dat se jo myt us to der helle vleghen!

Iterum Lucifer:

Nu wol her, mynen leven knechte!
gy denen my jo wol to rechte:

1933. bütē, Buße; angan, beginnen, anfangen. — 1945. bas bringt ber Hochmut über einen. — 1950. ene, ihn, nämlich den Menschen. — 1951. sik beweren, sich verstricken, verwickeln. — 1955. Clawes, Klaus, Nikolaus. — 1956. bagyne, Rattenfänger. — 1957. eyslik, häßlich. — 1960. vore leghen, auflauern. — 1961. vleghen, fliegen.

wat wille wi don tor leddeghen tid,
 1965 dar wy nicht hebbēn alsulken strit?
 gy horen wol, wat desse pape secht:
 Jhesus de schole kamen echt!
 dar umme dunket my gut, bi mynen waren,
 dat wy hen tor helle varen
 1970 unde warden dar use selen,
 de de uns nu sint worden to dele.
 o knechte, myn jamer is so lank,
 van kummer bun ik worden krank!
 wolde gy my to der helle dreghen?

Noytor:

1975 Ja, here, des wille wy di pleghen.

[Lucifer:]

O, leven knechte, dot my jo nicht we!

[Noytor:]

Here, reke her dyn kne
 unde hanghe us up den bak!
 werstu ok so swer also en molensak
 1980 unde haddest ok gheslaken den gantzen molenpaghen,
 noch wille wy di wol to der helle draghen!
 leven kumpane, tastet to like,
 dat em dat hovet nicht untslike!

Et sic portant cantantes:

Drech wech den olden fornicatorem!

Conclusor ascendit dolium, dicit:

1985 Horet eyn weynich alghemeyne,
 beyde grot und cleynne,
 dat wi dat spil in corter acht
 nu hebbēn up enen ende bracht.
 is hir ane vorsumet ghicht,
 des enlegget uns to arghe nicht!
 1990 wente ik hebbe dat dikke lesen:
 nen mynsche kan vullenkamen wesen.

1964. leddeghen, lebigen, freien. — 1967. echt, abermals, wiederum. —
 1970. warden, äftēn auf. — 1978. bak, Rüden. — 1980. gheslaken, geschlukt;
 molenpaghen, Müllerpferd; vgl. B. 1905. — 1982. tastet to like, fäst an ~~an~~
 gleich. — 1986. acht, Frist. — 1989. das leget uns nicht übel aus.

- ok sach ik newerlde enen,
de de allen luden konde to danken denen.
hir umme bidde wy jw uppe dat leste,
1995 dat gy jo weten unse beste;
wente kone wi dat wol raken,
so wille wy hir namals en beter maiken!
wy willen uns vrouw en gade
unde vorvullen syne gotliken bade
2000 unde leven al an gades gnade:
so mach uns de bose ghest nicht schaden!
wente also gy id hebben gheseen
unde moghen merken averen,
wo de bosen gheste dar na ryngchen,
2005 dat se de lude to den sunden brynghen:
dat dot se deme mynschen umme hat,
dat he nicht enkame in de vrouwde, de he vor besat.
nu is us up dat leste en bylde gheven,
wo de lude van allen ammeten werden to der helle dreven:
2010 dat enthe sik numment to hone,
men malk hebbe syner sunde schone!
wente des arghen schut leyder mer unde vele,
wemme wol kan unde doer brynghen to spele
edder wemme kan beschryven.
2015 got gheve, dat wy alto male by em blyven
in syneme ewighen rike:
des helpe uns got alghelike!
wente got heft uns alle ghewraken
unde heft der duvele helle tobraken
2020 unde heft uns dat paradis ghegheven,
dar wy scholen ewighen myt em leven!
des wille wy uns vrouw en allen landen
unde synghen: „Cristus is upghestanden!“

1996. denn wenn wir es machen, einrichten können. — 1997. en beter, ein besseres. — 1999. bade, Gebote. — 2003. averen, alle zusammen. — 2006. hat, Hof. — 2007. besat, besäß. — 2009. van allen ammeten, von allen Ständen. — 2010. enthe, ziehe, beziehe, lege aus. — 2011. malk, ein jeder; schone, Schonung, außterfame Behandlung; hebbe schone, gebe acht. — 2012 f. denn des Argen geschieht leider mehr und zu viel, als man wohl im Schauspiel vorführen kann und darf. — 2018. gewraken, gerächt.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
und allgemeiner Bildung
in LODZ.
Art. 22 Anhang.

I.

Das Tegernseer Drama
vom römischen Kaiserthum deutscher Nation und
vom Antichristen.

Einleitung.

Ein alter kirchlicher Glaube sah nach einem letzten Machtbeweise des römischen Reiches den Antichristen kommen, dessen Herrschaft alsbald durch die Wiederkunft Christi von der des himmlischen Reiches abgelöst werden sollte. Das galt als unumstößlich sicher — unter der dem Mittelalter selbstverständlichen Voraussetzung, daß das römische Reich noch fortbestehe, und daß sein Herrscher der Schirmherr der Christenheit sei. Mit diesem Glauben hatte sich noch eine aus der byzantinischen Weissagung des Methodius entnommene Vorstellung verbunden, daß der letzte römische Kaiser die Insignien seiner Würde im Tempel zu Jerusalem oder auf dem Ölberge niederlegen und dem Antichristen Platz machen werde.

Um die Nachfolge Karls des Großen als des Wiederaufrichters des römischen Reiches und Erneuerers der Schirmherrschaft stritten sich lange, wenn auch mehr theoretisch, die deutschen und die französischen Könige. In dem erbitterten Kampfe mit dem Papste trat bei den Deutschen die Idee einer so umfassenden Stellung ihres Herrschers für lange Zeit zurück, ja es kam sogar bei ihnen vielfach die Meinung auf, den Ansprüchen des Franzosen gebühre der Vorzug. Erst Friedrich Barbarossa wagte es, die deutschen Rechte wieder geltend zu machen, ja er steigerte sie sogar zu dem Verlangen nach einer christlichen Weltmonarchie, in der die Herrscher der nicht deutschen Länder nur Reguli provinciarum seien.

Von dieser Voraussetzung geht auch der Verfasser des nachfolgenden merkwürdigen Dramas aus. G. von Beßschwitz¹⁾), dessen Ausführungen wir hier im wesentlichen folgen, hat diesem Spiele den Titel „das Drama vom römischen Kaiserthum deutscher Nation und vom Antichristen“ gegeben und bezeichnet es gleich dem ersten Herausgeber, Bez, als ein Österstück, da die Wiederkunft Christi zu Östern erwartet wurde.

Die Personen, die hier auftreten, sind durchweg Typen: sie repräsentieren die realen Weltmächte der Zeit des Verfassers und die kirchlichen Begriffe, die sich der christliche Glaube gebildet hatte.

Die Handlung ist sehr einfach und klargegliedert.

In einem Vor spielen treten das Heidentum (Gentilitas), das Judentum (Synagoga) und das Christentum (Ecclesia) nach einander auf und verteidigen ihre Lehren. Im Gefolge der Gentilitas erscheint der König von Babylon (der Turke), in dem der Synagoga die Juden. Die Ecclesia ist rechts und links begleitet von der Misericordia und der Justitia; ihr folgen zur Rechten der Apostolicus (Papst) mit dem Klerus, zur Linken der Kaiser mit seinem militärischen Hofstaate. Natürlich hilft das große Gefolge der Ecclesia ihre Lehre nachdrücklich verteidigen. Dann begeben sich die Streitenden mit den Ihren auf die für sie bestimmten Plätze, und gleich nach ihnen noch die Könige von Frankreich, Griechenland, Jerusalem. Der Tempel Gottes, die Sitze für die Synagoga und den König von Jerusalem befinden sich im Osten der Bühne, die für die Ecclesia und ihr Gefolge (zu dem sich auch der König von Frankreich gesellt) gegenüber; im Süden nimmt der Griech, im Norden die Gentilitas mit dem Babylonier Platz.

Als bald beginnt die erste Haupthandlung des Dramas. Sie führt aus, wie der Kaiser seinen geschichtlich begründeten Anspruch auf die Weltmonarchie durchsetzt, das Reich befestigt und dann freiwillig resigniert. Seine militärischen Boshaften erscheinen nach einander bei den einzelnen Königen mit dem Verlangen unbedingter Unterwerfung. Zuerst bei dem Franzosen mit der scharfen Forderung persönlichen Gestellens: der aber erkennt das historische Recht des deutschen Herrschers nicht an, nimmt es vielmehr für sich selbst in Anspruch. Aber sein Übermut wird sofort bestraft:

1) Vom römischen Kaiserthum deutscher Nation sc. Leipzig 1877.

Die deutschen Waffen werfen ihn nieder, und die Großmut des Siegers läßt ihm das Reich, als er sein Lehensmann wird. Die andern Könige, der Griechen und der von Jerusalem, gehorchen ohne weiteres der Aufforderung, sich zu unterwerfen, und kehren als Homines des Gewaltigen heim. So ist die ganze Christenheit unter dem Scepter des germanischen Herrschers vereinigt. Gegen ihn muß der Papst in solchen Verhältnissen ganz zurücktreten: er spielt nur eine stumme Rolle.

Aber noch hat das Reich einen Sturm von außen zu besiegen. Der Babylonier macht sich auf und belagert Jerusalem. Dem Hülferufe des bedrängten Königs folgend, bietet der Kaiser seine Männer auf. Ein Engel Gottes kündet dem fast Verzweifelnden die nahende Hilfe an; sie kommt, und der Feind flieht vor den wuchtigen Streichen des Kaisers. Der aber hat jetzt seine Mission erfüllt; er giebt die Insignien seiner Herrlichkeit dem zurück, von dem er sie empfangen, und kehrt auf seinen alten Sitz heim, während die Ecclesia im Tempel bleibt.

Durch den Rücktritt des Kaisers ist dem Antichristen die Möglichkeit gegeben zur Aufrichtung seines Reiches. Wie diese vor sich geht, führt der zweite Teil aus.

Die falschen Propheten der Offenbarung (*Ypoeritae*) bereiten zuerst bei dem Volke durch ihre Minierarbeit den Fall des Christentums vor. Dann wagen sie sich an die Könige. Der von Jerusalem gerät zuerst in ihre Schlingen. Er wird abgesetzt und nimmt seine Zuflucht zu dem Könige der Deutschen, während der Antichrist im Tempel des Herrn seinen Sitz ausschlägt und die Ecclesia grausam vertreibt. Da ihr jetzt der Schutz des Kaisers fehlt, flieht sie zum Apostolicus. Als bald sendet der Antichrist unter Nachäffung des kaiserlichen Auftritens seine falschen Propheten zu den übrigen Königen der Christenheit, sie an sich zu ketten. Der Griechen gehorcht einer einfachen Aufforderung, der Franzose wird durch Geschenke gewonnen: sie werden auch Männer des Antichristts. Mit Entrüstung aber weist der deutsche König der gleichen zurück: er fürchtet den Kampf nicht, und im Waffengange zwischen beiden Mächten siegt er. Aber er muß doch unterliegen: den Listern des Wielgewandten ist der Biedere nicht gewachsen. Mit scheinbaren Wundern geht ihm der Antichrist zu Leibe. Er heilt einen Lahmen — der Deutsche wird unsicher; er heilt einen Aussätzigen — das Schwanken des Gegners vermehrt sich; er

läßt einen, der in der Schlacht gefallen sein sollte, herbeischleppen und weckt ihn auf — der Deutsche wird überzeugt; er ergiebt sich und führt sogar dem neuen Herrn die Heidenschaft durch seine Kriegstüchtigkeit zu. Schließlich strekt noch die Synagoga mit der Judenschaft die Waffen, als ihr die Meinung erweckt wird, der Antichrist sei der so lange ersehnte Messias.

Das Reich des Antichrists ist weltumfassend, aber es ist nicht fest. Denn sofort erscheinen die Vorboten des Gottesreiches, Enoch und Elias, und machen die Synagoga mit den Ihren dem Antichristen abwendig. Erzürnt läßt dieser sie nach glaubensmutigem Bekennniß hinrichten; vergebens ruft er alle seine Könige herbei. Ein bloßes Geräusch über seinem Kopfe stürzt ihn zu Boden, und die Ecclesia nimmt alle wieder auf, und alle fallen jubelnd in das von ihr angestimmte Lied ein.

Das ist in Kürze der Gedankengang des Dramas. Man hat es mit Recht ein Kunstwerk genannt. Das ist es freilich nicht der Form nach. Die Verse sind meistens sehr holperig; auch genügt es durchaus nicht den Forderungen, die der moderne Mensch an ein Drama stellt¹⁾), denn es ist durchaus episch gehalten. Sein Wert liegt vielmehr in der Fixierung der Ideen und besonders in der scharfen Charakterisierung der gegen einander auftretenden Typen.

Wir haben einen deutschen Dichter vor uns, und einen, der von der Berechtigung der weltumfassenden Monarchieansprüche seines Kaisers unbedingt überzeugt ist. Zugleich aber auch von der Fähigkeit der Deutschen, sie durchzuführen. Den Mut, die Tapferkeit, die Vaterlandsliebe und die Unbestechlichkeit seines Volkes weiß er durch geprägte Worte des Repräsentanten des Deutschtums und anerkennende Aussprüche der Gegner ins hellste Licht zu sehen. Aber dem Lichte fügt er auch Schatten bei: Die allzugroße Vertrauensseligkeit bringt den Deutschen um die Früchte des siegreichen Manneskampfes und liefert ihn dem Antichristen in die Hände. Wie scharf hebt sich von ihm nicht der Franzose ab! Er setzt in eitler Verblendung dem für den Dichter unantastbaren Rechte des Kaisers seine unberechtigten Forderungen ent-

1) Man hat einen Vorwurf daraus gemacht, daß die kaiserlichen Botschaften mit kleinen Abweichungen dieselben Worte gebrauchen, weil dadurch Einödigkeit hervorgebracht werde: Beischwitz macht mit Recht geltend, daß gerade hierdurch die Unabänderlichkeit des kaiserlichen Willens prägnant ausgedrückt werde. Er nimmt das Spiel auch, wie mir scheint, meist mit Recht, noch gegen andere Ausstellungen in Schuß.

gegen, aber er hat nicht die Macht, sie durchzuführen, und daher erscheinen seine Worte als eitle Großsprecherei. Während der Deutsche den Versuchen des Antichristes mit unbefieleglichem Rechtlichkeit gefühle sich entgegenstellt, erliegt der Franzose denselben sofort. Er muß ihnen erliegen: hat er doch nach den eigenen Worten des Antichristes etwas diesem Geistesverwandtes und wird deshalb auch von dem Verführer allein durch einen Kuß ausgezeichnet.

Und neben diesen beiden Herrschern, von denen der eine so zufagen alles, der andere doch einiges gilt, stehen zwei ohnmächtige Könige, der von Griechenland und der von Jerusalem. Beide sind gleichsam den Wogen der wechselnden Zeitströmungen schutzlos preisgegeben: Sie gehorchen ohne weiteres dem Kaiser auf eine bloße Aufforderung hin, aber sie werden ebenso leicht die Männer des Antichristes.

Aus allem dem geht hervor, daß das Drama vorwiegend ein politisches ist, daß es aus einer geschichtlichen Situation herausgearbeitet sein muß. Welche ist nun diese?

Bezschwitz hat die Frage, wie mir scheint, erschöpfend beantwortet. Das Drama kann nur in der späteren Zeit Friedrich Barbarossas entstanden sein, weil erst da der Weltmonarchiedanke in seinem Anschluß an das römisch-deutsche Kaiserthum wieder feste Gestalt annahm. Die politische Lage, aus der heraus es gearbeitet ist, läßt sich aber noch genauer bestimmen. Der Kaiser muß unmittelbar vor dem Kreuzzuge gestanden haben; denn der Dichter konnte ihn doch nicht schon den König von Babylon, in dem wir wohl Saladin zu sehen haben, besiegen lassen, wenn nicht wenigstens der Kreuzzug beschlossen war. Friedrich darf aber auch noch nicht seinen Tod gefunden haben; dann wäre das Niederlegen der Krone unverständlich. Zugleich aber ist auch ein Zeitpunkt nötig, in dem sich der Kaiser auf besonderer Machthöhe befand. Und da paßt vortrefflich die Situation vom Reichstage zu Mainz von Ostern 1188, wo Friedrich und die Fürsten in höchster Begeisterung das Kreuz nahmen, von wo aus Aufforderungsschreiben zur Teilnahme an dem Zuge an alle Könige der Christenheit ergingen, von wo aus auch Saladin und der Sultan von Ikonium kategorisch angewiesen wurden, sofort den berechtigten Forderungen der Christenheit nachzukommen, widrigenfalls diese einmütig gegen sie ziehen werde. Ja auch ein einzelner Zug aus diesen Kaiserthagen paßt zu einem in unserem Drama.

Es wird berichtet, daß der Kaiser sich geweigert habe, an dem Tage, wo er und die Fürsten das Kreuz nahmen, den Präfidalstuhl einzunehmen, da dieser ja Christus allein gehüthre — und in unserem Stücke bleibt in dem Tempel des Herrn gleichfalls ein Thronstuhl leer, für den wiederkommenden Weltheiland.

Aus der politischen Situation jener Tage heraus lassen sich aber noch zwei andere merkwürdige Erscheinungen im Drama erklären.

Einmal, warum der Papst in dem Stücke bloß eine Statistenrolle spielt. In einer Zeit, wo der Kaiser die Kriegsmacht der ganzen Christenheit gegen den Türken zum Siege zu führen im Begriff ist, muß der Papst wenigstens momentan ganz in den Hintergrund treten: er hat gleichsam alle Direktionsgewalt gegenüber der Macht der Zeitverhältnisse verloren, wird vom Strome mit fortgerissen, und diesen Strom leitet der Kaiser. Sodann, wie der Dichter dazu kommen konnte, gerade in Barbarossa den letzten römischen Kaiser zu sehen und ihn nach seinem glücklichen Kreuzzuge dem Antichristen Platz machen zu lassen. Es war ja die alte Tradition, daß nach einer großartigen Machtentfaltung von Seiten des letzten römischen Kaisers die Herrschaftsniederlegung erfolgen solle. Diese großartige Machtentfaltung war eben im Gange. Aber sie war nur möglich geworden, weil die Begeisterung für die heilige Sache des Kreuzes alle andern Streitigkeiten im Reiche zur Ruhe gebracht hatte. Es erschien dem Dichter sicher, daß sie, wenn die Begeisterung verflogen, wieder ausbrechen würden. Und sie waren keineswegs leichter Natur. Noch im Jahre vorher (1187) hatten mächtige weltliche und geistliche Fürsten Miene gemacht, sich gegen den greisen Kaiser zu erheben, den mühsamen Bau seines Lebens zu zerstören. Die plötzlich aufwallende Begeisterung für das Kreuz hatte dann diese Zwiste zurücktreten lassen. Nun bestellte aber der greise Kaiser vor seinem Abzuge sein Haus; er mußte die Herrschaft einem jungen, noch unerprobten Sohne zurücklassen. Die Aussicht für diesen, die Gegner des Königthums niederzuhalten, wenn die Begeisterung sich gelegt, galt dem Dichter sehr gering; er sah es kommen, wie sie abfallen und so der Herrschaft des Antichristes vorarbeiten würden.

Man hatte früher als den Verfasser des Dramas den bekannten Dichter Werner von Tegernsee angenommen. Beßchwitz weist jedoch überzeugend nach, daß dieser Werner das Stück nicht geschrieben haben kann, und so ist denn wieder ein Name

von der ohnedies sehr dürftigen Liste der Verfasser geistlicher Dramen des Mittelalters gestrichen.¹⁾

Die Handschrift des Dramas, aus dem Kloster Tegernsee stammend, trägt die Merkmale der Schrift aus dem Übergange des 12. ins 13. Jahrhundert und ist an manchen Stellen mit Neumen versehen. Sie befindet sich jetzt in der Münchner Hof- und Staatsbibliothek Cod. lat. 19411. Ob das Stück der Originaltext von der Hand des Dichters ist, wird sich kaum erweisen lassen; es steht eben nur fest, daß die Zeit dieser Niederschrift der Komposition nicht fern gewesen ist.

Das Drama wurde zuerst gedruckt von Bernhard Pez in seinem Thesaurus aneedotorum novissimus (1721) Tom. II, 3 fol. 186 ff., dann wieder von Beßchwitz 217 ff. Nach dieser letzteren Ausgabe ist der nachfolgende Text gearbeitet, da es mir nicht möglich war, die Handschrift selbst einzusehen. Beßchwitz hat sich bemüht, das Original genau wiederzugeben: so drückt er immer das lange l und giebt auch die Interpunktion der Handschrift. Ein leserlicher Text ist das nicht. Er hat sich aber auch, nach der einen Seite des Originals, die er in Photographie wiedergiebt, zu urteilen, in manchem doch nicht genau an den Text gehalten. Daß B. 371 donis fehlt, wird wohl nur ein Versehen des Setzers sein. Aber über etwas anderes vermisste ich keine Rechtfertigung. Die Handschrift hat auf der abgedruckten Seite für das as des Lateinischen entweder e oder æ, das letztere oft für die Endungen as der ersten Deklination; es ist offenbar, daß der Schreiber das as gar nicht kennt; nichtsdestoweniger setzt der Herausgeber für jene Endungen, wo die Handschrift e oder æ hat, ae; er löst auch p in pras, ja sogar in proe auf, was offenbar der Tendenz des Schreibers widerspricht. Das as des Beßchwitz'schen Textes findet sich denn auch im folgenden Texte durch e ersetzt; ferner ist eine sinngemäße Interpunktion hineingesetzt worden, und auch die großen Anfangsbuchstaben sind da eingesezt, wo sie das Lesen erleichtern können. So hoffe ich wenigstens einen lesbaren Text hergestellt zu haben.²⁾

1) Der Antichriststoff ist später noch verschiedentlich zur Darstellung gekommen, so in Xanten, in Frankfurt (vgl. die Einleitung zu den Frankfurter Spielen). Einmal erscheint er auch als Fastnachtsspiel verarbeitet (vgl. die Einleitung zu den Fastnachtsspielen).

2) Verändert sind folgende Stellen des Beßchwitz'schen Textes: 72 illuc; 103 et; nach 132 und 186 imperium; 140 obsidionem; nach 342 cetera.

- Fol. 2 b
Col. 1 Z. 4 Templum domini et VII sedes regales primum collocentur in hunc
v. u. modum:
- col. 2. Ad orientem templum domini; huic collocantur sedes regis || Hiero-
solinorum et sedes Sinagoge.
Ad occidentem sedes imperatoris Romani; huic collocantur sedes
regis Theotonicorum et sedes regis Francorum.
Ad austrum sedes regis Grecorum.
Ad meridiem sedes regis Babilonie et Gentilitatis.
His ita ordinatis primo procedit Gentilitas cum rege Babiloni
cantans:
- Deorum immortalitas
est omnibus colenda,
eorum et pluralitas
ubique metuenda!
- 5 Stulti sunt et vere fatui,
 qui deum unum dicunt,
 quia antiquitatis ritui
 proterve contradicunt.
- 10 Si enim unum credimus,
 qui presit universis,
 subjectum hunc concedimus
 contrarie diversis:
- 15 Cum hinc bonum pacis foveat
 clementi pietate,
 hinc belli tumultus moveat
 seva crudelitate.
- 20 Sic multa sunt offitia
 diversaque deorum,
 que nobis sunt inditia
 discriminis eorum.

Qui igitur tam multifariis
unum dicunt preesse,
illorum contrariis
est affici necesse.

25 Ne ergo unum subici
contrariis dicamus,
et his divinam affici
naturam concedamus,

30 Ratione hac decernimus
deos discriminare,
offitia quorum cernimus
ab invicem distare.

Quod etiam debet cantare per totum ludum in temporibus, et sic
ipsa et rex Babilonie ascendunt in sedem suam. Tunc sequi-
tur Sinagoga cum Judeis cantans:

Nostra salus in te, domine!
nulla vite spes in homine:
error est in Christi nomine
spem salutis estimari.

3 a C. 1.

Mirum, si morti succubuit,
qui vitam aliis tribuit.
qui se salvare non potuit,
ab hoc quis potest salvari?

Non homo, sed qui est Emmanuel,
deum adorabis, Israel!
Jesum sicut deos Ismahel
te jubeo detestari!

Quod et ipsa cantabit singulis in temporibus et sic ascendat
tronum suum.

Tunc Ecclesia in muliebri habitu procedit induita thoracem et
coronata, assistente sibi Misericordia cum oleo ad dextram et
Justitia cum libra et gladio ad sinistram, utrisque muliebriter
indutis. Sequentur etiam eam Apostolicus a dextris cum clero
et imperator Romanus a sinistris cum militia. Cantabit autem
Ecclesia:

45 Conditoris alto consilio,

45. Die Ȑ. hat nach Z. condī (?) ; er löst es auf condicione, weiß es aber nicht zu
erklären.

his, qui eam secuntur, ad singulos versus respondentibus:

Hec est fides, ex qua vita,
in qua mortis lex sopita.
quisquis est qui credit aliter,
hunc dampnamus eternaliter.

Ascendit autem ipsa cum Apostolico et clero, Imperatore et militia sua eundem tronum.

Postea procedunt et alii reges cum militia sua cantantes singuli, quod conveniens visum fuerit. Et sic unusquisque cum militia sua ascendet tronum suum, templo adhuc et uno trono vacuis remanentibus.

Tunc Imperator dirigit nuntios suos ad singulos reges, et primo

c. 2.

|| ad regem Francorum dicens:

50 Sicut scripta tradunt hystoriagravorum,
totus mundus fuerat fiscus Romanorum;
hoc primorum strenuitas elaboravit,
sed posterorum desidia dissipavit:
sub his imperii dilapsa est potestas,
55 quam nostre repetit potentie majestas.
reges ergo singuli prius instituta
nunc Romano solvant imperio tributa.
sed quod in militia valet gens Francorum,
armis imperio rex serviat eorum:
60 huic, ut hominum cum fidelitate
nobis in proximo faciat, imperate!

Tunc legati venientes ad regem Francorum coram eo cantent:

Salutem mandat imperator Romanorum
dilecto suo inclito regi Francorum!
Tue discretioni notum scimus esse,
65 quod Romano juri tu debeas subesse:
unde te repetit sententia tenenda
summi imperii et semper metuenda,
cuius ad servitium nos te invitamus
et cito venire sub precepto mandamus.

Quibus ille:

70 Historiographis si qua fides habetur,
non nos imperio, sed nobis hoc debetur!

Illud enim seniones Galli possederunt
atque suis posteris, nobis, reliquerunt.
sed hoc invasoria vi nunc spoliatur:
75 absit invasoribus, ut nos obsequamur!

Tunc legati || redeuntes ad Imperatorem cantent coram eo: 3b C. 1.

Ecce Franci super te nimium elati
proterve se opponunt tue majestati!
Immo et imperii tui jus infirmatur,
illud invasorum dum affirmatur.
80 Digna ergo pena correpti resipiscant,
ut per eos alii obedire discant!

Tunc Imperator cantat:

Corda solent ante ruinam exaltari:
superba stultos loqui nolite mirari!
quorum nos superbiam certe reprimemus,
85 ac eos sub pedibus nostris conteremus!
et qui nunc ut milites nolunt obedire,
tanquam servi postmodum coguntur servire.

Et statim acribus vadit ad expugnandum regem Francorum, qui
sibi occurrens congreditur cum eo et superatus reducitur ad
sedem Imperatoris et sedente Imperatore stat coram eo cantans:

Triumphi gloria est parcere devictis!
victus ego tuis nunc obsequor edictis.
90 vitam meam simul cum regni dignitate
positam fateor in tua potestate.
Sed si me pristino restitues honori,
erit honor victi laus maxima victori.

Tunc Imperator eum suscipiens in hominem et concedens sibi
regnum cantat:

Vive per gratiam et suscipe honorem,
95 dum me recognoscis solum imperatorem!

Et ille cum honore dimissus revertitur in regnum suum, cantat:

Romani nominis honorem veneramur:
augusto cesari servire gloriamur,

84—87 bei Z S. 118 übersetzt:

Das stolze Wort mit Thaten sei es korrigieret!
Im Staub ward Übermut gebüßt, wie's ihm gebühret.
Die nicht in Kriegerehren unsrer Fahne folgen wollen,
Als Knechte bald genug des Zwanges doch sie fühlen sollen.

cujus imperii virtus est formidanda,
honor et gloria maneat veneranda!
100 Omnia rectorem te solum profitemur,
 tibi tota mente semper obsequemur.

Tunc Imperator dirigens nuntios suos ad regem Grecorum cantat:
 Sicut scripta tradunt hystoriographorum,
quicquid habet mundus, fiscus est Romanorum!
 hoc primorum strenuitas elaboravit,
105 sed posterorum desidia dissipavit:
 sub his imperii dilapsa est potestas,
 quam nostre repetit potentie majestas.
 Reges ergo singuli prius instituta
 nunc Romano solvent imperio tributa.
 110 Hoc igitur edictum Grecis indicate
 et ab ipsis debitum censem reportate!

Qui venientes ad regem cantant coram eo:

Salutem mandat etc.

Ibi mutantes:

Cuius ad servitium te invitamus
 et tributum dare sub precepto mandamus.

Quos ille honeste suscipiens cantat:

115 Romani nominis honorem veneramur,
 tributum cesari reddere gloriamur etc.

Eosque cum honore dimittens ipsem et ascendens ad Imperium
 cantans:

4 C. 1. Romani || nominis etc.

Qui eum in hominem suscipiens et regnum sibi concedens cantat:

Vive per gratiam etc.

Tunc ille suscepto regno revertitur, cantat:

Romani nominis etc.

Tunc iterum dirigit nuntios suos Imperator ad regem Jerosolimorum,
 dicit:

120 Sicut scripta tradunt etc.

Qui venientes ad regem coram eo cantant:

Salutem mandat imperator Romanorum
 dilecto suo regi Jerosolimorum etc.

Quibus ille honeste susceptis cantat:

Romani nominis etc.

Et ascendens ad Imperium cantat hoc ipsum iterans:

Romani nominis etc.

Quo ille suscepto concedit sibi regnum.

Ipsò itaque reverso in sedem suam, cum iam tota ecclesia subdita sit imperio Romano, consurgit rex Babylonis in medio suorum, cantat:

125 Ecce superstitionis novitatis vane,
 quam error adinvenit secte christiane,
 fere destruxit ritum antiquitatis
 et diis substraxit honorem deitatis!
 quorum cultum prorsus deleri ne sinamus!
130 nomen christianum de terra deleamus!
 quod ab eo loco debemus inchoare,
 unde primo cepit hec secta pullulare.

Et ordinans acies suas vadit ad obsidendum Jerosolimam. Tunc rex Jerosolime dirigit nuntios suos ad Imperatorem, cantat:

135 Ite hec ecclesie mala nuntiantes,
 nobis auxilium ab ipsa postulantes:
 hec dum cognoverit Romanus imperator,
 ipse noster erit ab hoste liberator.

Qui venientes ad Imperatorem cantant coram eo:

4 a C. 2.

140 Defensor ecclesie, nostri miserere,
 quos volunt inimici domini delere!
 venerunt Gentes in dei hereditatem,
 obsidione tenent sanctam civitatem,
 locum, in quo sancti eius pedes steterunt,
 ritu spurcissimo contamine querunt.

Quibus ille:

145 Ite vestros propere fratres consolantes,
 ut nostrum auxilium leti postulantes
 nos pro certo sciant in proximo venire,
 ne de ipsis valeant hostes superbire.

Qui reversi stant coram rege cantantes:

Viriliter agens ab hoste sis securus!
adpropinquat enim ab hoc te redempturus,

150 quem debes in prelio constans prestolari:
per hunc te gaudebis in brevi liberari.

Interim dum Imperator colligit exercitum, angelus domini apparet
cantat:

Judea et Jerusalem, nolite timere!
sciens te auxilio dei cras videre:
nam tui fratres assunt, qui te liberabunt
atque tuos hostes potenter superabunt!

Tunc chorus:

155 Judea et Jerusalem.

Interim Imperator cum suis procedat ad proelium et finito proelio
responsorio congregatur cum rege Babylonis. Quo superato
et fugam ineunte Imperator cum suis intret templum et, post-
quam ibi adoraverit, tollens coronam de capite et tenens eam
cum sceptro et imperio ante altare cantet:

Suscipe quod offero, nam corde benigno
tibi regi regum imperium designo,
per quem || reges regnant, qui solus imperator
dici potes et es cunctorum gubernator!

ab C. I.

Et eis depositis super altare ipse revertitur in sedem antiqui regni
sui, Ecclesia, que secum descenderat Jerosolimam, in templo
remanente.

Tunc, cum Ecclesia et Gentilitas et Synagoga vicissim cantant ut
supra, procedant Ypocrite sub silentio et specie humilitatis
inclinantes circumquaque et captantes favorem laicorum. ad
ultimum omnes conveniant ante Ecclesiam et sedem regis Jero-
solime, qui eos honeste suscipiens ex toto se subdet eorum
consilio.

Statim ingreditur Antichristus sub aliis indutus loricam, comitan-
tibus eum Ypocrisi a dextris et Heresi a sinistris, ad quas
ipse cantat:

160 Mei regni venit hora:
per vos ergo sine mora
fiat, ut condescendam regni solium,
me mundus adoret et non alium!

156—159 bei Z Anm. 170 übersetzt:

Lauten Herzens, wie mein Opfer vor dir ich verrichte,
Geb' ich zurück dir die Herrlichkeit, auf die fortan ich verzichte,
Dir, Herr und König, durch den alle Herrscher allein regieren,
Dir, dem allein es gebührt, des Weltalls Scepter zu führen.

165 Vos adaptas cognovi,
 vos ad hoc hue usque fovi:
 ecce labor vester et industria
 nunc ad hoc sunt mihi necessaria!
 En Christum gentes honorant,
 venerantur et adorant!
 170 eius ergo delete memoriam
 in me suam transferentes gloriam!

Ad Ypoerisin:
 In te pono fundamentum!

Ad Heresin:
 Per te fiet incrementum!

Ad Ypocrisin:
 Tu favorem laicorum exstue!

Ad Heresin:
 175 Tu doctrinam clericorum destrue!

Tunc ille:
 Per nos mundus tibi eredet,
 nomen Christi tibi cedet!

Ypocrisis:
 Nam per me favorem dabunt laici!

4 b C. 2.

Heresis:
 Et per me Christum negabunt clerici!

Tunc precedant eum, ipso paulatim sequente. Et postquam ve-
 nerint ante sedem regis Jerosolime, Ypocrisis insusurret Ypo-
 critis annuntians eis adventum Antichristi, qui statim occurunt
 sibi cantantes:

180 Sacra religio jam diu titubavit,
 matrem ecclesiam vanitas occupavit.
 Ut quid perditio per viros faleratos!
 deus non diligit seculares prelatos.
 Ascende culmina regie potestatis,
 185 per te reliquie mutentur vetustatis!

Tunc Antichristus:
 Quomodo fiet hoc? ego sum vir ignotus!

Tunc ipsi:

Nostro consilio mundus favebit totus:
Nos occupavimus favorem laicorum,
nunc per te corruat doctrina clericorum.
190 Nostris auxiliis hunc tronum occupabis,
tu tuis meritis cetera consummabis.

Tunc Antichristus veniens ante sedem regis Jerosolime cantat ad
Ypocritas:

Quem sub ecclesie gremio concepistis,
longis conatibus me tandem genuistis!
Ascendam igitur et regna subjugabo,
195 deponam vetera, nova jura dictabo.

Tunc exuentes ei superiora indumenta ascendunt expositis gladiis
et deponentes regem Jerosolimis coronant Antichristum can-
tantes:

Firmetur manus tua et exaltetur dextera tua!

Tunc rex Jerosolimis ascendit ad regem Teutonicorum solus cantans:

Deceptus fueram per speciem bonorum:
ecce destituor fraude simulatorum!
Regni fastigia putabam beata,
si essent talium // edictis ordinata.
Romani culminis dum essem advokatus,
sub honore viguit ecclesie status.
Nunc tue patens est malum discessionis:
viget pestifere lex superstitionis.

5a C. I. 200

Interim Ypocrite conducunt Antichristum in templum domini
ponentes ibi tronum suum. Ecclesia vero, que ibi remanserat,
multis contumeliis et verberibus affecta redibit ad sedem
Apostolici. Tunc Antichristus dirigit nuntios suos ad singulos
reges, et primo ad regem Grecorum dicens:

205 Scitis divinitus ad hoc me vobis datum,
ut per omnes habeam terras principatum:
Ad hoc idoneos ministros vos elegi,
per quos totus mundus subdatur nostre legi.

196. *Hf. d. t., aufgelöst dextera tua. — 201—204 bei Z übersetzt:*

*Einst stand es fest, daß Deutschland die Ehren verfechte
Heiligen Fleisches, in dem gesichert der Kirche heilige Rechte.
Nun durch unseligen Verzicht dem Abfall gesichert die Thüre,
Herrschät nur noch ein Gesetz: „Mißglaube die Welt verführ.“*

Hinc primo terminos Grecorum occupate,
210 Grecos terroribus aut bello subiugate!

Qui venientes ad regem Grecorum cantant coram eo:

Rex, tibi salus sit a salvatore
nostro, regum et tocius orbis rectore,
qui, sicut ex scripturis mundo fuit promissus,
descendit de celo ab arce patris missus.
215 Ille semper idem manens in deitate
ad vitam sua nos invitat pietate.
Hic se vult a cunctis ut deum venerari
et a toto mundo se iubet adorari.
Huius edicti formam si tu preteribis,
220 in ore gladii cum tuis interibis!

Quibus ille:

Libenter exhibeo regi famulatum,
quem tanto dicitis honore sublimatum:
honor est et gloria tali obedire!
huic tota mente desidero servire.

Et hoc iterans venit ad presentiam Antichristi et stans || coram 5a C. 2.
eo cantat:

225 Tibi profiteor decus imperiale:
quo tibi serviam, jus postulo regale!

Et flexo genu offert ei coronam. Tunc Antichristus depingens
primam litteram nominis sui regi et omnibus suis in fronte
et coronam ei in capite reponens cantat:

Vive per gratiam et suscipe honorem,
dum me recognoscis cunctorum creatorem!

Tunc ille revertitur ad sedem suam. Interim Antichristus dirigit
Ypocritas ad regem Francorum cum muneribus dicens:

230 Hec munera regi Francorum offeretis,
quem cum suis ad nos per illa convertetis!
Hi nostro ritui formam adinvenere,
nostro adventui viam preparavere.

231—234 bei Z S. 118 übersetzt:

Diese schufen längst den Schnitt für unsre neuen Glaubensmoden
Und ebneten für unjern Einzug selber Weg und Boden.
Was ihnen durch scholastische Feinheit stets gelungen,
Dieselbe Herrschaft hat sich unsre Kraft errungen.

Horum subtilitas nobis elaboravit
tronum descendere, quem virtus occupavit.

Tunc Ypocrite acceptis muneribus vadunt ad regem Francorum et
stantes coram eo cantant:

235 Rex, tibi salus sit etc.,

Ultimam clausulam ista commutantes:

Sed de tui regni certus devotione
repndit tibi vicem voluntatis bone.

Tunc rex acceptis muneribus cantat:

Libenter exhibeo etc.

Et hoc iterans venit ad presentiam Antichristi et flexo genu offert
ei coronam, cantat:

Tibi profiteor etc.

Antichristus eo suscepto in osculum signans eum et suos in
frontibus et imponens ei coronam cantat:

240 Vive per gratiam etc.

Tunc iterum dirigit Ypocrita ad regem Teutonicorum, cantat:

Excellens est in armis jus Teutonicorum,
sicut testantur experti robur eorum:

5 b C. 1.

Regem munieribus est opus mitigari,
est cum Teutonicis incautum preliari.

245 Hi secum pugnantibus sunt pessima pestis:
hos nobis subicite donis, si potestis!

Tunc Ypocrite acceptis muneribus transeunt ad regem cantantes
coram eo:

Rex, tibi salus sit etc.

Ultimum versum iterum isto commutantes:

Et his te honorans munieribus absentem
amicum cernere desiderat presentem.

Tunc rex Teutonicorum cantat:

250 Fraudis versutias compellor experiri,
per quas nequitia vestra solet mentiri!

250—259 bei Z. S. 120 f. übersetzt:

Mit falschen Lügen wollt ihr mich verführen und betrügen!
Es pflegt gemeine Schlechtigkeit so anzunehm mit Lügen.
Wahrheit und Treue weiß in Mannheit stets sich zu erweisen,
Wo Falschheit suchen muß durch Formgeschick zu gleichen.

255

sub forma veritas virtutis putabatur:
 ostendit falsitas, quod forma mentiatur.
 Per vos corrupta est fides christianorum,
 per me centeretur regnum simulatorum!
 Plena sunt fraudibus munera deceptoris,
 in quos corruet per gladium ultoris!
 Secum pecunia sit in perditionem!
 gravem iniuria exspectat ultionem.

Tunc Ypocrite confusi redeunt et stantes coram Antichristo cantant:

260

O regni gloria, caput totius mundi,
 offensa aspice populi furibundi!
 Certe predictum est per fidem antiquorum,
 quod tu subicies cervices superborum.
 Si virtute tua totus orbis subsistit,
 qua vi Teutonicorum furor tibi resistit?
 Igitur tuam Germania blasphemat dicionem,
 extollit cornua contra religionem!
 Respice nostram confusionem:
 in ea judica tuam offenditionem!

265

270 Tuam potentiam iniuria testatur,
 cuius imperio ruinam convertatur.

Tunc Antichristus:

275

Consummabo vere gentem perditionis
 pro tanto scandalo sancte religionis!
 Ecce superbiam || humane potestatis
 teret potentia divine maiestatis!

5 b C. 2.

Tunc dirigit singulos nuntios ad reges dicens eis:

Ite congregantes facultates regnorum,
 conculcent impetu furorem superborum!

Nuntii vero venientes coram regibus cantant:

Ecce noster dominus et deus deorum
 per nos exercitum convocavit suorum,

Zür habt das Christenreich gebracht um Treu unb Glaube;
 Vor unsrer Macht kried' euer Heuchelreich im Staube.
 Weg mit den Gaben voll von gleichnerlichem Truge!
 Wir zählen's heim mit blantern Schwerters Flüche.
 Fahrt ihr mit eurem Gelse hin zur Höle!

Für solche Unbill folgt Vergeltung auf der Stelle.

271. Bei Z findet sich hier folgende Bemerkung: P. [Pez] Imperium — minatur T.
 [q. s.] Correctr.: comitatur.

280 ut per eos Teotonicum condempnet furorem;
 in bello martyrum consignabit cruentum.

Tunc reges conveniunt ante tronum Antichristi. Quibus ille:

Consummabo vere etc.

Ite, Germanie terminos invadetis,
superbum populum cum rege conteretis!

Tunc omnes cantant:

285 Deus nobiscum est, quos tuetur potenter,
 pro fide igitur pugnemus confidenter!

Et disponentes acies suas in occursum Teutonicorum congregantur
cum eis, et superatur exercitus Antichristi. Tunc rex Teutoni-
corum rediens et sedens in trono suo cantat:

Sanguine patrie honor est retinendus,
virtute patrie est hostis expellendus!

Ius dolo perditum est sanguine venale:
sic retinebimus decus imperiale!

290 Tune Ypocrite adducunt claudum coram Antichristo. Quo sanato
rex Teutonicorum hesitabit in fide. Tunc iterum adducunt
leprosum, et illo sanato rex plus dubitabit. Ad ultimum im-
portant feretrum, in quo jacebat quidam simulans se in proelio
occisum. Jubet itaque Antichristus, ut surgat, dicens:

Signa semper querunt rudes et infideles:
surge, surge velociter, quis sim ego, reveles!

Tunc ille de feretro cantat:

6a C. 1. Tu sapientia superne veritatis,
 virtus invicta et divinae maiestatis!

Et Ypocrite secum cantant:

295 Tu sapientia etc.

287—290 bei Z S. 121 überfert:

Bluten muß man können, gilt's des Vaterlandes Ehre;
Mannheit schützt den Herd, daß ihn kein Feind versehre.
Ist Recht durch List verkauft, kaufst man's zurück mit Blute,
Der unvergleichten Zier des Kaiserthums zugute.

— 291 bei Z S. 120 überfert: Wer wie ein Heide ist und ohne Bildung, den tödert
sicherlich ein Wunder.

Tunc rex Teotonicorum videns signum seduciter dicens:

Nostro nos impetu semper periclitamur!
adversus dominum incauti preliamur!
In huius nomine mortui suscitantur
et claudi ambulant, leprosi mundantur:
300 Illius igitur gloriam veneremur!

Tunc rex ascendit ad Antichristum, hic idem cantat. Cum autem
venerit coram eo flexo genu, offert ei coronam cantans:

Tibi profiteor etc.

Tunc Antichristus signans eum et suos in frontibus et imponens
ei coronam cantat:

Vive per gratiam etc.

Tunc committit sibi expeditionem ad Gentes dicens:

Vobis credentibus convertimur ad gentes.

Et dato sibi gladio cantat:

Per te disponimus has fieri credentes!

Tunc rex veniens ad tronum Gentilitatis et mittens legatum ad
regem Babylonis, qui cantat coram eo:

305 Potestas domini maneat in eternum,
que adoranda est quasi numen sempiternum.
Condemnat penitus culturam idolorum,
precipit abici ritus simulacrorum!

Tunc Gentilitas ad legatum:

310 Finxit invidia hanc singularitatem,
ut unam coleret homo divinitatem:
Ille jure deus cupidus estimatur,
qui spretis ceteris vult, ut solus colatur.
Nos igitur sequimur ritum antiquitatis,
diis discrimina reddimus deitatis.

Tunc Iunius:

315 Unus est dominus, quem jure veneramur,
qui solus deus est.

296 und 297 bei Z. S. 120 überlegt:

⁷⁵ ist unser Schicksal einmal in Blindheit das Maß zu überschreiten,
Auch wider den Herren selbst verbündet im Kurzfrist zu streiten.

— 312. Hj. spūs.

Et deiciens simulacrum cantat:

Ydolum detestamur!

- 6a C. 2. Statim Gentiles || concurrunt et preliantur cum exercitu Antichristi,
et superatus rex Babylonis ducitur captivus ad Antichristum.
Tunc rex genu flexo offert coronam Antichristo dicens:
Tibi profiteor etc.

Tibi profiteor etc.

Tunc Antichristus signans eum et suos in frontibus et imponens coronam ei cantat:

Vive per gratiam etc.

Statim redeunt ad sedes suas cantantes omnes:

Omnium rectorem te solum profitemur,

320 tibi tota mente semper obsequemur!

christus dirigens Ypocritas ad Synagogam c

Judeis dicite Messiam advenisse

et me in gentibus tributum accenisse!

Tunc Hypocrite ad Synagogam:

325 Regalis generis gens es peculiaris,
fidelis populus ubique predicaris:
Pro tuenda lege iam dudum exulasti,
procul a patria Mess'iam exspectasti;
hec exspectatio reddet hereditatem,
jocunda novitas mutabit vetustatem.
Ecce mysterium tue redemptionis:
rex enim natus est auctor religionis!
Hic est Emmanuel, quem testantur scripture,
per cuius gratiam tu regnabis secure.
335 Erexit humiles et superbos dejicit,
potenter omnia sub pedibus subjecit.
Surge Jerusalem, surge illuminare!
captiva diu Synagoga letare!

Tunc Synagoga:

Hec consolatio divine bonitatis
laborem respicit nostre captivitatis:
Eamus igitur obviam salvatori!
dignum est reddere gloriam redemptori.

Tunc Synagoga || surgens vadit ad Antichristum et cantat: 6 b C. 1.

Ades Emanuel, quem semper veneramur,
in cuius gloria nos quoque gloriamur!

Tunc venientem suscipit Synagogam signans eam et dicens:

345 Per me egredere vectem confusione!
tibi restituo terram promissionis.
In tuo lumine en gentes ambulabunt
et sub pacis tue lege regnabunt!

Tunc Synagoga redeunte intrant Prophetae dicentes:

Verbum patris habens divinitatem
350 in virgine sumpsit humanitatem:
manens deus effectus est mortalis,
semper deus factus est temporalis!
Non nature usu sic testante
hoc factum est, sed deo imperante.
355 Nostram sumpsit infirmitatem,
ut infirmis conferret firmitatem.
Hunc Judei mortalem cognoverunt,
immortalem quem esse nescierunt,
nec sermoni nec signis credidere:
sub Pilato Christum crucifixere.
360 Moriendo mortem mortificavit,
a gehenna credentes liberavit.
Hic surrexit vere non moriturus,
regnat semper in proximo venturus.
365 Hic seculum per ignem judicabit,
universos in carne suscitabit.
A reprobis salvandos separabit,
malos dampnans bonos glorificabit!
Vere scitis, quid scripture loquuntur:
370 Enoch vivum et Heliam testantur.

Tunc Synagoga:

Ubinam sunt?

Illi:

Nos sumus vere,
in quos fines seculorum devenere:
Iste Enoch et ego sum Helias,
quos hoc usque servaverat Messias,

375 qui jam venit et adhuc || est venturus,
 per nos primum Israel redempturus.
 Ecce venit homo perditionis
 magne consummans muros Babylonis:
 Non est Christus!

Tunc tollunt ei velum. Statim Synagoga convertitur ad verba
 Prophetarum dicens:

380 Seducti sumus vere per Antichristum,
 qui mentitur se Judeorum Christum!
 Certa inditia sunt nostre libertatis
 Helias et Enoch prophete veritatis.
 Tibi gratias damus, adonay rex glorie,
 385 personarum trinitatis eiusdem substantie!
 Vere pater deus est, cuius unigenitus
 deus est, idem deus est amborum spiritus!

Interim Ypocrite venientes ad Antichristum cantant:

390 O culmen regium divine majestatis!
 tibi subtrahitur honor divinitatis:
 intravere senes doctores vanitatis,
 qui blasphemant tue honorem potestatis!
 Judeis predictant tenore scripturarum,
 te, rex omnipotens, caput Ypocritarum!

Tunc Antichristus ad Ypocritas:

395 Cum me totus orbis studeat adorare,
 jus mei nominis quis audeat negare?
 Synagogam et senes mihi representate!
 reos conveniam super hac levitate.

Tunc ministri venientes ad Prophetas et Synagogam cantant:

Testes mendacii, precones falsitatis,
 vos tribunal vocat divine majestatis!

Tunc Prophete:

400 Non seducet homo iniquitatis
 servos Christi ministris falsitatis!

Tunc nuntii adducunt Prophetas et Synagogam ad Antichristum.

Quibus ille:

Fert in insaniam proprietatis
 7a C. 1. vos, quos || decipiunt vultus auctoritatis!

405

Sanctis promissus sum redemptio futura:
vere Messias, ut testatur scriptura!
De me suscipe formam religionis:
sum infidelibus lapis offensionis.

Tunc Prophete:

Tu blasphemus auctor iniquitatis,
radix mali, turbator veritatis,
410 Antichristus, seductor pietatis,
vere mendax sub forma pietatis!

Tunc Antichristus commotus dicit ministris:

Ecce blasphemias mee divinitatis
ulciscatur manus divine majestatis!
qui blasphemant in me divinam pietatem,
415 divini numinis gustent severitatem!
Pereant penitus oves occisionis
pro tanto scandalo sancte religionis!

Tandem Synagoga cantat confessionem istam:

Nos erroris penitet,
ad fidem convertimur:
420 quicquid nobis inferet
persecutor, patimur!

Tunc ministri educunt eos et occidunt. Interim vero, dum occiduntur, Ecclesia cantat:

Fasciculus mirrae dilectus meus mihi.

Tunc ministris reversis Antichristus dirigit nuntios suos ad singulos reges cantans:

Reges convenient et agmina sanctorum:
adorari volo a gloria regnorum!
425 Cuncta divinitus manus ima firmavit,
suos divinitas hostes exterminavit!
Pace conclusa sunt cuncta jura regnorum:
ad coronam vocat suos deus deorum.

Tunc omnes reges convenient undique cum suis usque ad presentiam Antichristi:

Cuncta divinitus etc:

Quibus Antichristus:

7a C. 2. 430 Ista pre||dixerunt mei predicatores,
viri mei nominis et juris cultores.

Hec mea gloria, quam diu predixere,
qua fruentur tecum, quicunque meruere.
Post eorum casum, quos vanitas illusit,
435 pax et securitas universa conclusit!

Statim fit sonitus super caput Antichristi, et eo corruente et
omnibus suis fugientibus Ecclesia cantat:

Ecce homo, qui non posuit deum adjutorem suum!
ego autem sicut oliva fructifera in domo dei!

Tunc omnibus redeuntibus ad fidem Ecclesia ipsos suscipiens
incipit:

Laudem dicite deo nostro!



II.

Das Osterspiel von Muri aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts.

Einleitung.

Das nachstehende Spiel, nach seinem Fundorte, dem Kloster Muri, benannt, wird als Anhang zu den Osterspielen gegeben, trotzdem es das älteste der bis jetzt bekannten ist. Es geschieht dies, weil das Gedicht keinen direkt nachweisbaren Einfluß auf die Entwicklung der geistlichen Spiele ausgeübt hat, wenn es ihnen auch innerlich verwandt ist. Es bleibt eine singuläre Erscheinung.

Das Stück ist wohl noch in der klassischen Periode der mittelhochdeutschen Dichtung entstanden. Das geht, wie der Bearbeiter der kritischen Ausgabe, Karl Bartsch¹⁾, nachgewiesen hat, sowohl aus der Sprache, als auch aus der Handschrift hervor.

Die Sprache steht derjenigen der Blüteperiode der mittelhochdeutschen Dichtung sehr nahe, und die Reime sind von einer Reinheit, wie man sie am Anfang des 13. Jahrhunderts erwartet.²⁾ Nach den ziemlich zahlreichen dialektischen Eigentümlichkeiten zu urteilen, ist das Drama in der Schweiz entstanden, womöglich an dem Orte, von dem es seinen Namen hat.

Die Handschrift ist in mancher Beziehung sehr merkwürdig. Dieselbe befindet sich nach Bartsch in der Alrauer Kantonsbibliothek. Sie besteht aus zwei unvollständig erhaltenen Pergamentfolioblättern, die zum Büchereinbinden benutzt worden sind und zu dem Zwecke der Länge nach, ungefähr in der Mitte, von oben nach unten, durch-, und an den oberen Rändern beschnitten wurden. Jedes ist zweispaltig beschrieben, hat also vier Spalten, und in

1) Germania VIII, 273—297.

2) a. a. D. S. 279.

der Art, daß nicht von rechts nach links umgewendet werden muß, sondern von unten nach oben. Hieraus nun und aus dem erwähnten Umstände, daß dieselben oben beschnitten sind, ergiebt sich, daß zwischen den ersten und zweiten Spalten (a und b), sowie zwischen der dritten und vierten (c und d) jedes Blattes Lücken sein müssen, und daß immer nur die zweite und dritte unmittelbar an einander anschließen. Allem Anscheine nach passen auch die beiden Blätter an einander. Barth hat auf ihnen vier verschiedene Hände aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts festgestellt, die in der Orthographie von einander abweichen. Er sieht mit Recht in der eigentümlichen Einrichtung der Handschrift ein Zeichen, daß dasselbe zur Aufführung bestimmt war. Aber mit Unrecht hat er das Spiel ein Passionsspiel genannt: die Scenen, die erhalten sind, beziehen sich nur auf die Auferstehung Christi, und sie können recht wohl, ohne daß man größere Lücken anzunehmen braucht, als ein Ganzes gedacht werden.

Freilich zeigt die Anordnung manches Auffällige.

In Gegenwart der Juden erteilt Pilatus dem Salbenrämer für Geld die Erlaubnis zum Verkauf seiner Erzeugnisse. Der schlägt denn auch seinen Kram auf und preist seine Waren dem Publikum an. Aber zwischen dieser Anreihung und dem Salbenkauf der drei Marien (die hier von ihrem Diener Antonius begleitet sind), findet sich sonderbarerweise die Höllenfahrt Christi dargestellt. Auf den Salbenkauf folgt dann die Begegnung der Marien (für die Antonius das Wort führt) mit dem Gärtner, der ihnen die Auferstehung als sicher geschehen verkündet und sie zur Mitteilung an die Jünger auffordert. Daran schließt sich eine längere Klage der Maria Magdalena, worauf Jesus erscheint und sie mit einer Tröstung entläßt. Jetzt erst folgt und zwar in unmittelbarem Anschluß, aber chronologisch unmöglich, die Anordnung und Auffstellung der zahlreichen Grabwache, an die sich dann das Erwachen der Hüter leider unvollständig anschließt. Pilatus, der von den Vorgängen am Grabe Kenntnis erlangt haben muß, läßt die Ritter herbeiholen, erfährt, was vorgefallen ist, giebt seine große Verlegenheit darüber kund, bis schließlich ein Jude den Rat giebt, das Schweigen der Wächter durch Geld zu erkaufen.

Das sind lauter Scenen, die sich dem Inhalt nach nur in ÖsterSPIELEN finden. Und so ganz außer Beziehung zu den übrigen

Dramen des Mittelalters steht das Spiel nicht. Das Auftreten des Krämers und die Art desselben zeigen Gedankenähnlichkeit mit den entsprechenden Scenen jener; ebenso die Werbung und die Herbeicitierung der Söldner, und besonders die Anrede des Pilatus an das Volk; die Klage der Maria Magdalena ist, wie Wirth richtig fühlt¹⁾, ganz im Stile der Marien- und Magdalenenklagen geschrieben. Derselbe Forscher weist auch auf Anklänge an mittelalterliche geistliche Epen hin, so daß das Drama immerhin doch nicht ganz, wenigstens nicht ohne innere Beziehung zu den späteren Spielen des Mittelalters steht. Viel näher aber sind seine Beziehungen zum Epos und zur Lyrik. Liest man das Stück öfters durch, so kann man sich in der That der Überzeugung nicht verschließen, die auch schon Milchsaß ausgesprochen hat²⁾, daß das Spiel nichts weiter ist als ein dramatisiertes Epos. Wenn auch ab und zu Rede und Gegenrede nicht undramatisch gefaßt sind, die Mehrzahl der Verse ist so abgefaßt, daß niemand sie als einem Drama angehörig erkennen würde, falls man die Spielanweisungen, die übrigens fast nur aus Namen bestehen, mit Versen umschreibe. Ja, man gewinnt an manchen Stellen geradezu den Eindruck, als ob hier ausführlich erzählende Stellen ausgefallen sein müßten. Und wie konnte der Dichter seinen Stoff auch anders als episch behandeln, wo zu der Zeit, als er sein Werk abfaßte, die dramatische Kunst in Deutschland und ja überhaupt in Europa eigentlich noch in den Windeln lag! Freilich ohne einiges dramatische Gefühl war er nicht: das zeigt schon die Art, wie er die Reime zur Verbindung von Rede und Gegenrede benutzt.

Der folgende Text des Spieles ist ein Abdruck der Bartschischen Ausgabe ohne den kritischen Apparat derselben. Da die vorliegende Ausgabe die Stücke vorwiegend in ihrer dramatischen Bedeutung vorführen will, erschien die Wiedergabe dieses Apparates überflüssig: der Linguist nehme die Ausgabe Bartschs zur Hand, aus deren Einleitung er übrigens noch manche sprachliche Belehrung holen kann. In unserm Texte findet sich links eine durchgehende Verszählung, rechts diejenige Bartschs, der die sechs in sich zusammenhängenden Bruchstücke (I—VI) jedes für sich gezählt hat; dazu noch links die genaue Bezeichnung der vier Spalten von beiden Blättern der Handschrift (Ia b c d und IIa b c d).

1) S. 282.

2) In seiner Ausgabe des Heidelberger Passionsspieles (Bibl. des litt. Vereins 150) 219

1. Pilatus und der Krämer.

[Paltenære:]

I^a swie du mir daz geben wilt,
wie chüme danne mih bevilt,
daz ich dir gibe mit gewiht
goldes: des enlaze ich nicht,
zwēnzig marchen swære.

5

I

5

Pilatus:
Vil lieber paltenære!
du wär mir ie mit triuwen holt:
swenne ih von dir hän daz golt,
sô habe min geleite.

10

10

Paltenære:
Vil wol ich dih bereite:
daz spriche ih üf min triuwe.

Pilatus:
Ih würhte es dih geriuwe!
dâ von sô hete ich gerner phant.

15

15

Paltenære:
Ih bereite dih cehant:
des bitte ih dih niht sorgen.
doh solt du mir borgen,
unz ih den chräm bewende

Bor 1. Paltenære, Krämer. — 1. swie, wenn irgenb, wenn; daz, nämlich
Geleite, vgl. §. 9. — 4. des enl. i. n. ist ber Hauptsat. — 10. bereite, bezahle. —
12. ich fürchte, es könnte dich gereuen. — 14. cehant, sofort. — 17. bis ich den Krämer
verkauft habe.

ender an ein ende:
so bereite ih, hérre, dih.
des habe du cephande mih,
ub ih dir niht volbringe
vil gar din gedinge.
sus là mih din urloup hán.

Pilatus:

Paltener, heiz úf slán
dinen chram gereite
und habe guot geleite!
doh solt du niht von hinne chomen
ē du min urloup hást genomen!
hást du nu vernomen mih?

Paltenære:

Já, hérre, daz tuon ih.
sol aber ih noh hiute leben,
sô wil ih ettesliher geben,
daz si dar näh geriuwet,
sô si dar an verniuwet.

Pilatus:

Ir hérren, wir sulen gân.

Judæus:

Daz solt du, hérre, anevân.

Pilatus:

Sô wil ih ez beginnen.

Judæi:

Sô gân wir santir hinnen.

2. Der Krämer preift seine Waren an.

Institor:

Wâ nu die choufen wellent?
mih wundert, daz si twellent,

18. ender, irgenbwo. — 21. volbringe, erfülle. — 22. gedinge, Bebindung.
— 23. sus, so aber; là, lâß. — 25. gereite, alsbald. — 32. ettesliher,
mancher. — 34. wenn sie sich baran, mit ihrer Hilfe verjüngt. B. — 38. santir, mit
dir. — 39. wâ, wo sind. — 40. twellent, weilen, sich aufhalten.

die minnære geile:
die vintent hie veile
bibergeil, alrune.
si mun wol wesen slüne,
die daz niht went gewinnen,
dā von sì vrouwen minnen.

Wā sint ir shōnen vrouwen?
choment, ih läze iuh shouwen
chrām, den ih iu hān bräht,
dar näh ir lange hānt gedahaft:
verdergries unde spät,
das nieman want ih veile hāt,
vlen .. ate unde püllewiz,
dar näh waz ie der vrouwen vliz,
die sih wolten gesten
und ir varwe glesten.

Wà ist Jöhannes chrumbe?
er dunchet mih vil tumbe,
daz er niht choufet etteswaz,
want in die vrouwen minnent baza
dann andere genuoge.

Ouh phliget guoter vuoge
Ruolinstacin, weiz ih wol,
dâ von er gerne choufen sol
von mir dien hübschen vröwelins
ein vil rötez varwelin.

Swer nu wil choufen, der wol har!
ih wæne wol, er vindæ gar

41. minnare, Liebhaber, Buhler. — 44. mun = mugen; slåne, eilig. — 45. went = wellent. — 51. verdergries? Federweiß (? Leyer); spät, blätdrikt brechendes Gestein. — 53. vlen . . . ate nach B unleserlich, vielleicht meint er, enthalte der vordere Teil ülen; püllewiz, apulisches Weiß nach B's Vermutung. Die Bedeutung „Robolt“, die Leyer I, 277 angiebt, paßt hier doch gewiß nicht. — 55. gester, fñmuden. — 56. glesten glüngend mäden. — 57. chrumbé, frumm. — 60. denn bann . . . 62. vuoge, Wohlstandsfähigkeit. — 63. Ruolinstacin, offenbar Personename. — 64. dà von, deshalb. — 65. dien, ben. — 67. har, her.

3. Christus in der Hölle.

[Diabolus:]

I^b Ir hēren, lānt d wesen! II70 wir wānen wol vor im genesen
hie inne sicherlihe.

Jēsus:

Ez ist ein künec rihe,
wol geweltic unde starch, 5
der üf der erde nie verbarch
sin gotheit mit geziuge
und st[rach] alle ir biuge!

Diabolus:

Wer mac noh dirre künec sin?

Jēsus:

Daz tuon ih dir vil shiere shīn!
ich wāne wol, daz er ist 10
der megde sun, Jēsus Christ.
dā von beläzent uwer wer,
want ih cerstoere iuh als ein her
mit gewalt iuwer tor, 15
e ih hie lange stande vor!
ir hānt mir hie gevangen
(des mac mih wol belangen!)
nu lange mine hantgetät,
vil menge sēlo, diu mir hāt 20
gedienet stætechliche.
die hānt ir jæmerliche
verderbet ungehiure
in deme helleviure,
in starchen hellewizen. 25
dā von wil ih mih vlizen,

69. Sinn: Seid (ihr Teufelsgenossen) nur ganz ruhtig. — 70. wir sind hier, denke ich, wohl vor ihm sicher. — 76. strach, meint B, sei zu lesen, d. h. möchte grade; biuge, Biegung, Krümmung. — 78. das will ich dir ganz s̄chnell zeigen. — 80. megde, Jungfrau. — 81. deshalb läst nur eure Gegenwehr. — 82. want, denn. — 86. belangen, verlangen. — 87. hantgetät, Geschöpfe. — 88. vil menge (manege), gar manc̄e. — 91. ungehiure, ungeheuer, schredlich. — 93. hellewizen, Hößenstrafen. — 94. dā von, deshalb.

95 daz ih sī danne lēse
 und ih die helle tēse,
 sō daz ih iuh dā binde
 und ih mīn gesinde 30
 sam mir vüere von dan,
 100 beidiu wip unde man,
 die mīn dā bitent lange
 in starchem helletwange,
 und ouh mit manicvalter luge
 an dien triuwen sī betruge,
 105 daz sī dur chleine shulde
 verluren mine hulde.
 nu hāt erleset sī min tōt
 ce rehte von sō starcher nōt,
 swie ih doh nu erstanden si 40
 110 gewärer got und tōdes vri.
 dā von wil ih niht biten:
 tuont úf die porten witen,
 old ih stōze sie dānider,
 daz sī niemer choment wider! 45

Anima prima:

Advenisti, desiderabilis —

115 Sist willechome, erwunster tröst!
 von dir sō werden wir erlōst,
 hērre, von der helle,
 úz grōzem ungevelle. 50
 wir hān in jæmerliher chlage
 120 din gebiten lange tage,
 daz din götlihu maht
 leesen sol an dirre naht
 uns armen riuwære
 úz disem charchære. 55
 125 unser sin und gedanh
 hāt dir geruofet åne wanh

95. danne, barauß. — 96. tēse, vernichte. — 99. sam mir, mit mir. —
 101. min bitent, auf mich warten. — 108. ce rehte, auf rechtmäßige Weise, wie es
 sich gehört. — 109. swie, hier wohlf: da ja. — 110. gewärer, wahrhaftiger. —
 113. old, oder. — 115. erwunster = erwünschter. — 122. an dirre naht, in
 dieser Nacht. — 123. riuwære, Reumütigen. — 124. charchære, Kerfer.

	in starchem hellewize mit chlagelihem vlide	60
	in jämerliher riuwe, mit vil stæter triuwe,	
130	want du, süezer hérre Christ der erbermde vater bist.	
	wir han dur tih vil nöt erliten, da von han wir din chüme erbiten.	65
135	nu löse uns, hérre, est an der zit, want unser tröst gar an dir lit!	
	du solt uns niht geswichen! lä uns niht verslichen	
	I ^e den tievel tur din güete!	70
140	hilf uns, swie sere er wüete! lä uns hie niht beliben mē, old wir sin verlorn als e. nu hilf uns, süezer heilant!	
		75

Jésus:

	Grifent har an mine hant! ih wil mih erbarmen	
145	über iuh vil armen und wil iuh lösen mit chraft	
	von dirre gesellesschaft	80
	und von stacher erebeit, swem ez si liep olde leit.	
150		

4. Der Krämer, die drei Marien und ihr Diener Antonius.

Antonius:

	Lieber paltenære! hast du iht bühssen lære, dar in sô tuo uns balssamâ unde niuwe aromatâ,	
		85

133. dur tih, beinetwegen. — 134. beßhalb haben wir dich (unter Mühe, d. i.) mit Sehnjucht erwartet. — 135. est, es ist. — 137. geswichen, im Stiche lassen. — 138. verslichen, verschlungen. — 141. beliben mē, länger bleiben. — 142. als e, wie früher. — 149. erebeit, Mühsal, Not.

155 eines phundes gewiht
völlechlich und minder niht:
daz wellen wir dir gelten wol.

Institor:

Die drie bühssen die sint vol
(daz spriche ih uf min triuwe!)
160 der selben salben niuwe:
ub ir die choufen wellent,
sō wil ih, daz ir cellent
darumbe mit gedinge
mir zwēncic shillinge.
165 des enlaze ih niht ein ort.

90

95

100

Maria M[agdalena]:

Wir wen niht velshen din wort:
nim hin die phenninge gar
und gib uns die bühssen har!
wir wellen fürbaz cheren.

Institor:

170 Vrowe, ih wil iuh éren.
dar wider mac ih niht sín:
do . . . rt ez nie dar umbe min.

5. Der Gärtner und die Frauen.

Maria [Magdalena]:

Owē, nu gât uns sorge zuo
hiute an disem morgen vruo.

105

175 I^d und ist sō chranh unser chraft, III
daz ih mir vürhte sere.
doh sun wir diner lere
volgen unde niht verzagen:
ih hän doh ie gehoeret sagen,

5

165. ort, vierter Teil eines Gulden\$, hier wohl „Heller“. — 166. wen == wellen;
velshen, für unrechlich erklären. — 173. gât zuo, tritt heran. Es ist auffallend,
daß die drei Marien von dem Gärtner die Botshaft erfahren und nicht durch die Engel.

180 swer sih an gotes hulde lat,
daz der ein senfetz wesen hât.

Gartenære:

Ir guotiu wip, wen suochen ir
(daz sulent ir besheiden mir!)
alsus vruo in disem grabe?
mit soliher ungehabe
gânt ir vor min: en[zage]nt niht,
want iuh von mir niht geschiht!
ir sulent haben iuwer bet.

10

185 Antonius:
Jesum von Nazaret,
den die Juden viengen
und an das chriuze hiengen!
des ist hiute der dritte tac,
daz er in des tödes banden lac,
want er den tot verschulte nie:
den suochen wir gemeine hie,
als ih dir gecellet hân.

15

20

20

Gartenære:

Dâ von ih wol gesagen chan,
sit iuwer rede ist alsô!
vürhtent niht und wesent vrô,
want des ir alsô geruochent
und in hie suochen,
der ist hiute erstanden
von des tödes banden!
daz ist diu rehtiu wärheit!

25

30

200 sehent wâ er waz geleit!
ir sulent snellichlihe gân,
daz sunt ir d[ie] junger wizzjen lân,
und sagent in besunder
und den andereu daz wunder,

35

180. wer sich auf Gottes Hulb verläßt. — 185. ungehabe, Jammergebärde. — 188. bet, Bitte. — 195. wir gemeine, wir zusammen. — 196. gecellet, erzählt. — 198. weil eure Nêbe so beschaffen ist (weil ihr eine solche Frage stellt, die ich beantworten kann). — 200. ruochen c. gen., besorgt sein, sich kümmern um. — 205. geleit, gelegt. — 207. sunt = sullen.

210 daz Jēsus erstanden ist:
 sie sulen chomen sunder vrist
 hin ce Galileā;
 so gesehen si da
 . . . n ver

40

6. Klage der Maria Magdalena; Christus tröstet sie.

Maria [Magdalena]:

215 II^a du geshüefe si, diu dih gebar IV
 ane wibes chumber gar,
 gewären menshen unde got,
 in des gewalt und des gebot
 der himel und diu erde stät!
 5
 220 swaz vliuget, vliuzet olde gât,
 daz stät vil gar in diner hant,
 genædechliher heilant!
 din marter tet mir harte wē:
 10 sô wē wirt mir niemer mē,
 225 sô dô ih din ungemah,
 hērre, an deme chriuze sah.
 da wider bin ih aber vrō,
 sit mir ist gelungen sô,
 daz du, sūezer Jēsus Christ,
 15 von deme tōde erstanden bist,
 und mir diu sälde ist beshehen,
 daz dih, hērre, hānt gesehen
 vil sälchlihe tougen
 min sündigen ougen.
 20
 230 aller sündære tröst,
 hilf mir, daz ih werde erlöst
 von minen sünden manicvalt
 und von des tievels gewalt!
 la mih niht verderben:
 25
 235 want sol ih sus ersterben,

5

10

15

20

25

211. sunder vrist, ohne Verzögerung. — 217. Vgl. §. 110. — 228. ist gelungen, möhl das lat. contigit. — 231. sälde, Heil. — 233. tougen, heimlich. — 240. benn, soll ich also (d. h. wie ich bin, also in Sünden) sterben.

sô bin ih an der sèle tôt.
hilf mir von der helle nöt,
des bitte ih, süezer Jēsus, dih!
üf din genâde ergibe ih mih,
du ère-starcher heilant,
dem elliu dinc sint erchant
offen unde tougen:
daz weist du áne lougen.
bedenke minen smerzen
[in dinem süez]en hercen,
daz ih dih, hêrre, minne
von riuwechlihem sinne.
sih an mih vil armen
und là dih mîn erbarmen!
mîn sünde sint sô manicvalt,
daz si belibent ungezalt.
ih weiz wol, daz nie man noh wip
so sündic wart sô mîn lip:
dâ von vürht ih vil sère,
daz ih iemer mère
an der sèle si verlorn.
ce trôste han ih dih erhorn.

V
II^b [d]u g[etæte] die gotheit
uns lœs[en] von dem tōde,
von der helle sôde:
din tōt was unser leptac!
unser tōt ist dir ein slac,
davon du hast den tōt erliten:
din tōt wär niht guot vermiten,
want uns din tōt hät gegeben
ein vil sælechlîhes leben
iemer mér an ende.
doh du vil behende
bist von dem tōde erstanden:
nu lœse mih von shanden

246. ellin, alle. — 248. àne lougen, unleugbar, fürwahr. — 265. s òde, Sieden (vom Pech und Schwefel der Hölle). — 266. leptac, Lebenszeit, Leben.

und von der helle grunde
dur tine vünf wunde,
die dir die Juden täten
die dih dā hānt verräten! 15

280 gip mir dine hulde,
die ih mit rehter shulde,
süezer got, verloren hān!
daz ih den lip ie gewan,
der minem hercen daz geriet,
daz sih der lip von dir shiet
mit starchen stünden manivalt
und in des tievels gewalt 20

285 mih sere hāt gesenchet:
vil vaste mih daz chrenchet
und muoz mih riuwen iemer!
ih wil gesehen niemer
cheiner slahte bilde,
weder zam noch wilde,
swenne ih vröudelösez wip
niht mē. mac sehen dinen lip,
des warte ih an min hende! 25

290 genade, hērre, wende
an uns, diner hant getät,
diu an unserm bilde hāt
den vil erbermechlichen töt,
dur tie bitterlichen nöt,
di du an dem chriue lite,
dā wir sin behalten mite
iemer ēwechlihe:
des hilf uns, trehtin rihe! 30

295 300 305

Jesus:

Mariā, lose waz ih sage!
ih hān gehörret dīne chlage
und hān dīn gebet vernomen,
ih wil dir ce helfe kommen: 45

283—288. Subjektsatz zu 289 f. — 284. geriet, anriet. — 292. cheiner slahte, feinerlei. — bilde, Menschenbild, = Gestalt — 296. Wohl: den id. mit meinen Hānen gepflegt hätte (in Bezug auf die Salbung im Hause Simons). — 298. hant getät, vgl. B. 87. — 305. trehtin, Kriegsherr, Heerfürst, im th. immer nur von Gott gebraucht. — 306. losen, hördien, anhören.

310 du geniuzest diner riuwe
und diner stæter triuwe!

7. Pilatus schickt Wächter an das Grab und befiehlt
den Juden, diese aufzustellen.

[Primus custos:]

II^c So hüeten wir, und sun wir leben, 50
daz wir in iu wider geben,
als wir in vinden rehte!

Pilatus:

315 Nu sprehent, guoten chnechte:
waz went ir dar umbe enphän?

Secundus custos:

Herre, wir wellen län 55
ein ort noch zwēnzc marche!

Pilatus:

320 Nu gänt und hüetent starche!
seht, daz ir niht släfent!
ir sulent sín gewäfent!
chérent zuo dem grabe hin: 60
des hän wir ère und ir gewin!
hüetent sô ir mügent baz.

Tertius custos:

325 Daz tuon wir, herre, wizzent daz!

Pilatus:

Nu chérent ouh, ir hérren, dar,
dar umbe, daz ir nement war, 65
wie daz grap behüetet sî:
sô sint ir von sorgen vri!
Daz rât ich üf die triuwe min.

Primus Iudæus:

Triuwen, hérre, daz sol sín!
du häst uns wol geräten, 70
reht als wir dich bâten;

312. sun = sullen. — 316. went = wellent. — 318. Bgl. B. 165. — 326.
dar, dahin.

335

ouh behaget uns din helfe wol:
der rät dich iemer helfen sol!
nu gip uns urloup, läz uns varn!

Pilatus:

Got der müeze iuch wol bewarn! 75
gänt hin und schichent daz alsō,
daz wir der huote werden frô.

8. Die Juden stellen die Wächter am Grabe auf.

Iudæi contra custodes:

340

Is drige sullen ligen hie!
sō ligen an der siten die,
sō ligen dise dorte 80
und die an jenme orte!
wachent wol und slafent niht:
sō wirt iu, daz iu ist verphliht!
went aber ir niht behalten daz,
so müezen wir iu sin gehaz:
dā von sō huetet sere!

Custos:

350

Herre, üf unser ère:
er ist uns also bevoln,
daz er uns niemer wirt verstoln!

9. Pilatus hält eine Ansprache an das Volk.

Pilatus:

355

Vernent alle min gebot: 90
ich gebiute iu åne spot,
mannen unde wiben, gar,
daz ir frueje choment har,
sō daz ir niht min hulde
verliesent mit schulde: 95
wand ich wil danne rihten
und daz unrecht slihten,

338. schichen, machen, daß etwas geschieht, bewirken, thun. — 340. is? wohl: ihr;
drige, drei. — 350. er ist uns also anvertraut, er wird von uns so gut bewacht werden.
— 352. vernent = vernement

360 ub mir einer claget iht.
 swer aber har chumet niht,
 dem si min hulde verseit,
 (es sime lieb older leit!) 100
 und nim im guot unde wip
 365 und lätz im niht wan den lip:
 so muoz er iemer mère clagen!
 nu wil ich iu niht mère sagen:
 got der gebe iu guote naht! 105
 ir sullen keren an gebraht
 370 wider hein nu zestunt
 und choment morne wol gesunt.

10. Die Wächter nach der Auferstehung.

Post tonitru primus custos:

Sah ieman, daz ih hân gesehen?
 ist iemanne, als mir ist geshehen?
 geselle, der hie bi mir lac,
 375 hörtest du den tonreslac?
 old bin ih ertceret?

110

Secundus custos:

Ih habe ouh gehoeret
 einen starchen tonreslach.
 mir was, als er üf minen nach

115

11. Die Wächter vor Pilatus und den Juden.

[Pilatus:]

380 II^d Cumpreht, hästu mih vernomen? VI
 gâ hin und heiz si har chomen!
 louf balde, niht ensüme dih!

Servus:

Lieber hérre, daz tuon ih!

360. ub, ob, wenn. — 363. sime = si ime = sei ihm. — 369. an gebraht, ohne Lärm. — 370. zestunt, fogleich. — 376. ober bin ich zum Thoren geworden? — 379. nach, Naden.

Servus ad custodes:

Ir sunt ce minem hérren gân!

5

Custodes:

385 Alwol hin! daz si getân!

Pilatus:

Sist willechome, Cumpreht,
min aller liebester chneht!

sage ane, hästu die ritter braht?

Servus:

390 Hérre, als du häst gedâht,
sô choment si gelihe,
die huoter güetlihe.

10

Pilatus:

Sint willechome, ir hérren, mir!
selfiu got! nu sagent ir:
waz geshalles ist bi iu gewesen?

15

Primus custos:

395 Dâ sin wir chûme genesen!
wir wâren vil näh alle tôt
und sîn endrunnen mit nôt!
und wie uns geshehen ist,
daz sage ih dir in churcer vrist:

20

400 dô wir hinaht lägen,
als wir des grabes phlägen
mit vil grôzen vlize,
dô chan ein engel wize:

der begonde zuo zuns gâhen.

25

405 und do er uns wolte nähnen,
dô chan vor im ein tonreshal.
dâvон erschein dâ über al
von dem blichshôze ein viur:

dâ von wart dâ sô ungehiur,

30

410 daz wir vil chûme endrunnen sin.
ih sprichez uf die triuwe min,

393. selfiu got = sô lielfiu got. — 395. Davon haben wir uns kaum erholt.
— 396. vil näh, beinahe. — 400. hinaht, heute nacht. — 404. gâhen, eilen. —
406. chan, fann. — 408. blichshôze, Blitzenfuß, -strahl.

35

415 daz wir des gelike jehen!
dar zuo hân wir ouh gesehen,
daz der engel den stein
von dem grabe ruhte en ein,
und J̄esus ist erstanden
uns und iu ze shanden!
des mugen wir gelougen niht.

Pilatus:

420 Daz ist ein wunderlich geshiht,
ub iuh der man niht hât getrogen. 40

Secundus custos:

Wir hân niht umb ein wort gelogen:
des sol min lip sin din phant.
du heiz uns marteren cehart,
ub wir niht wâr hân geseit! 45

Tertius custos:

425 H̄erre, es ist ein wârheit
gar âne lougen!

Quartus custos:

430 Ih sah mit minen ougen
J̄esum von dem grabe üf stân
und vil shône dannen gân,
als im nie beshæhe leit. 50

Quintus custos:

H̄erre, daz si hant geseit,
daz sah ih niht eine:
wir sâhen ez gemeine.
dâ von sehent ir dar zuo! 55

Pilatus ad Judæos:

435 We! nu enweiz ih waz ih tuo!
ir hârren, râtent, es ist cit,
want unser ère dar an lit!

412. daß wir der Wahrheit entsprechend reden. — 420. ub, wenn. — 430. als ob ihm nie Leid geschehen wäre. — 432. eine, alleine. — 434. beßhalb feht zu, was ihr da macht. — 435. enweiz ih, weiß ich nicht.

440

und vernement die liute daz,
so geloubent si an Jēsum baz
danne an alle unser gote!
davon werden wir ce spote,
und swechet uns vil sere!

60

445

Primus Judæus:
Ih rāte ūf mīn ēre,
ub ouh iu gevallet daz,
olde ir rātent danne baz:
daz wir dien gesellen
zwēncic phunde cellen

65

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
— und allgemeiner Bildung
— in LODZ. —
Abl. Nr.: Lfd. Nr.

III.

Die Passionspiele.

BUCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
und allgemeiner Bildung
in LODZ.
Abt. Nr.: Lfd. Nr.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
— und allgemeiner Bildung —
— in LODZ. —
Abt. Nr.: Lfd. Nr.

Einleitung.

Die mittelalterliche Dramatik ließ sich nicht an der Darstellung des einen, allerdings größten Ereignisses aus dem Leben Jesu genügen. Sie hat sich vielmehr des ganzen Stoffes bemächtigt. Von der Engelercheinung vor Maria bis zur Himmelfahrt giebt es kaum ein wichtiges Moment aus dem irdischen Wandeln des Heilandes, das nicht dramatisch bearbeitet wäre. Am meisten Interesse wurde der Leidensgeschichte entgegengebracht, und sie bildet denn auch schon früh einen beliebten, in späterer Zeit sicher den beliebtesten Gegenstand für die dramatischen Aufführungen, ja, um sie krystallisiert sich ein nicht unbeträchtlicher Teil des Übrigen. Fast stets ist das Wichtigste aus den Lehrjahren Christi dem Leiden vorausgeschickt, ganz natürlich: lag doch darin die Erklärung für das Vorgehen der Juden gegen den Gottgesandten.

Und solche Spiele, die das Leiden mit der Vorgeschichte verbunden behandeln — man nennt sie Kurzweg Passionspiele — sind wohl schon zur selben Zeit, aber sicherlich nicht viel später entstanden und aufgeführt, als man anfing, Österspiele zu halten. Ja, wir besitzen sogar von solchen Dramen ältere Handschriften wie von den Ludi paschales. Das älteste, das Benediktbeurer, gehört höchst wahrscheinlich noch ins 13. Jahrhundert; das Wiener kann spätestens im dritten Jahrzehnte des folgenden entstanden sein; ein Frankfurter wurde um 1350 geschrieben; das St. Galler gehört auch noch vor 1400, ist aber bereits die Umarbeitung eines älteren Dramas; die übrigen, allerdings die Mehrheit, entstammen dem 15. Jahrhundert und den beiden ersten Jahrzehnten des sechzehnten.

Es ist natürlich, daß man den gewaltigen Stoff nicht ganz verarbeiten konnte: man mußte Auswahl treffen. Und deshalb

zeigen denn auch die Passionsspiele eine größere Mannigfaltigkeit in der Anlage des Ganzen und in den Einzelheiten. Das Benediktbeurer Spiel beginnt mit der Berufung der Apostel, ein anderes mit der Hochzeit zu Kana, ein drittes mit dem Auftreten der Maria Magdalena; manche setzten noch früher ein: Ihnen galt die Taufe als der natürliche Anfang. Wollte man aber diese darstellen, so war das Auftreten Johannes des Täufers nötig; und da dieser Mann auch noch sonst in die Thätigkeit Christi hineingreift, so wurde seine, übrigens an dramatischen Elementen — wie man es damals verstand — nicht arme Geschichte gleich ganz aufgenommen.

Manche Dramen schließen mit der Grablegung. Aber diese war kein würdiger Abschluß: man wollte den Heiland nicht bloß in seiner Erniedrigung, sondern auch in seiner Verklärung sehen, und so wurde dann einfach das Österispiel angefügt, oft gleich mit beiden Fassungen. Verschiedene Dichter sind noch weiter gegangen: sie schließen mit der Himmelfahrt, ja einer sogar mit der Teilung der Apostel.

Herner wurde das Alte Testament noch herangezogen. In ihm fanden sich nach den theologischen Anschauungen jener Zeit vorbedeutende und vorbereitende Offenbarungen Gottes in der Mitte des ausgewählten Volkes für die wichtigeren Ereignisse im Leben Jesu. Sie wurden dann mit gleicher Ausführlichkeit behandelt, wie die entsprechenden des Neuen Testamentes, und zwar entweder nach einander, gleichsam als Vorspiel¹⁾, oder jedesmal vor den betreffenden neutestamentlichen Scenen; sie hießen Präfigurationen.²⁾

Endlich hat man noch zwei kleine Dramen in das Passionspiel aufgenommen, und zwar ungefähr in alle: die Marienklage und das Maria-Magdalena-Spiel.

Beide finden sich als Sonderdramen, häufig das erste: die Klage der Mutter Christi am Kreuze, in die der Gefreuzigte und Johannes eingreifen. Es wird den, der das Wesen des intensiven Marienkultus im Mittelalter kennt, nicht wunder nehmen, daß

1) So im Egerer Fronleichnamsspiel, herausgegeben von Milchad, Bibliothek des litterarischen Vereins Bd. 156; in Frankfurt füllten 1498 solche Darstellungen den ganzen ersten Spieltag aus.

2) Den Trunk, den Eliaser von Nebella erbatt, deutete man auf die Begegnung Jesu mit der Samariterin, die Befreiung der fälschlich des Ehebruchs angelagerten Susanne auf die Gerechtisierung, die Jesus den Juden bei Vorführung der großen Sünderin zu teil werden ließ, den dreitägigen Aufenthalt des Jonas im Walfische auf den dreitägigen Aufenthalt Christi im Grade zc. Milchad, das Heidelb. Passionspiel 297.

sich verhältnismäßig zahlreiche Dichter an die Darstellung der Gefühle machten, wie sie die Mutter Christi beim Anblitte der Leiden ihres Sohnes am Kreuze gehabt haben konnte. Anton Schönbach, der den Marienklagen eine eingehende Untersuchung gewidmet hat¹⁾, ist zu dem Ergebnisse gelangt, daß die Grundlage für die Marienklagen eine Sequenz bildet, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nach Deutschland gekommen ist und schon damals wörtlich in den niederrheinischen Dialekt übersetzt wurde; es ist die Sequenz *Planctus ante nescia*.²⁾ Schönbach hat dann in den Marienklagen größtenteils die Gedanken wiedergefunden, die jene Sequenz enthält, und achtzehn Versikel zusammengestellt, die häufiger in den bekannten Marienklagen wiederkehren; er hat dabei gefunden, daß von diesen Versikeln die dreizehn ersten dem Inhalt und der Form nach eine freie Bearbeitung von Gedanken jener Sequenz sind. Diese achtzehn Versikel lauten nach seiner Übersetzung ins Mittelhochdeutsche:

- I Ôwe der jämerlichen klage,
die ich muoter einiu trage
von des tödes wane!
- II weinen was mir unbekant,
sit ich muoter was genant
und doch mannes åne.
- III nu ist ze weinen mir geschehen,
sit ich dinen töt muoz sehen,
den ich åne swære gar
muoter unde meit gebar.
- IV dine wunden tuont mir wē;
dannoch klage ich michels mē,
daz du herzeliebez trüt
wider mich niht maht werden lüt.
- V ôwe kint, diu wengel sint
dir so gar erblichen;
al diu kraft, al diu maht
ist dir sō gar entwichen.

1) Über die Marienklagen, Graz 1874. Er zählt auch dort alle bis dahin bekannten auf und drückt neue ab.

2) Er sieht sie an die Spize seiner Abhandlung (S. 6); sie steht auch bei Mon II, 362 ff. und ist bereits im Benediktbeurer Spiele verwendet. Das Zwiegespräch desselben zwischen Maria und Johannes ist nach Schönbach als eine Fortsetzung der Sequenz zu betrachten.

VI ein swert mir geheizzen was
von Simeonis munde,
Jhesu Krist, dô ich din genas;
daz snidet mich ze stunde.

VII ôwê tôt, dise nôt
maht dû mir wol enden,
wilt dû von dir her zu mir
dinen boten senden.

VIII tôt, ôwê tôt!
tôt, nû nim uns beide,
daz er alsô eine niht
von mir werde gescheiden.

IX ôwê waz hât er iu getân?
muget ir in niht leben lân
und hietet benumen mir den lip?
ôwê waz sol ich armez wip?

X herze brich! kint, nû sprich
und lâ mich mit dir sterben,
ode ich muoz hie under dir
sô jæmerlich verderben.

XI diu sunne birget iren schin
al der werlt gemeine,
diu erde erbideint, swie si lit,
uf kliebent sich die steine.

XII ôwê wer hat sîn sper
alsô her geneiget,
daz er dich und auch mich
jæmerlichen scheidet?

XIII ir vrouwen, helfet mir ze klagen
minen jæmerlichen schaden;
denke eine muoter an die nôt,
ob ir liebez kint wær tôt.

XIV Öwe des ganges, den ich gen
mit jämer und mit riuwen;
ich mac gesitzen noch gesten,
mîn leit daz wil sich niuwen.

XV grôzer klage get mich nôt,
öwe wäre ich vür dich tôt;
vater, schepher bist du min
und ich armiu muoter din.

XVI ich hoere einen grôzen ruof,
daz ist Jhesus, der mich geschuof.

XVII öwe mir, nû ist er tôt,
nû vernieuwt sich mine nôt,
die ich senelichen trage
unde klegelichen klage.

XVIII dine nôt diu noetet mich,
din bluot daz roetet mich,
din tôt der tötet mich.

Und von diesen Versikeln findet sich in manchen Marienklagen eine verhältnismäßig große Zahl (in der Trierer nicht weniger als vierzehn), in einer¹⁾ sogar alle. Sie bilden nicht etwa einen Monolog im engsten Sinne, sondern sind mit dramatischer Lebhaftigkeit teils an den am Kreuze hängenden und sterbenden Sohn, teils an die Umstehenden gerichtet. Die kirchliche Tradition hat dann wohl darauf geführt, daß neben der Maria zuerst Johannes erscheint. Diese beiden Personen hat die Liechtenthaler Marienklage, die zwar, wie Schönbach nachweist, das Werk eines ungeschickten Dichters ist, aber doch immerhin dieses Entwickelungsstadium der Klage versöhnlichen kann; hier folgt sie.

Maria: ²⁾)

Awe der iemerleichen elag,
die ich muter aine trag
von des totes wanne!

1) Erlauer Spiele VI.

2) Nach einer Bergamenthandschrift des Klosters Liechtenthal bei Baben aus dem Ende des 13. Jahrhunderts herausgegeben von Mone, Schauspiele des Mittelalters I, 27 ff.; nach ihm giebt Wadernagel einen emendierten Text in Gesch. d. deutschen Kirchenliedes II Nr. 509, den ich hier abdrücke.

Wainen was mir unbechant,
5 seit ich muter was genant
und doch mannes anne.

Nu ist ze bainen mir geschehen.
seit ich deinen tot muz sehen,
aube der laiden merre!

10 Wainen, clagen muz ich han,
sam der freude ni gewan,
von meines hertzen swerre.

Aube tot,
disen not
15 maht du mir wol enden,
Wilt du von dir,
her zu mir
deinen poten senden.

20 Awe der klegleichen not,
daz ich niht heut pin tot
von dem laiden mere:
daz ich armeu lewen sol,
da von pin ich iamers vol
von meiner starchen swerre.

25 Ich was anne swere gar,
do ich muter dich gepar,
anne mannes malle:
daz ich dich alzo sechen muz,
da von wirt mir nimmer puz
30 meiner starken quale.

35 Awe kint,
dein wengel sint
dir nu gar erplichen,
Deineu maht
und auch dein kraft
ist dir gar entwichen.

Johannes, sun, nu hore mich!
seit ich nimant han wan dich,

6. mannes anne, ohne Scheumann. — 7. bainen, weinen. Das Stück hat sehr oft b für w, fogleich B. 9 aube. — 11. sam, als ob. — 15. maht, vermagst, kannst. — 27. malle, Merfmal. — 29. puz, Buße, Erfaß.

40

so hilf mir heute wainen!
 Grozer clage get mir not,
 daz mein kind ist laider tot:
 daz klag ich dir alleine.

45

Da von hilf klagen mir mein kint,
 seit heut alle, di hie sint,
 tunt in nit wann strafen:

50

Si iehent, er sei ain poser wiht,
 und teten sie im anders niht,
 so ruf ich imer „waven“.

60

Aube, wer
 hat sein sper
 also her gestochen,
 Daz der dir
 und auch mir
 daz hertze hat zerbrochen?

Johannes:

55

Lieweu mum und muter mein,
 la dein weinen, frawe, sein,
 la dein grozen swere.

65

Jo wer bir verloren gar,
 raineu muter, daz ist wär,
 wi daz niht enwerre,
 Daz er lide dise not
 und disen piterleichen tot:
 wir wern alle verloren.

70

Daz er solte ersterben so,
 daz was gedaht allez do,
 e er ward geporen.

Frawe, sein plut,
 daz ist gut,
 daz nit deu welte verdurbe:
 Da von la sein
 dise pein,
 e daz mir ersterben.

46. iehent, sagen. — 47. niht, nichts. — 49. waven, Wäffen; der bekannte Hülferuf. — 58. wir wären wahrlich verloren. — 60. enwerre, gefährde.

Maria:

Grozer klagen get mir not!
wer ich armeu fur in tot
75 und also verpunden!

Daz wer mir der liebste tach,
den ich mir gewinnen mach.
aube deiner wunden:

Die tun mir von hertzen be!
80 dennoch clag ich michels me
(daz lat euch erbarmen),

Daz mein hertzen liebetz traut
gegen mir nit mach berden laut.
awe mir vil armen!

Ain swert mir gehaizen was,
do ich muter sein genas,
daz sneit mich hie ze stunden.

Ez gat durch daz hertze mein:
awe sun, daz ich niht pin
90 heut fur dich verpunden.

Cruzes ast, nu neiga dich,
zu dir sollt du ziehen mich,
zu meines kindes seiten.

Dor an hust du mir vil wol,
95 wan ich armeu iamers vol
mach niht lenger peiten.

Johannes:

Frawe, ez wart alzo gedahlt,
e deu werlt burde vollebraht,
daz er sterben solte

An ainem galgen alz ain diep,
dem deu werlt ward alzo liep,
daz er si losen bolde

Von dem piterleichen tot:
daz sprach selbe der milte got

85. gehaizen, verheißen. — 87. ze stunden, in dieser Stunde, jetzt. —
96. peiten, warten.

105

zu seinem liebsten kinde.

Dar zu ist dein sun erkorn,
der da von dir ist geporn:
da von der klag erwinde!

Maria:

110

Daz mein kind erplichen ist,
warer got und warer krist,
daz muz mich immer reven.

115

Er hat menschen pildes niht,
grozes unreht im geschiht,
si hant in verspuen.

Ich sich in iemerleichen an,
da von muz ich kumer han,
io ist er verpunden.

Ez geschach ni dieb so we,
vil groz sint seine wunden.

120

Swem ie herzenlait geschach,
der klag heut mein ungemach,
daz ich armeu dulde,

Daz mein kind ertotet ist,
warer got und warer krist,
gar an seine schulde.

Hertze, du solt brechen dich,
truren, bainen clage ich,
heut und immer mere.

130

Sit ich doch ersterwen sol,
nimer sturb ich alzo wol,
so heut in meiner swere.

Johannes:

Fraw, du solt dein clagen lan!
durch dich hat er daz getan,
und durch di werlt gemaine:

135

Ez hulf allez wainen niht,
wer er alz ein poser wiht
nit heut erhangen aine,

108. erwinde, lasse ab. — 114. verspuen, angefspien, verachtet, verschmäht. —
129. ba ich doch einmal sterben muß. — 133. durch dich, deinetwegen. — 137.
aine, allein.

So wern bir verdorwen gar:
 raineu muter, daz ist war!
 nu la dein grozes sorgen:

140 Er trost dein sel und auch mich
 und wil, vrawe, kronen dich
 an dem dritten morgen.

Frawe, sein plut,
 145 daz ist gut,
 daz niht deu welde verdurbe:

Da von la sein,
 dise pein,
 e daz wir ersterwen.

Als dritte Person ergiebt sich dann gleichsam von selbst der am Kreuze hangende Erlöser, und in dieser Form fand die Klage in die Passionspiele Eingang, wohl auch so, daß sie sich wie ein roter Faden durch die ganze Kreuzigungsscene zieht.¹⁾

Das andre Drama, das freilich in den bis jetzt erfolgten Veröffentlichungen geistlicher Spiele nur ein einziges Mal gesondert²⁾, sonst immer in die Passionspiele eingefügt erscheint, ist die Schilderung des weltlichen Treibens und der Bekehrung Maria Magdalenas, in deren Person wohl übrigens mehrere biblische Gestalten zusammengeflossen sind.³⁾ Die Behandlung dieser Persönlichkeit nimmt schon in dem Benediktbeurer Passionspiele einen breiten Raum ein, und das Wiener widmet ihr einen ganzen Akt. Man sieht übrigens gerade an dem letzteren, was eigentlich diese Figur bedeuten soll. In ihr erscheint da gleichsam die Verkörperung der Folgen des Sündenfalles; sie repräsentiert das Menschengeschlecht in seiner Verkommenheit, in einem Zustande, aus dem es nur durch das Erscheinen Christi auf Erden erlöst werden kann und erlöst wird. Der egoistischen Weltlust, dem Gehenlassen der Leidenschaften folgt durch die Einwirkung Christi eine tiefe Neue und ihr die Sündenvergebung. Die Passionspiele, in denen sich die Maria Magdalena in dieser Auffassung findet, schildern gewöhnlich in breiter Ausführung das weltlustige Treiben eines sittenlosen Weibes mit seinen wollüstigen Freunden in mannigfältigen Variationen; bei allen erscheint sie dann als

1) Wie im Alsfelder.

2) Erlauer Spiele IV.

3) Vgl. Willen, Gesch. der geistl. Spiele S. 84 Anm. 4.

reuige Sünderin in dem Hause des Pharisäers Simon oder auch im Hause des Lazarus zu den Füßen Jesu. Aber wie die Bekehrung vor sich geht, schildern sie verschieden. Im Benediktbeurer Spiele sind es die mehrfach wiederholten Hinweise eines Engels auf Christus, durch die die Sünderin zur Umkehr gebracht wird; bei anderen bewirkt die Burrede ihrer Schwester Martha die Umwandlung, bei fernerer erreicht der Erlöser durch seine Predigt die Reue.

Die Passionspiele haben gleich den Österspielen ursprünglich ihre Hauptnahrung dem Ritual entnommen. Rituale Sätze finden sich in allen Stücken, meist in stattlicher Zahl. Aber es ging mit ihnen im großen und ganzen bei diesen Dramen, wie bei den Österspielen: Ursprünglich die Hauptbestandteile, werden sie den meisten Dichtern des 15. Jahrhunderts Nebensache und treten vielfach nur noch in einzelnen Scenen, die für den christlichen Glauben von besonderer Bedeutung waren, in den Vordergrund. Doch nicht in allen Passionen der späteren Zeit spielen sie eine so untergeordnete Rolle. Noch ein Drama aus dem Jahre 1501 verwertet außerordentlich viele rituale Stellen, das Alsfelder: Beim Durchlesen dieses Spieles gewinnt man fast den Eindruck, als ob der Verfasser alle Breviarien, die er erreichen konnte, geplündert habe.

Man kann in den erhaltenen Passionsspielen drei Entwicklungsstufen verfolgen. Die erste repräsentiert das Benediktbeurer Drama. Es beginnt mit der Berufung der Apostel und schließt mit den Vorbereitungen zur Grablegung. Das Spiel ist noch durchaus eine geistliche Oper, seinem Grundcharakter nach nicht viel anderes, als die dritte Stufe der Österfeiern, wie sie die oben abgedruckte Nürnberger Feier darstellt. Es wird alles gesungen, und aus der Dürftigkeit der Handlungen, sowie aus dem losen, unmotivierten, verschiedentlich unrichtigen Zusammenhänge derselben geht hervor, daß sie erst eine nebenfächliche Beigabe sind. Aber das Stück weist doch auch schon nicht geringe Unterschiede gegen jene Feier auf, Unterschiede, die bereits den Weg andeuten, den die Entwicklung nehmen wird. Zwar besteht der größte Teil der gesungenen Worte aus ritualen Sätzen und lateinischen Strophen; doch die engen Fesseln, mit denen ursprünglich das Drama vom Ritual gebunden war, sind bereits an verschiedenen Stellen gelockert, so daß es sich, — um bei dem Bilde zu bleiben —

naturgemäß bewegen, das heißt, dem Volksgeist adäquat werden kann. Diese Lockerung hat die Einführung der deutschen Sprache bewirkt, und das in den Szenen, die nicht dem Ritual entnommen sind. Es gilt vorzugsweise von dem Auftreten der Maria Magdalena und der Mutter Jesu. Da finden sich nicht nur neben lateinischen Versen Versuche zur freien Übertragung ins Deutsche, sondern sogar schon deutsche Reime ohne lateinische Unterlage. Und solche Einschreibungen haben gewiß auch lebhaftere Aktion mit sich gebracht: man braucht nur die betreffenden Stellen den reinlateinischen gegenüber zu halten, um das sofort herauszufühlen.

Die zweite Stufe der Entwicklung stellt sich in zwei Dramen des 14. Jahrhunderts dar. Wie ganz anders schon präsentieren die sich! Zuerst das sogenannte Wiener Spiel¹⁾), das gleich dem Benediktbeurer in der Rheingegend entstanden ist und dieses höchst wahrscheinlich benutzt hat. Das ist schon ein wirkliches Drama; es greift alles schön in einander: Gott verstoßt die unbotmäßigen Engel aus dem Paradiese. Sie rüchen sich dafür durch die Verführung des ersten Menschen und beherrschen dadurch die späteren Geschlechter, deren Sündhaftigkeit in drastischen Beispielen vor Augen geführt wird. Die tiefe Gesunkenheit des Menschengeschlechtes wird dann in dem sündigen Treiben der Maria Magdalena gewissermaßen summarisch ausgedrückt; aber es ist Rettung nahe: Der Heiland ist auf Erden erschienen und schafft Reue und Buße. Er will den Bund des Vaters mit der Menschheit durch sein Leiden erneuern, nimmt mit seinen Jüngern das letzte Mahl ein; — leider bricht die Handschrift hier ab. Dies Drama zeigt fürwahr einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem Benediktbeurer, nicht bloß durch seine Disposition, auch durch die Form. Wohl enthält es noch viel Latein, und soweit es der Anlage nach möglich ist, noch allerlei Rituales: aber es hat doch schon zum großen Teil einen rein deutschen Dialog, einen zwar knapp gehaltenen, aber immerlich bedeutenden.

Das andere ist das Frankfurter des Baldemar von Peterweil. Es ist davon nur die Dirigierrolle erhalten, eine lange Pergamentrolle, welche die Spielanweisungen und die Anfänge des Dialoges enthält. Da aber das dazu gehörige Drama verschiedenen andern als Grundlage gedient hat, so ist man in den

1) Das vielleicht noch ins 13. Jahrhundert gehört.

Stand gesetzt, es größtenteils zu rekonstruieren. Diese Passion erscheint so recht als der Typus jener zweiten Entwicklungsstufe. In zwei Tagesaufführungen wird da die Geschichte Jesu von seiner Taufe an — mit Hineinziehung der Schicksale Johannes des Täufers — bis zur Himmelfahrt abgehandelt, und das nicht etwa durch loses Aneinanderfügen von Scenen, sondern nach einem einheitlichen Plane, sogar mit dramatischen Steigerungen. Das Ritual spielt noch eine bedeutende Rolle. So ist eine Scene, der Einzug in Jerusalem, ganz aus lateinischen Gesängen zusammengelegt; zahlreiche Chöre umrahmen die einzelnen Auftritte und leiten sie in einander über; an vielen Stellen wird erst der Text des Dialoges lateinisch gesungen, dann in deutschen Versen gesprochen wiederholt. Aber der deutsche Dialog ist doch fast stets die Hauptfache, und er ist ein Dialog, der sich sehen lassen kann: kurz gehalten und scharf pointiert, in der Regel auch den vorangestellten Ritualworten entsprechend, fast stets nur wichtige Handlungen einleitend oder begleitend; nebensächliche oder in der Bibel nicht durch Aussprüche gekennzeichnete werden entweder unter Stillschweigen oder unter Absingung von Chorgesängen ausgeführt. Dabei ist doch das Ganze schon dramatisch bewegt; freilich schreitet die Bewegung in gemessenen Formen und nimmt nur hier und da ein etwas beschleunigtes Tempo an. Jedenfalls hat sich bei der Aufführung eines solchen Dramas der Zuschauer siets in wahrhaft religiöser Stimmung befunden: es ist ihm keinen Augenblick das Bewußtsein geschwunden, daß er hier die Lust der Kirche atme.

So ängstlich wie der Frankfurter Dramatiker schließt sich der St. Gallener nicht mehr an das Ritual. Bei ihm sehen wir schon Tendenzen durchblicken, die jenem gewiß noch sehr fern lagen. Dies Spiel geht an einigen Stellen schon sehr in die Breite und malt bereits einzelne Scenen so frei aus, daß bei ihrem Anschauen dem Publikum wenigstens momentan das Bewußtsein von dem erbaulichen Zweck des Dramas abhanden kommen konnte. Und dieses suchte der Verfasser dann durch moralische Betrachtungen und Ermahnungen des Kirchenweters Augustin aufrecht zu erhalten oder wieder zu erwecken. Das Ganze macht den Eindruck größerer dramatischer Lebendigkeit; es steht schon mit einem Fuße auf der dritten Entwicklungsstufe. Denn das Streben nach möglichst großer dramatischer Lebendigkeit, d. h. Anschau-

lichkeit hat die Spiele jener dritten Stufe gezeitigt. Das Gerüst der zweiten ist für sie geblieben, aber die Füllung mußte eine andere werden.

Die Gestalten, wie sie da im Frankfurter Drama auftraten und handelten, erschienen dem Zuschauer in respektvoller, aber auch nebelhafter Ferne, hatten für ihn noch viel zu viel Fremdes, lagen noch zu wenig innerhalb seines Vorstellungskreises. Gestalten, die er verstehen sollte, mußten Fleisch von seinem Fleische sein. Und nicht eher hat das Volk geruht, als bis das Drama seinen Anforderungen nach dieser Richtung entsprach. Das ist die Arbeit für das 15. Jahrhundert gewesen.

Bei den Österspielen blieb die alte lateinische Österfeier noch fast ganz bestehen, und an den aus ihr hervorgegangenen Scenen große Veränderungen vorzunehmen, wagten die meisten Dramatiker nicht. Dagegen wurden die Auftritte, die wenig oder gar keine rituale Unterlage hatten, gewaltig gedehnt. Bei den Passionspielen kann man ähnliche Wahrnehmungen machen. Am besten läßt sich das an den Dramen verfolgen, die auf dem alten Frankfurter beruhen; es sind: das spätere Frankfurter von 1493, das Alsfelder und das Heidelberger. Sie haben jenes alte Drama, soweit es ihrer Stoffbegrenzung nach möglich war, vielfach wörtlich in sich aufgenommen: Manche Scenen sind so gut wie gar nicht verändert; sehr viele aber lassen sich kaum wieder erkennen; nicht wenige sind neu hinzugekommen. Wo in der Dirigierrolle eine Handlung bloß vorgeschrieben ist, sich auch wohl unter Absingung eines Chores zu vollziehen hat, finden sich in ihnen oft an deren Stelle ausgedehnte Auftritte. In jener heißt es einfach: flagellatur Iesus; das spätere Frankfurter Drama hat dafür eine breit ausgeführte Schauerscene, in der vier Menschen, von den Juden angefeuert, wetteifern, dem Heiland mit Ruten und Worten möglichst wehe zu thun.

Überhaupt sind es vorzugsweise die Exekutionen, die sich einer ausführlichen Behandlung erfreuen: ganz erklärlich bei dem Interesse, das man in jener Zeit allgemein den sehr häufigen öffentlichen Bestrafungen der Verbrecher entgegenbrachte. Wenn Johannes auf Befehl des Herodes gefangen wird, so geschieht das unter recht unsanften Handgriffen und Worten; auch seine Hinrichtung wird ziemlich umständlich vollzogen. Nach der Gefangennahme Jesu benützen die Juden jede Gelegenheit, ihren Grimm und

Übermut an dem Verhaschten auszulassen. Das alte Spiel begnügt sich einfach mit der Ausführung der in den Evangelien berichteten Backenstreiche. Was haben aber die Neueren nicht alles hineingebracht! In der grausamsten Weise treiben die Juden mit dem Gefangenen ihr Spiel, suchen ihn auf alle erdenkliche Weise zu quälen. Wird er nach der Ergreifung zu Almas, von Almas zu Raiphas, von diesem zu Pilatus, dann zu Herodes und wieder zurück, und schließlich zur Kreuzigung geführt, jedesmal benutzen die Feinde den Weg, den Armen zu mißhandeln mit Stoßen, Ausspeien, Verspotten. Und schließlich die Kreuzigung! Nicht weniger als elf Personen sind dabei im Alsfelder Spiele beteiligt mit Werken und auch mit Worten. Denn das ist jetzt fast allgemeine dramatische Regel geworden, daß nichts mehr geschieht, ohne daß es von Reden entweder eingeleitet oder begleitet wird.

Man sieht aus der ganzen Art der Durchführung, daß es den Verfassern der späteren Dramen nicht mehr ausschließlich darum zu thun war, die Zuschauer durch die Aufführung zu erbauen, sondern ihnen alles möglichst genau so vorzuführen, wie es sich in ihren Köpfen darstellen möchte, mit sorgfältiger Berücksichtigung jeglicher Nebenumstände; und wo solche in dem Ritual oder der Bibel nur angedeutet waren oder gar fehlten, wurden sie breit ausgeführt oder eingefügt.

Ich greife als Beispiel die Auferweckung des Lazarus heraus.

Im Benediktbeurer Spiele heißt es einfach: Jesus geht zur Auferweckung des Lazarus; die Schwestern des Verstorbenen kommen ihm weinend entgegen; Jesus singt: Lazarus amicus noster dormit, eamus et a somno resuscitemus eum, worauf Maria Magdalena und Martha antworten: Domine, si fuisses hic, frater noster non fuisset mortuus. Der Klerus singt dann leise: Videns dominus flentes sorores Lazari, ad monumentum lacerimatus et coram Judeis et clamabat — worauf Jesus den Text aufnimmt: Lazare, veni foras! und der Klerus schließt: Et prodiit ligatus etc. Man sieht: die Scene ist ganz aus ritualen Sätzen zusammengesetzt, und die Handlung ist durchaus Nebensache, erscheint nur dazu gefügt, soweit sie der Gesangsterfordert. Und was da gesungen und gethan wird, ist noch weniger, als was vom Evangelisten berichtet wird. Johannes bietet eine verhältnismäßig große Anzahl von Aussprüchen Jesu: er hat Worte der Entgegnung für den Auftrag des Boten der Schwestern; er

läßt Jesus den Jüngern seine Absichten auseinandersetzen, giebt ein Gespräch mit Martha und Maria, er teilt auch die Worte der Auferweckung mit. In Bezug auf das Eingreifen Jesu also war in der Hauptsache keine Ergänzung und Erweiterung dessen nötig, was der Evangelist hat. Über das aber, was vor der Ankunft des Heilandes im Hause des Lazarus vorging, berichtet er nur in erzählendem Tone, und da setzten die späteren ein.

Die Vorführung dessen, was Johannes hierüber erzählt, konnte der Zuschauer doch zum wenigsten verlangen. Das alte Frankfurter Spiel hat denn auch alles so, wie es berichtet ist. Die Worte, die in dieser Scene gewechselt werden, sind lediglich Umschreibungen der direkten Rede des Evangeliums; Situationen und Handlungen, wie sie der Bibeltext bloß berichtet oder voraussetzt, sind nicht von Worten begleitet. Da heißt es: *Hic Lazarus egrotans appareat, et mittatur nuncius ad Ihesum, qui dicat,* und nachher mit einer kleinen, für die Bühne nötigen Veränderung der Worte des Evangelisten, der ja nicht direkt die Vornahme der Beerdigung erwähnt: *Hic Lazarus sepeliatur et Judei assint, qui cum Martha revertantur Lazaro sepulto.* Das, was hier den Spielern vorgescriben wird, ist jedenfalls in einer dem Publikum verständlichen Art mimisch ausgeführt worden: Lazarus lag zum Zeichen seines Krankseins auf einem Bette und gab seine Schmerzen durch Gesichtsverzerrungen, vielleicht durch lautes Stöhnen zu erkennen. Ein Familienrat wurde durch Zusammenstecken der Köpfe markiert, und auf ebenfolche Art dem Boten sein Auftrag bekannt gegeben. Nach dem letzten Seufzer des Sterbenden kamen die Nachbarn und begruben ihn, wobei natürlich dann die Schwestern ihren Schmerz sichtbar kundzugeben hatten. — Der Zuschauer des 15. Jahrhunderts war mit diesen, vorzugsweise mimischen Situationserklärungen nicht zufrieden: er verlangte dazu noch Worterläuterungen. So muß denn Lazarus bekannt geben, daß er schwer krank ist und nur von Jesus Heilung erwarten kann. Die eine Schwester hat dann dem Boten in Worten ihren Auftrag mitzuteilen, und dieser seine Bereitwilligkeit auszusprechen. Lazarus fühlt, daß es mit ihm zu Ende geht, und leiht diesem Gefühl Worte. Dann ist es doch die Pflicht der beiden Schwestern, nach einander den Schmerz um den lieben Bruder in Worten kundzugeben. Schließlich werden die Nachbarn herbeigerufen zu dem traurigen Geschäfte der Beerdigung.

Jetzt war gewiß keinem Zuschauer an der Lazarusgeschichte noch irgend etwas unklar.

Woher nehmen nun die Dramatiker den Stoff für die breite Ausgestaltung des alten Scenengerüstes?

Das wenigste ist ihre eigene Erfindung. Es wurde als eine Hauptaufgabe der Predigt betrachtet, dem Volke die Situationen in der heiligen Geschichte in breiter Ausführung anschaulich zu machen, und hier hatte sich denn für vieles eine ziemlich feste Tradition gebildet, die häufig bloß ein Produkt des gesunden Menschenverstandes jener Zeit war, aber doch auch in nicht wenigen Stücken auf der Legende beruhte.

Die Legende hat sich mit einer gewissen Vorliebe den Personen zugewendet, die an dem Tode Christi die Schuld trugen. Nicht zum wenigsten dem Pilatus. Nicht bloß, daß sie ihn für seine Schandthat ein gräßliches Ende erleiden läßt, sie weiß auch zu berichten, wie er der Ehre teilhaftig wurde, Landpfleger bei den Juden zu werden. Das letzte haben die Dramatiker wohl für die Passionspiele benutzt. Da wird denn dargestellt, wie die Juden sehr unzufrieden mit der Herrschaft des Herodes sind: denn er schlägt sie, wie das Vieh, und tötet ihrer viele nach seinem Gefallen. Darum schicken sie eine Gesandtschaft an den Kaiser mit der Bitte, ihnen Schutz gegen die Injurien des Königs zu gewähren. Nach sorgfältiger Überlegung mit seinen Räten beschließt dann der Kaiser, den Pilatus als Landpfleger hinzusenden, mit der Motivierung, daß dieser sich ja schon bei der Verwaltung von Pontio insula sehr bewährt habe. Von seinem Herren mit den Insignien seiner Würde geschmückt, zieht dann der Neubesetzte an den Ort seiner Bestimmung, wird wohl feierlich von den Juden empfangen und unterläßt dann nicht, seine besten Absichten kund zu thun.

Durch das Weiteraufführen der alten Scenen und das Einschieben neuer kam gewiß große dramatische Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit in das Passionspiel. Doch hat man sich bei dieser Ausdehnung nicht immer darauf beschränkt, genau darzulegen, was die Personen thun, sondern vielfach auch ausgeführt, warum sie es thun. Längst nicht immer; und wenn es geschieht, so erfolgt die Motivierung gewöhnlich auf recht äußerliche Art: die Betreffenden sagen einfach heraus, daß sie aus dem und dem Grunde also handeln. Für die, die Böses thun, hat man freilich

noch ein anderes, auch einfaches und dazu recht altes Rezept: sie läßt man von den Teufeln verführt werden. Teufel finden sich in dieser Rolle schon in den ältesten Spielen, aber nur an vereinzelten Stellen; je mehr man sich später bestrebt hat, die Scenen auszumalen, desto öfter werden sie nötig. Wer verführt wurde, in den mußte der Teufel fahren, und man wollte das auch sichtbar kundthun. Sonst nicht gerade ängstliche Dramatiker wissen sich nicht anders zu helfen, als den Teufel zum Zeichen dafür immer in der unmittelbaren Nähe der Besessenen bleiben zu lassen. Der Donaueschinger geht viel weiter: er läßt das Hineinfahren wirklich besorgen. Ein schwarzer Vogel, den Judas in den Mund nimmt, und der sogar flattern muß, zeigt an, daß der Böse jetzt wirklich drinnen ist. — Die Teufel haben aber auch immer ihre Absicht dabei, wenn sie in jemanden fahren: Sie wollen seine Seele haben. Gelingt ihnen ihr Vorhaben, so holen sie dieselbe womöglich sichtbar.

Die Spiele sind in der Benutzung der Teufel sehr ungleich. Eigentlich konsequent ist nur das Alsfelder: dort fehlen sie fast nie, wenn man sie erwarten kann. Ja, Sathanas verläßt sogar nicht, der Maria Magdalena, die er schon sicher zu haben meinte, nach ihrer Bekehrung seinen Born darüber auszudrücken, daß sie ihm entgangen.

Weil nun die Teufel auf diese Weise in die geistlichen Spiele gekommen sind, darum soll man von dem Trachten absehen, eine Scene ausfindig zu machen, durch die sie eingeführt wurden. Sowie man anfing, schlechte Handlungen nicht bloß einfach darzustellen, sondern auch zu erklären, mußten sie ihren Einzug halten.

Es ist unzweifelhaft: die Passionspiele, wie sie im 15. Jahrhundert aufgeführt wurden, waren entschieden volkstümlicher, als die der früheren Zeit es sein konnten. Aber diese Popularisierung des Stoffes war doch vorzugsweise auf Kosten des gottesdienstlichen Charakters geschehen, den die Dramen ursprünglich gehabt hatten. Beim Anschauen solcher Aufführungen mußte dem Volke häufig und oft auf nicht geringe Zeit das Bewußtsein abhanden kommen, daß das, was es sah, Heilige Geschichte war; sehr vieles wirkte eben nicht mehr durch sich selbst erbauend, wie das doch in früheren Zeiten Regel war. Darum erschien es den Drama-

tikern nötig, die Zuschauer öfters zu erinnern, wozu das Aufführte eigentlich dienen sollte. So ist es erklärlich, daß den Schauenden so oft und von den verschiedensten Personen Moral gepredigt wird. Die späteren Dramen wimmeln von moralischen Betrachtungen: Im St. Galler und in dem zweiten Frankfurter Spiele ist dergleichen gewöhnlich der gewichtigen Gestalt des Kirchenvaters Augustinus zugeteilt, der namentlich in dem letzteren oft recht aufdringlich wird. Am meisten läßt das Alsfelder dem Publikum gute Lehren zukommen, in oft mehr als erträglicher Breite: sogar der feulen-, bogen- und schwertbewaffnete Tod hält, als er den Lazarus holt, eine eindringliche Ansprache, die den Bürgern einen heilsamen Schrecken eingejagt haben mag.

Vom ästhetischen Standpunkte aus ist der Weg, den das Passionsspiel in seiner Entwicklung seit 1350 eingeschlagen hat, unstreitig als ein Rückschritt zu betrachten. Der moderne Mensch könnte sich mit dem Drama Baldemars allenfalls aussöhnen, von dem des 15. Jahrhunderts würde er sich oft mit Ekelgefühl abwenden. Aber in rein dramatischer Hinsicht ist unleugbar ein großer Fortschritt zu konstatieren. Er springt so recht in die Augen, wenn man das Spiel mit der Bühne, auf der es dargestellt wurde, im Zusammenhang betrachtet.

Es sind bis jetzt drei Zeichen-Skizzen bekannt, die in Verbindung mit den Spielanweisungen wohl ein Bild von der Einrichtung der Bühne zu geben vermögen. Sie stammen allerdings sämtlich aus dem 16. Jahrhundert: aber alles spricht dafür, daß die Bühne vom Beginne ihrer Anwendung an so gut wie gar keine prinzipiellen Änderungen durchgemacht hat, daß die ältesten Gerüste sich von den späteren wohl nur durch einfachere Ausstattung unterschieden haben. Zwei von diesen Skizzen lassen sich datieren. Die eine ist dem Alsfelder Spiele, so wie es 1501 aufgeführt wurde, beigegeben, die andere wurde im Jahre 1514 zu Vigil Rabers Passion gezeichnet. Die dritte steht zwar in dem noch dem 15. Jahrhundert angehörigen Donaueschinger Spiele, ist aber erst von einer Hand des 16. Jahrhunderts angefertigt; sie stimmt auch nicht zu dem Spiele, so wie es vorliegt; finden sich doch für dieses an der Spitze der Handschrift die Lokalitäten vielfach anders angegeben (vgl. unten 283).

Der Alsfelder Plan ist allem Anscheine nach der älteste;

er ist zugleich auch der einfachste. Ihm am nächsten steht der Donaueschinger; größere, doch keineswegs principielle Abweichungen zeigt der Rabers. Ihre Vergleichung ergiebt mit Zuhilfenahme der Spielanweisungen folgendes Allgemeinbild.¹⁾

Die Bühne ist ein weites hölzernes Gerüst, um wenigstens länger als breit. Ihr Boden dürfte sich nicht viel über dem Niveau des Platzes erhoben haben, auf dem sie errichtet war. Denn da man noch keine Zuschauertribünen kannte, so mußte das Publikum sich um das Gerüst setzen oder stellen, und bedeutenderes Erhöhen hätte eine wesentliche Beeinträchtigung des Zuschauens im Gefolge gehabt. Die Bühne ist stets ganz sichtbar; sämtliche Orte, die für die von einander so überaus verschiedenen Handlungen nötig sind, erscheinen neben einander angeordnet. Auch die Schauspieler sind von vornherein alle zu sehen: Sie ziehen vor Beginn der Aufführung in feierlicher Prozession auf die Bühne, setzen sich an die für sie bestimmten Plätze und verlassen diese nur, wenn die Spielordnung ihr Erscheinen an anderer Stelle erheischt. Diese Plätze gelten meist als ihre Wohnungen und finden sich je nach ihrer Bestimmung als Gärten, Häuser, Burgen, ja als Städte bezeichnet. Sie sind aber nur angedeutete, durch Bäume, Banner, Inschriften, Ausschmückung, Höhe des Fußbodens von einander unterschiedene Stellen, werden auch wohl durch Barren mit eingefügten Thoren in mehrere Abteilungen geschieden. Nur ausnahmsweise wurden geschlossene Räume errichtet.

Wie diese Spielplätze auf der Bühne verwendet wurden, soll an dem Plane des Alsfelder Spieles eingehender gezeigt werden. Ich lasse ihn hier der Übersichtlichkeit halber noch einmal abdrucken (siehe Seite 267).

Auf den ersten Blick erscheint dieser Plan sehr dürtig. „So wenig Lokalitäten für dieses Riesenspiel!“ ruft man unwillkürlich aus. Und doch ist die Skizze fast so vollständig, wie sie der Schreiber nach seinen Intentionen überhaupt liefern konnte; denn er wollte nur das angeben, was nicht als absolut selbstverständlich galt.

Das Mittelstück der Bühne wird von zwei Häuserreihen eingenommen, zwischen denen eine breite Straße läuft. Der einen

1) Vgl. dazu besonders: Ludwig Traube, Zur Entwicklung der Mysterienbühne, in Lepsius und Traube, Schauspiel und Bühne, München 1880, Heft 1 und 2.

Seite schließt sich der Garten Gethsemane an, der andern ein Platz für die Kreuze und der Himmelsthron. Da nun die Kreuze erst im späteren Verlaufe des Spiels aufgerichtet werden, so muß zwischen dem Himmel und den beiden Häuserreihen sich bis dahin ein freier Platz befinden, den wir uns freilich nicht allzu breit vorstellen dürfen, da der Schreiber offenbar durch seine Kreuzbezeichnung gezwungen war, das Wort Thronus weiter ab zu setzen.

		Ortus ex opposito	
Primum castrum Herodis			Annas
Secundum patris familias et reguli			Jherusalem
Tercium Pilati		ex opposito	Synagoga
Quartum Marthe cum suis			Caiphas
Desertum Johannis disponatur ad placitum.			Nicodemus et Joseph
		Crux	
		Latronis	
		Salvatoris.	
		Thronus	
		Latronis	

Der Schlüssel zum Verständnis des Ganzen ist der Platz Christi. Er läßt sich, denke ich, mit Sicherheit bestimmen. Der Schreiber hat denselben wohl deshalb nicht angegeben, weil nach seiner Meinung überhaupt kein Zweifel über ihn herrschen konnte. Aber die Spielanweisungen geben hier sichere Auskunft. In ihnen heißt es allerdings für gewöhnlich von Jesus bloß: vadit ad locum suum oder a loco suo. Nur ein einziges Mal ist von einem locus deputatus die Rede. So wird sein „Ort“ nach der Taufe bestimmt. Es mußte sich der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn niedersetzen — sie wurde wohl an einem Faden herabgelassen —, und Gott mußte Jesum seinen lieben Sohn nennen. Diese Scene kann sich also nur am Fuße des Thrones

abgespielt haben, und am Fuße des Thrones hat Christus offenbar seinen gewöhnlichen Sitz gehabt. Dafür spricht auch noch ein anderer Grund. Die Eigenschaft Jesu als des Gottessohnes ist oft und stark hervorgehoben. Er wird als zwar auf der Erde wandelnd, aber doch stets auf das engste mit dem Vater verbunden gedacht. Diese Verbindung stellt sich sichtbar in dem Wirken der Engel dar. Sie steigen die Stufen oder Sprossen des Thrones fortwährend auf und nieder und bringen durch ihr Auftreten in der Umgebung des Heilandes das enge Verhältnis zum Vater fortwährend in Erinnerung. Sein Platz ist also hienach folgerichtig am Fuße des Thrones; denn hier befand er sich auf der Erde und zugleich Gott am nächsten, von dem er doch alle Kraft hatte und fortwährend erhielt. Und nach diesem Platz ist die ganze Bühneneinrichtung zugeschnitten.

Auf der einen Seite der Straße sehen wir vier, auf der andern fünf bestimmte Plätze. Diese Ungleichheit hatte wohl nicht darin ihren Grund, daß man bloß neun bedeutendere Orte überhaupt brauchte, sondern sie ist verursacht durch die große Ausdehnung, welche zwei von jenen vier Stellen verlangten: die Häuser des Herodes und des Pilatus. Einmal waren beide so eingerichtet, daß die Frauen ihre besonderen Räumlichkeiten hatten, und dann mußte in den für die Männer bestimmten sehr viel Platz sein: bei Herodes, weil in seinem Hause nicht bloß eine große Gesellschaft zu taseln, sondern auch noch die Tochter zu tanzen hatte; bei Pilatus, weil dessen Wohnung auch noch das Prätorium enthalten mußte. Die Stadt Jerusalem auf der andern Seite dagegen wird nur einen sehr engen Raum beansprucht, ihre Existenz sicherlich nur durch die allgemeinsten Andeutungen ausgewiesen haben, da man sie nur ganz vorübergehend brauchte.

Wie verteilten sich denn nun die zahlreichen Personen in die Häuser?

Pilatus und Herodes zählten zu ihrem Gefolge die Leute, die die Exekutionen zu besorgen hatten. Die Juden befanden sich zum Teil im Gefolge des Annas und des Kaiphas, so weit sie Jesu feindlich gesinnt waren; die ihm wohlgesinnten hatten gewiß in Jerusalem Sitz, wo sie ihm ja ihre Zuneigung beim Einzuge kundthatten. Doch hielten sich jene sehr viel in der Synagoge auf, die sie aber doch gewiß nicht als ihre beständige Wohnung betrachten konnten. Die Insassen des Thrones und die der später

noch zu placierenden Hölle sind ohne weiteres zu bestimmen. So bleiben für alle übrigen noch drei feste Lokalitäten übrig. Diese müssen also im wahren Sinne des Wortes Quartierhäuser gewesen sein. Manche Plätze haben auch in andern Spielen verschiedenen Handlungen als Ort, und verschiedenen Personen als Aufenthalt gedient: das Donaueschinger verlangt eine „gemeyn burge“ für eine Reihe von Handlungen, die nicht immer in innerem Zusammenhange mit einander stehen; im Frankfurter hält der Phariseer Simon sein Gaftmahl im Hause der Martha, und auch die Jungfrau Maria nimmt dort — wenigstens vorübergehend — ihren Aufenthalt. In unserem Drama haben wir Ähnliches. Schon der Plan legt den Regulus und den Pater familias zusammen. Die Spielanweisungen lassen da noch manches ergänzen. Einmal heißt es: Maria bleibt — es ist nach der Gefangennahme Jesu — mit den Jüngern zusammen. Als sie sich dann nachher an die Stätte der Kreuzigung begiebt, erscheint sie mit ihren beiden Schwestern in Begleitung von Nikodemus und Joseph exequendo, offenbar aus dem Hause der beiden. Dann heißt es: Sed Petrus et Iohannes parum manent in eodem loco, donec Maria Salome venit ad eos, nämlich um sie aufzufordern, der Maria zu folgen. Jedenfalls hat das Haus jener beiden sowohl den Jüngern nach ihrer Flucht, als auch der Mutter Maria überhaupt als Aufenthaltsort gedient. Und hat es einen so wichtigen Nebenzweck, so versteht man auch, warum gerade diesen Männern einer von den so sparsam verteilten Plätzen zufallen konnte.

Das wird jedenfalls festzuhalten sein: Es wurden in die Häuser nur Personen gleicher Gesinnung zusammengelegt. Ich vermisse, daß jene Kranken, die von Jesu geheilt wurden, soweit sie Juden waren, in dem Hause Marthas ihre Plätze hatten: wohnten doch dort schon zwei Menschen, die dem Heiland ihre Heilung verdankten, Maria Magdalena und Lazarus; so weit die Hülfsbedürftigen Heiden waren, mögen sie im Hause des Regulus ihren Platz gehabt haben. Für das erste wenigstens spricht noch folgendes: dem Platze Christi sind nur Wohnungen zugekehrt, in denen Anhänger von ihm sich aufzuhalten, Leute, die die Wirkung seines Geistes gespürt hatten und darum an ihn glaubten; und zu ihnen waren doch die Geheilten in hervorragendem Maße zu zählen. Möglich auch, daß sie frank von den Juden kamen und geheilt in das Haus der Martha einzogen.

Andrerseits beherbergen die dem Platze Christi abgewandten Spielstellen mit einer, vielleicht zwei Ausnahmen lauter Feinde. Diese Ausnahmen — *domus reguli et patris familias und wahrscheinlich noch Jerusalem*¹⁾ — sind aber jedenfalls beabsichtigt: der königliche Diener mußte doch in der Nähe seines Herrn wohnen; und daß der Familienvater mitten unter den Gegnern Christi haust, erscheint sogar als ein feiner Zug: war doch Jesus, als er bei ihm seine letzte Mahlzeit hielt, schon von Feinden rings umgeben. Und das Gleiche mag von der Aufstellung der Jesu-freundlichen Juden in Jerusalem gegolten haben.

Von diesem Anordnungsprinzip ausgehend kann man dann auch den Platz der Hölle bestimmen. Von ihr aus wurden die Feinde des Heilandes beeinflußt. Und ebenso wie seine Macht über die Geister der Seinen durch körperliche Nähe angedeutet wird, so der Einfluß der Teufel auf seine Gegner durch die Nachbarschaft mit der Hölle: An einem Ende der Bühne der Christ, am andern der Anti-Christ. So ist es auch im Donaueschinger Plane. Die Wohnung der Teufel war aber von den übrigen Spielstellen ihrem Aussehen nach gänzlich verschieden. Sie lag zwar wohl auch auf und nicht unter der Bühne, da es von den Personen, die zu ihr gehen oder laufen, nie heißt *descendunt*, sondern stets *vadunt* oder *currunt*; aber sie war ein geschlossener Raum. Das scheint mir aus zweierlei Gründen sicher. Einmal deshalb, weil sie ein Fenster hatte, durch das Lucifer gelegentlich der Niederfahrt Christi hervor sieht; und dann läßt sich nur aus solcher Einrichtung erklären, warum die Teufel, wenn sie vereinigt in den Bordergrund treten, aus der Hölle herauslaufen und sich um ein auf der Bühne befindliches Fäß²⁾ sammeln. War ihr Ort gleich den andern eine bloß angedeutete Stelle auf dem Gerüste, so konnten sie doch dort gerade so gut ihre Verrichtungen vor aller Zuschauer Augen thun, wie die andern Darsteller auf den übrigen Plätzen. Mit gutem Grunde hat der Dramatiker diese Einrichtung getroffen. Waren die Teufel zu jeder Zeit dem Publikum sichtbar gewesen, sie hätten sicherlich vermöge ihres Aussehens und ihres Wesens sehr häufig zu unrechter Zeit die Augen der Zuschauer auf sich gezogen und die Andacht gestört. Drum

1) Bgl. dazu oben S. 268 meine Vermutung.

2) Wohl nicht eine Kiste, wie Traube meint, sondern ein wirkliches Fäß; denn es wird im Alsfelder Spiele „Blütte“ genannt.

ließ er sie nur von Zeit zu Zeit hervorkommen, und gewöhnlich nur dann, wenn sie wirklich zu spielen hatten.¹⁾

Diese hier charakterisierten Plätze machen aber durchaus nicht die gesamte räumliche Ausstattung der Bühne aus. Sie sind die festen Punkte, um die sich das Spiel vorzugsweise bewegt. Neben ihnen war noch manche andere Scenerie nötig. Für einzelne genügten Einfenkungen in den Fußboden der Bühne. Solche stellten höchst wahrscheinlich die Gräber Christi und des Lazarus dar, sicher war jedenfalls das Gefängnis, in das Herodes' Schergen den Täufer werfen, ein „Loch“, das sie dann zum Zeichen des Verschlusses mit einem passenden Brett zudeckten. Mitten auf der Bühne stand ein Faß, das bei der Versuchung als Tempelzinne, im übrigen den Teufeln als Mittelpunkt für ihre öffentlichen Versammlungen diente. Auch ein Galgen für Judas durfte nicht fehlen. Dazu kamen dann noch fliegende Scenerien, die nur für einen Auftritt dienten und dann weggeräumt wurden: Ein Brunnen für das Gespräch mit der Samariterin, Bänke oder Stühle für die Bergpredigt, ein erhöhter Sitz, auf den Jesus nach der Dornenkrönung zum Spotte gesetzt wird; für das Gastmahl beim Pharisäer Simon und für den letzten Imbiß Jesu mit den Jüngern werden die Tische unmittelbar vor dem Gebrauche aufgestellt und gedeckt.

Fügt man in diese Scenerie das Drama ein, so sieht man erst, wie planvoll alles angeordnet ist. Der Verfasser, der gewiß kein Dichter genannt werden kann, war jedenfalls ein sehr geschickter Dramatiker. Es zeigt sich dies vor allem an dem Teile, der den ersten Spieltag ausfüllte.

Wie gleichmäßig ist da nicht lebhafte Bewegung über die ganze Bühne verteilt! Zuerst erscheint in der Mitte derselben das falsche Licht der Hölle und sendet nach allen Seiten seine trüben Strahlen aus; aber es weicht alsbald dem echten, himmlischen, Christus, der in der Taufe von obenher beglaubigt wird und in der Versuchung seine Übermacht zeigt. Ein großer Teil der Handlungen des Heilandes spielt sich auf dem leeren Platze zwischen seinem Sitz und den Häuserreihen ab; hier gewinnt er die Jünger, hier heilt er mehrere Kranke, befehrt er die Maria

1) Ab und zu wurde auch wohl jemand, der die Abgrenzung der Bühne überschritt, unter dem Gedächter der übrigen Zuschauer in die Hölle geschleppt, doch jedenfalls nicht während ernster Scenen.

Magdalena, verhandelt er mit der Samariterin; hier war er jedenfalls vorher getauft und versucht worden. Aber auch die Ecke mit den Fürsten dieser Welt gerät in Bewegung: Johannes' Streit mit Herodes und der grausige Tod des Wackeren, mit allen Nebenumständen dargestellt, verlegen den Schwerpunkt des Interesses zeitweilig ganz nach der entgegengesetzten Seite der Bühne; sogar Pilatus, der sonst am ersten Spieltage gar nichts zu sagen hat, röhrt sich gelegentlich. Dann geraten die Bewohner der andern Häuserreihe, die Juden, schnell in heftige Feindschaft mit Jesus. Von ihren Plätzen aus haben sie mit wachsendem Befremden seiner Thätigkeit zugesehen; sie fangen an, ihn ihretwegen zu hassen, und geraten bald mit ihm aneinander. Der Haß wird gewaltig gesteigert durch die Auferweckung des Lazarus, durch den festlichen Empfang Jesu in Jerusalem, durch die Austreibung aus dem Tempel. Und zwischendurch tritt dann Maria Magdalena mit ihrem sündhaften Treiben auf, dem Christus ein Ziel setzt. Wahrlich Bewegung und Leben genug! Und eswickelt sich alles nach einer durchsichtigen Ordnung ab. Man sieht jetzt erst, wie praktisch der Platz Christi gewählt war. Auf dem Wege von dort zu dem Häuserkomplex, der durch verschiedene Rückkehr an den Ausgangspunkt noch verlängert wurde, konnte er den größten Teil dessen vollbringen, was ihm oblag, und wozu weiter keine Scenerie nötig war. Aus den nächsten, ihm zugefährten und befreundeten Häusern kamen dann die meisten Gegenspieler und vertraten ihm gleichsam den Weg, so daß er nur langsam vorwärts schreiten konnte.

Bis zum Einzuge in Jerusalem kommt Jesus nur ein einziges Mal weiter in den Häuserkomplex hinein: als er sich zum Wortstreite in die Synagoge begiebt. Sonst gelangt er nur an den Rand, betritt auch nur ein Haus, das ihm befreundete der Martha.

Durch den Einzug in Jerusalem aber gerät Jesus endgültig mitten unter die Feinde, die den größten Teil jener Häuser bewohnen, und verläßt ihre Reihen, abgesehen von einem Male, erst wieder als dem Tode Verfallener. Auch hier gibt der Dramatiker wieder eine Probe seiner eigentümlichen Anordnungskunst. Jesus geht vom Hause, wo er das letzte Mahl genossen, in den Garten Gethsemane, wird gefangen und zu Anna gehöhrt, von da zu Kaiphas, dann zu Pilatus, zu Herodes, zu

Pilatus zurück und hierauf zur Kreuzigung. Der Garten mußte ziemlich weit abseits liegen von den Häusern, denn es hatten sich ja die Juden erst heimlich zu sammeln, dann heranzuschleichen und Jesus von der Gefangennahme ab auf dem Wege bis an den Platz des Annas zu mißhandeln. Mißhandlungen bilden denn auch auf jedem weiteren Wege die ausschließliche Beschäftigung der geleitenden Juden, und der Dramatiker mußte, damit sie recht furchterlich ausgeführt werden könnten, die Strecken möglichst weit machen. Es geht in der That kein Weg von einem Hause zu dem direkt nebenanliegenden. Zwischen Annas und Kaiphas lagen Jerusalem und die Synagoge, zwischen ihm und Pilatus die breite Straße, und zwischen Pilatus und Herodes wohnte der königliche Diener. Von der Wohnung des Landpflegers bis zur Kreuzestätte schließlich war der Weg natürlich möglichst weit, da auf ihm sehr viel geschehen mußte. Und diese Strecken mögen durch Seit- und Rückwärtsdrängen von seiten der mißhandelnden Juden noch um vieles verlängert worden sein.

Der Leser wird aus den obigen Ausführungen¹⁾ denke ich, die Vorstellung gewinnen, daß das Drama durchaus planvoll angelegt ist, und daß nach einer solchen Spielordnung die überaus mannigfaltige Handlungsserie sich auf dem zwar an sich nicht kleinen, aber im Hinblick auf das große Schauspielerheer immerhin recht engen Gerüste in Ordnung abwickeln konnte.

Es war in der That oft sehr groß, das Personal, das zu solchen Spielen verwendet wurde, bestand wohl aus Hunderten von Personen. Und die Darsteller waren nahe an einander gerückt, jeder konnte immer die andern sehen. Eine solche Einrichtung der Bühne hat notwendigerweise auf die Ausgestaltung des Dramas im großen sowohl wie im kleinen einwirken müssen.

In der evangelischen Überlieferung finden sich verschiedentlich Sätze des Inhalts: die Juden lauerten auf Jesus. Dieser Gedanke konnte bei solcher Bühne trefflich ausgenutzt und zu dramatischer Steigerung des Gegensatzes zwischen beiden Teilen verwertet werden. Wir sehen in mehreren besseren Spielen gerade dieses Lauern eigenartig durchgeführt. Die Juden sitzen in ihrer Synagoge und beobachten von da aus alle Handlungen Christi. Es ist ihnen nicht erfreulich, was sie da sehen. Drum geben sie

1) Wir schen ab von der Behandlung des dritten Spieltages: für ihn war die Scenerie sehr einfach: ihr Mittelpunkt war vorzugsweise das Grab Christi.

nach jedem Wunder, das er thut, ihr Mißfallen durch hebräisches Kauderwelsch, wahrscheinlich gar von Fall zu Fall lauter zu erkennen. Der Zuschauer wird dadurch gewissermaßen vorbereitet auf das feindselige Eingreifen dieser verstockten Menschen in die großartige Thätigkeit des Gottmenschen. Bei den Äußerungen des Mißfallens aus der Ferne kann es dann nicht bleiben: beide Teile geraten an einander. Disputationen zeigen die Unvereinbarkeit der Lehrmeinungen und erbittern die Juden noch mehr. Die Antwort des Heilandes, eine gesteigerte Bethätigung seiner göttlichen Macht, bringt sie dann zu dem unabänderlichen Beschlusse, den Gegner aus dem Wege zu schaffen.

Man sieht: die eigentümliche Einrichtung der Bühne war hier der dramatischen Lebendigkeit in Spiel und Gegenspiel nur förderlich. Auch manche kleine Züge ergaben sich aus den Situationen: Wenn Veronika sich auf dem Wege zur Kreuzigung an Jesu herandrängt und den Juden Vorwürfe macht, wenn Maria beim Kreuze die Schnöden schilt, so ergab es sich von selbst, daß diese sie wegzujagen versuchen. Ebenso, daß die Kriegsknechte Jesu, wenn schon auf dem Kreuze liegend das Volk beklagt, sein Singen oder Sprechen untersagen.

Wer die geistlichen Dramen zu lesen versteht, der wird bestätigen müssen, daß die Herausarbeitung des Konfliktes zwischen beiden Teilen und seines Ausganges manchen Dramatikern zum mindesten nicht übel gelungen ist. Freilich muß man sich auch hier hüten, Momente, die durch ihre Neuheit zu frappieren scheinen, ohne weiteres als eigene Erfindung der Verfasser anzunehmen.¹⁾ Aber es ist doch viel Charakteristisches darin. Die Verstocktheit und Verworfensheit der Feinde des Heilandes wird bei jeder Gelegenheit betont. Und aus der Allgemeinheit heben sich einzelne Personen recht wirkungsvoll ab. Ein roter Jude bietet im St. Galler Spiel den Kriegsknechten eine Belohnung, wenn sie Christum recht arg quälen wollen. Malchus ist von vornherein ein besonders heftiger Gegner Jesu: bei der Gefangennahme muß er zwar natürlicherweise vorndran sein, aber er thut sich auch mit grimmigen Worten hervor; nach der Wiederanfeuerung des Ohres

1) Im Frankfurter Spiele beginnt Jesus die Seligpreisungen lateinisch. Die Juden darauf: Er ging ja in keine Schule und kann doch Latein, also ist er ein Gauner! Das ist weiter nichts als eine den Vorstellungen jener Zeit entsprechende Aufführung der Bibelstelle: Woher kennt dieser die Schrift und er ging doch in keine Schule?

ist er weit davon entfernt, die überirdische Gewalt des Herren gleich den übrigen Geheilten anzuerkennen, er stachelt vielmehr noch seine Genossen zum Hass gegen den Gefangenen an und beteiligt sich in hervorragender Weise an den Misshandlungen. Sehr scharf wird auch der Verrat des Judas beleuchtet. Schon das Benediktbeurer Spiel behandelt ihn mit großer Vorliebe. Bei Späteren feilscht er mit den Juden, prüft das Geld; während die andern Jünger den Tisch decken zum Abschiedsmahle für ihren Meister, sitzt er auf der Bank und zählt heimlich seinen Lohn, um dann mit unschuldiger Miene an der Feier teilzunehmen; ja, er verspricht noch Maria auf deren Bitte, ihren Sohn sorgfältig vor den Juden zu behüten. Selbstverständlich lassen es sich dann auch die Anhänger Christi angelegen sein, die Schlechtigkeit der Juden zu brandmarken und die Reinheit des Heilandes ins hellste Licht zu setzen. Nikodemus erscheint in den meisten Spielen als der wärmste Verteidiger des Meisters. Das jüngere Frankfurter Drama läßt, als die Juden Jesum vor Pilatus hart bedrängen, alle von ihm Geheilten vortreten und zu Gunsten ihres Retters Zeugnis ablegen. Und dient nicht schließlich vor allem dieser Tendenz die meist einen so breiten Raum einnehmende Marienklage? Nicht bloß die Schmerzen der Mutter sind es, die hier in oft recht weitläufiger, aber doch vielfach ergreifender Weise dargestellt werden: Die Reinheit und Unschuld des Gekreuzigten, die Tücke der Juden kann nicht genug hervorgehoben werden. Und verstärkt wird dieser Eindruck dann noch durch die Roheit, daß man sie von dem Kreuze ihres lieben Kindes zu vertreiben sucht.

Von der Einrichtung der Bühne geben direkt nur drei Skizzen eine Vorstellung; von dem Treiben auf ihr haben wir viele Abbildungen. Es sind die erhaltenen bildlichen Darstellungen aus der heiligen Geschichte. Wer mit der Kenntnis der Dramen des 15. Jahrhunderts ausgerüstet, die Gemälde jener Zeit anschaut, wird das bald herausfinden.

Da sieht man merkwürdige Dinge.¹⁾

Viele Juden auf diesen Bildern haben gar keine Judengesichter! Es war den Malern doch gewiß Gelegenheit gegeben, sich jüdische Porträts für ihre Arbeiten zu verschaffen. Sie haben es aber offenbar vielfach vorgezogen, einfach die Gruppen ab-

1) Ich gebe hier einiges, was ich auf Bildern der Frankfurter Sammlungen beobachtete.

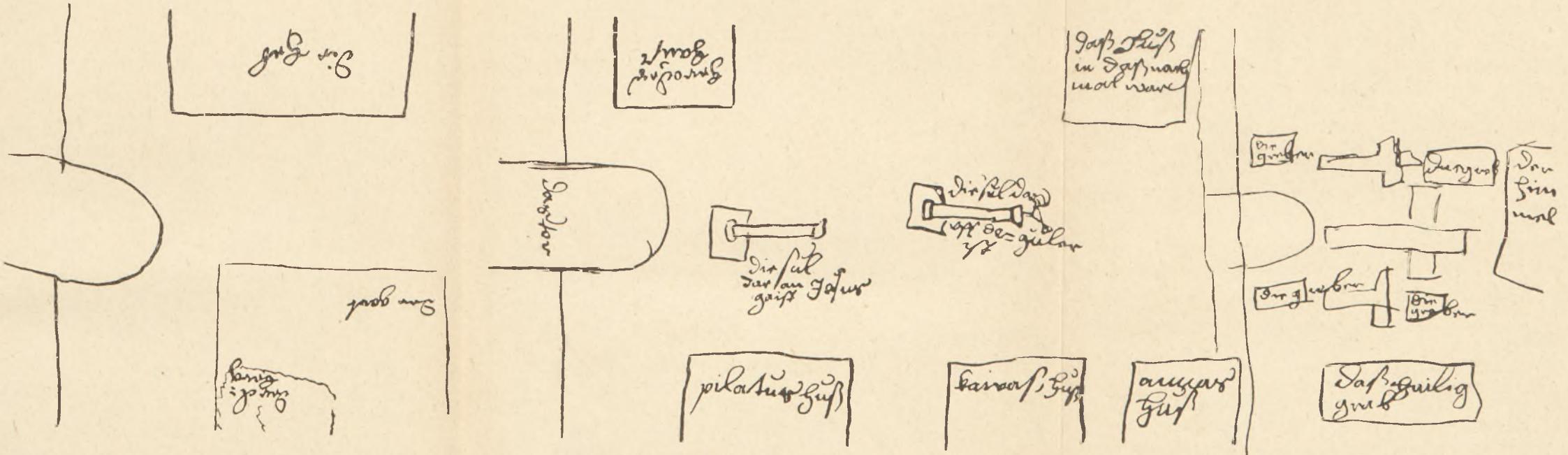
zuzeichnen, die sie in den Passionsaufführungen gesehen, und da mußten eben notwendigerweise christliche Bürgergesichter herauskommen.

Bei Darstellungen der Kreuzigung aus dem 15. Jahrhundert ist der Leib Christi außer mit Nägeln auch mit Stricken befestigt, während diese auf den früheren Bildern fehlen. Auch das ist auf die Passionspielpraxis zurückzuführen. Bei den Aufführungen konnte man doch die Nägel nicht wirklich durch die Glieder schlagen: das wurde bloß angedeutet durch rote Flecken; das Halten des Leibes besorgten die Stricke, und da man solche nicht unmotiviert gebrauchen wollte, erfand man den Ausweg, sie scheinbar zur Vermehrung der Qualen des Heilandes durch starkes Recken des Körpers zu verwenden. So kamen sie auf die Bilder.

Ein Bild des Städtelchen Instituts von Hans Holbein dem Älteren stellt die Dornenkrönung folgendermaßen dar: Über die Krone sind zwei Stäbe gelegt, die vier Menschen mit aller Gewalt herabdrücken. Das ist eine Frankfurter Passionspiel-Situation. Die Dornenkrone mußte so fest aufgedrückt werden, daß Blut floß. Wer sie aber aufsetzte, konnte nicht fest zugreifen, ohne sich selbst zu verletzen. Nun erforderte das Spiel besonders festes Aufdrücken, damit die Blutblase, die innen steckte, so platze, daß der Inhalt ordentlich spritzte; und deshalb erfand man die Methode, durch Auflegen der Stäbe diese Wirkung hervorzubringen. (Vgl S. 500.)

Ungemein belehrend ist auch ein Bild im Frankfurter städtischen Museum, das die Kreuzigung Christi in drei verschiedenen Stadien auf demselben Hintergrunde darstellt, mit außerordentlichem Gruppenreichtum: es ist in Abbildung den Frankfurter Passionsspielen beigegeben.

Auf allen Bildern aus dem 15. Jahrhundert, die ich sah, herrscht eine oft ins Fürchterliche gehende Übertriebenheit in den Mienen und in den Bewegungen. Eine solche war aber durch die Beschaffenheit der Bühne — ähnlich wie bei den alten Griechen — für die Darsteller unbedingt geboten. Wer da bloß die im gewöhnlichen Leben nötigen Bewegungen mache und in den Konversationston versiel, blieb sicherlich ganz unverständlich. Wenn es in den Spielanweisungen heißt: „er rief,” so mußte der Schauspieler schreien, war vorgeschrrieben: „er sprach,” so mußte er rufen. Und es will mich bedünnen, daß die oft nicht gerade inhaltvollen Verse durch solche Behandlung bedeutend gewonnen haben müssen:



Nachbildung des Donaueschinger Bühnenplans.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung —
und allgemeiner Lektüre
— in Lorch —
Eduard Götz, Stadtbibliothekar

giebt man ihnen eine kräftige Interpunktion, so scheinen sie förmlich zu wachsen.

Es muß den Leitern solcher Spiele unendliche Mühe gemacht haben, die Schauspieler für dergleichen umfangreiche Aufführungen einzutragen. Daz sie es überhaupt fertig gebracht, ist wohl nur daraus zu erklären, daß sich eine bestimmte Tradition gebildet hatte. In Friedberg bestand 1465 eine geistliche Bruderschaft, die es sich zur Aufgabe machte, am Fronleichnamstage geistliche Spiele aufzuführen. Und solche Bruderschaften haben wohl überall da bestanden, wo umfangreichere geistliche Aufführungen veranstaltet wurden, selbst wenn darüber keine direkten Nachrichten vorhanden sind.

Zedenfalls müssen wir Respekt haben vor dem Unternehmungsgeist unserer Vorfahren und vor dem Geschick, mit dem sie so umfangreiche Aufführungen zu stande brachten: Sicherlich verdienen sie nicht das geringshäzige Urteil, das moderne Litteraturhistoriker — und nicht zum wenigsten Wilhelm Scherer — über sie gefällt haben.¹⁾

1) Zu dem beigegebenen Donaueschinger Plane noch folgende Bemerkungen: Die Bühne ist durch Thore in drei Abteilungen geschieden. Man muß sich aber das Verhältnis ihrer Länge zur Breite nicht in dem Maßstabe des Planes vorstellen, da der Zeichner, der Perspektive unkundig, einige Figuren liegend gezeichnet hat. Die Zeichnung gehört nicht zu dem Spiele, so wie es überliefert ist, sondern stammt aus späterer Zeit und ist auf einem losen Blatte beigesetzt. Für jenes, von Mone II, 183 ff. abgedruckt Drama werden in den Einleitungsworten verschiedentlich andre Plätze verlangt. Ich drude diese Vorbemerkungen größtenteils hier ab, da sie manches Charakteristische enthalten: Hier nach volget das register des lidens Jhesu Christi unsers behalters, zu sprüchen gesetzt, in mass das man das der welt zu güt und andacht spilien mag. und sint dis nachbenämpften die hüsser und hüß, so man dar zu haben muß: Der gart Marie Magdalene. Symons huß. Die appenteck. Der berg, da der tüssel got versücht. Der tempel. Die Jüdenschül. Die stat Naym. Die Cristenen huß. Der zwölfbotten huß. Cyphas huß. Herodes huß. Annas huß. Pilatus huß. Der brunn oder eistern. Lausarus grab. Der Ölberg. Die hell. Das himelrich. Und ein gemeine burge, dar in man kront, geislet, das nachtmal und ander ding volbringt, den stock, dar die gefangen ligen, druy crucez, die sul und anders etc. ainen esel.

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung —
und allgemeiner Bildung
in LODZ.
Abt. Nr.: Lfd. Nr.

Das Benediktbeurer Passionspiel.
Nach der Handschrift.

Einleitung.

Das unten abgedruckte Benediktbeurer Drama ist das älteste der bis jetzt bekannt gewordenen Passionspiele. Schon deshalb muß es als wertvoll erscheinen, zumal es auch von großem Einfluß auf die Entwicklung seiner Dichtungsgattung gewesen ist. Aber der Schwerpunkt seiner Bedeutung liegt doch nicht hierin: Das Spiel ist vor allem wichtig dadurch, daß es von Anfang bis zu Ende gesungen wurde. Dieser Umstand ist, weil in den älteren Ausgaben nur angedeutet, in der letzten nach der Handschrift bearbeiteten, der von Schmeller¹⁾, aber gänzlich unberücksichtigt gelassen, von den neueren Forschern nicht genügend beachtet worden. Sonst hätte Wirth das Stück sicherlich nicht eine dramatische Skizze genannt; denn es ist eine geistliche Oper, da eben alles gesungen wurde. Das geht aus der Handschrift ganz deutlich hervor.²⁾ Denn einmal sind über dem bei weitem größten Teile des Textes Musiknoten, jedoch ohne Notenlinien angebracht. Sodann finden sich über den ersten Worten von mehreren Gesängen gleichfalls Noten: das hat wohl doch nur den Zweck, dem Benutzer des Textes die ihm jedenfalls bekannte Melodie ins Gedächtnis zurückzurufen. Die Stellen endlich, an denen Noten ganz fehlen, sind jedenfalls auch gesungen worden: denn es ist entweder ausdrücklich bemerkt, daß die betreffenden Worte gesungen werden sollen — dann werden sie als so bekannt vorausgesetzt, daß auch die Angabe der Melodie nicht nötig erschien —, oder es gilt in einem

1) Siehe über die Ausgaben unten S. 283, Anm. 2.

2) Eine sorgfältige Kollation derselben veranke ich der Güte des Herrn Dr. Karl Schellhaß in München: Sie liegt der hier gegebenen Ausgabe zu Grunde.

Falle wohl die Melodie des vorhergehenden Gesäßes¹⁾), oder schließlich war es wegen der Raumverhältnisse unmöglich, Noten anzubringen.²⁾

Denken wir uns nun alles gesungen, so erscheint das, was als gesprochen nur sehr dürfstig aussehen würde, auf einmal viel lebendiger und zugleich in jeder Faser kirchlich, trotzdem das weltliche Treiben einer sittenlosen Person darin geschildert wird, und trotzdem auch schon zahlreich deutsche Verse vorkommen.

Eine dramatisch geschickte Arbeit ist das Benediktbeurer Spiel keineswegs: eine solche kann man aber auch zu Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts nicht gerade verlangen. Aber etwas geschickter hätte der Verfasser unseres Spieles seine Sache doch wohl anfangen können. In der Anordnung zeigen sich auf den ersten Blick verschiedene Verschen³⁾), und es zeugt gewiß von großer Gedankenlosigkeit, wenn er, ohne zu ändern, das die nobis, mercator iuvenis, das in der Krämerscene der Österspiele auf die drei Marien geht, ohne weiteres seiner fünfzigen Maria Magdalena, die doch nur für sich spricht, in den Mund legt. Das Erscheinen dieser Österspielbestandteile, sowie das Auftreten der Sequenz Planctus ante nescia beweisen auf den ersten Blick, daß der Verfasser gleich den meisten seiner Kollegen Vorlagen wörtlich hinübergenommen hat. Es fragt sich nun, ob dieses wortgetreue Entlehnern noch in weiterem Umfange nachgewiesen werden kann.

Betrachten wir zunächst die lateinischen Texte. Der größte Teil dessen, was gesungen oder gesprochen wird, besteht, abgesehen von den wenigen eingelegten Chören, aus einfacher Bibelprosa des Rituals. Der Dialog ist an den so gearbeiteten Stellen außerdentlich dürfstig. Aber zwischen diesen Ritualsätzen finden sich gruppenweise Verse verstreut, die nicht ungewandt geschrieben sind, auch nicht den Stempel mühseliger Arbeit tragen. Sie beziehen sich auf die Handlungen dreier Personen: der fünfzigen Maria Magdalena, der Mutter Jesu und des Judas Ischarioth. Jesus spricht nur zweimal in Versen, einmal in dem Gleichnis von den Schuldnern, das ja auf Maria Magdalena Bezug hat, und dann,

1) V. 95—102 haben wohl die Melodie von 91—95 in der Weise, daß die von je zwei deutschen Versen auf einen lateinischen kommt.

2) Wenn Verbesserungen übergeschrieben, oder Nachträge am Rande gemacht wurden.

3) So: Maria Magdalena bringt ihre deutsche Klage nach der Sündenvergebung an; die Verleugnung des Petrus steht am unrechten Ort; die Zurufe der Juden erfolgen erst, als Jesus schon verschieden ist; auch die Marienklage erscheint verwirrt. Vgl. unten S. 281, Anm. 1.

als er Judas seinen Verrat vorwirft. Weshalb sonst nicht? Ohne Zweifel doch wohl, weil der Verfasser nur für diese Scenen Vorlagen benutzen konnte. Die Weltluſt und Neue Maria Magdalenas bildeten ebenso sehr ein Lieblingsthema der mittelalterlichen geiftlichen Dichter, als die Gefühle der Maria beim Anblieke des gefreuzigten Sohnes: hiefür konnten ihm also recht wohl poetische Darstellungen zur Hand sein. Es gewinnt dies noch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß außer diesen beiden Personen noch der Verräter Judas Ischarioth in Versen behandelt ist. Es gab wahrlich in dem, was er sonst behandelt, Stoffe, die ihn unendlich viel eher zur poetischen Behandlung reizen konnten, als gerade der verräterische Jünger; aber er fand eben nichts unter den ihm bekannten Sachen, was für andere Scenen verwertet werden konnte, und beschränkte sich darum in ihnen auf die Ritualworte; denn zu eigner Produktion war er offenbar absolut unfähig.

Und mit den deutschen Versen ist es wenigstens annähernd ebenso: Auch diese sind allem Anscheine nach gleichfalls zum größten Teile, wenn nicht sämtlich abgeschrieben. Sie zerfallen in zwei Kategorien: solche, die sich an lateinische anschließen und diesen sinnverwandt sind, also etwa als Übersetzungen gelten können, und solche, die ohne lateinische Unterlage erscheinen. Nun stehen die ersten mit den lateinischen Versen inhaltlich nur in sehr lockerem Zusammenhang: sie sind Übertragungen, die nicht bloß sehr frei erscheinen, sondern auch neue Gedanken bringen und sich auch nicht um die Reihenfolge der lateinischen Strophen kümmern. Daß der Verfasser die Absicht gehabt hat, gerade die lateinischen Verse zu übersetzen, weil sie dem Publikum gewiß viel weniger verständlich waren als die Bibelworte, das ist wohl wahrscheinlich; es ist nur merkwürdig, daß er es eben nur an zwei Stellen thut. Das lag doch wohl daran, daß er bloß für diese beiden passende Vorlagen hatte, für die andern aber nicht, namentlich auch nicht für die auf Judas bezüglichen. Zugem ist das eine dieser Anhängsel (Chrämer gip die varwo mir) ein Lied mit einem Refrain, das ganz wie ein vielleicht einmal weit verbreitet gewesenes Produkt der Minnepoesie aussieht, und das andre¹⁾ erscheint auf den ersten Blick als eine von den vorhergehenden lateinischen Versen unabhängige Dichtung, denn seine Worte, von

1) B. 95—102.

der sündigen Maria Magdalena zu Füßen Jesu gesprochen, sind direkt an Jesus gerichtet mit der Bitte um Sündenvergebung, während die lateinischen Verse, zu denen sie eine Übertragung bilden sollen, nur die Absicht Marias aussprechen, den Seelenarzt Christus aufzufinden.

Und die Stücke, die ohne lateinische Unterlage dastehen?

Da ist zuerst eine Klage der Maria Magdalena; aber sie steht an gänzlich falscher Stelle. Sollte wohl ein Mann, der sich wirklich die Situation klar gemacht hat, an diesen Platz eine selbstausgearbeitete Klage setzen, wo doch Maria bereits ihre Sündenvergebung erhalten hat, wo sie also — wie das in anderen Stücken geschieht — dem Sündenvergeber ihren heiligsten Dank, ihr begeisteretes Lob darbringen sollte? ganz gewiß nicht. Sie ist jedenfalls auch abgeschrieben und gar wohl aus einer Marienklage.

Die vierstrophige Marienklage sodann röhrt auch wohl kaum von ihm selbst her. Sie erscheint als ein selbständiges Gedicht, das er offenbar, wie er es voraus, aufnahm. Denn hätte er es selbst gemacht, so würde er sich doch in die Situation am Kreuze vertieft haben, und daß er das durchaus nicht gethan, zeigen die Widersprüche und die Verwirrung in der Scene überhaupt.¹⁾ Sie macht ganz den Eindruck, als ob der Verfasser alles, was er an lateinischen und deutschen Marienflagen aufstreben konnte, möglichst ungeschickt zusammengeschrieben habe.

So bleiben denn noch fünf Verse des blinden Longinus, der die Lanze in Christi Brust senkt und durch das herabträufelnde Blut sein Augenlicht zurück erhält, und der Dialog zwischen Joseph von Arimathia und Pilatus. Von den ersten ist der eine Vers die wirkliche Übersetzung eines vorhergehenden Bibelsatzes, die beiden anderen, die zwei Reimpaare bilden, stehen für sich allein: vielleicht hat die fünf unser Dramatiker selbst gemacht. Die Joseph-Vers schließen sich in der Handschrift gar nicht unmittelbar an das Vorhergehende an, sondern dem *alias salvos fecit etc.* folgen auf derselben Seite und den beiden folgenden von anderer Hand Stücke, die mit dem Drama keinen Zusammenhang haben, und auf der nächsten Seite erst steht das Zwiegespräch zwischen Joseph und Pilatus.

1) *Das novum foedus*, von dem in der Sequenz die Rede ist, wird erst in der folgenden Scene geschlossen. Auf daß mi Johannes hätte doch gleich die Antwort des Johannes zu erfolgen; statt deren kommt erst die Sequenz *Planetus ante nescia*, dann noch einmal daß mi Johannes und jetzt erst die Antwort. (Darauf hat Schönbach hingewiesen.)

Das Benediktbeurer Spiel ist übrigens vor allem durch jene beiden ausführlichen Scenen, die Magdalenen-Scene und die Marien-Klage, wichtig geworden für die Entwicklung der Passionspiele, namentlich durch die erste; wenn diese Scene in jenem Spiele ein Motiv hat, das in keinem andern wiederkehrt (nämlich, daß Maria Magdalena durch einen Engel zur Reue gebracht wird), so findet sich doch der Kern derselben in allen nachfolgenden Dramen wieder; ja, das nicht viel spätere Wiener Spiel zeigt mit ihm in vielem eine enge Verwandtschaft.

Das Benediktbeurer Spiel findet sich in dem berühmten Sammlungsbande der Carmina burana, welcher in der oberbayrischen Abtei Benediktbeuren gefunden wurde, seiner Entstehung nach schon von seinem ersten Benutzer, Docen, in die Rheingegend verwiesen wurde, und sich jetzt in der Münchener Hofbibliothek (Cod. lat. 4660) befindet. Das Drama findet sich dort auf den sechs letzten Blättern (fol. 107—112). Diese sechs Blätter haben ursprünglich nicht zu dem Codex gehört, denn sie sind etwas minder hoch und breit als die übrigen der Handschrift. Obgleich ursprünglich wohl auf 27 Zeilen berechnet, tragen sie doch bis zu 32 Zeilen, enthalten auch die Scenen des Stückes nicht in ununterbrochener Reihenfolge, sondern fol. 110^b ist mit Versen aus Freidank bedeckt, und 111^b—112^a sind mit lateinischen geistlichen Liedern gefüllt, während der Schluß erst auf 112^b nachkommt, freilich auch von anderer Hand als das übrige, doch mit diesem ziemlich gleichaltrig, aus dem Ende des 13., oder Anfang des 14. Jahrhunderts stammend. Fast durchweg sind die Spielanweisungen mit roter, die zu singenden Sätze und ihre Noten mit schwarzer Tinte geschrieben, nur in der nachgetragenen Scene auf fol. 112^b ist alles schwarz.¹⁾

In den Spielanweisungen finden sich manche Unregelmäßigkeiten. Der Schreiber hält durchaus nicht darauf, stets die Form der Aufforderung zu gebrauchen: er mischt sie mit der erzählenden, braucht oft Indikativ und Konjunktiv in demselben Sätze neben einander. Hier den Text zu reinigen, habe ich mich nicht für

1) In unserm Texte ist alles mit Singnoten versehene Garmond (Borgis) gesperrt gedruckt. Die Texte ohne Noten wurden davon durch gewöhnlichen, entsprechenden Druck abgehoben. Die Spielanweisungen in schwarzer Tinte sind in den Anmerkungen gekennzeichnet.

befugt gehalten. Bemerkt sei nur, daß ich das einfache R in respondet resp. respondent aufgelöst habe.¹⁾

Trotzdem das Stück schon fünfmal herausgegeben ist²⁾), sothat doch eine Ausgabe sehr not, denn die letzte, die nach der Handschrift gemacht wurde, die von Schmeller, ist herzlich schlecht. Das zeigen die zahlreichen Willkürlichkeiten, die er sich erlaubt hat, und auch nicht wenige Lesefehler.³⁾)

1) Ich hielt mich dazu veranlaßt, weil die Form Rnt = respondent vorkommt, (allerdings auch Rant = respondeant) und im übrigen ja auch dicit viel häufiger ist als dicat.

2) Von Docen 1806 (nach der Hs.) in Aretins Beiträgen zur Geschichte und Litteratur 7, 497—508; von Hofmann 1837 (nach Docens Druck) in Gundgruben II, 245 ff.; von Schmeller 1847 (nach der Hs.) in Carmina burana (Publ. des litter. Ver. Bd. 16) 95 ff.; von Dumérit (nach Schmellers Text) in Origines du théâtre moderne 126 ff. und Madernagel 1867 (nach Schmeller, mit Kollationierung der übrigen, aber unter Weglassung großer Stüde), Geschichte des deutschen Kirchenliedes II, 341 ff. Nr. 508. (Docen und Dumérit habe ich nicht gesehen.)

3) Seine Abweichungen sind unserm Abbrude des Spieles angehängt.

Sancta Maria virgo assit nostro principio! amen.

Primitus producatur Pilatus et uxor sua cum militibus in locum suum; deinde Herodes cum militibus suis; deinde pontifices; tunc mercator et uxor sua; deinde Maria Magdalena. 107^a

Ingressus Pilatus [cum Jhesu in pretorium . . .].

Postea vadat dominica persona sola ad litus maris vocare Petrum et Andream et inveniat eos piscantes; et dominus dicit ad eos:
Venite post me, faciam vos pescatores hominum!

Illi dicunt:

Domine, quid vis, hec faciemus et ad tuam voluntatem protinus adimplemus.

Postea vadat dominica persona ad Zacheum, et obviet ei cecus:
Domine Jesu, fili David, miserere mei!

Jesus respondet:

5 Quid vis, ut faciam tibi?

Cecus:

Domine, tantum ut videam!

Jesus dicit:

Respice, fides enim tua salvum te fecit!

Hiis factis Jesus procedat ad Zacheum et vocet illum de arbore:
Zachee, festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere!

Zacheus dicit:

Domine, si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.

Jesus respondet:

10 Quia hodie huic domui salus facta est, eo quod
et tu sis filius Abrahe.

Jesus venit:

Cum appropinquaret dominus
et

Cum audisset [populus]

Et pueri prosternentes frondes et vestes:

Pueri Hebreorum [vestimenta prosternebant in via].

Item pueri:

[Pueri Hebreorum tollentes ramos olivarum obviaverunt
domino.]

Item:

Gloria, laus!

Tunc veniat Phariseus et vocet Jesum ad cenam:

15 Rabi (quod interpretatur magister), peto, ut
me cum hodie velis manducare.

Jesus respondet:

Fiat, ut petisti.

Phariseus dicat ad servum:

Ite cicius, preparate sedilia,
ad mense convivia ut sint placencia.

Maria Magdalena cantet:

Mundi delectatio dulcis est et grata,
eius conversatio suavis et ornata.

Mundi sunt delicie, quibus estuare
volo nec lasciviam eius devitare.

Pro mundano gaudio vitam terminabo,
bonis temporalibus ego militabo.

25 Nil curans de ceteris corpus procurabo,
variis coloribus illud perornabo.

11 und 12. Bgl. daß Alsfelder Passionspiel vor B. 2512 und vor B. 2584. 11 besteht aus einem Chorgesang (auf Grund von Lut. 19, 29), dem die Aufforderung Jesu: Ite in castellum etc. folgt. Bgl. auch Egerer Fronleichnamsspiel nach 3306. — Vor 19. §. cantet, also eigentlich cantent zu lesen.

Modo vadat Maria cum puellis ad mercatorem cantando:

Michi confer, venditor, species emendas
pro multa pecunia tibi iam reddenda!
si quid habes insuper odoramentorum:
nam volo perungere corpus hoc decorum.

so Mercator cantet:

107^b

Ecce merces optime! prospice nitorem!
hee tibi convenient ad vultus decorem!
hee sunt odorifere! quas si comprobaris,
corporis flagrantiam omnem superabis.

Maria Magdalena:

95 Chrämer, gip die varwe mier,
diu min wengel roete,
da mit ich di jungen man
an ir danch der minnenliebe noete!

Item:

40 Seht mich an,
jungen man!
Lat mich eu gevallen!

Item:

Minnet, tugentliche man,
minnekliche vräwen!
Minne tuôt eu hoech gemüt
45 unde lat euch in hoehen eren schäwen.

Item:

Seht mich an, junge man etc.

Item:

Wol dir, werlt, daz du bist
also vreudenreiche!
ich wil dir sin undertan
50 durch dein liebe immer sicherlichen!
Seht mich an etc.

32. Hf. hec, hee emendiert nach 33. — 36. Hf. div. — 38. Hf. minnen am Rande mit Verweisungszeichen. — Vor 42. Item steht vor der Zeile. — 45. Hf. schäwen: es steht wohl uv für w. — Vor 46. Item über der Zeile. — Vor 47. Item vor der Zeile.

Postea vadat dormitum, et angelus cantet:

O Maria Magdalena, nova tibi nuntio:
 Symonis hospicio hic sedens convivatur
 Iesus ille Nazarenus, gracia virtute plenus,
 55 qui relaxat peccata populi!
 hunc turbe confitentur salvatorem seculi.

Recedat angelus, et surgat Maria cantando:

Mundi delectatio.

Tunc accedat amator, quem Maria salutet et, cum parum locuntur,
 cantet Maria ad puellas:

Wol dan, minneklicheu chint,
 schäwe wier chrame!
 60 Chauf wier di varwe da,
 di uns machen schoene unde wolgetane!
 er muez sein sorgen vri,
 der da minnet mier den leip.

Iterum cantet:

Chramer, gip di varwe mier —

Mercator respondet:

65 Ich gib eu varwe, deu ist guöt,
 dar zuoe lobelich,
 deu eu machet reht schoene unt dar zuoe
 vil reht wunechliche!
 nempt si hin, hab ir si!
 70 ir ist niht geleiche.

Accepto ungento vadat dormitum. [Angelus:]

O Maria Magdalena —

Tunc surgat Maria et cantet:

Mundi delectatio —

Et iterum postea obdormiat, et angelus veniat cantando ut supra,
 et iterum evanescat. [Maria Magdalena:]

Heu vita preterita, vita plena malis!
 fluxus turpitudinis, fons exsicialis!

70. Ihr ist nichts gleich. — 71. Nach Maria Magdalena folgt in der Hs. et umb dann durchstrichen: iterum evanescat. — Vor 73. Nach evanescat fährt die Zeile, es bleibt jedoch noch Raum für ein oder zwei Worte.

75 Heu, quid agam misera, plena peccatorum,
que polluta polleo sorde viciorum!

Angelus dicit sibi:

Dico tibi: gaudium est angelis dei super una
peccatrice penitentiam agente.

Maria:

Hinc ornatus | seculi, vestium candores! 108^a
protinus a me fugite, turpes amatores!

80 Ut quid nasci volui, que sum defedata
et ex omni genere criminum notanda!

Tunc deponat vestimenta secularia et induat nigrum pallium, et
amator recedat et diabolus. [Maria] veniat ad mercatorem:

Dic tu nobis, mercator iuvenis,
hoc ungentum si tu vendideris,
dic precium, pro quanto dederis!

85 Heu quantus est noster dolor!

Mercator respondet:

Hoc ungentum si multum cupitis,
unum auri talentum dabitis,
aliter nusquam portabitis!
obtimum est.

Et Chorus cantet:

90 Accessit ad pedes —

Accepto ungento vadat ad dominicam personam cantando flendo:

Ibo nunc ad medicum turpiter egrota
medicinam postulans. lacrimarum vota
huic restat ut offeram et cordis plangores,
qui cunctos, ut audio, sanat peccatores!

Item:

95 Jesus, troest der sele min,
la mich dir enpholhen sin,
unde loese mich von der missetat,
da mich deu werlt zuoe hat braht!

78. *Hf.* or *narus*. — Nach 81. veniat ad mercatorem am Ranbe nachgetragen. —
82—89 aus der Grämerscene der Österßpiele herübergenommen (vgl. 82 *dic nobis*,
85 *noster dolor*, 86 *cupitis etc.*). — Vor 90. *Hf.* cant. — Vor 95. In der *Hf.* ein Item
nach der Zeile, die mit peccatores schließt, und eines vor der mit Jesus beginnenben.

se culi vestum candores protinus aene fugire turpes
 amares; ut quid nasci volui que sum defelata ex omni genere minima
 notanda. Tunc deponat uestimenta sedaria et induat nigru pal
 lium et amator recedat et diabolus. ^{themat} Sic tu metitate nobis uxoris
 hoc uigentiam si tu vendidero die precium pro quanto dederis hec coram
 quantus est ne dolor. Hoc uigentia si multum cupias
 unum aut uicinum dabitis alterius nusquam portabis obtinum est.
 Et chorus cantus accessit ad pedes accepto uigento uadat ad
 dominica ploam cantando flendo. ^{Ho} nunc ad medicu turpi
 ter egredi medicinam postulans lacrimas. uox hinc restat
 ut offeram et cordis plangentes qui cunctos ut audio sanar patres.
 Jesus noest ter sele nun. Ja mich dir euphollien sin. unde loese mich uon
 der misericordia da mich der werlt zuo hat bracht. Ich chume nicht uon
 den füßen deim. du er loest mich non den sünden mein. unde uon
 der größen misericordia da mich den werlt zuo hat bracht. loquitur phi
 niseus in legi hic esset pphr seiret nra que ab quatuor illa est que
 tangit cum quia peccatrix est. Et dicat iudas ut quid pomo hoc
 potuit enim hoc venustari multa et tan pauperibus. Iesus cantus
 Quid molesti estis huic mulieri. Opis bonum opum est in me. Et statu
 Symon habeo tibi aliquid dicere. Syme petri agi die. Dicities.
 Debites habuit quidam feneratus creditor dux quibus creditus fide
 tenari. hic quingentos debuit alter quinquagenos si costem penit
 fereret egenos cum nequarent reddere totum relaxauit quis exp
 igitur plus ipm plus amauit. ~~Si~~ ilmo qd ille plus
 cui plus donauit. Iesus dicit. Tua sic sententia recte uocauit
 Et iei cantus ad maria. ~~Mulier remittunt abi peccata fratre~~
~~mia~~ saluum te fecit va de in pa ^{Urgens} Tunc maria surgat

Nachbildung einer Seite des Benediktbeurer Passionsspiels,
enthalten in dem Sammelbande „Carmina burana“ der Ngl. Hofbibliothek zu München (Fol. 108^a).

BÜCHEREI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung —
und allgemeiner Bildung
in LÖDZ
Gegr. 1873. Sitz. SŁOWAKOWSKA

Item:

100 Ich chume niht von den fuëzzen dein,
du erlöesest mich von den sunden mein
unde von der grözzen missetat,
da mich deu werlt zuö hat braht!

Loquatur Phariseus intra se:

Si hic esset propheta, sciret utique que et qualis
illa esset, que tangit eum, quia peccatrix est.

Et dicat Judas:

Utquid perditio hec? potuit enim hoc venundari
multo et dari pauperibus.

Iesus cantet:

105 Quid molesti estis huic mulieri? opus bonum
operata est in me!

Item statim:

Symon, habeo tibi aliquid dicere!

Symon Petrus:

Magister, dic!

Dicit Jesus:

Debitores habuit quidam creditorum
duos, quibus credidit spe denariorum:
110 hic quingentos debuit, alter quinquagenos;
sed eosdem penitus fecerat egenos;
cum nequirent reddere, totum relaxavit:
quis eorum igitur ipsum plus amavit?

Symon respondet:

Estimo, quod ille plus, cui plus donavit.

Iesus dicat:

115 Tua sic sententia recte iudicavit.

Item Iesus cantet ad Mariam:

Mulier, remittuntur tibi peccata! Fides tua salvam
te fecit. vade in pace!

Bor 105. Hs. cant. — 108. Nach quidam folgt ungültig: feneratorum. — 111. Das Wiener Passionspiel hat, offenbar richtiger, sed eos penuria fecerat egenos. — Bor 114. Symon mit schwärzer Tinte, rot durchstrichen, ebenso vor 115 Jesus dicat. — Bor 116. Hs. cant. — 116. Hs. salvum.

Tunc Maria surgat | et vadat lamentando cantans:

108^b

Awe äuve, daz ich ie wart geborn!
han ich verdient gotes zorn,
der mier hat geben sele unde leip!

120 awe, ich vil unselaich wip!

Owe, awe, daz ich ie wart geborn,
swenne mich erwechet gotes zorn!
wol uf, ir güeten man unde wip,
got wil rihten sele unde leip!

Interea cantent discipuli:

125 Phariseus iste fontem misericordie conabatur
obstruere.

Tunc vadat Jesus ad resuscitandum Lazarum, et ibi occurrant Maria
Magdalena et Martha plorantes pro Lazaro, et Jesus cantet:

Lazarus amicus noster dormit: eamus et a sompno
resuscitemus eum!

Tunc Maria Magdalena et Martha flendo cantent:

Domine, si fuisses hic, frater noster non fuisset mortuus!

Et sic tacendo clerus cantet:

Videns dominus flentes sorores Lazari, ad monumentum
lacrimatus est coram Judeis et clamabat:

Et Jesus cantet:

Lazare, veni foras!

Et clerus cantet:

130 Et prodiit ligatis m[anilus] et p[edibus], qui f[uerat]
m[ortuus].

Interim Iudas veniat festinando et querat oportunitatem tradendi
dicens:

O pontifices, o viri magni consilii,
Iesum volo vobis tradere!

Cui pontifices respondeant:

O Juda, si nobis Iesum iam tradideris,
triginta argenteis renumeraberis.

122. ḥſ. suvenne; vgl. die Note zu Vers 45. — 123. ḥſ. güetem. — Vor 126. ḥſ.
ca., in cantet ergänzt. — Vor 128. ḥſ. cant. — 128. Bloß Vi mit Noten versehen. —
Vor 130. ḥſ. cant. — 130. Der Bibeltext, der diesem Gesange zu Grunde liegt (Joh. 11, 44),
heißt: Et statim prodiit, qui fuerat mortuus, ligatus pedes et manus institis, et
facies illius sudario erat ligata.

Iudas respondet:

A[ntiphon]a:

135 Iesum tradam, credite!
rem promissam michi solvite!
turbam mecum dirigate,
Iesum caute deducite!

Pontifices cantent:

Iesum tradas propere!
140 hanc turbam tecum accipe
et procede viriliter!
Iesum trade velociter!

Iudas tune det Judeis signum cantans:

Quemcumque osculatus fuero, ipse est, tenete
eum!

Tunc turba Iudeorum sequatur Iudam cum gladiis et fustibus et
lucernis donec ad Ihesum.

Interea Jesus faciat ut mos est in cena; postea assumat quatuor
discipulos et ceteris dicat, quos relinquit:

Dormite iam et requiescite!

Deinde vadat orare et dicat quatuor discipulis:

145 Tristis est anima mea usque ad mortem! susti-
nete hic et orate; ne intretis in temptationem!

Tunc ascendat in montem Oliveti et flexis genibus respiciens celum
plorat dicendo:

Pater, si fieri potest, transeat a me | calix iste! 109^a
Spiritus quidem promptus est, caro autem in-
firma: fiat voluntas tua!

Hoc facto redeat ad IV discipulos et inveniat eos dormientes et
dicat Petro:

Symon, dormis? non potuisti una hora vigilare
mecum? manete hic, donec vadam et orem!

Postea vadat iterum orare ut antea. tunc iterato veniat ad disci-
pulos et inveniat eos dormientes et dicat ad eos:

Manete hic!

Bor 135. a. = A[ntiphon]a. — 135. Nach tradam folgt durchstrichen und ohne Noten:
propere. — Bor 143. h[ab]t cant. — 145. h[ab]t sustine. — Bor 146. Von plorat ist nur
zu erkennen p und at, das andre ist verlöscht. — 148. Manete hic auch mit roter Tinte
ohne Noten.

Et iterum dicit:

Pater, si non potest hic calix transire, nisi bibam illum, fiat voluntas tua!

Tunc redeat ad discipulos et cantet:

150 Una hora non potuistis vigilare mecum, qui exhortabamini mori pro me! vel Iudam non videtis, quomodo non dormit, set festinat tradere me Iudeis? Surgite, eamus! ecce approxinquit, qui me traditurus est!

Veniat Judas ad Iesum cum turba Iudeorum, quibus Ihesus dicat:

Quem queritis?

Qui respondent:

Iesum Nazarenum!

Iesus dicit:

Ego sum!

Et turba retrocedat. Item Iesus dicit:

Quem queritis?

Iudei:

155 Iesum Nazarenum!

Iesus respondet:

Dixi, vobis quia ego sum!

Item:

Si ergo me queritis, sinite hos abire!

Tunc apostoli dent fugam excepto Petro, et Judas dicat:

Ave Rabbi!

Iesus illi respondet:

160 O Juda, ad quid venisti?
peccatum magnum tu fecisti:
me Iudeis traditum
ducis ad patibulum
eruciandum!

Et Petro sequente Ihesum una ancilla dicit:

Vere tu ex illis es!

150. mori am Rande, wohl hier einzufügen. — 154. vere ... es folgt auf dicit bis über die Geise hinaus; die Geise steht mit tu.

Ipse dicit:

165 Non sum!

Item ancilla:

Vere tu ex illis es, nam et Galileus es, nam unus ex eis es! Nonne vidi te cum illo in horto? nescis quid dicis!

Petrus:

Non novi hominem!

Et Ihesus dicat:

Tanquam ad latronem existis cum gladiis et fustibus comprehendere me etc.

Et ducatur Jhesus ad pontifices, et chorus cantet:

Collegerunt pontifices etc.

Et pontifices cantent et cogitent, quid faciant:

170 Quid facimus, quia hic homo multa signa facit?
Si dimittimus eum, sic omnes credent in eum!

Et Cayphas cantet:

Expedit vobis, ut unus moriatur homo pro populo et non tota gens pereat.

Clerus cantet:

Ab ipso ergo die cogitaverunt etc.

Postea ducitur ad Pilatum Iesus, et dicunt Iudei:

Hic dixit: Solvite templum hoc et post triduum reedificabo illud!

Pilatus respondet:

Quam accusacionem affertis adversus hominem 109^b
istum?

Iudei respondent:

175 Si non fuisset hic malefactor, non tibi tradidissemus eum!

166. vere . . . Galileus es übergeschrieben: in der Zeile steht nur nam unus ex eis es. nonne . . . dicis weiter oben am Rande ohne Verweisungssymbolen neben den mit si ergo me | excepto Petro | ad quid venisti und patibulum cru | schließenden Zeilen. Unter quid dicis stehen von anderer Hand in die beiden Worte hineingeschrieben, kleiner die Worte: Petrus et ancilla, darüber zwei unverstndliche Zeichen. — Vor 168. et Jh. dicat am Rande vor der Zeile. — 168. Am Rande durchstrichen non novi cum cum illis.

Pilatus:

Accipite eum vos et secundum legem vestram
iudicáte eum!

Iudei:

Nobis non licet interficere quemquam!

Postea ducatur Iesus ad Herodem, qui dicat ei:

Homo Galileus es?

Iesus vero taceat, et Herodes iterum dicit:

Quem te ipsum facis?

Iesus non respondet ei ad unum verbum. Tunc Iesus induitur
veste alba et reducunt Ihesum ad Pilatum. Tunc convenient
Pilatus et Herodes et osculantur invicem. Ihesus veniat ad
Pilatum, et ipse dicit:

180 Nullam causam mortis invenio in homine isto!

Iudei dicunt:

Reus est mortis!

Tunc Pilatus dicat ad Ihesum:

Tu es rex Iudeorum?

Ihesus respondit:

Tu dicis, quia rex sum!

Pilatus dicit:

Gens tua et pontifices tui tradiderunt te michi!

Iesus paulatim dicit:

185 Regnum meum non est de hoc mundo!

Pilatus item dicit:

Ergo quem te facis?

Iesus vero taceat, et Pilatus dicit ad pontifices:

Quid faciam de Iesu Nazareno?

Iudei:

Crucifigatur!

Pilatus:

Corripiam ergo illum et dimittam!

Vor 179. Hs. tacebat. — Vor 180. Hs. inducitur; in der Hs. Pilatum et ipse dicit vor der Zeile. — Vor 181. Hs. dic. — 186 Am Rande, vielleicht mit Verweisung höher, ipsum.

Tunc ducitur Ihesus ad flagellandum. Postea Ihesus induatur veste purpurea et spinea corona. Tunc dicant Iudei plasphemando ad Iesum:

190 Ave rex Iudeorum!

Et dent ei alapas:

Prophetiza: quis est, qui te percussit?

Et ducant eum ad Pilatum, cui Pilatus dicit:

Ecce homo!

Iudei:

Crucifige, crucifige eum!

Pilatus:

Accipite eum vos et crucifigite! nullam causam invenio in eo.

Iudei:

195 Si hunc dimittis, non es amicus Cesaris!

Item:

Omnis qui se facit regem, contradicit Cesari!

Pilatus:

Unde es tu?

Ihesus tacet. Pilatus:

Michi non loqueris?

Item:

Nescis, quia potestatem habeo crucifigere et potestatem dimittere te?

Iesus respondet:

200 Non haberes in me potestatem, nisi desuper tibi datum fuisset.

Pilatus ad Iudeos:

Regem vestrum crucifigam?

Iudei respondent:

Crucifigatur, quia filium dei se fecit!

Pilatus lavans manus suas cum aqua et dicit ad Iudeos:

Innocens ego sum a sanguine huius! vos videritis!

Tunc Jesus ducatur ad crucifigendum. Tunc Iudas ad pontifices 110^a
vadat cantando et reiectis denariis dicit flendo:

205 Penitet me graviter,
 quod istis argenteis
 Christum vendiderim!

Item:

210 Resumite vestra, resumite!
 mori volo et non vivere!
 suspendi suppicio
 volo perdere!

Pontifices:

Quid ad nos, Iuda Scariotys? Tu videris!

Statim veniat diabolus et ducat Iudam ad suspendium et suspendat.

Tunc veniant mulieres a longe plorantes flere Ihesum, quibus
Ihesus dicat:

Filie Ierusalem, nolite flere super me, set super vos ipsas!

Tunc Jesus suspendatur in cruce et titulus fiat:

Iesus Nazarenus rex Iudeorum.

Tunc respondent Iudei Pilato cantantes:

Regem non habemus nisi Cesarem!

Pilatus:

215 Quod scripsi, scripsi!

Tunc veniat mater domini lamentando cum Iohanne ewangelista
et ipsa accedens crucem respicit crucifixum:

220 Awe, awe mich hiüt unde immer we!
 awe, wie sihe ich nu an
 daz liebiste chint, daz ie gewan
 ze dirre werlte ie dehain wip!
 awe mines shoene chindes lip!

Item:

Den sihe ich iemerlichen an!
lat iuch erbarmen, wip unde man!
lat iwer ougen sehen dar
und nemt der marter rehte war!

211. Am Rande von anderer gleichzeitiger Hand peccavi tradens san[guinem]
iustum. — 212. In der Zeile noch Raum für zwei bis drei Worte.

Item:

225 Wart marter ie so iemerlich
 unte also rehte angestlich?
 nu merchet marter, not unde tot
 unde al den lip von blüte rot!

Item:

230 Lat leben mir daz chindel min
 unde toetet mich, die muter sin,
 Mariam mich vil armez wip!
 zwiu sol mir leben unde lip?

Item mater domini omni ploratu exhibens multos planctus et clamat
 ad mulieres flentes et conquerendo valde:

Flete fideles anime! flete, sorores optime,
 ut sint multiplices doloris indices
 planetus et lacrime!

235 Triste spectaculum crucis et lancee
 clausum signaculum mentis virginee
 profunde volnerat!

240 Fleant materna viscera, Marie matris volnera!
 materne doleo, que dici soleo
 felix puerpera!

Hoc est, quod dixerat, quod prophetaverat
 felix prenuncius: Hic ille gladius,
 qui me transverberat!

245 Dum caput cernu

Tunc Maria amplexetur Iohannem et cantet eum habens inter 111^a
 brachia:

Mi Iohannes, planetum move,
 plange tecum, fili nove,
 fili novo federe
 matris et matertere!
 250 Tempus est lamenti:
 immolemus intimas
 lacrimarum victimas
 Christo morienti!

234. Hs. dolores. — 246. Auf fol. 111a rechts in der Ecke von gleichzeitiger Hand
 Domine miserere. à (antiphona) Dominus factus est.

Et per horam quiescat sedendo et iterum surgat cantans:

Planctus ante nescia etc.

Tunc iterum amplexetur Iohannem et cantet:

255 Mi Iohannes etc.

Iohannes ad hec:

O Maria, tantum noli
lamentare tuo proli!
sine me nunc plangere,
que vitam cupis cedere!

Et Iohannes teneat Mariam sub humeris, et dicat Jesus ad eam:

260 Mulier, ecce filius tuus!

Deinde dicit ad Iohannem:

Ecce mater tua!

Postea vadant Maria et Iohannes de cruce, et Jesus dicat:

Sitio!

Statim veniant Iudei prebentes spongium cum acceto, et Jesus
bibat:

Consummatum est!

Tunc Longinus veniat cum lancea et perforet latus eius et ille
dicat aperte:

265 Ich wil im stechen ab daz herze sin,
daz sich ende siner marter pin!

Jesus videns finem dicit clamando:

E — ly, — E — ly — lama sabactany, hoc est Deus,
Deus meus, ut quid dereliquisti me?

Et inclinato capite emittat spiritum. Longinus:

Vere filius dei erat iste!

Item:

Dirre ist des waren gotes sun!

Vor 254. Hs. cantz = cantet, aber wohl besser cantans zu lesen. — 254. ante über durchstrichenem est. Die Zeile ist der Anfang der bekannten Sequenz, vgl. oben S. 249. — 255. Vgl. a. a. D. Ann. 2. — 266. In der Hs. die Striche zwischen E-li mit roter Tinte, Hs. Lemasabactany; es folgt, anscheinend durch rote Striche getilgt, hoc est (damit schließt die Zeile).

Item:

270 Er hat zaichen an mir getan,
wan ich min sehen wider han.

Et unus ex Iudeis dicat ad Iudeos:

Elyam vocat iste! eamus et videamus, si Elyas
veniens liberet eum an non!

Alter Iudeus:

Si filius dei es, descende de cruce!

Item alter:

Alios salvos fecit, se ipsum non potest salvum
facere!

Cantet Ioseph ab Arimathia:

275 Iesus von gotlicher art,
ein mensch an alle sunde,
der an schuld gemartret wart,
ob man den furbaz vunde
genaglet an dem chriuze stan,
daz wer niht chuneges ere!
280 darumb solt ir mich in lan
bestaten, rihter herre!

112^b

Pilatus:

285 Swer redelicher dinge gert,
daz stet wol an der maze,
daz er ir werde wol gewert!
du bitest, daz ich laze
dich bestaten Thesum Christ:
daz main ich wol in güte.
seit er dir so ze herzen ist,
num in nach dinem müte!

273. Hier bricht die Hs. mitten in der Zeile ab, von anderer Hand folgen andere Sachen; der Rest steht auf fol. 112 b oben, doch ist alles mit schwarzer Tinte geschrieben und von anderer, doch gleichzeitiger Hand. — Vor 274. In diesem Stilze sind auch die Anweisungen mit schwarzer Tinte geschrieben. — 274. Hs. gotisch. — 278. Hs. d. — 281. Auf herre folgt Raum für ein bis zwei Worte und dann Pilatus. — 282. Hinter redelicher folgt durchstrichen rede. — 283. Hs. and wohl an der zu lesen

Die Abweichungen Schmellers (S).

Vor 2 Hf. d^t = dicit; dies löst S stets dicat auf. Vor 3 S dicant. 11 dominus fehlt S. 17 S citius. 18 S placentia. 20 S cuius st. eius. 22 S evitare. 27 S mihi. 32 Hf. hec, S hec. 33 S hec. S emendiert das richtige conprobaris (= conprobaveris) in conprobabis. 35 S mir. Vor 39 Item fehlt S, dgl. vor 42. 43 S vrouwen. 44 S tuet und hoch. 45 S hohen, schauwen. Vor 46 Item fehlt S. 46 statt des in der Hf. ausgeschriebenen iunge man etc. hat S i. m. etc. Vor 47 Item fehlt S. 48 S vreudenriche. 50 S din und sicherliche. Nach 51 Postea vadat bis 57 Mundi delectacio fehlt hier bei S, er hat es willkürlich mit einem eigenen Zusätze nach 70 eingeflochten. Vor 58 S loquuntur. 59 S schauwe-wir. 60 S wir und die. 61 S die. 62 S sin und vri. 63 S mir und lip. 64 S die und mir. 65 S guot. 66 S darzuo und lobeliche. 67 S iuch statt eu und darzuo. 68 S wunnechliche. 70 S geliche. Nach 70 S unguento. Nach dormitum fehlt S angelus veniat cantando zu und lässt dann das folgen, was er nach 51 ausgelassen hat. 74 S exitiali. 75 S verbessert peccatorum. 76 S vitiorum. 77 S verbessert peccatrice. 80 S defedanda. 83 unguentum, dgl. 86 und nach 90. 84 S pretium. 89 S verbessert optimum. 95 S trost. 98 S zü. 99 S fuezzen din. 100 S min. 101 S grozzen. 102 S zu. Vor 108 S dicat. 116 S salvam verbessert. 117 S awe awe. 118 S verdienet. 119 S mir und lip. 120 S awe und unselich wip. 121 S awe awe. 123 S guten. 124 S lip. 126 S somno. Vor 135 antiphonam fehlt S. 136 S mihi. 145 S verbessert sustinete. Vor 146 S cantet statt plorat. 146 S promtus. 147 S Simon. 150 S verbessert sed. Vor 154 S iterum statt item Vor 157 liest S dieselbe Abkürzung richtig item. Vor 164 S sequenti. 166 S hat von den Worten der Magd bloß nonne vidi te cum illo in horto? Vor 168 Et fehlt S. Vor 169 et ducatur bis pontifices etc. von S ausgelassen. Vor 173 S ducatur und dicant. 175 tibi fehlt S. Vor 179 S verbessert taceat. Vor 180 S reducant, convenient, osculentur und dicat. Vor 183 S resp. Vor 190 S ducatur und blasphemando. 191 S percusserit. Vor 192 cui fehlt S. Vor 198 S taceat. 198 S mihi. 200 S

quod. Vor 203 et fehlt S. 209 S suspendii verbessert.
210 S volo me perdere. Vor 212 S suspendatur. 212 S
sed. 216 S hiut. 220 S schône. 226 S unde. Vor 233
S exhibeat, clamet und conquerentes. 235 S lacrymę. 238
S vulnerat. 239 S vulnera. 243 S pr̄enuntius. 257 S
lamentari. Vor 263 S aceto verbessert. Vor 266 S dicat.
268 S sun. 277 S funde. 279 S waer. 288 S sit. 289
S nim.

Wiener Passionsspiel.

Einleitung.

Das nachfolgende Passionsspiel ist leider ein Bruchstück. Es ist dies sehr bedauernswert. Denn nach dem zu urteilen, was erhalten ist, war der Verfasser ein für seine Zeit sehr geschickter Dramatiker.

Die Handschrift des Dramas besteht nach der Angabe des ersten Herausgebers, J. Haupt¹⁾), aus vier in einander fallenden Doppelblättern und wurde im Jahre 1849 von der Wiener Hofbibliothek erworben. Nach seiner Ansicht ist dieselbe spätestens in den zwanziger oder dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts geschrieben und kann ihrer Sprache nach nur in den mittleren Gegenden Deutschlands, wahrscheinlich am Mittelrhein entstanden sein; doch ist nach Haupt's Meinung die Dichtung selbst sicher noch im 13. Jahrhundert entstanden.

Die Komposition ist eigentümlich. Das Stück wird auch äußerlich in drei Teile geschieden: Der erste umfaßt den Engelsturz, die Rache Lucifers dafür durch Verführung Adams und Evas, dazu die Illustration der Folgen dieser Verführung durch die Vorführung und Bestrafung von Seelen sündiger Menschen. Daran schließt sich dann als zweiter die Darstellung des weltlichen Treibens der Maria Magdalena, ihre Bekehrung durch Zureden Marthas und die Vergebung ihrer Sünden durch Jesus im Hause des Pharisäers Simon. Auf diese folgt die Auseilung des Abendmahles, von der nur wenige Verse erhalten sind, und an die sich allein Anscheine nach die Leidensgeschichte anschloß.

Wie man sieht, zeigt sich in der Handlung ein sprunghafte Vorgehen, doch stehen die Teile durchaus in geistigem Zusammen-

1) Wagner, Archiv für die Geschichte deutscher Sprache und Dichtung I, 355 ff.

hange. Durch die Handlung des ersten wird nicht bloß gezeigt, wie die Menschen in Sünde verfielen, sondern auch, wie sich die Sünden mit der Zeit sehr verschlimmert haben. Das illustrieren Beispiele: Sie bringen in dem Zuschauer den Eindruck hervor, daß hier Abhülfe geschehen muß, wenn nicht das Menschengeschlecht in all seinen Schichten ganz verkommen soll. Diese Abhülfe wird schon durch das Auftreten Christi auf Erden angebahnt (das erläutert die Umwandlung der sittenlosen Maria Magdalena und die derselben folgende Sündenvergebung durch Jesus) und dann durch sein Leiden auf ewig bestätigt. Das ist wohl der Grundgedanke, der den Dichter leitete.

Obgleich nicht viel jünger als das Benediktbeurer Spiel, zeigt es doch gegen dieses einen außerordentlichen Fortschritt. Das Benediktbeurer Spiel war von einzelnen Verspartien durchsetzt, im übrigen erschrecklich dürtig im Dialoge: das Wiener ist ganz in Versen geschrieben, doch noch so, daß lateinische und deutsche, allerdings nicht gleichmäßig, gemischt sind. Und ein weiterer Unterschied ist der, daß deutsche Strophen, die sich an lateinische anschließen, meistens wirkliche Übersetzungen derselben sind, in denen sogar das Versmaß verschiedentlich nicht ohne Geschick nachgeahmt wird. Inhaltlich berühren sich die beiden Spiele nur in einem Abschnitt, und hier zeigen sie allerdings teilweise sehr enge Verwandtschaft: es ist in der Maria-Magdalena-Scene. Sie stimmen in den lateinischen Versen derart überein, daß das Wiener Spiel alle Strophen des Benediktbeurer¹⁾), aber auch noch eine stattliche Anzahl mehr hat; hingegen zeigt sich in keinem deutschen Verse irgend ein direkter Zusammenhang. Und doch scheint ziemlich sicher, daß unser Autor das Benediktbeurer Spiel bekannt hat; aus folgendem Grunde: Als Übersetzung der mit Mundi delectatio beginnenden Strophen hat nämlich das Benediktbeurer Spiel ein Minnelied; an derselben Stelle findet sich nun im Wiener ein Volkslied. Haupt meint mit Recht, man kann doch nicht annehmen, daß beide Verfasser ganz von selbst auf denselben Theatercoup gekommen sind. Es ist diese Erscheinung wohl nur so zu erklären, daß der Dichter des Wiener Spieles das Benediktbeurer vor sich hatte, auch an der Idee, hier ein vielleicht weiter bekanntes Lied einzusezten, wohl Gefallen fand, aber nicht an dem Lied selbst, sondern dafür ein anderes, übrigens mäßiger gehaltenes setzte.

1) Vgl. dort V. 20 ff.

Daß der durchaus selbständige Dichter des Wiener Spieles an der Übersetzungsweise in seiner Vorlage überhaupt keinen Gefallen finden konnte, ist nur zu erklärlich. Wo er das Bestreben hatte, sich möglichst, auch dem Inhalte nach an die lateinischen Verse zu halten, konnte er keinen einzigen Vers herübernehmen. Im ganzen genommen steht der Auftritt bei dem Verfasser des Wiener Spieles unendlich höher, als bei dem des Benediktbeurer. Dieser hat ohne Verständnis kompiliert, jener planvoll gedichtet, und lateinische sowie deutsche Verskunst sind ihm gleich geläufig.

Die lateinischen Verse des Maria-Magdalena-Dramas sind fast durchweg mit Musiknoten versehen; wo solche fehlen, werden die Verse, die im Versmaße sich den mit Noten versehenen vorhergehenden Strophen anpassen, nach der Weise derselben gesungen worden sein. Und es ist zum mindesten nicht ausgeschlossen, daß auch die deutschen Verse, eben weil sie im Versmaße die lateinischen nachahmen, wenigstens gesungen werden könnten, wenn dies auch nie angegeben ist.

Während so die Maria-Magdalena-Scene als Grundlage lateinische Verse hat, und ebenso auch die nur in ihrem Anfange erhaltene Abendmahlssauseitung, entbehrt der erste Teil einer solchen fast ganz. Er umfaßt 278 Verse, unter denen sich aber nur 21 lateinische finden, die sich auf vier Stellen verteilen und allerdings an wichtigen Punkten der Handlung stehen. Da haben wir also auch hier aus dem 13. Jahrhundert einen größeren Dramenabschnitt, der fast ganz deutsch ist; und das einen, der auf die Entwicklung der geistlichen Dramen nicht ohne Einfluß geblieben ist; sowohl die Öster- als auch die Passionspiele legen davon Zeugnis ab; jene in ihren Teufelsspielen, soweit sie solche haben, diese in ihren Teufelsscenen. Namentlich finden sich in der großen Eingangsscene des Alsfelder Spieles nicht wenige Anklänge; auch hat dieses Spiel daselbe Lied zur Veranschaulichung des weltlichen Treibens der Maria-Magdalena¹⁾)

Der Text ist ein Abdruck des Hauptchen. Die nach Haupt mit Noten versehenen Verse sind gesperrt gedruckt; einzelne Emendationen wurden vorgenommen.²⁾

1) Allerdings sehr entstellt; vgl. B. 1796 ff.

2) Doch wurde an entsprechenden Stellen u in v verändert, un wurde stets in unt aufgelöst; auch die Interpunktions ist vielfach geändert.

Ad materie reductionem de passione domini. Incipit ludus pascalis. 1^a

Primo duo puero cantent:

Silete!

et retro, quo Lucifer sedens in claritate contra dominicam personam dicit:

Silete, silentium habete!

Hoeret, ir hēren unt ir vrowen,

di daz spil wellent schowen:

ir sult alle stille wesen,

5 sō muget ir von göte hören singen unt lesen!

Hic Lucifer de angelis ibidem in ornatū sedens contra dominicam personam presumens de sua pulchritudine sic ord[itur]:

Ich bin schöne unt clār!

swaz ich spriche, daz ist wär!

ich leuchte alsām der sunnen schein:

ich mag mit ēren euwer got sein!

Dominica persona:

10 Hēr Lucifer, Lucifer:
want ir sīt min hantgeper,
ewer grozer hōmūt,
der wirt eu ze nihte gut!

Lucifer magis presumens sic dicit:

15 Alhie setz ich meinen stūl,
daz mag ich rehte wol getün,
den meinen bi den sinen!
ich [wil] dor auf erscheinen,

Bor 1. Ad materie reductionem soll wohl bezeichnen, daß die Passionsgeschichte in dem Drama in abgekürzter Form vorgeführt werden soll, daß nur die wichtigsten Ereignisse daraus zu spielen sind. Österpiel ist hier dies Spiel wohl genannt, weil es zu Ostern aufgeführt wurde, gewiß auch, weil es mit der Auferstehung schloß. — 8. alsām, ebenso wie. — 11. want, da doch; hantgeper, was man in der Hand trägt.

wan ich wil selber got wesen:
an mich chan nieman genesen!

Sathanas dicit:

20 Iâ, dû, hérre wol maht,
wan ich hân alsô gedahlt
dich glichen dem obersten gote!
wir wollen alle sten zu dîme gebote!

Dominica persona ut supra:

Her Lucifer, ut supra.

Sathanas:

25 Hôret, ir engel auz Seraphin
unt ir engel auz Cherubin,
Michahel unt Raphahel
unt dû, werder engel Gabriël:
ir sult alle bi uns gesten!
30 so mag unser êr vur sich gên.

Lucifer tertio dicit:

Ich bin schön unt clâr, ut supra.

Tunc dominica persona deiciat eum cum consenci[entibus]:

Var hin, Luzifer, in dei helle
mit allen dinen geselle!

Statim boni angeli cantant:

Sanctus, Sanctus, Sanctus dominus, deus omnipotens,
qui erat, est et qui venturus est!
Want uns di anderen sint abege . . . doch b . . .
35 unt loben dich in h[imel]riche.

Pueri cantant „Silet“ cum ricmo.

Quo facto Lucifer sit paratus in forma diaboli et ducatur per 1^b
dyabolum ad sedem suam in medium omni silentio, et dyaboli
intrantes in infernum. [Lucifer clamet:]

Wol her gesellen
alle aus der helle!

18. wan, denn. — 19. ohne mid fann nîemand am Leben bleiben. — 20. Na, Herr,
baju bist bu wohl im stanbe. — 22. dich als dem obersten Gote gleich. — 28. werder,
warter. — 34. 35. Diese beiden Verse sind nachgetragen und stark am Rande beschnitten. —
Nach 35. Haupt hat in medium oï sio (?)

Et clara voce vereantur stantes coram eo. Lucifer dicat:

Ich dang eu herren alle,
daz ir mich mit schalle
40 habet gebräht auf min gesidele!
wan ich dô ze himele
waz ein engel schön unt clär,
nû bin ich verschaffen gar!
schön waz min angesiht,
45 wan von mir schein gotez liht
clär alsam deu suune:
ich waz aller engel wunne!
daz hân ich allez gar verlorn:
ich hân verdient mins schepfers zorn!
50 Owi, owi höemüt,
dû wurde nie gut,
noch nimmer enwerden maht!
ze spâte hân ich dez gedâht:
dez müz ich in die helle!
55 è, Satan min geselle!
dû sollt vil chündig sin dor an,
wie uns werde der man,
der unser erbe sol besitzen.

[Sathan dicit:]

Ich weiz wol, herre, gute witze!

[Lucifer respondet:]

Iâ, swer mir den man brâhte,
dem wölt ich ze rehte
geben ze löne
eine fiurine crône!

Sathan dicit:

Herrre, ich heizze Satanas,
65 der ie wider got waz:
ich bin listig unt clîch,
aller schalcheit chan ich gnüch!

39. Hf. mir. — 40. gesidele, Sitz. — 43. verschaffen, übel und zum Verderben geschaffen. — 47. Hf. wunne. — 48. gar, gänzlich — 51. Hf. wrde. — 52. maht, kannst (und niemals kannst du es werden). — 55. e Interjektion. — 56. du sollst deinen ganzen Scharf Sinn daran wenden. — 59. witze, Verstand, Einsicht. — 65. ie, stet. — 67. Hf. schachheit.

ich bin din diener gar bereit,
unt ein teuvel gemeit.
70 Ia, wér er in der erden,
der man müz uns werden
mit allem sime kunne:
hér Lucifer, daz wirt unser wunne!

Lucifer respondet:

Hab dang, Satanaz!
75 vil lieber vreunt, ich sag dir daz:
wir sulen alle dō nach ringen,
daz wir sie zu uns bringen
Nü wol hin, ir chnechte mein,
bringet mir Adam unt die sein!

Adam et Eva sint in paradysos, et serpens dyabolus clam veniens 2a
ad Evam et introspiciat sicut dicens:

80 Bistū dō inne, Eva?

In tercia vice respondet Eva dicens:

Ia, ich bin hie; wer ist dā?

Dyabolus dicat:

Sage mir, Evā, schönez wip,
also liep dir ist din lip:
war umbe nutzet ir niht die frucht,
85 dō lit so grösse genuht:
ich mein den paum der weisheit,
dez gütten unt der bösheit?

Eva respondet:

Daz wil ich dir sagen, slange!
wir sin hie niht gewesen lange,
90 uns hôt geboten unser hérre
unt hât uns geben sulhe lere:
,Swen ir den paum der wisheit
rüret an, daz ist mir leit,
dō von chumet ir in grösse nót
95 unt müsset sterben unt siet töt.“

69. gemeit, schön, stattlich, tüchtig. — 72. kunne, Geschlecht. — 73. H. wunne. —
85. von ber eine so große Menge (genuht) vorhanden ist. — 90. uns hôt, da hat uns.

Dyabolus dicit:

100 Wē, Evā, dū vil tumbez wip!
 wi gar āne sin ist din lip!
 er hāt ez getān, umme
 daz ir unt ewer kunne
 iht wrdet goter als er ist.
 glaube mir, Evā, daz ist der list!

Eva respondet:

Ich chan mit allem mīme sinne
 dez obez ab dem baume niht gewinne!

Dyabolus dicit:

105 Dō von bin ich hie bereit
 unt überhebe dich der arbeit!
 nim hin daz rōte ephellin
 unt stōz daz in din mundelin!
 daz ist suze als ein kern:
 dez wil ich dich hei weren!

Sumat Eva pomum et det Ade. Adam statim comedit, et erubescentes tegant pudibunda perizomatibus i. e. dolentes consedeant. hoc facto dominica persona cum duobus angelis venient ante paradisum cantans:

110 Adam, Adam, quid fecisti?
 quare stolam amisisti,
 qua indutus inmortalis
 angelis eras equalis?

Et dicit ritnum:

115 Adam, Adam, wō pistū?
 wē, wi weise pis dū nū!
 dū häst ubergangen meinen rōt,
 der dir von mir geben wart!
 du wēre engel genōz:
 nū pistū worden sēlden blōz!
 2^b
 120 dū unt allez din gesleht
 sult daz haben von mir ze rehte,

98 f. umme daz, damit. — 103. des obez, des Obstes, von dem Obst. — 109. hei = hie; weren, c. gen., gewähren. — 116. rōt, Rot. — 119. sēlden (= saelden) blōz, der Zärtlichkeit verlustig. — 120. allez din gesleht, dein ganzes Geschlecht.

daz ir mit arbeit unt in nöt
sult immer ezzen euwer bröt!

Adam cantans respondit:

Serpens nequam me decepit,
meum genus sic reiecit.
miserere mei, deus!
ad te clamat Adam reus.

Et dicit ritnum:

Gn  de, h  rre Ihesu Crist!
wie wol mir waz, s   w   mir ist!
daz ich din gehorsam h  n zebrochen,
daz wirt vaste an mir gerochen.
m  n wip br  ht mich dor an,
daz ich den r  t ubergangen h  n!

Statim angelus eiciat eos de paradiso. angelus dicat:

135 Adam, du solt aus dem paradise gân
unt solt hie langer niht bestân!

Tunc plangentes cantant:

Ve nobis! ve nobis!
quantis sumus involuti miseriis!
horror eterne mortis
nostre iam est sortis!
140 Caligo tenebrarum, occursum demonum,
stridor dencium, morsus serpencium!
o metus, o fletus sine fine manens!
o gaudii spes, quam procul, quam procul a nobis es!
ach, ach, ach!
145 quale datur remedium?
ubi, ubi mali habetur solacium?
sed eternum durat exicum!

124 ff. Im Erlauer Spiele V lautet die Stelle:

Serpens dirus me reiecit,
meum: corpus sic decepit.
miserere mei deus!
ad te clamat reus.

— 131. *vaste*, sehr, starl. — 132. *bröht*, brachte. — 133. *röt* = röt, vgl. 116. — 146. *Hj.* malum.

Et sint demones parati, qui trahant primo Adam ante Lucifer,
et dicat Adam in via:

150 Öwē, öwē dirre vart!
daz mīn ie gedāht wart
zū dirre welte, dez müz ich jehē:
mir ist vil ubele geschehen!

Et statim coram Lucifero dicat:

155 Gnāde, hērre Lucifer!
ach miner grōssen swēre!
ich mohte clagen, hulfiz iht!
dez enwēne ich leider niht.
mich hāt brāht in dise nōt
min ewiph Evā, o hērre got,
die dū mir gēbe ze einer conen
unt daz ewige leben ze lōne,
160 ob wir behielten dīn gebot.
nū sich, lieber hērre got,
sol ich nū sīn der verlorn?
daz mag dir sein wol zorne,
daz Adam, din hantgetāt,
165 ubergangen hāt den dinen rāt!
dez müz ich liden grōze nōt.
noch erbarme dich, hērre got!

Lucifer dicat:

170 Wiz willecume, Adam!
wē, dū leidiger man,
du woltez mīn erbe hān besezzen?
vür in hin, Satanas, vil lieber vrunt,
vil tiefe in den hellegrund!

Post hec ducant Evam, et stans coram Lucifero dicit:

175 Öwē mir vil armez wip,
daz ich ie gewan den lip!
ich han vil ubele gevarn:
wan do wir mit einander wāren

148. dirre, dieser. — 150. jehēn, fagen. — 154. hulfiz iht, wenn es etwas
helfen könnte (doch das glaube [enwēne] ich nicht 155). — 157. ewiph, Ehemewib. —
158. conen, Ehefrau. — 160. ob, für den Fall. — 163. das fann dich wohl in Sorn
versetzen. — 164. hantgetāt, Geschöpf der Hand. — 169. leidiger, in Leid ver-
seßter, auch widerwärtiger. — 171. Hf. freunt. — 176. wan, benn.

in dem vrönen paradise,
dō quam der teuvel vil lise
zü mir geslichen alse ein slange;
er sprach: „owē Evā, wie lange
wiltu sīn ôn dise fruht?
wistez dū, wie grōse genuht
an dem obezze wēre!“
zehant dō wart mir swēre,
untz daz mir der apphel wart:
dez müz ich leider an die vart
mit Adam mim geselle
in deu teufen helle!

3b

Et ducatur ad infernum. Post hoc ducatur anima usurarii et dicatur ritnum:

	We heut unt immer wē! wē heut unt aber wē!
190	wie ist mir armen nū geschehen, daz ich nimmer sol gesehen den lieben got den reinen? iā hulfe nū min weinen! des enwēnich leider niht.
195	e, Lucifer, dez furhte ich dich! ich bin gewesen untz her ein vil ubeler gesücher! ich chauft auf daz neuwe, ez ist wär auf min rehte treuwe:
200	rochen, gersten unt malz, arweis, bōnen unt saltz, unslit, wahs unt smer; dez bin ich gone vil unmère. mit den Iuden het ich pliht:
205	phe, daz ist gor enwihlt! waz ich noch begangen hān, swie vil dez ist, daz läse ich stān

177. vrönen, heiligen. — 181. zehant, fogleich; swére, lästig, drückend. — 185. untz, bis. — 186. an die vart, auf den Weg. — 195 = 155. — 196. Hs. fulte. — 197. untz her, bisher. — 198. gesücher, Bücherer. — 202. arweis, Erfjen. — 203. smer, Fett. — 204. unmäre, unlieb, unvert, gering geachtet. — 205. plift Verbindung, Gemeinschaft. — 206. phē, Interjektion. — 208. das lase i. st., daß lasse ich auf sich beruhen.

210

unt pit dich, hérre Lucifer,
 daz du mir niht síst ze swère:
 wan ich bin immer din eigen,
 noch nimmer wirde von dir gescheiden.
 unt solt ich leben als e,
 ich getetes niümer mé!

Lucifer:

215

Für in [in] die helle!
 lätz in sère wellen,
 gip ime volle peine
 disem unt den sin!

Anima monachi:

220

Gnáde, hérre Lucifer!
 ich waz ein kundiger prediger
 dez morgens vor der porte.
 als ich die pihte hörte
 der iungen nunnen unt der frowen,
 (ez ist wár enrehten treuwen!)
 ich greif an ir hendelin,
 ouf riht sich der eilfte vinger min:
 ich fürte sie in min zelle,
 ich sprach, iz wére min geselle.
 also lebt ich in dem orden:
 dez bin ich also worden,
 daz min nimmer mér wirt rät.
 ówe daz ich ie wart!

4a

230

Lucifer:

Satan, min geselle,
 für in niht in die helle!
 chumet er zü der müter min,
 er machet mir liht ein brüderlin.
 nim in bi dem nake
 unt solg in in der lacken!

213 f. Bgl. Rebentiner Spiel B. 1372. — 214. getetes, thäte es — 215. Führe ihn in die Hölle. — 216. wellen, waffen machen, zum Sieben bringen; lasß ihn ordentlich schmoren! — 222. pihte, Beichte. — 224. enrehten treuwen, fürwahr. — 226. der eilfte vinger, der Penis, wie 228 geselle. — 231. daß id rettungslos verloren bin — 236. liht, vielleicht, möglicherweise. — 238. solg, beschmücke mit Rot; lacken, Lache, Pfütze.

Anima incantatrix:

Hör, Lucifer, mine clage,
 240 (ez ist wär daz ich dir sage!)
 ich waz zaubererinne sôgetân:
 deu konen brôht ich dor an,
 daz sie liezzen ire man
 unt griffen mange phaffen an.
 245 mit pfaffen unt mit leyien,
 mit hochvart unt mit reigen
 nam ir leben ein ende:
 dez winde ich mîne hende!

Lucifer:

Hab dang, lupperrinne!
 250 dû sollt wol werden innen,
 daz dû mir wol gedienet häst:
 du pist mir nit ein leider gast!

Anima spoliatoris:

Öwè mir vil armen!
 wer sol sich über mich erparmen?
 255 ich hän getân wider got,
 ubergangen hän ich sin gebot;
 ich waz ein apprechér:
 daz ist mir nû gar swêre!
 die witwen unt dei weisen
 260 konde ich wol geneisen:
 mir waz daz allez gar enwiht,
 daz ich sie mahte gar enwiht.
 ich raubete schâf unt geiz
 chelber, rinder (got weiz!)
 265 ohsen, lemper, pferde vil:
 daz waz minez herzen spil.
 swen ich begienk einen mort,
 daz waz mir, ob [ich] funde einen hort.

241. sôgetân, also beschaffen. — 242. konen, vgl. B. 158; brôht ich dor an, brachte ich dazu. — 245. leyien, Zainen. — 246. hochvart, Höfart, Übermut. — 249. lupperrinne, Zauberin. — 252. leider, unangenehmer. — 257. apprechér, Verbrecher. — 260. geneisen, bedrängen, schädigen. — 263. geiz, Siegen. — 268. daß war mir, als ob ich einen Schatz fände.

mit dem brennen waz mir wol.
 270 dez sten ich hie nū iāmers vol!
 soll ich leben als ē,
 ich getetez nimmer mē!

Lucifer:

Nimm, Satan, den abbrecher!
 er sol uns sin niht vnmēr:
 275 er hāt behalten unser gebot
 und hāt getān wider got.
 geuz im suevel in den cragen!
 mit dem peche vulle ime den magen!

Pueri cantant „Silete“. Maria Magdalena exeat in superbia 4^b
 cantans cum uno iuvene, quem interdum amplexatur. vadat
 ad medicum:

Michi confer, venditor, species emendas
 280 et multa pecunia tibi iam reddendas!
 si quid habes insuper odoramentorum:
 nam volo perungere corpus hoc decorum.

Sit autem institor positus, qui respondeat:

Ecce merces optime, conspice nitorem!
 he tibi convenient ad vultus decorem;
 285 he sunt odoriferae: quas si comparabis,
 corporis flagrantiam omnem superabis.

Maria ad institorem:

Sage mir, höbescher cramer stolz unt lobbere,
 ich hān silber unt golt, phenninge, die sint swere:
 wiltu mir dor umbe iht geben rōt vilzel unt wiz mel,
 290 daz ich nū an dirre stunt schön mache mir min vel?

Institor respondeat:

Vrowe, nemt der varwe war, wie sie eu gevalle!
 sed, mag sie eu wesen gut, die gib ich eu alle.
 wizset, daz sie wol gezimet allen jungen wiben,
 die mit mannen wellen ir swere zit vertriben!

287. höbescher, höflich gebildet und gesittet; lobbere, läblich. — 289. vilzel, Schmünze; wiz mel, weites Mehl, b. i. Puder. — 290. vel, Haut. — 292. sed, fehlt.

Tunc Maria sumat pyxides ab eo et circumeat cantando:

295 Mundi delectacio dulcis est et grata,
eius conversacio suavis et ornata.

In hac tota cupio mente iocundari,
nil enim iocundius possum amplexari.

300 Mundi sunt delicie, quibus estuare
volo, nec lasciviam eius devitare.

Blandiciis seculi placet adherere,
et concupiscenciis animum replere.

Pro mundano gaudio vitam terminabo,
bonis temporalibus ego militabo.

305 Nil curans | de ceteris corpus procurabo, 5^a
variis coloribus idem perornabo.

In theutonico eadem sunt:

310 Werltlich vreude deu ist güt,
deu ist mir worden süze,
sie hät gehöet mir den müt,
svie och ich si geböze!

Et subiungat:

Ich liez mînen mantel in der auwe,
dô begonde vrâgen min vrowe,
wô ich gewesen were. waz wolt sie min?
sol ich mînez libez niht gewaltig sin?

Iuvenis respondeat:

315 Iâ dû, iâ dû, iâ dû, schönez frôwelin!

Maria cantat:

Der welt ich vil gedienet hân
mit treuwen âne mât:
ich hân gehabt vil mangen man
unt wil der noch nit laze!

Ut supra:

320 Ich liez mînen man[tel].

Bor 295. Hj. tercia st. Maria. — Bor 307. Hj. theconic. in eadem sunt. — 309. gehöet, erhöht. — 314. gewaltig, Gewalt habend über. — 319. und will von ihnen noch nicht lassen.

Iterum dicat:

Ich wil immer vrölich sin
mit diesem iungelinge!
gein dem fröwet sich daz herze min,
swie ich mit got gedinge.

Unus diabolorum accedit dicens:

325 Hör, Maria, waz ich dir sage:
dū soll an vröden nit verzage,
dū soll mit mir tanzen
unt hubeschlichen swanzen!

Alter dyabolus:

330 Maria, sich in den spigel clär
unt tū diner schöne war!
lä dich niht verdriezen,
dū zierest dich mit vlime!

Maria iterum ut prius:

335 Ich wil immer vrölich sin
unt wil in vreuden sterben,
want deu grösse vreude min
let mich nit verterben!

Martha vocat sororem:

340 Maria, liebe swester min,
becher dich von den sunden din!
genk hin zu dem heilant,
der dō ist kumen in deu lant:
in bat Simon mit vlime
daz er mit im sold enpieze;
der benimt dir alle dine missetät:
sö mag diner sèle werden rät!

Maria dicit:

345 Ich ahte diner rede niht,
wan man mich hie in vröden siht!
deu welt stät wol mit éren:
ich wil mich nit bechären!

323. gein, gegen. — 324. Der Sinn ist: Es ist ganz gleich, wie ich darüber mich mit Gott auseinandersetze (gedinge), was er dazu sagt. — 328. swanzen, sich zierlich (im Tanze) bewegen. — 330. schöne, Schönheit. — 332. vielmehr... — 338. bechärer, befehrc. — 342. sold enpieze, sollte essen und trinken.

Hoc factio Symon sic . . eus, qui ducit Ihesum . :

Doctor legis, Ihesu bone, prophetarum optime,
350 qui doctrinis atque signis commendaris utique, 5^b
mecum rogo manducare te magistrum gencium,
ut per te letificetur ordo discumbencium.

Dicit ritnum:

Ihesu, der è meister gut,
der pest wissage wolgemüt!
355 an lere, zeichen lobet man dich!
dù soll geweren, herre, mich,
ich pit dich innecliche:
tù min gesinde riche!

Ihesus respondit:

Ego peccatores veni salvos facere,
360 non in domo peccatorum recuso discumbere.

Et eant pariter, ut epulentur. Phariseus dicat servis:

Ite, citi famuli
preparantes eduli
ornata sedilia
ac mense convivia,
365 panibus et poculis
largitatis epulis
nos reficientes!

Et dicat ritnum:

Get bälde, lieben cnehte min!
gar vлизig schult ir heut sin.
370 die sidelen unt die tische wol
sult ir zieren unt machen vol
mit trinken unt mit essen völleclich.
get uns gnüg [und] wunneclich!

Hiis epulantibus veniat nuncius Symonis, qui dicat Marie:

O Maria Magdalena,
375 nova tibi nuncio:
Symonis hospicio

353. è, Geſetzes. — 354. der pest wissage, ber beste Prophet. — 358. Der Sinn wohl: Mache meine Tafelgesellschaft durch deine Anwesenheit reich, glücklich. — 370. sidelen, Siße, Sessel. — 373. get, gebet. 374. wunneclich.

380 hic sedens | convivatur
 Ihesus ille Nazarenus,
 gratia virtute plenus,
 qui relaxat peccata populi.
 hunc turbe confitentur
 salvatorem seculi!

6^a

Et dicat ritnum:

385 Maria, hör, iô sage ich dir
 viel gûte mère, glaube mir:
 Symon hôt wirtschaft mit Ihesu von Nazaren,
 dor soltu vil balde gên,
 want er ist gnâden vol
 unt tüt den sundern allen wol:
 ir sunde benimmt er in vil gar,
 390 der welt heilant ist er wär!

Maria vero viō (?) quasi indignans verba nuncii peragat officium suum ut prius. deinde veniat angelus, qui dicat ei:

395 O Maria Magdalena,
 cur refutas sic amare
 regis tanti gaudia?
 Nonne via fontis vena
 deus salus necis pare
 te invitat venia?

400 Non est morbus, quin sedetur
 eius tactu et curetur,
 ni sit diffidentia!
 Pro peccato offeretur
 nostro, simul appendetur
 firma spes potencia.

Tunc Maria quasi [stu]pefacta fle[bili] voce dicat:

Heu vita preterita, vita plena malis
 luxus turpitudinis! fons exitialis!
 405 Heu, quid agam misera, plena | peccatorum, 6^b
 que polluta palleo sorde viciorum?

386. dor, bañin. — 389. vil gar, ganz unb gar. — 399. Ȑf. heu ni.

Et dicat ritnum:

410 O wē mīner missetāt,
 die ich hān begangen
 mit verwen an manger stat
 unt mit manigen mannē!

 Owe, ich hān gesundet mit prise
 und ouch mit tanzen!
 ich trūg geverwet risen
 mit mangen hohem cranzē!

Et tunc reiciat ornatum:

415 Hinc ornatus seculi, vestium candores!
 procul a me fugite, turpes amatores!
 ut quit nasci volui, que sum detestanda
 et ex omni genere criminum notanda!

420 Ibo nunc ad medicum turpiter egrota
 medicinam postulans. lacrimarum vota
 huic restat ut offeram et cordis languores,
 qui cunctos, ut audio, sanat peccatores.

Et dicat ritnum:

425 O wē, wie torst ich arme sunderinne
 tün sulche missewende?
 dez müz ich immer trūrich sīn
 gar untz an min ende.
 ô we, durch got helfet mir piten minen hērren,
 daz er die teuvel heize schiere von mir chēren!

Hoc [facto] vadat ad domum phariseorum, portans alabastrum
unguenti effundat super caput Ihesu cantando:

430 O magister optime, dulcis et benigne, 7^a
 omne oleum insigne,
 qui peccatis hominum solus misereris,
 isto nardi pistico perungi digneris!

409. verwen, Schmücken. — 411. gesundet, gesünbigt; mit prise, baburc̄, daß ich mich pries, überhob. — 413. risen, herabfallende Schleier. — 423. torst, wagte, durste. — 424. missewende, Missethat. — 427. durch got, um Gottes willen. — 428. schiere, jhnell.

Et dicat ritnum:

435 Ô wè, vil lieber meister min,
vergib mir mine sunde!
ich valle dir an die füz din:
min herze dù enzunde!

Hic procidat ad pedes Ihesu:
Peccatrici prebeas pedes abluēdos
osculorum lacrimis, crinibus tergendos!
440 quales fero gemitus intus, intuere,
rex eterne glorie, mei miserere!

Iudas q[uasi in]digna[nter] canat:
O vos condiscipuli, quid vobis videtur,
cur hoc unguentarium gratis dispergetur?
Nam conveniens illud venderetur,
ut turbis pauperibus distribueretur.

Et dicat ritnum:

445 Ze weu ist dise grösse verlust sô rehte teuwer salben
deu sô ma nige tugent hât hie unt allenthalben? 7^b
 sie wér besser hingeben
unt mang arme getröstet an sinen cranchen leben!

Cui Ihesus redargendo respondeat:
Bonum opus mulier hec est operata,
450 sepulture munera sint hec adoptata.
pauperes habebitis, cum me non habetis,
hiis, cum volueritis, bene facietis!

Et dicit ritnum:

Daz diese vrowe hât getän, daz ist nicht äne sache:
455 seu hât geworht ein gütez werch mit grössem ungemache!
armen leuten den tut güt nû unt ze allen stunden,
wan ir mich schiere werdet sehen als einen diep gebunden!

Phariseus vero indignans dicit:
Si peritus arte hic esset prophecie,
sciret et cognosceret, que sunt huius vie,

437. *Si* prebens. — 445. ze weu, woju. — 446. tugent, nützliche Eigenschaft.
— 448. *Si*, crachen. — 454. geworht, gewirft; ungemache, Unruhe, Zammer-
gebärde, Klage, Leib.

460 quam peccatrix publica, quam facinorosa,
quia vulgavit omnibus vitam criminosa.

Et dicit ritum:

Wer der, als ich hân vernomen,
gar an wisheit vollechumen,
sô wester wol, wie daz wîp
mit sunden hât verworht ir lip.

Ihesus subiungat:

465 Tibi, Symon, habeo aliquid narrare.

[Simon respondeat:]

Dic, magister optime, placet auscultare.

Iterum Ihesus:

Debitores habuit quidam creditorum
duos, quibus credidit | spe denariorum.
hic quingentos debuit, alter quinquagenos:
470 sed eos penuria fecerat egenos.
cum nequirent reddere, totum relaxavit.
quis eorum igitur illum plus amavit?

8^a

Ihesus subiungat:

Iz solten gelten zvène man
ein gelt, dez sie niht mohten hân:
475 der eine hundert phenninge,
der ander zehn schillinge.
der gult er paider vergaz:
welcher solt im dangen baz?

Symon respondeat:

Estimo, quod ille plus, cui plus donavit.

Et dicat ritum:

480 Trewen, meister, sag ich daz:
ieme, deme er mér vergaz.

Ihesus:

Tua sic sentencia recte iudicavit.

463. wester, wußte er. — 473. gelten, zuräderstatten. — 474. dez sie etc., daß sie nicht aufstreben konnten. — 477. gult, Schuld, Zahlung.

Et dicit:

Vil reht hastū gerichtet daz:
daz habez niht vur einen haz.

Ihesus conversus ad mulierem dicat Simoni:

Pedes meos mulier lacrimis rigavit,
pedibus dans oscula, que multiplicavit.
caput unxit oleo, sed tu, quid fecisti
michi de hiis omnibus? nichil providisti.
remittuntur igitur illius peccata.

485 vade sola mulier, es fide salvata!

Et dicat ritnum:

Ditz wip hāt mit iren zeheren gewaschen mine füze,
unt hōt sie wol tausent stund gechusset also sueze,
unt hāt mit güter salben daz haubt mir bestrichen:
dez unt ander güter werch bin ich von dir beswichen.
495 dō von sag ich dir nū daz unt wil ir dō mit lōnen:
ir sulpn ir sunde vergeben sin unt haben von himel die
crōne.

Hoc facto Maria surgat cantando:

Ego, que peccamine fueram gravata,
Christi consolamine iam sum consolata.
nichil ergo proderint verba pharisey,
nam remisso crimine famula sum dei.

Et dicat ritnum:

Mit sunden waz min armer lip
alsō sere besezzen,
daz ich sundeberez wip
het mins gotez vergessen.

8b

505 den hāt mir sin goteheit alsō gar verläzen,
dō von wil ich vurbaz sunden mich erläzen.

III.

Pueri cantant „Silete“. Hoc facto Ihesus cum discipulis suis
volens celebrare mandatum cantat:

Hausi necis debitum,
iam tempus consumabo

491. zeheren, Bären, Thränen. — 492. stund, mal; gechusset, geflüst. —
494. beswichen, hintergangen, betrogen. — 503. sundeberez, sündhaftes.

510 a patre mihi creditum,
 tunc pestem subsanabo.
 ergo cene discite
 citi locum coaptare,
 et me, queso, sinite
 mandatum novum dare!

Mox quidam discipuli abeuntes preparent locum cenaculi, et Ihesus
 cum aliis discipulis subsequens consedeat et celebret mandatum;
 dicat ad eos:

515 Ezzet, daz ist min lichname,
 den ich vur euch in den töt geben hän.

Et subiungat:

Amen, amen dico vobis etc.
 Under uns sitzet ein man,
 der ist mir von herzen gram,
 er treit mir grössen haz,
 daz tut er allez umbe daz:
 er wil mich den Iuden geben,
 die läzent mich nit langer leben!

Petrus respondit:
 Numquid ego sum, domine?

Iudas:

525 Num quid ego sum, etc.
 Sage mir, lieber meister mein,
 ob ich iz der schuldige sie.

Ihesus:

Tu dixisti.
 du häst dich selbe genant,
 wan du häst dich der rede bekennt.

Ihesus:

Swem ich den bizzen regche drate,
 der wil mich an dirre stadt verrate!

Et cum hoc porrigat Iude morsellum panis deinde radat.

Nach 514. Haupt liest properent, wofür preparent zu lesen ist — 531. regche, barreiche; drate, schnell, eifig. — 520. h̄. triet



DEUTSCHE BIBLIOTHEK
zur Förderung von Schulbildung und allgemeiner Bildung
in LODZ
Ges. 92.

30,-

WYŻSZA SZKOŁA
PEDAGOGICZNA W KIELCACH
BIBLIOTEKA

098206

Biblioteka WSP Kielce



0163690